

Zeitschrift:	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber:	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band:	83 (2016)
Artikel:	Das Kunst-, Weydny- oder Vogelbuch des Jodok Oesenbry, 1575-1577. Edition und Kommentar
Autor:	Gasser, Christoph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1045755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jodok Oesenbry

Kunst-, Weydny- oder Vogelbuch, 1575–1577

Zentralbibliothek Zürich, Ms. C 22

Edition und Kommentar von

Christoph Gasser

Editorische Richtlinien

In Anlehnung an die von Kurt Lindner herausgegebenen Werke in der Reihe *Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd* wurde für die Edition des Vogelbuches eine weitgehend textgetreue Transkription gewählt. Die Empfehlungen für die Edition und Transkription frühneuzeitlicher Texte¹ wurden punktuell übernommen.

1. Textspezifische Elemente

1.1. Der Text wird seitengleich gesetzt, unter Angabe der Blattbezeichnung; einzelne Textelemente, wie Zwischentitel und Abschnitte, werden durch einfache respektive doppelte Leerzeile voneinander abgehoben.

1.2. Der Seitenwechsel ist durch Schrägstrich gekennzeichnet, gefolgt vom Reklamanten am Lagenende. Die Reklamanten werden trotz Textwiederholung angegeben, da ihr Vorhandensein respektive Fehlen Aufschluss geben kann über die Kompilationsgeschichte der Handschrift.

1.3. Die Blattzählung folgt dem Original. Die ersten, unfoliierten Blätter wurden mit römischen Zahlzeichen von I bis IV durchnummieriert. Die Vorrede trägt die Foliierung des 20. Jahrhunderts von *1-*8, der Text selbst führt die alte Foliierung 1-64. Die unfoliierten Blätter mit dem Inhaltsverzeichnis und dem Schenkvermerk wurden mit *65-*67 bezeichnet, da zum Werk gehörig. Die diesem Abschnitt folgenden zwölf leeren Blätter wurden nicht berücksichtigt.

1.4. Die diversen Textelemente wurden wie folgt kenntlich gemacht:

- «Randtitel» bezeichnet die Überschrift eines Textabschnitts, die am Seitenrand nachgetragen wurde. Randtitel sind durchgehend in roter Tinte ausgeführt; dies wird nicht eigens vermerkt. Die Randtitel werden in den Anmerkungen als solche gekennzeichnet.
- «Zusatz am Rand» bezeichnet Worte oder Textteile, die als Ergänzungen oder Korrekturen zum Text am Seitenrand von der Texthand nachgetragen wurden.
- «Randvermerk» bezeichnet Worte oder Textteile am Rand des Blocks zur besonderen Hervorhebung von entsprechenden Stellen und Passagen im Text.

Im Text findet sich bisweilen ein einfaches C als Paragrapheenzeichen zur späteren Rubrizierung, teils in schwarzer Tinte, teils in Rot. Um keine textfremden Elemente einzuführen, wurde es beibehalten.

1.5. Depennata, mittels Durchstreichens getilgte Wörter oder Passagen, werden im Apparat angeführt.

2. Bildtitel und Bildtexte

Die Bilder sind in den Textablauf eingefügt. Die meisten von ihnen haben einen Titel, der stets in roter Tinte und seitlich oder als Überschrift angeführt ist. Im Bild selbst finden sich oft weitere Bezeichnungen, die mit einer einzigen Ausnahme (ein Nachtrag im Bild auf fol. 5v) in roter Tinte sind. Bilder, Bildtitel und Bildtexte werden in der Edition wie folgt angegeben: «Abbildung» bezeichnet das Vorhandensein eines Bildes in der Handschrift respektive im Textverlauf; es folgt der Bildtitel, sofern ein solcher in der Vorlage angegeben ist. Gibt es keinen originalen Bildtitel, so folgt in eckigen Klammern eine Bildbezeichnung durch den Bearbeiter.

3. Textkritischer Apparat und Sacherläuterungen

Der Anmerkungsapparat ist zweigeteilt in einen formalen und einen inhaltlichen Teil. Formalia sind durch Buchstabenverweise angegeben, inhaltliche Erläuterungen in durchlaufender arabischer Zählung.

3.1. Sprachliche Erläuterungen: Zu den Eigenheiten des Textes zählt die starke Anlehnung an die Zürcher Mundart. Zum besseren Verständnis wurden deshalb veraltete und untergegangene Wörter erläutert, wenn ihre Bedeutung nicht unmittelbar aus dem Kontext erkennbar war. Dies musste nach dem Ermessen des Bearbeiters erfolgen, denn Vollständigkeit wäre nur mit einer Umschrift in modernes Deutsch erreichbar gewesen, was nicht Ziel der Edition war.

3.2. Sachliche Erläuterungen: Zitate und Zitatanklänge wurden so weit wie möglich nachgewiesen. Im Text

vorkommende Personen und geographische Namen wurden identifiziert und Ereignisse erläutert. Bei den bibliographischen Nachweisen wurde Standardnachschatzwerken der Vorzug gegeben, die leicht zugänglich und vielerorts verfügbar sind. In diesen finden sich weiterführende Literaturangaben.

Sachen und Begriffe wurden erläutert, wie es das Verständnis erforderte. Besonderes Gewicht wurde auf den jagdlichen Bereich gelegt mit Hinweisen auf die entsprechende Fachliteratur.

4. Editionskriterien

4.1. Die Gross- und Kleinschreibung wurde normalisiert; grosse Anfangsbuchstaben finden sich bei Satzbeginn, bei Völker-, Länder-, Orts-, Gewässer- und Personennamen, bei Monats- und Festnamen sowie beim Namen Gottes und als Eigennamen gebrauchten Gattungsnamen.

4.2. Bei diakritischen Zeichen über den Vokalen (übergesetzten Vokalen, Punkten, Strichen und Bögen) wurde die Schreibung aus Gründen der Lesbarkeit teilweise normalisiert. Das o über dem u und die Doppelpunkte über y und e wurden beibehalten, die Umlaute (übergesetztes e über a, o, u) dagegen normalisiert.

4.3. u, v und w folgen der Vorlage und werden nicht nach ihrem Lautwert wiedergegeben.

4.4. s, ss, ß, sz und z wurden beibehalten, zwischen Lang-s und Rund-s wurde nicht unterschieden.

4.4. Die Getrennt- und Zusammenschreibung folgt der Vorlage. «zu + Infinitiv» wurde im Zweifel zusammengeschrieben, da der Schreiber das «zu» so eng an das folgende Wort setzt, dass dies nur schwer unterscheidbar ist.

4.5. Die Interpunktions wurde dort, wo es ein besseres Verständnis erforderte, behutsam modernisiert.

4.6. Abkürzungen, Ligaturen und Siglen wurden aufgelöst; die ergänzten Wortteile wurden in eckige Klammern gesetzt.

4.7. Unsichere Lesungen wurden durch [...] gekennzeichnet.

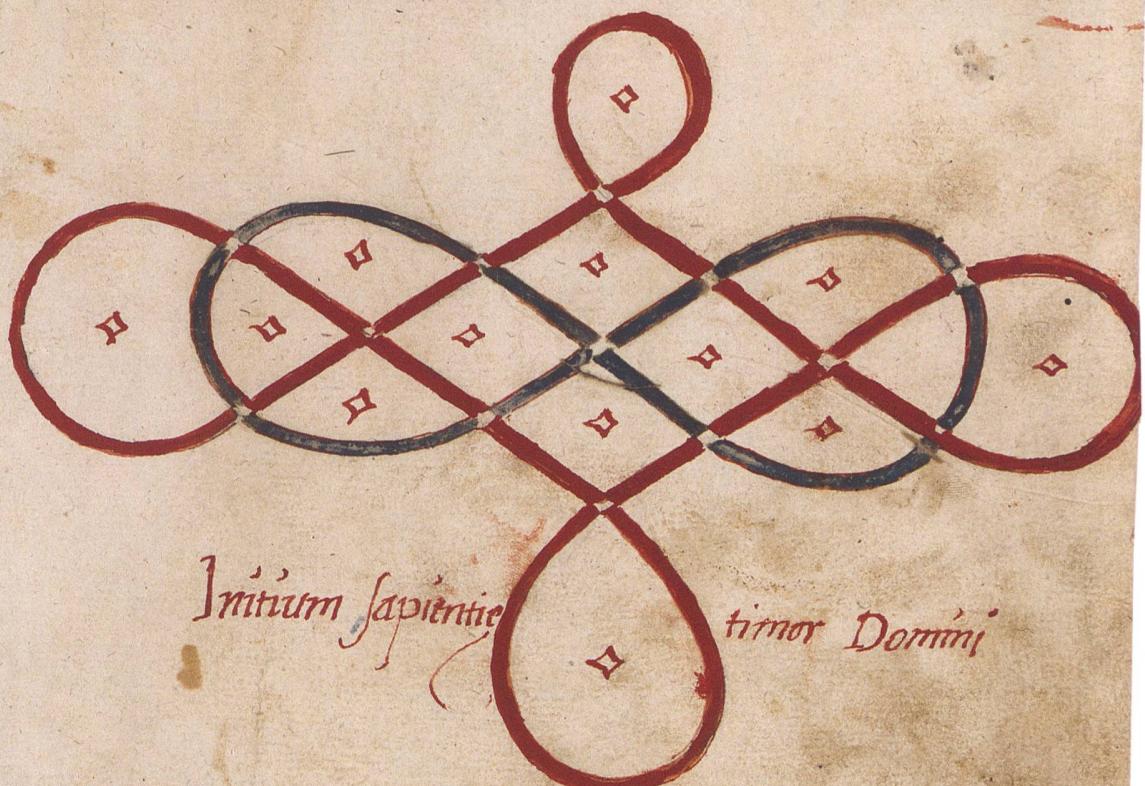
4.8. Zusätze des Bearbeiters wurden in eckige Klammern gesetzt.

Anmerkung

¹ Besch 1973; Reichmann 1978; Mundt et al. 1992; Heinemeyer 2000.

Vogelbuch

Inno 1575:



Initium sapientie
timor Domini



IIIv Wappen des Auftraggebers Christoph Silbrysen, Abt von Wettingen



IVv Später eingeklebtes Wappen der Junkerfamilie Stapfer



Nim Jar als man saßt M. D. Lxxv.

Omnis ab aurupio procul sit inertia nostro
Ingenium solers exigit illud opus
Retibus et calamis, pedicis, uiscoq sub altis
Frondibus argutæ decipiuntur aves



Inter aves laudem perdix et alauda merentur
Laetorum viensis conuertit iste cibus
Corriugres ceruos, circetasq; indagine sylvas
Altius fuerit corsemorare loci.

em hochwyrdigen Herrwyr
 digen auch geistlichen herren
 hñ. Chentoffel Syliberryßen
 Apie des wyrdigen Gotthüs wettinigen ent,
 bütt vnd wünscht Jodocus Velenbrey als
 seinem yüngsten vnd gnädigen Lä
 henherren sin Underthänige vant
 Willige dienst vnd frömlischen
 grüle Vorab alles ghür/
 heyl vnd woslfartt/
 auch landwyrte
 gßundheit von
 Gott dem Vatter durch unsren hñ
 Jesum Christum
 Amen

Exordium

Hochwyrdiger geistlicher inlunder gnädiger Herr
 Ich Geiss. Und kring nach Iesu gegründeten kostetlosen,
 Ich min abfert mit diesen minnen est hingebun
 fanns Vogel oder Leijen bringt mit jedemman gionnen
 gßtig sonnender minn. Von unerentheile geistlichen
 Und höglungen Personen als für Unrechte vnd
 Und sumtheit für heutlich und spätlid geachtet
 Und erfüllt worden. Der Verfachter halber long
 Heile. Das Viel derlei Personen, lebend off verletzt,
 zu hand kein lust oder liebt das tragen, Und verletz
 tiges mit gewindung bericht uns mit lastand beschreift
 Und verkeit es dies entrage. Dafür mit allien
 allungungen von innen abgestoßen. Und veragtet.

Jan. Gulielmus Stapferus.
 Novi Ciuium Bibliotheca. II.
 13. Junij. 1630.

Iv-IIv [leer]

IIIr

Vogelbüch. Anno 1575. Initium sapientie timor domini.²

IIIv [koloriertes Wappen SilberySEN, mit IIIr verklebt]

IV [leer, auf die Rückseite Kupferstich mit Wappenexlibris Stapfer geklebt]

1 Alte Signatur der Zürcher Stadtbibliothek; 716 ausgestrichen, ersetzt durch 721.

2 Psalm 111, 10. Übers. Die Ehrfurcht vor dem Herrn ist der Beginn allen Wissens (aller Weisheit).

Kunst, weýdný oder vogelbúch, inn welchem gar ordenlich erläernet vnnd kunstlich zeyget wirt, wie man erstlich mit der traghütten, fellstangen,³ kloben,⁴ auch mit dem niderlendischen oder meylendischen kützli,⁵ ouch sunst inn all ander wýß vnnd wég, allerleý kleynn vnnd groß walduogel, deßglýchen wie man hernach lerchen, wachtlen, räbhüner, haselhüner vnnd andere derley edle gfügel fachen möge, wenn vnnd zú was khummlichen⁶ zytten diß weýdwerch ordenlich möge gebrucht vnnd geüpt werden, zúvor aber wie ein ýeder weýdman zú allem diserem weýdwerck sich schicken, rüsten vnnd khummlich vorbereÿtten solle, allen weýdlütten, so die kunst der weýdný liebend, nit allein lustig anmütting zühören, züläsen, sunder nutzlich vnd dienstlich zuerfharen vnnd züberuchen, alles probiert vnnd bwäret, ouch flýßig bschrýben, mit synen figuren eýgentlich verzeýchnet vnnd nüwlich anngen vnnd gstellt durch Jodocum Oesenbrý, burger zu Zürich, vnnd diser zýtt pfarrer zu Talwyl amm Zürichsee. Imm jar als man zallt M.D.Lxxv.

³ Die Fallstange, benannt nach dem Fall beziehungsweise Einfall der Vögel, war ein ebenso einfaches wie wichtiges Hilfsmittel. Mit der glatten Stange wurden die Vögel vom umgebenden Grünwerk zum Kloben geleitet, wodurch der Vogelfänger in der Platzwahl und beim Aufstellen der Fängerhütte flexibler war; siehe auch Lindner 1959, Teil I, S. 21 (um 1400); Lindner 1959, Teil II, S. 81 (1593); Lindner 1976a, S. 378, 379, 380 (um 1624). In der Diktion der Vogelfänger wurde das Aufstellen beziehungsweise Ausrichten der Fallstange als «sich einen Fall machen, richten, bereiten» bezeichnet. Im Unterschied dazu der fixe oder bewegliche Fallbaum, der auch beim Vogelherd eine entscheidende Funktion hat; Lindner 1959, Teil I, S. 44 f.; Schwenk 1967, S. 261–265. Ausser den anschaulichen Darstellungen bei Oesenbry besitzen wir nur zwei weitere Bilder, die das Gerät zeigen. Die beiden motivgleichen Zeichnungen von Augustin Hirschvogel (1503–1553) entstanden kurz vor 1536; Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum, Inv. Nr. 94 und 95; siehe Peters 1976, Kat.-Nr. 43 und 44 mit Abb. 70 und 71, irrtümlich als Leimfang bezeichnet, und Mena Marqués 1987, S. 78 f.

⁴ Der Kloben ist ein der Länge nach gespaltener Holzstab, der mit Hilfe einer Zugschnur, ursprünglich auch nur mit Händedruck zusammengepresst wurde, wobei die auf dem Kloben sitzenden Vögel an den Füssen, zuweilen an den Federn eingeklemmt wurden. Zum Kloben grundlegend Lindner 1959, Teil I, S. 27–43 mit Taf. 1–16, ergänzend Gasser 2005, S. 74–80.

⁵ *niderlendischen oder meylendischen kützli* = Bezeichnungen für den Steinkauz, *Athene noctua*, die Oesenbry von Gessner übernimmt. Gessner 1555, S. 597–602, beschreibt im Abschnitt *De noctua* den Steinkauz und andere kleine Nachtgreife. Aus der Datenfülle wählt Oesenbry die Ausdrücke *niderlendisches* oder *meylendisches* *kützli* aus, um genau diese Eulenart zu bezeichnen, die speziell für den Vogelfang verwendet wurde. Auf 3v verwendet er die Wortverbindung *meyländisch* oder *lampartisch* *kützli*. Die Erklärung für die Begriffe (*niderländisch* niederrheinisch, *meyländisch* mailändisch, *lampartisch* lombardisch) findet sich bei Gessner 1555, S. 596 f., in der deutschen Fassung 1557, fol. CLXVIIv–CLXIXr, wonach bereits Johannes Stumpf feststellt: «*Noctuae neque maiores neque minores in alpinis Helvetiae regionibus inventiuntur, praeter advectas e Longobardia, vel Germaniae ad Rhenum inferiore tractu.*» Stumpf 1547/48, Bd. 2, fol. 291v: «Aber Kutzen oder Tschauitlin findet man keine in den Alpländern außgenommen die man auß der Lombardy heruß oder vom Rhynstrom herauff bringt / etc.» Gessner fügt hinzu, dass «*Avis Kutz vel Kützlin apud nos dicta, magnitudine turturis est, quæ e Gallia cisalpina & locis circa Mediolanum ad nos adfertur, tetradrachmi fere in singulas pretio ... Adferuntur & ex inferiore Germania noctuae quædam, Niderländisch kutzen.*» Da der Steinkauz bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz nur lokal verbreitet war, ist es nicht verwunderlich, dass Lockkäuze auch aus so entfernten Gebieten wie der Lombardei und dem Niederrhein gehandelt wurden. Für den Raum Zürich scheint dies für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts weniger zuzutreffen, denn Oesenbry macht keine Andeutung über die Seltenheit und den Kauf von Steinkäuzen. Die Praxis war ihm scheinbar geläufig, wie der Gebrauch dieser Ausdrücke zeigt. Ansonsten verwendet Oesenbry durchgehend die Bezeichnung *kutz*, *kützli*, siehe Dalby 1965, S. 129; Suolahti 1909, S. 319. Nur einmal wird der Begriff *štějnkützli* auf *6r nachträglich hinzugefügt. Ein Nachweis für Zürich findet sich erst in Gessner 1585, S. 621. Laut Escher 1692, S. 281 f., gab es bereits Mitte des 17. Jahrhunderts zahlreiche «Steinkäutlein» in Zürich «*in sonderheit A[anno] 1652 in dem Geißthurm / vor dessen zerprengung*». Ihr klägliches «*Seufzen und ächzen*» wurde von den «*Leuthen / die von diesen Vögeln nichts gewußt / als die sich eingebildet / ein ächzen armer / betrübter Leuthen / oder sonston ain Vorbott eines grossen bevorstehenden unglüks*» gehalten. Der als Pulverturm benutzte Geisssturm explodierte am 10. Juni 1652 nach einem Blitzschlag. Ein späterer Steinkauzbeleg für Zürich bei Wagner 1680, S. 202.

⁶ *khummlichen* = passenden, geeigneten, gelegenen; DWB XI, Sp. 1681 f.; SI III, Sp. 285 f.

Omnis ab aucupio procul sit inertia nostro
Ingenium solers exigit illud opus
Retibus et calamis, pedicis, uiscoque sub altis
Frondibus argutæ decipiuntur aues

[Wappen von Jodok Oesenbry. Im roten Rahmen: IODOCVS OESENBRI /
TIGVRINVS]

Inter aues laudem perdix et alauda merentur
Lautorum mensis conuenit iste cibus
Cornigeres ceruos cinctasque indagine sylvas
Alterius fuerit commemorare loci⁷

7 Übers. Weit entfernt von unserem Vogelfang sei alle Trägheit / diese Tätigkeit erfordert ein eifriges Gemüt. / Mit Netzen und [Leim-]Ruten, mit Fallstricken und Vogelleim / unter dichten Zweigen werden die schlauen Vögel in die Falle gelockt.
Unter den Vögeln verdienen sich Lob das Rebhuhn und die Lerche, / den Tafeln der Vornehmen gebührt diese Speise. / An anderem Ort werden wir der hörnertragenden Hirsche gedenken / und der auf der Pirsch durchstreiften Wälder.

Dem hochwýrdigen eerwýrdigen och geýstlichen herren herrn Christoffel Sylberrýsen,⁸ apte deß wýrdigen gotzhuß Wettingen entbütt vnnd wünscht Jodocus Oesenbrý als sinem günstigen vnnd gnädigen lähenherren sin vnderthänige, gantz willige dienst vnd früntlichen gruß vorab, alles glück, heyl vnnd wolfartt, och langwýrige gsundtheýt von Gott demm vatter, durch vnseren herrn Jesum Christum. Amen.

Exordium.^{a, 9}

Hochwýrdiger geýstlicher insunders gnädiger herr. Ich weyß vnnd versich mich deß genntzlichen woll, es werde dise min arbeyt mit disem minem gschrýbnen khunst, vogel oder weydný bûch, nit yederman khönnen gfellig syn, sunder mir von merentheýls geýstlichen vnnd weltlichen personen, als für vnnötig, vnnütz vnnd zum theyl für khintlich vnnd spöttlich geachtet vnnd gréchnet werden. Der vrsachen halben eýns theýls, das vyl derley personen weenig uff der weydný hand keyn lüst oder liebe darzù tragend vnnd derselbigen nit grundlich bericht, och nit verstand, was frucht vnnd nutzbarkeyt weydný ertrage, deßhalb nit alleýn allenglichen¹⁰ von inen vßgschlagen vnnd verachtet, / sunder

Joannes Guilielmus Stapferus nouae ciuium bibliothecae d[ono] d[edit]
13. Juny 1630¹¹

⁸ Christoph Silberrysen, geb. 1542 in Baden, Kanton Aargau, gest. 1608 in Wettingen; 1563–1594 Abt des Zisterzienserklosters Wettingen, Verfasser mehrerer illustrierter Handschriften, darunter eine reich bebilderte Schweizer Chronik, 1576 vollendet, nun Aarau, Kantonsbibliothek, MsWettF 16: 1–3; ADB XXXIV, S. 318 f.; HLS XI, S. 506. Zur Abtei Wettingen HS III/3, S. 425–491.

⁹ Übers. Anfang.

¹⁰ allenglichen = gänzlich; Lexer I, Sp. 37 f.; SI I, Sp. 170 f.

¹¹ Schenkungsvermerk von späterer Hand. Übers. Hans Wilhelm Stapfer übergab das Buch der neu gegründeten Burgerbibliothek als Geschenk. Hans Wilhelm Stapfer, geb. 1597, gest. 1649 in Dalmatien; Bürger von Zürich, 1630 Donator der Stadtbibliothek Zürich, 1631 des Grossen Rats, 1633 Landvogt in Andelfingen, 1648 Hauptmann in venezianischen Diensten in Dalmatien; Leu XVII, S. 513; HBLS VI, S. 505.

a Exordium Randtitel.

sunder auch die, die weydnjü übend vnnd darmitt vmmgond, dardurch übel müßend verhaßt werden. Anderstheyls, das man bý výlen gmeÿncklich halttet vnnd vßgibt, das allerley weydwerch, als jagen, vöhlen, vnrecht vnnd vor Gott ein sünd, als do man hiedurch vnfrüntlich, vnbarmmhertzig mit dem vnvernünftigen thier vff dem fäldt, mit dem vogel imm lufft, mitt dem fischt imm waßer handle, do man das selbig alles verderbe vnnd vmbringe, vnnd grad dem kleýnen vögli, das zü syner zütt khummlich vnnd nutzbarlich die böüm sübere, nit verschone vnnd deren ein große zaal gfangen vnnd ummbracht würde, do ietz bý výlen lüthen mit dem süberen der böümen die rechnung nit recht troffen, dann dert durch den propheten Joëlem ein spruch anzagen,¹² wenn Gott straffen, plagen auch allerley vnzüffer über die menschen von wegen irer sünden schicke, das keinerley thier noch vogel nütztit werdind mögen wider Gott vßrichten noch wenden etc.

Vnnd für das dritt, ob glich voglen, jagen nit inn all weg möge gschultten werden, sölle doch allerley weydwerch geystlichen personen vnnd allen denen, so der h[eiligen] christlichen kylchen vorstand, verbotten vnnd abgestrickt syn, vnnd denen garnit gebüren noch zymmen welle, damit sy sich dem emmpsigen studieren, täglichem schryben, läsen vnnd ernnstlichem, andächtigem gebätt ergäbind, das sy für sich selbs vnnd für das gantz volcke zthün pflichtig vnnd schuldig sygind, vnnd derhalben grad vmm diser vnnd anderer vrsachen wýllen hette výllicht dise min arbeit woll mögen erspart vnnd vff andere, notwendigere, nützere gschäfft gerichtet vnnd gwendt¹³ werden. Wiewol ich aber / gnädiger

¹² Im Buch Joel wird das Gericht Gottes prophezeit, das wie eine Heuschreckenplage über die Menschheit hereinbricht; Joel 1–2, Die Heuschreckenplage und der Tag des Herrn. Das Argument der kleýnen vögli, das zü syner zütt khummlich vnnd nutzbarlich die böüm sübere findet sich in den Zürcher Vogelschutzmandaten des 16. Jh.s.

¹³ gwendt = gewendet.

herr vüler lütten vrtheyl woll weiß vnnd sunders gläsen, was zü syner zitt Bonifatius ertzbischoff durch bápstlichen gschriftlichen befälch in sýnodo Augspurgensi¹⁴ vnnd gegen den geystlichen mit großem ernnst vßgricht, was inen gebotten vnnd verbotten, vnnd daruff jérlich ein gmeýner sýnodus hatt sollen gehaltten werden, bin ich doch vnder anderem deß auch gar grundtlich vß h[eiliger] göttlicher gschrift bericht wie der almechtig ewig Gott erstlich vnnd anfenncklich den menschen gschaffen, das er inn gsezt über alle thier der erden vnnd imm über die selben volckhumnen gwalt gen, also das inn gmeýn alle menschen über alles vých, thier vnnd gfügel herschen vnnd regýeren söllind. Wie Gen[esis] 1. cap. gschrýben stadt, do Gott hatt gsprochen, laßend vnns menschen machen, ein býld das vnns glých sige, die do herschind über die fisch imm meer, über die vögel vnder dem^a himmel, über das vých, über die gantz erd, über alles gwürmm, das uff der erden krücht, vnnd wie er glich Adam vnnd Euam erschaffen, wýderäfferet¹⁵ er die regierung vnnd herrschung über die fisch, gfügel vnnd thier. Genes[is] 9. cap. lässtend wir, do Gott glich nach dem faal der sünd den verheýßnen saamen swýbs versprochen vnnd hernach mit dem sündtfluß die sündig wält glich vertilgket, allein Noë selbacht erhalten, hatt er dem selben vnnd allen synen nachkhumnen, das ist allen menschen, den gwalt über die thier gen, vnnd gredt: üwere forcht sige über alle thier uff erden, über alle vögel vnder dem himmel, über alles auch, was uff dem erdtbodem krücht, alle fisch im meer sind inn üwere händ gën. Es ist auch nach dem sündtfluß von Gott dem menschen sämlicher gwalt über sämliche läbendige creaturen gën zur spýß / zübruchen

¹⁴ Gemeint ist die als *Concilium Germanicum* bezeichnete Reformsynode der germanischen Bischöfe, die am 21. April 742 mit Beistand des Erzbischofs und päpstlichen Gesandten Bonifatius an unbekanntem Ort abgehalten wurde. Die Beschlüsse, die vom fränkischen Hausmeier Karlmann als allgemeines Gesetz verkündet wurden, sind noch heute in Kraft; LexMA III, Sp. 114 f.; LThK II, Sp. 1289 f. Dem Klerus wurde unter anderem das Tragen von Waffen und die Jagd verboten; MGH Conc. II, 1, c. 2. Das erwähnte Konzil in Frankreich gab es nicht. Es entspringt einer Fehldeutung in der Originalvorlage «in einem Concilio zu Aurelia / oder Orlíentz in Franckreich gehalten»; Spangenberg 1560, fol. [44v]; Stambaugh 1980, S. 228 f.

¹⁵ wýderäfferet = wiederholt; Lexer III, Sp. 827; DWB XXIX, Sp. 895 f.; SI I, Sp. 107.

a dem Zusatz am Rand.

zübruchen, dann Gott redt ye heytter, was sich regt vnnd das läben hatt, das sye üwer spÿß, wie das grün krutt, daruff spricht er: ich han üch sölchis alles gen, als ob er spräche: es ist alles vmm deß menschen wÿllen erschaffen.¹⁶ Darbij verstanden wirt, das vnns Gott sömlich^s¹⁷ on alles vßdingen vnnd vßschließen besunderer personen (ob es glÿch woll bÿ den menschen also geachtet) botten oder verbotten, sunder der eewig gütig Gott hatt es das gfügel vnnd andere spÿß dem menschen zù gütten erloupt. Vnnd derhalben, so der mensch die ding als das weydwerck recht brucht, Gottes eer darnäbent nitt vergißt, so ists nit sünd, sunder ein arbeyt vnnd werck deß menschen vß befälch vnnd erloupnuß deß allmächtigen Gottes.

Doch gnädiger herr, ist großer differentz vnnd vnderscheyd inn der weydnÿg, namlich so die selbig recht brucht wirt oder mißbrucht. Der mißbruch möchte wÿtloüffig inn vÿlen articklen bewärt vnnd erzelt werden etc.^a Wir wend aber alleyn von dem réchtmäßigen bruch vnnd frucht, die vß der weydnÿ entschpringt vnnd khumpt, sagen, namlich von sömlicher weydnÿ, die von^b Gott der natur vnnd allen rächten zügelaßen mag werden. Deßglÿchen, was es für ein gwüße rechnung vnnd gstalt vmm die selbig heÿge, als erstlich jagen, voglen vnnd allerley weydnÿ bruchen, ist recht vnnd nit sünd, mag auch keÿnem menschen verbotten werden, ja so es récht brucht wirt, inn rechter erkhanntnuß vnnd forcht Gottes, wie vorhin gnûgsamlich züget etc. So sind auch bÿ den heÿden, wie der wältwÿß hÿstorischryber Xenophon^{c, 18} anzeÿgt, sind weydnÿgen von wÿb vnnd man fir heÿlig erkhennt, als do bÿ den heÿden die götter Apollo vnnd Diana angrüßt, die doch den waaren Gott nit erkheit, wie vÿl mee wir christen die whaare erkhanntnuß Gottes hand, vnser weydwerch mitt eer vnnd forcht Gottes, auch mit täglicher anrüffung / Gottes

¹⁶ Beide Genesiszitate nach Spangenberg 1560, fol. [5r], [7r-v]; Stambaugh 1980, S. 175, 178.

¹⁷ sömlich^s = solches; DWB XVI, Sp. 1508; SI VII, Sp. 906.

¹⁸ Xenophon, geb. um 426 v. Chr. in Athen, gest. um 354 ebd.; Schriftsteller, Politiker und Feldherr, Schüler des Sokrates; DNP XII/2, Sp. 633–643, und Suppl. 2, S. 655 f. Hier wird seine Ende des 5. Jahrhunderts verfasste Abhandlung über die Jagd Kynegetikos zitiert; EA Florenz 1516 (IT\ICCU\BVEE\057621). Zum Werk siehe die kritische Ausgabe Senofonte 1989, zur Originalvorlage Spangenberg 1560, fol. [16r]; Stambaugh 1980, S. 189.

a Ausgestrichen vnnd auch wÿtloüffig.
b von Zusatz am Rand.

c Randvermerk Xenophon.

Gottes anheben, bruchen vnnd üben sond vnnd woll verstan, was Gott der herr durch den propheten Asaph inn dem 50. psalmen^{a, 19} spricht: alle thier imm wald sind min vnnd die tusent houpt vých inn den bergen, alles gfügel der bergen khenn ich vnnd die vögel deß walds sind mir bkhannt.

Demnach mag die weydn̄ recht vnnd nit sünd vor Gott syn, namlich so sy zü rechter ordenlicher zytt geübt vnd brucht wirt, dann wie Paulus seÿtt, soll man alwägen der rechten^b zytt fhaaren vnnd sich inn zytt schicken, also müß man ouch inn der weydn̄ der rechten zytt gwaaren, als do erstlich zur rechten khumlichen zytt die weydn̄ brucht wirt, so das thier vff dem fäld syne jungen fürbracht, der vogel vß dem näst gflogen, der fischt imm waßer nitt mee imm leȳch,²⁰ dann wann grad diser zytten nit trülich gewhaaret, verderbend vnnd bringend wir woll vmm, doch nit mit vnserem nutz, sunder mit vnserem verderben vnnd schaden, das vnns aber Gott zü bsunderbaren glägnen zytten vß synen gnaden allen zü gütten erlangt vnnd erschaffen hatt.

Anders theyls mag der khummlichen zyt inn der weydn̄ récht waargnummen werden, so wir mit vnser weydn̄ den trostlichen vnnd kostlichen früchten vff dem fäld nit schädlich vnnd verderplich sind, vnnd one anderer, býderber²¹ lütten schmörtzen vnnd schaden all vnser weydwérck vorbracht vnnd trýben wirtt.

Es mag ouch der rechten khummlichen zytt acht ghaltnen werden von allen denen, die das weydwérck bruchend, es seýnd geystliche oder wältliche, ober oder vnderthonen, burger oder pursman, das grad die zytt, darzü sy all von Gott sunderlich vnnd fürnemlich geordnet, woll bedacht vnnd iren nachgsinnet werde, das nit ettwon vmm foglens, jagens vnnd sunst vmm allerley weydn̄ wÿllen, als erstlich von den geystlichen fürnemlich / der gotzdienst

19 Psal. 50 zitiert nach Spangenberg 1560, fol. [15v–16r]; Stambaugh 1980, S. 189.

20 leȳch = Laichzeit, die Zeit der Eiablage bei Fischen und Amphibien.

21 býderber = biederer; SI XIII, Sp. 1412–1415.

a Randvermerk Psal. 50.

b Ausgestrichen z.

der gotzdienst, ann welchem amm allermeysten gelägen, zü dem von den oberkeytten das das regýment, gricht vnnd recht, von dem burger eerliche gwünn, gwärb, handtwerch, von demm purßman der ackerbuw vnnd alles keýns weýs dardurch versumpt werde, sunder das wir nach der leer Christi^a vor allen dingen trachtind nach dem rych Gottes vnnd syner höchsten grechtikheyt, so werdind vnns dann alle andere ding woll züfallen, dann der herr wüße, welcher dingen wir manglind vnd welcher dingen wir notturftig syend. So nun also, g[nädiger] herr, der rächtmäßig bruch inn der weýdný sammt den khummlichen, ordenlichen zytten recht bedacht wirt, so khon waarlich die selbig weýdný als vorgemelit nit für vnrecht oder für sünd geachtet werden, wie ioch²² glich die wält noch fleýschlicher vernunft vrtheyle vnnd disputiere, sunders diewyl noch ettliche tugenden besunderbare trostliche frucht vnnd nutzbarkeytten darbÿ mögind verstanden vnnd erlörnet werden.

Die erst frucht deß weýdwerks.^b

C Dann erstlich so ist die weýdný ein sömliche khunstliche übung, die den menschen fyn, hurttig, käch²³ vnnd vnuerdroßen macht, das warzü man nachin ein sömlichen menschen, der der weýdný geüptt, bruchen will, gflyßen, gwärig²⁴ vnnd bsunder inn kriegsnötten dester sorgsammer, früttinger²⁵ vnnd arbeÿtsamer wirt, darvon aber Xenophon redt inn synem büch von dem weýdwerch, er welle alle junge gsellen vermandt han, das sy die kunst der weýdný so weenig als sunst kein andere tugent verachtind, dann durch das weýdwerch werdind fyne, tapfere, weýdliche lütt, die zum krieg vnnd zü anderen schwären sachen gschickt vnnd fürsichtig werdind. Item die sich deß weýdwercks flyßind, habind großen nutz darvon ire ljb vnnd glýder werdind dardurch starck vnnd gsund, lernind vül ssehen, woll / hören

hören, übind vnnd arbeÿttind sich vyl, werdind doch nit bald müd, khönnind vff frýem fälde woll rüwen vnnd sich mitt kleýner, ringer spýß settigen, döüwind²⁶ woll, werdind hiedurch langsam alt vnnd heýgind langs läben.²⁷ Also läsend wir von Cýro, dem künig der Perseren,²⁸ das er syne diener vnnd edellüt durch weýdný als durch ein rechte schül zü kriegsnötten fertig vnnd gschickt gmachet.²⁹ Also von Appio Claudio,³⁰ do er die jungen römer lart durch weýdný starcke vnnd vermäßne völcker blägeren,³¹ als nammlich

22 ioch = auch; DWB X, Sp. 2327; SI III, Sp. 6.

23 käch = keck; Spangenberg 1560, fol. [22r]; Stambaugh 1980, S. 198, im Sinne von frisch, rüstig; SI III, Sp. 120.

24 gwärig = tüchtig, lebhaft, aufmerksam; Lexer I, Sp. 977; DWB VI, Sp. 4864 f.; SI XVI, Sp. 824 f.

25 früttinger = freudiger; Spangenberg 1560, fol. [22r]; Stambaugh 1980, S. 198, im Sinne von froh, frisch, munter; SI I, Sp. 1340 f.

26 döüwind = verdauen; DWB II, Sp. 838 f.; SI XIII, Sp. 2227 f.

27 Die ganze Passage zusammengefasst nach Spangenberg 1560, fol. [22r-v]; Stambaugh 1980, S. 198.

28 Kyros (II.), Begründer des persischen Weltreiches, der (von 559 ?) bis 530 v. Chr. regierte; DNP VI, Sp. 1014–1017.

29 Nach Spangenberg 1560, fol. [23r-v]; Stambaugh 1980, S. 199. Dieses und weitere Zitate nach Xenophon, *Kyropaideía* (Erziehung des Kyros) I, 2, 6; II, 4; VI, 2; VIII, 1; DNP XIV, Sp. 835.

30 Appius Claudius Caecus, um 340–273 v. Chr.; bedeutender Politiker und Staatsmann der mittleren Römischen Republik; 312 Zensor, 307 und 296 Konsul, 292 und 285 Diktator. 312 liess er den nach ihm benannten Aquädukt Aqua Appia bauen zur Wasserversorgung von Rom und ab 311 die Via Appia von Rom nach Capua. Er gab auch der römischen Rechtsordnung und der lateinischen Rechtschreibung wichtige Impulse; DNP III, Sp. 8. Die Begebenheit entstammt Titus Livius, *Ab urbe condita* V, 6. Oesenbry zitiert Spangenberg 1560, fol. [23v bis 24r]; Stambaugh 1980, S. 200.

a Ausgestrichen die gr.

b Die erste Frucht deß weýdwerks Randtitel.

31 blägeren = belagern; Spangenberg 1560, fol. [23v]; Stambaugh 1980, S. 200.

die Wejos,³² Volfcos,³³ etc. Derglichen von Olao Magno,³⁴ auch von Cesare Alberto,³⁵ do sy iren adel vyl gsehen imm vrouwen zymmer spylen, tantzen, heygind sy die zur weydn̄ angricht vnnd gsprochen, spylen, tantzen syge w̄bisch, aber jagen, beÿßen stande mannen wol an etc.

Die ander frucht der weydn̄.^a

C So ist für das ander die weydn̄ ein sölche trostliche übung, die einem behümmeren, trurigen, melancholischen vnnd züvil sorgsamen menschen das hertz w̄derumm erquickt vnnd trostet, dann wie vorhin anzeÿgt, große herren, geystliche oder wältliche, ober oder vnderthanen, burger oder pursman, syn ammpt vnnd wärch nach dem emmpffelch Gottes recht vnnd truwlich vßricht, darbÿ dann whaarlich vyl müy vnnd arbeýt, große gfaaren vnnd sorgen, dardurch man dann etwan müd vnnd verdroßen, ouch etwan zü spÿß vnnd trannck, schlaff vnnd rüw vnlustig wirt, mag doch solichs alles durch die rechtmäßig weydn̄ w̄derumm hingnon, verbeſeret, das gmütt vnnd hertz erquickt vnnd erlabet werden.

Sömlichs schript Cicero lib[er] 5. Tusculanarum questionum^b von dem sycilischen tyrannen Dionisio,³⁶ der vff ein zÿtt syner spÿs halben, so imm fürgstelt, vnlustig vnnd gsprochen, es schmöke imm kein spÿß nit, do habe der koch geanntwurttet, es mangle imm an der besten wurtz. Do er gfraget, welches die syge, er gsprochen, es fhäle doran, das er sich züvor nit geüpt vnnd gearbeÿttet inn der weydn̄, als wenn er glouffen vnnd / gschwÿtz

32 Veii, bedeutende etruskische Stadt nordwestlich von Rom, mächtiges Mitglied des Zwölfstädtebundes, von 474 v. Chr. in dauerhaftem Krieg mit der Römischen Republik, bis sie 396 v. Chr. fiel; DNP XII/1, Sp. 1157–1160.

33 Volker, lateinisch Volcae, keltischer Volksstamm, ursprünglich im pannonischen und Thüringer Raum siedelnd, von den vorrückenden Germanen im 3. Jahrhundert v. Chr. verdrängt beziehungsweise teilweise assimiliert; DNP XII/2, Sp. 295 f.

34 Olaus Magnus, eigentlich Olof Måsson, geb. 1490 in Östergötland, gest. 1557 in Rom; schwedischer Geistlicher, Humanist, Geograph und Kartograph; 1524 als Katholik ins Exil nach Rom, 1544 zum Bischof von Uppsala ernannt. Sein Hauptwerk ist die *Historia de gentibus septentrionalibus* (Geschichte der Völker des Nordens), EA Rom 1555 (EDIT16 CNCE 39066; IT\ICCU\BVVE\016487), die einen Kommentar zu seiner *Carta marina*, Venedig 1539, siehe Seifert 1980; Knauer 1981, darstellt. In der Originalpassage bei Spangenberg 1560, fol. [24r]; Stambaugh 1980, S. 200 f., wird Buch 18, Kap. 41, der *Historia de gentibus septentrionalibus* 1555, S. 638, zitiert, der Inhalt ist jedoch ein anderer. Durch die starke Straffung verbindet Oesembry das Originalzitat mit einem abweichenden von Albrecht II.; siehe unten, Anm. 35.

35 Gemäß der Originalpassage bei Spangenberg 1560, fol. [25v]; Stambaugh 1980, S. 203, handelt es sich um Albrecht II. von Habsburg, geb. 1397 in Wien, gest. 1439 in Nesmézaly; 1404 bis 1439 als Albrecht V. Herzog von Österreich, 1438/39 König des Heiligen Römischen Reiches, König von Ungarn und Kroatien, König von Böhmen; ADB I, S. 227–229; NDB I, S. 154 f. Das Originalzitat stammt laut Spangenberg aus der Sentenzensammlung *Apophthegmatum ...*, EA Basel 1555 (VD16 W 4313), des Humanisten, Enzyklopädisten und Universalgelehrten Conrad Lycosthenes, eigentlich Conrad Wolffhart, geb. 1518 in Rouffach, gest. 1561 in Basel, 1542 Professor für Grammatik und Dialektik ebd.; HBLS IV, S. 781; ADB XIX, S. 727 f.; BBKL XXXIII, Sp. 793–798; LexMA I, Sp. 313 f.

36 Dionysios I. von Syrakus, geb. um 430 v. Chr., gest. 367; DNP III, Sp. 625–629. Die Anekdote findet sich bei Cicero, *Tusculanae disputationes* V, 34 [98], hier zitiert nach Spangenberg 1560, fol. [26r–v]; Stambaugh 1980, S. 203 f.

a Die ander frucht der weydn̄ Randtitel.
b Randvermerk Cicero lib. 5. Tusc. Questionum.

gschwÿtzt vnnd imm also durch dise arbeyt lust zü eßen gemachet han.

Die dritt würckung.^a

Für das dritt, so hatt die weýdný diese würckung, das sy dem menschen züvil geýlheit, vncküscheýt vnnd andere fleýschliche wollüst vnnd vnmaßen vertrübt vnnd erleýdet. Dann wie man durch výlerley býspil anzühen möchte vnnd vraltte gschicht vnnd hýstorý schrýber so findet man, wie weýdwerck vþrütteý výlerley vnmaß, züchtet darnébent allerley mäsigkeýt, bscheydenheit imm eßen, trinncken, schlaffen, och inn der bkleýdung, dann wie man durch výl bispýl bewären möchte inn Carolo Magno, wie vnnd was er vff ein zýtt mit synen zartten edellütten ghandlet, schrýbt Auentinus lib[er] 4. Annalium Boiorum etc.³⁷

Die 4. würckung.

Für das vierdt, so ist die weýdný, so sy recht brucht, dem menschen nit schädlich, sunnder nutzlich vnnd fruchtberlich, dann es mag etwan durch das weýdwérch großer schaden durch etliche wýlde, rouwe thýer vermitten werden, als ann lütt vnnd vých, ann allerley früchten vff dem fáld, es mag auch der weýdman deß mit dem weýdwérch syn kuchi vnnd mäli vmm etwas erbeßeren. So find auch výlerley ardtēn vnnd eýgenschaften inn allerley thiéren vnnd vöglein, die mit irer würckung nit nun³⁸ allein zü deß menschen spýß, sunder auch zü synes lýbs artzný vnnd gsundtheit woll reýchen vnnd dienen mögend, deß wir výl erfarnuß vß den gschriften vnnd erfarnuß der doctornn der artznýen hand, vnnd namlich von Alberto,³⁹ von dem hochgeleerten d[oktor] Conrado Gessnero⁴⁰ etc., dan es synd der wýlden, vnzammen thieren gar výl vnnd mengerley, wie Stumpfius inn syner chronick mäldet,⁴¹ als do synd etwan wýlde, freýdige vnnd vnzämpfte thier, namlich

³⁷ Die Anekdote von Karl dem Grossen, geb. 747 oder 748, gest. 814 in Aachen, findet sich bei Johannes Turmair, latinisiert Aventinus, Bayerische Chronik IV, 40; siehe Aventinus 1883–1886, Bd. 2, S. 154, hier zitiert nach Spangenberg 1560, fol. [28v–29r]; Stambaugh 1980, S. 206 f.

³⁸ nun = nur; SI IV, Sp. 764.

³⁹ Albertus Magnus, geb. um 1200 in Lauingen, gest. 1280 in Köln; Dominikaner, ab 1260 Bischof von Regensburg und Reichsfürst, 1931 heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt. Theologe, Polyhistor, Naturwissenschaftler und Philosoph, Begründer des christlichen Aristotelismus und damit der Hochscholastik; ADB I, S. 186–196; NDB I, S. 144–148; BBKL I, Sp. 86–88; LexMA I, Sp. 294–299; DNP XV/3, Sp. 1211 f. Verfasser von mehr als 70 Abhandlungen und Büchern, die das Wissen seiner Zeit vollständig erfassen sollten. Sein Sammelwerk *De animalibus*, das 477 Tierarten behandelt, ist die erste detaillierte Darstellung und geographische Beschreibung der mitteleuropäischen Flora und Fauna. Die von Oesenbry zitierten Passagen von Albertus Magnus wie auch diejenigen anderer klassischer Autoren sind allesamt dem Werk von Gessner entnommen.

⁴⁰ Conrad Gessner, geb. 1516 in Zürich, gest. 1565 ebd.; Arzt, Naturwissenschaftler und Alphilologe, der neben Ulisse Aldrovandi als einer der Begründer der modernen Zoologie gilt. Er stellte eigene Naturbeobachtungen über das tradierte Wissen der Antike und des Mittelalters. Ab 1537 Professor der griechischen Sprache in Lausanne, 1541 Promotion zum Doktor der Medizin in Basel, danach Professor für Naturgeschichte in Zürich. 1554 wurde er Oberstadtarzt in Zürich; HBLS III, S. 498–499; HLS V, S. 352 f.; ADB IX, S. 107–120; NDB VI, S. 342–345; BBKL XV, Sp. 635–650. Seine *Bibliotheca universalis ...*, Zürich 1545 (VD16 G 1698), ist die erste gedruckte Bibliographie aller bis dahin bekannten hebräischen, griechischen und lateinischen Werke. Der *Thesaurus Euonymi Philiatri ...*, EA Zürich 1552 (VD16 G 1802), erlebte zahlreiche Auflagen und Übersetzungen und wurde zum medizinischen Standardwerk. Zu den Hauptwerken des Universalgelehrten zählt die vierbändige *Historia animalium* (lateinische EA 1551–1558, VD16 G 1723, VD16 G 1724, VD16 G 1730, VD16 G 1738; deutsche EA 1557, 1563, VD16 G 1728, VD16 G 1734, VD16 G 1741), die 1587 postum um einen fünften Band (VD16 G 1744; deutsche EA 1589, VD16 G 1745) ergänzt wurde. Ein geplanter sechster Band über Insekten erschien erst 1634 (IT[ICCU]UFIE[001264]; Springer/Kinzelbach 2009, S. 29 f. Der Band über die Vögel der *Historia animalium* 1555 und die deutsche Ausgabe vom *Vogelbuch* 1557 waren die wichtigsten Quellen für Oesenbry.

⁴¹ Johannes Stumpf, geb. 1500 in Bruchsal, gest. 1577 in Zürich; 1522 Prior und Leutpriester in der Johanniterkomturei Bubikon, 1543–1561 Pfarrer in Stammheim, 1548 Dekan des Steiner Kapitels, im selben Jahr Ehrenbürger von Zürich, 1562 Umzug nach Zürich, danach weiter tätig als Chronist, Verfasser der Chronik der Eidgenossenschaft (*Gemeiner loblicher Eydgnoschaffft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung ...*, Zürich 1547/48,

bären, hirtzen, hind,⁴² reechböck, steÿnböck, gemßen, ýbschgeÿßen,⁴³ wilde schwyn, wölff, lüchs vnnd fuchs, mardter, ýltis vnnd wýsel, murmertierli, tachs, wýldkatzen, býber, otter, / hasen

*6r

ÿgelvnnd eÿchorn etc., so deren aller naturvnnd wirkung recht erkent, warzù sodienend, wurdind dieÿagten vnnd weÿdnÿennitone fruchtvnnd nutzberkeýt erkent vnnd geüpt werden. Ich verschwyg erst, das mit der khunstlichen, verrümpten⁴⁴ weÿdnÿ die aller grußamisten, erschrockenlichisten, vergiffstigisten thier als tracken vnnd lindtwürm mogend verträben vnnd verjagt werden, die dann lütten vnnd vých mercklichen großen schaden thund vnnd züfugend bý etlichen nationen vnnd völckeren. Also hatt es ein glýche recknung inn der weÿdnÿ mit allerley voglen, als mit dem habich, spérwer, sprintzen,⁴⁵ mit dem baumfälkli, wýgen,⁴⁶ bußhart, wannenwähel,⁴⁷ allerley nachtulen, schafyttli,⁴⁸ steÿnkützli^a vnnd allerley nyderländische, meyländische, angfürte vnnd gwendte kützlin.⁴⁹ Ein gliche formm hatt es mit den edlen voglen, als mit fasanen, vrhanen, reÿgel⁵⁰ vnnd waldrappen, wýld,⁵¹ steÿn oder schnee hün, parnyße oder haselhün, röbhüner vnnd wachtlen. Item allerley wýld entten, düchel⁵² vnnd rÿett schnepf,⁵³ auch noch andere gmeÿne výlfalttige vogel, als reckholder vogel,⁵⁴ wýnßlen,⁵⁵ ägersten,^b,⁵⁶ mistler,⁵⁷ tröslen, ambßlen, häher vnnd allerley spächt, grünspächt, kÿttelspecht,⁵⁸ hollkräyen,⁵⁹ böumklätterlin,⁶⁰ blindtkläu,⁶¹ wýttiwalen,⁶² wýdhopfen,^c etc., gmeÿne meÿsen, spiegelmeÿßen,⁶³ blaumeÿsen, kollmeÿßen, dannmeÿsen, schwanzmeÿsen, waldmeÿßli,⁶⁴ kobelmeÿßli.⁶⁵ Item gmeÿne finncken,⁶⁶

VD16 S 9863, VD16 S 9864); Dejung/Wuhrmann 1953, S. 554; HBLS VI, S. 591 f.; HLS XII, S. 98 f.; ADB XXXVI, S. 751–754; BBKL XI, Sp. 133–136. Die von Oesenbry wohl aus Gessner übernommenen Passagen entstammen dem 9. Buch, Kap. 20 und 21; Stumpf 1547/48, Bd. 2, fol. 291r–293r.

⁴² hind = Hinde, älterer Ausdruck für das weibliche Rotwild, Hirschkuh; Dalby 1965, S. 239 f.; Dombrowski V, S. 68; SI II, Sp. 1410.

⁴³ ýbschgeÿßen = das weibliche Tier des Steinbocks, in Anlehnung an Gessner; SI II, Sp. 461.

⁴⁴ verrümpten = rühmlichen; DWB XXV, Sp. 1028; SI VI, Sp. 932 f.

⁴⁵ sprintzen = Sperbermännchen, Accipiter nisus □; Suolahti 1909, S. 362 f.; Schmidt 1909, S. 117 f.; Dalby 1965, S. 216–218; SI X, Sp. 825.

⁴⁶ wýgen = Weihen, Gattung Circus.

⁴⁷ wannenwähel = Turmfalke, Falco tinnunculus.

⁴⁸ schafyttli = Zwerghooreule, Otus scops; Suolahti 1909, S. 317 f.; Springer/Kinzelbach 2009, S. 252. Gemeint ist der Steinkauz, wie auch der Nachtrag von Oesenbry zeigt. Der vom italienischen civetta abgeleitete Ausdruck wird in der Vogelfangterminologie gemeinhin für den Steinkauz gebraucht; siehe zum Beispiel Lindner 1959, Teil II, S. 87 (1593); Lindner 1976a, S. 372 (um 1624).

⁴⁹ gwendte kützlin = [an den Menschen] gewöhnte, abgerichtete Lockkäuze.

⁵⁰ reÿgel = Reiher, Familie Ardeidae.

⁵¹ wýld[hün] = andere Bezeichnung für Auerhuhn, Tetrao urogallus.

⁵² düchel = Lappentaucher, Familie Podicipedidae.

⁵³ rÿett schnepf = Bekassine, Gallinago gallinago.

⁵⁴ reckholder vogel = Wacholderdrossel, Turdus pilaris.

⁵⁵ wýnßlen = Rotdrossel, Turdus iliacus.

⁵⁶ ägerſten = Elster, Pica pica.

⁵⁷ mistler = Misteldrossel, Turdus viscivorus.

⁵⁸ kÿttelspecht = Buntspecht, Dendrocopos major. Dieser Ausdruck konnte bislang nur bei Oesenbry nachgewiesen werden, der auf 21r neben kitelspecht auch andere Bezeichnungen anführt, wie gschrägeletter, atzel, ägerſtspächt.

⁵⁹ holl[z]kräyen = Schwarzspecht, Dryocopus martius.

⁶⁰ böumklätterlin = Baumläufer, Familie Certhiidae, wie bei Gessner noch nicht unterschieden in Waldbaumläufer, Certhia familiaris, und Gartenbaumläufer, Certhia brachydactyla.

⁶¹ blindtkläu = anderer Ausdruck für Baumläufer, Familie Certhiidae, in Anlehnung an Gessner; Suolahti 1909, S. 163; Springer/Kinzelbach 2009, S. 327.

⁶² wýttiwalen = Pirol, Oriolus oriolus.

⁶³ spiegelmeÿßen = anderer Ausdruck für Kohlmeise, Parus major.

⁶⁴ waldmeÿßli = anderer Ausdruck für Tannenmeise, Parus ater, in Anlehnung an Gessner, der eine Spielart annimmt; Suolahti 1909, S. 158. Die Bezeichnungen Waldt Meisle und Tannen Meisle gehen auf Gessner zurück; Springer/Kinzelbach 2009, S. 303.

⁶⁵ kobelmeÿßli = Haubenmeise, Parus crissatus.

⁶⁶ gmeÿne finncken = Buchfink, Fringilla fringilla.

^a steÿnkützli Zusatz am Rand.

^b wýnßlen, ägerſten Zusatz am Rand.

^c kÿttelspecht, holl[z]kräyen, böumklätterlin, blindtkläu, wýttiwalen, wýdhopfen Zusatz am Rand.

waldfincken,⁶⁷ distelfincken, grünling, lerchen, gügger,⁶⁸ steýnbýßer,⁶⁹ lerchen, ämmertzen,⁷⁰ waßerstältzen,⁷¹ spatzen, waldröttili,⁷² hußröttili,⁷³ zunschlipfli,⁷⁴ küngeli,⁷⁵ cýttronen mit den gälwen büchlýnen⁷⁶ vnnd nachtgallen etc., graßmugken^a vnnd hiemit alle andere waldvögel inn summa gnemmppt, deren aller mit der weýdný nit nun allein trostlich zur spÿß, sunder auch zu der artzný deß lÿbs nutzen vnnd nießen mag.

Die 5. frucht.^b

Für das fünft, so hatt auch das weýdwerch dise tugent, das der weýzman sich selbs nit allein mit synem / wýldfang

*6v

wýldfang, sunder auch ander lüth spÿßen ergetzen vnnd woll vereeren, auch hiemit gegen anderen gúthäten sich dannckbarlich erzejgen vnnd gantz wárdt vnnd angnem machen khan, dann wie sunst vndanckbarkeýt gegen Gott ein schwär uitium, also ist dagegen dannckbarkeýt gegen Gott vnnd gegen der wält ein herrliche tugent, deren dann auch der weýzman hiedurch trülich warnemmen mag. In summa, die vorerst erzelten vrsachen, so imm anfang anzogen, do meertheýls wält vrtheýlen wil, ob jagen, voglen vnnd allerleý weýdwerck bruchen nutzlich vnnd dienstlich, vnnd ob es výllicht woll möchte erspart werden, vnnd denn auch výl über das 25. buch Geneseos von Jacob vnnd Esau gschrýben vnnd disputiert wirt, ob jagen, weýdwerch récht vnnd billich sige, laßend wir doch billich alle vrtheýl diser wält hingon vnnd blýbent wir einfalt bý dem obengezeýgtem litteren wort Gottes,⁷⁷ das do nimmermee fhälen mag, vß welchem wir nachmals also schlüßend, das so wie die weýdný recht gschaffen, ordenlichen als mit whaarer erkantnuß Gottes, auch mit forcht vnnd anrieffung Gottes, item zu rechter, khummlicher zýt bruchind, wirt es nit vnrecht vnnd gar keyn sünd, sunder ein werck, übung vß dem befálich vnnd gnadennýchen erloupnus Gottes syn. Es wirt auch ein sämliche weýdný syne trostliche frucht vnnd notwendige nutzbarkeýtten mit iren tragen, wie das gnügsam erlütteret vnnd erklärt worden, welches alles, gnädiger herr, so ich es gegen der wält vrtheýl trülich erduret, hatt es mich umm so výl trosthafft vnnd bhertzt gmacht, das ich mit diser miner kleýnfugen arbeýt inn disermm gschríbnen Vogel oder weýdný buch fürgfaren vnnd das selbig mit allem flýß vnnd ernnst, auch inn allen trüwen angében, bschrýben vnnd mitt sy = / nen

67 waldfincken = Bergfink, *Fringilla montifringilla*.

68 gügger = Gimpel, Dompfaff, *Phryrrula phryrrula*.

69 steýnbýßer = Kernbeisser, *Coccothraustes coccothraustes*.

70 ämmertzen = Goldammer, *Emberiza citrinella*.

71 waßerstältzen = Bachstelze, *Motacilla alba*.

72 waldröttili = Gartenrotschwanz, *Phoenicurus phoenicurus*.

73 hußröttili = Hausrotschwanz, *Phoenicurus ochruros*.

74 zunschlipfli = Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes*.

75 küngeli = anderer Ausdruck für Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes*.

76 cýttronen = Zitronenzeisig, Zitronengirlitz, *Carduelis citrinella*.

77 Oesenbry bezieht sich auf Spangenberg 1560, fol. [32v–33r, 35v, 37r]; Stambaugh 1980, S. 212 f., 216, 218, der Luthers Kommentare zu Genesis [1. Buch Mose], Kap. 25 und 27, folgt.

a graßmugken Zusatz am Rand.

b Die 5. frucht Randtitel.

synen figuren eÿgentlich maalen vnnd verzeÿchnen laßen, wie ichs dann von minem lieben vatter⁷⁸ säligen erlärnet vnnd disere khunst der weÿdnÿ nun mee vyl vnnd mengs jar nit allein durch ander lütt, sunder mit miner eÿgnen müÿ vnnd lÿbs arbeÿt selbs persönlich gwüß probiert vnnd bwärt han.

Epilogus.^a

Diewyl ich dann, gnädiger herr, ietz lange zyt verstanden, das ir gnad sunnderen wÿllen ein anmût vnnd liebe zu allerley herrlichen khünsten trage, besunder zu der weÿdnÿ deß vogelfangs, wie man namlich allerley groß vnnd kleÿn vogel mit der traghütten, mitt der fellstanngen, mit dem gwendten kützlin vnnd eÿnigen kloben fahe, vnnd dann ir gnad ein sömlich vogelbüch durch eerliche personen von mir begärt vnnd gforderet, vnnd dann woll bÿllich vnnd récht, das ich ir gnaden als minem günstigen vnnd gnädigen lähenherren nit nun allein inn sömlichen kleÿnfügen, sunder vyl inn grôßerem willfhaare vnnd mich also vmm alle ir bewÿßnen gûthatten danckbarlich erzeÿge, so han ich der halben diß obgemält gschrÿben, gmaalt, heÿmlich khunst weÿdnÿ vnnd vogelbüch vff diß maal allein ýweren gnaden^b dedicieren, eÿgnen vnnd zu einer besunnderen vereerung schenncken vnnd zûschicken wellen, gütter trostlicher hoffnung, das wie man von dem künig vß Parthia⁷⁹ lißt, das niemands, wer den ansprächen, mit leediger hand für inn khummen dörffen, sunder wer vor imm nun etwas zûhandeln ghan, gschenck vnnd gaab ein ýeder nach synem vermügen mit imm bringen müssen, vnnd wie kleÿnfüg vnnd vnachtbar glich die gschenck vnnd gaaben gsyn, daß sy doch von dem wÿsen künig nit veracht noch vßgschlagen, sunder mit froüden vnnd zu sunnderem großem dannck emmpfangen vnnd vffgnon worden, also hoff ich ouch, gnë- / diger

78 Ludwig Oesenbry, Vater von Jodok, gest. 1559; Bürger von Zürich, 1520 Achtzehner der Constafel; Zürich, ZB, Ms. E 21, fol. 92r (Erhard Dürsteler, *Stemmatologia Tigurina*, VI).

79 Parthia = das Reich der Parther, antikes iranisches Volk, das vom 3. Jahrhundert v. Chr. an im heutigen Iran ein Reich schuf; DNP IX, Sp. 371–374.

a Epilogus Randtitel.

b ýweren gnaden Zusatz am Rand.

diger herr, ir gnad werde so früntlich vnnd demütig syn vnnd sölche kleÿnfüge gaab gnädigklich von mir emmpfachen vnnd vffnemmen, hiemit mich vnnd min gantz hußgsind ir gnaden noch fhürer zü allen zytten inn mheereren trüwen vnnd gnaden laßen befolchen syn, will hieruff üwere gnad vnnd alle verwaltung deß gotzhuß Wettingen dem eewigen trüwen Gott inn syn schutz vnnd schirm in langwüriger gsundtheit, nahin ouch zü sälicher vnnd ewiger erhaltung befehlen han.

Gäben vß dem pfarrhuß zü Tallwyl amm Zürichsee vff zynstag den vierdten tag wÿnmonatz⁸⁰ von der geburt vnseres herren Christi gezalzt 1575 jar.

Diewyl ich gnediger herr diß min khunst weydnÿ oder vogelbüch vweren gnaden allein dedicieren vnnd eignen wellen (doch warlich nit der gstalt oder meynung, das ich achte) das üwer gnad mines brichts vnnd diser khunst mangelbar vnnd notwendig bedörffe, oder ob üwer gnad disere weydnÿ selbs personlich bruchen welle vnnd üben müsse etc., diewyl ich weyß das ir gnad mit vyl größeren gschäfftien beladen, allein ir gnaden vmm recreation vnnd ergetzlichkeit wÿllen diß buch darumm zügschickt, das ir gnad ein anmüt vnnd liebe zù sömlicher weydnÿ hatt vnnd diß büch etwan zù khummlichen vnnd glägnen zytten verhören vnnd überläsen möge oder sunst vß diserem weydnÿ büch üwer gnaden diener, so ouch liebe zù dem voglen vnnd weydwerch treyttind, hieruß khummlich vnnd ordenlich bericht, leer, emmpfahen vnnd faßen möchtind. Hab darumm dises büch vmm meer vnnd beßeren verstands wÿllen khummlich vnnd ordenlich abtheylt inn 4 theyl. Imm ersten theyl will ich bericht gen vnnd anzeÿgen, wie der weydmân sich selbs vor allen dingen zù aller weydnÿ ordenlich rüsten, schicken vnnd khummlich zù rächten zytten angeschÿren vnnd vorbereÿten sölle. Im anderen theyl will ich die khunst diß weydwercks an imm selbs bschrÿben, namlich wie man mit der traghütten, fellstangen, kloben vnnd dem meyländischen kützlin allerley klein vnnd groß walvögel fachen möge, vnnd will inn disem anderen theyl nit nun allein den allgmeynen kunst sytz zù allerley voglen inn summa bschrÿben, sunder einen yeden bsunderbaren sýtz zù einem yeden vogel bsunder benamsen vnnd alles flÿsig mit figuren verzeÿchnen, damit disere ardt vnnd khunst dest khummlicher könne ergrÿffen vnnd verstanden werden. Will ouch hiemit offnen, wie sonst inn all ander wÿß vnnd wëg, als mit den flüglen,⁸¹ zuckgarnen,⁸² lÿm, bögli,⁸³ hären,⁸⁴ derley vnnd allerley vögel mögend gefangen werden. / Für das

⁸¹ flüglen = Netzflügel; ältere Bezeichnung für den Vogelherd.

⁸² zuckgarnen = Schlagnetze; anderer Ausdruck für den Vogelherd; SI II, Sp. 426.

⁸³ bögli = Bögen; allgemeiner Ausdruck einer Aufhängevorrichtung für Vogelschlingen (Dohnen). Zahlreiche Schweizer Belege bei Ott 1970, S. 307–312. Bögen beziehungsweise Dohnen bezeichnen eine Vorrichtung, die aus einem entsprechend zurechtgebogenen Ruten- oder Astrahmen bestand, in welchem Schlingen aus Pferdehaar und Beeren als Köder gehängt wurden. Einzelne Vogelfangreviere wurden als sogenannte Bogengerichte beziehungsweise Dohnensteige verliehen und mit Hunderten von solchen Schlingen behängt. Der Vogelfang in Dohnen war nahezu in ganz Europa verbreitet. Mehr oder weniger ausführliche Anleitungen finden sich bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in allen wichtigen deutschen Werken über Jagd und Vogelfang; siehe zum Beispiel Aitingen 1653, S. 249–254 mit Abb. XXXVII; Döbel 1746, Teil II, S. 215–217; Naumann 1789, S. 112–122 mit Taf. II; Heppe 1798, S. 54–63 mit Taf. III/1–8; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 156–167 mit Taf. V/3, und Bd. 4, S. 409–417; Tscheiner 1820, S. 279 f. mit Taf. XII, Fig. 1–3 unten; Regener 1860, S. 93–98; Friedrich 1885, S. 113–132; Jäger Unverdrossen 1900, S. 54–100; Raesfeld 1914, S. 279–281. Für die Schweiz siehe die ausgezeichnete Beschreibung bei Rordorf 1836, Bd. 2, S. 42–56 und 131–167.

⁸⁴ hären = Haarschleifen, Haarschlingen; vom Pferdehaar, das zur Herstellung der Schlingen diente; SI II, Sp. 1517.

Für das dritt^a will ich dann och bericht gën vnnd zeÿgen, wie^b vnnd warmit man zü rechter ordenlicher zütt och lerchen, wachtlen, räbhüner, haselhüner vnnd derley edlere vogel mögind gfangen vnnd man sich daselbs darzü schicken vnnd haltten müsse.

C Vnnd letstlich als für den 4^c vnnd letsten theyl, von allen anderen thüeren vnnd sunst von allerley wýldfengen vnnd hochgwýlden schryben, wie vnnd inn was formm vnnd gestalt die selbigen khunstlich mögind ankhummen vnnd gfangen werden, so výl mir dann von dem selbigen zü wüßen vnnd mir dann von dem selbigen kinstlicher, gloubwýrdiger, gschrifftlicher bericht angën vnnd zeÿgtt worden. Diewýl aber der 4 vnnd letst theyl diß bûchs, wie es sich laßt annsehen, sich mit der bschrýbung diser jegerý züsampt den výlfalttigen, abconterfetischen,^d khunstlichen thüeren vnnd verzeÿchneten gmaaleten figuren gantz wýtlöuffig^d vßzühen wirt, wil ich gräd den selbigen theyl in einem besunderen bûch inngebunden üwer gnaden mittler zütt och züschicken vnnd vff diß maal allein die 3 theyl inn disem ýetzigen bûch bschrýben, wie wir es dann ýetz einanderen nach hören werdend.

Das erst stuck von dem weyðman.^e

So výl vnd den ersten theyl diß bûchs antrifft, so werdend VI stuck notwendig zu mercken syn, deren der vogler trülich vnnd wol gwharen müß. Als erstlich vnnd vor allen dingen so müß der mensch oder die person, so disere volgende stuck inn allerley weyðwerck bruchen vnnd üben wil, hurttig, emmpsig, fröhlich vnnd vnuerdroßen syn, sich frü vnnd spadt keynerley reyß, müy vnnd arbeyt beduren lassen, dann sunst inn diseren weyðwerck von einem fharlässigen, schwärmtüttigen oder verdroßnen menschen weenig werde gschaffet vnnd vßgrichtet werden, nach dem gmeÿnen altten spruch, wie man spricht, / ein metzger

a Randvermerk 3.

b Ausgestrichen *man*.

c Randvermerk 4. *theyl*.

d Ausgestrichen *sich*.

e Das erst stuck von dem weyðman Randtitel.

85 abconterfetischen = abgebildeten, konterfeiten; SI III, Sp. 375 f.

Ein metzger, der vngern noch vých gadt
 Ein schmýd, so vngern bý ýsen vnnd cholen stadt
 Ein fischer, der das waßer haßt
 Ein bott, der das wandlen imm rägen laßt
 Ein weýdman, den das voglen, jagen, beýtzen, stellen, wartten verdrüßt
 Einem müller, dem keýn waßer flüßt
 Ein pur, der nit arbeitten will vnnd aber herr wýl syn
 Deren aller gwün vnnd gnuß wirt kleýn syn.⁸⁶

Abbildung: [Ein Jäger mit Saufeder, Jagdhund und Beizvogel sowie ein Vogelfänger mit Kloben, Netz, Lockkauz und Vorstehhund]



⁸⁶ Leicht abgewandelte Form vom Spruch der sieben Schäden beziehungsweise der unnützen Leut, wohl in Anlehnung an die Schwank- und Sprüchesammlung von Hans Wilhelm Kirchhof, *Wendvnsmuth ...*, EA Frankfurt 1563 (VD16 K 949), fol. 183r, die in zahlreichen Auflagen erschien und auch in spätere Kompilationen aufgenommen wurde, wie bei Johann Leonhard Weidner, *Teutscher Nation Apophthegmatum ... Fvnffter Theil ...*, EA Amsterdam 1655 (VD17 3:000985W), S. 183, und Andreas Sutor, *Latinum chaos ...*, Augsburg 1716, S. 342.

3

Dür das dritt heyl ich das auf Christ für Vnde Geijt
Sois man und lebet mit man den rechter oder lieger ist
auf herzen, brachten räbinen haef gines Vnde Geijt
dies Vogel mögind flagen, und man auf daschto Geijt
herden Vnde Geijt, mißt **Und Geijt** als für den 4.

4. theyl

Und Geijt, heyl, von allen andern Geijten, und sunf
Von allerley Geijtungen und hogen und grijben, und sind
in das form Vnde Geijt, die schijns gemaetling mögind
anfinten, Vnde flagen werden, so wil mir dan von
dem schijnen gescippen, und mir dan von dem schijnen kint,
diesen plombewigdet schijnen bringt anges und geijt
coeden. Dijen aber der 4. und lefft heyl eis hofe kiste
niglso anfess, sic mit des schijnen bringt dien festig so
langt den vijf saltingen, abronter stijffen gemaetling
führen, und verheijtretten gemaletten figisten ganz heyl,
königlich vijf saltingen, welc ing grād den schijnen heyl
in einen schundren bringt, oder nicht, oder nicht,
der hat auf hoffichten und lefft dien maal altein die 3.
heyl in diesen schijnen bringt schijnen heyl kint so dan
sich einander nach hören werden.

So Wynd Das erste heyl Ich hing antrifft, so wird und
Das erst stuck. **W**ir kommen dig hantzen sonder, den Vogeln tot,
von dem **W**eydman. **W**ir sind noch endig hantzen sonder, den Vogeln tot,
hing und tot gegaten mißt, als er fledt und bor alle dinge
so mißt der mißt, oder die mißt, so dien volckes mißt
in allerley Geijtungen und ieten wil, hantzen
sunfzig, frölig Vnde Vnendrosten sonder, so Vnde Geijt
feijntz zu mißt, ring und arbeitet beinzen lassen, dan
sunf in dienen wiederkommt, Vnde Vnendrosten feijntz, so
mißtigen, der Vnde Vnendrosten mißt, mißt, mißt, mißt,
set Vnde Geijtungen werden, nach dem gemaeten aletten
Spring, coicinan Spring.

Am Weijzer

2

Ein wohper der Vogeln noch Vöglein gärt
 Ein Spiegel der Vogeln so übel und golden Stadt
Ein fischer der das Geäder hast
 Ein vor der das Geäder im rüggen läßt
Ein Geijerman den das Vogeln fangen ließen stelln,
 Gar mit Verdrißt

Einten miß der dems Klijn Geäder fließt
 Ein Für der mit arbeitet seit, und aber henn leijfet.
 Denen aller geim Vind gewißt Klijn son



21 Jäger mit Saufeder, Beizvogel und Jagdhund; Vogelfänger mit Kloben, Netz, Lockkauz und Vorstehhund

Das ander stuck wie das kützli soll gwendlt werden.^a

Demnach die so mit der traghütten weydwerch bruchen vnnd mit dem meyländischen kützlin voglen wellend vnnd gernn etwa schaffen, kleyn vnnd groß vogel zü fachen begörtind, die müßend vor allen dingen lügen, das das kützli abgricht, woll zemmpet vnnd recht gwendlt vnnd vß výlfaltiger übung gefürt werde, auch das kützli výl von dem weydman oder dem vogler hin vnnd wýder vff dem bögli⁸⁷ oder krückli⁸⁸ ann einem bsunderen gfeß⁸⁹ ann füßen mit dem wýrbel⁹⁰ vnnd der reytschnür⁹¹ vmhertragen werde, auch etwan vff das erdtrich mit dem krückli stecki, die reytschnür zucki, damit der khutz lerne výl vff vnnd ab dem krückli oder bögli springen vnnd reytzen,⁹² das es auch ann ortten vnnd enden inn einem ghalter oder kefy gestelt, do es von lütten gséhen, gwone vnnd heymlich werde, auch von denen täglich gspišt, die es zum weydwerch selber bruchen wend, inn sunders, das das kützli zü rechter zütt abents vnnd morgens ordenlich versëgen werde. Es will auch mit der spÿß, so dem kützli hört, ein bsundere eÿgentliche sorg vnnd rechnung haben, das wie sunst das kützli gernn von fleÿschaften thieren ernert wirt, das man doch sorg habe, das imm nützit⁹³ von gsaltznem fleÿsch, sunder von gsundem vnnd früschem fleÿsch gaben werde, als von ochsen, schaaff, hertz, kelber vnnd schaffmüli,⁹⁴ müß,⁹⁵ jung vogel, nützit von ratzen, schären⁹⁶ vnnd ob menglich deß obgemelten gar nützit haben möchte, mag man imm ein frisch eÿ inn warmem, süttigen waßer, so die schalen darvon thon, zü knollen sieden vnnd imm es gaben.⁹⁷ Man müß auch alwegen sehen, das

⁸⁷ bögli = Bogen oder Bogenreck. Begriff aus der Falknerei für die halbkreisförmig gebogene Sitzstange, deren Enden in die Erde gesteckt wurden, zum Absetzen von Beizvögeln. Oesenbry verwendet den Begriff gleichbedeutend mit Krücke. Österreichische Vogelfänger benutzten eine Art Bogenreck für den Steinkauz zum Fang von Misteldrosseln mit dem Kloben auf freiem Feld; Lindner 1959, Teil II, S. 82 f. (1593), auszugweise übernommen aus derselben Quelle von Strasser von Kollnitz (um 1624); Lindner 1976a, S. 90 f.

⁸⁸ krückli = T-förmige Reck zum Absetzen des Lockkauzes, siehe Aitinger 1653, Abb. XXXIII, die als Krücke bezeichnet wurde; Dalby 1965, S. 126. Strasser von Kollnitz (um 1624) bezeichnete die Krücke als Kreizhämelle, Kreuzhamel; Lindner 1976a, S. 372. Gemäß Abbildung auf 3v verwendete Oesenbry zum Abrichten des Kauzes auch einen flachen Sitzblock, den Aitinger 1653, S. 235 wie folgt beschreibt: «Hierzu wird weiter ein runder Klotz oder Teller / wie es dem Weidman oder Leimstänger beliebet / mit einem stäblein etwan anderthalb schuhe hoch [verwendet] / (etzliche brauchens auch viel höher) so vnten spitzig gemacht wird / dass es in die Erde gesteckt werden kann. Dieser Klotz wird mit grünem Tuch überzogen vnd bereitet / drauff wird das Käutlein gesetzt / vnd fürters an das Lederne Riemlein eine zimliche Schnuer an eine Rolle eingebunden / dass man ihn zöppfen / vnd flattern machen kann.» Siehe die Darstellung ebd., Abb. XXXIV und XXXV; auf Abb. XXXVI sind beide Formen im Einsatz. In der deutschen Falknersprache wurde dieser Sitzblock als Hamel bezeichnet; Lindner 1955, S. 248–250; Dalby 1965, S. 80. Der Begriff wurde auch von den Vogelfängern übernommen; Lindner 1959, Teil II, S. 87 (1593); Lindner 1976a, S. 379 (um 1624). Beim Transport und beim Fang verwendete Oesenbry die T-förmige Reck.

⁸⁹ gfess = Lederfessel, die an den Fängen des Kauzes befestigt wird. In der deutschen Falknereisprache sind dafür die Bezeichnungen Schuh und Geschühl gebräuchlich; siehe Lindner 1967, S. 118 f., 266–268; zum mittelalterlichen Ausdruck Würfel Dalby 1965, S. 316. Eine kurze Beschreibung bei Aitinger 1653, S. 234 f., zur Wortgeschichte Schmidt 1909, S. 58 f.

⁹⁰ wýrbel = Doppelwirbel oder Drahl, der als Verbindungsstück zwischen dem Geschüh und der Zugschnur dient; siehe unter anderem Lindner 1967, S. 119 f., 272.

⁹¹ reytschnür = Zugschnur, mit welcher der Lockkauz bewegt wird.

⁹² reytzen = durch aufreibendes Verhalten die Vögel anlocken; Dalby 1965, S. 170 f.

⁹³ nützit = nicht.

⁹⁴ kelber vnnd schaffmüli = Kalbs- und Schafsmaul, denn Lockkäuze wurden nahezu ausschließlich mit Fleisch ernährt; siehe zum Beispiel Aitinger 1653, S. 233, und Hohberg 1682, Bd. 2, S. 691. Ausführliche Details dazu in der italienischen Jagdliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts; Gasser 2012. Beide Begriffe bezeichnen mundartlich auch Pflanzen: Kalbsmaul = großes Löwenmaul, *Anthirrhinum majus*; Marzell I, Sp. 349–352; DWB XI, Sp. 60; SI IV, Sp. 180, und III, Sp. 1110; Durheim 1856, S. 10; Schafmüli = Acker- oder gemeiner Feldsalat, *Valerianella locusta*; Marzell IV, Sp. 1003–1013; DWB XII, Sp. 85; SI IV, Sp. 181 f. Beide sind als Nahrung für den Steinkauz auszuschliessen, da Pflanzen nicht zu seinem Nahrungsspektrum zählen. Am ehesten werden Sämereien gezielt aufgenommen; HBV IX, S. 528–532; Schönn et al. 1991, S. 77–89; Nieuwenhuyse et al. 2008, S. 218–233.

⁹⁵ müß = Mäuse.

⁹⁶ schären = Maulwürfe; DWB XIV, Sp. 2559 f.; SI VIII, Sp. 1114–1117.

⁹⁷ Zur Ernährung der Lockkäuze siehe unter anderem Bub 1978, S. 32 f. Das Verabreichen von hart gesottemem Eigelb erwähnt auch Guarinoni 1760, S. 24.

^a Das ander stuck wie das kützli soll gwendlt werden Randtitel.

immm anderen oder dritten tag der kutz syner spÿß halben etwas harechtigs oder fäderachtigs⁹⁸ haben möge, damit der kutz quellen⁹⁹ möge, dann so bald imm das quellen gstadt, wirt er krannck vnnd müß sterben. Wie er aber quelle, so du imm vögel oder müß gibst, reýniget er sich selbs vnnd namlich so macht er ein quäll oder /zapfen¹⁰⁰

3r

zapfen von haar, fäderen oder, so er die nit hatt, zücht er imm selber syne eigne fäderen vß vnnd verschluckts, demnach worget er so lang, biß er den quell oder den zapfen zum schnabel vßwirfft, vnnd dise reýnigung soll täglich von dem kutzen gspür werden, wenn du das kützli wilt gsund han. So er aber krannck vnnd imm summer ist, magst imm wol höuwstöffel¹⁰¹ zur artzny gen, die reýnigend inn ouch, es ist ouch notwendig, das er inn einem gschir mit wenig waßer gebadet werde.¹⁰² Der weýdman oder vogler sol ouch das kützli nit zuvil spÿsen, dann diewyl der kutz gfräßig wurde von den überflüssigen spÿsen so feyßt werden, das er stérben müß, wie dann das offt von mir vnnd anderen erfahren. Es mag das kützli, so es ordenlich gspißt mit einer ordenlichen spÿß ring erhalten werden, dann so er vff ein maal gnug spÿs hatt, namlich ein vogel oder ein muß, vnnd synen schon etwan vergäßen wirt, mag er vff 2, 3 oder 4 tag fasten. Vnnd wie Crescentiensis¹⁰³ seyt vnnd erwÿßt,¹⁰⁴ so mag er, so er schon inn 9 tagen nit ißt, blÿben vnnd schadet imm nüt, doch red ich allein von 2 oder 3 tagen, dann das han ich für min selbs person probiert. Sölichs alles müß^a mit einem rechten, arttigen kützli der gstalt ordenlich^b inn allweg von einem vogler oder weýdman gehandlet vnnd gehaltten werden, damit es sich inn alweg zamlich leyttēn, wännen¹⁰⁵ vnnd handhaben laße, sunderlich deß böglis vnnd kröcklis nit vergessen, daruff es vyl vnnd gmeýnchlich soll tragen werden, dann sunst so sy vnzemmp, nit gwendl, ligend sy, so man sy bruchen will, vff den ruggen, bißend vnnd kratzend mit den füßen über sich vnnd der halben woll, als wenig mit denen kleýnen, meýlendischen kützlinen vßzurichten, als mit anderen ardtēn großer kutzen, als oor vnnd nachtülen. Sunst werdend die kützli obanzeýgter gstalt abgricht, heýmlich vnnd anmüttig¹⁰⁶ dem vogeler, das sy von imm nach allem synem gfallen zü allerleý kleýnen vnnd großen vöglen zü fachen mögind brucht vnnd angfört werden.

98 harechtigs oder fäderachtigs = etwas Haariges, Pelziges (Säugetier) oder etwas Gefiedertes (Vogel) verabreichen, um die Gewölbildung zu fördern. Aitinger 1653, S. 233 nennt dies wohl in Anlehnung an die Falknersprache *Gewehl* oder *Gewerff*; siehe Schmidt 1909, S. 51–53.

99 quellen = unverdauliche Speisereste, wie Knochen und Federn, in Form eines Speiballens (Gewölle) auswürgen. Wohl von *wöllen*; siehe Schmidt 1909, S. 53; DWB XXX, Sp. 1365. Die Wichtigkeit des Quellens betont auch Aitinger 1653, S. 233.

100 quäll oder zapfen = Gewölle oder Speiballen; DWB VII, Sp. 6724 f.; SI XV, Sp. 1185. Zum Ausdruck Gewölle siehe Schmidt 1909 S. 51 f.; Lindner 1976a, S. 396 f. (um 1624).

101 höuwstöffel = Heuschrecken; DWB X, Sp. 1294; SI X, Sp. 1411 f.

102 Die Gefederreinigung war wichtig, um Insektenbefall zu vermeiden. Trentiner Vogelfänger bereiteten deshalb dem Kauz regelmässig Sandbäder; Pompeati 1820, S. 26–28. Das entsprach auch eher dem Naturell des Kauzes, der Staub- und Sandbäder bevorzugt; Schönn et al. 1991, S. 112.

103 Pier [Pietro] de Crescensi, geb. um 1230/33 in Bologna, gest. um 1320/21 ebd.; Mediziner und Jurist. Er gilt als der bedeutendste Agronom des europäischen Mittelalters. Nach dem Rückzug auf sein Landgut 1299 verfasste er sein Hauptwerk *Ruralia commodorum libri XII* (um 1305), das in weiten Teilen auf reicher, persönlicher Erfahrung aufbaut und zum bekanntesten landwirtschaftlichen Traktat des Mittelalters wurde; EA Augsburg 1471 (GW 7820; ISTC ic00965000), zahlreiche Auflagen und Übersetzungen; DBI XXX, S. 649–657.

104 Gemeint ist der kulturhistorisch wertvolle Jagdabschnitt in Crescensi, *Rur. com.*, hier X, 16, 2 (um 1305). Zur jagdhistorischen Bedeutung des Traktats Lindner 1957.

105 wännen = gewöhnen; SI XVI, Sp. 109–113.

106 heýmlich vnnd anmüttig = zutraulich.

a müß Zusatz am Rand.

b Ausgestrichen *dergeschalt*.

Es ist auch in etwas monats zytten ann dem kützlin deß zü gwhaaren, das imm syn schnabel nit für wachse vnnd inn syner spÿß halben sumen¹⁰⁷ oder irren¹⁰⁸ wältte, das er imme mit einem scharpfen mäßerli subtyl abghouwen werde. Vnnd zü ettlichen monatten inn ein beckli¹⁰⁹ mit waßer gstelt, das er sich baden vnd reynigen möge, wie obanzeÿgt. Vnnd so nun aller diser gstalt das kützli recht gschaffen mit syner spiß zü ordenlicher zyt verséhen, so mag dises meyländisch oder lampartisch¹¹⁰ kützli vff die zwentzig jar oder mee gläben, wie man deß gwüße erfharnuß hatt.

Abbildung: Wie man dz kützli abrichte vnnd spÿse. Kutzen kefi.

¹⁰⁷ *sumen* = hindern, abhalten; Lexer II, Sp. 1296 f.; DWB XIV, Sp. 1911–1914; SI VII, Sp. 957 f.

¹⁰⁸ *irren* = hindern; DWB X, Sp. 2163; SI I, Sp. 408 f.

¹⁰⁹ *beckli* = kleiner Futternapf, SI IV, Sp. 1113, von *becken* aufpicken.

¹¹⁰ *lampartisch* = lombardisch.

III Von der trag hütten.^a

Für das dritt, so vil die traghütten belanget, daruß man voglen vnnd alle khummliche ständ, auch sytz han vnnd bruchen müß, ist auch hoch vnnd woll von nötten, das die traghütten zum weydtwerck ordenlichen grüst vnnd angeschüret, auch recht khunstlich mit loubwerch zogen werde, vnnd müß erstlich das holtzwerch der traghütten von 5 esten oder stärken syn, damit, wohin man die hütten setzen oder^b stellen will, nit hotzle¹¹¹ oder schwancce vnnd hiedurch der vogel schüch werde. Es mag auch das holtzwerch zur hütten von einem dolder¹¹² mitt sovylesten oder stäcken ab einem jungen krieffbaum¹¹³ genummen werden, do es alles bý einanderen gantz vnnd aneinanderen gewachsen, do die rýnden vnnd vnnottwendigs gewächs doran soll gsüberet vnnd obenhar imm zusammenwachsen ein loch geboret werden, darin man alwegen ein grünen loubpusch stecken khönne. Vnnd vmm diß holtzwerck drumm vnnd vmm müßend syn von obenhar biß unnden vß ringe, lÿchte, bschnittene reyff mit ýsinen neglen ann das corpus gehefft, biß ann das ort, do das hüttenlyd¹¹⁴ syn müß etc., dann das selbig ort müß von reiffen ledig syn, auch vmm die gantz hütten, vßgenummen das ort, do das hüttenlyd syn müß, sunst allenthalben ein licht, ring sacktúch anhefften etc. Doch wér es amm besten, wenn das túch grün angstrýchen oder gferbt were. Demnach so müßend 4 oder 5 haller werttig¹¹⁵ schnür vmm hütten drumm vnnd darumm syn als do die schnür vmm die gantz hütten vmgébend, do oben amm^c haupt oder hals eine, die ander inn der mitte, die übrigen vndenhar anbunden, mit welchen die loubest ann die hütten gebunden vnnd das gantz loubwerch durch sömlich schnür ann der hütten khummlich durchzogen hafften möge, wie dann 3 figuren, als die erst von der vnbezognen hütten, die ander von der offen, bezognen hütten, die dritt figur der bschloßnen, bezognen hütten alles gnügsam brichten vnnd augenschýnlich anzeigen werdend. Es soll vnnd müß / auch

111 hotzle = wackle; DWB X, Sp. 1846; SI II, Sp. 1836 f.

112 dolder = Baumwipfel, der Astwirbel der Baumkrone; DWB II, Sp. 1224 f.; SI XII, Sp. 1723 f.

113 krieffbaum = Kirschbaum; SI IV, Sp. 1239 f., und XII, Sp. 1721 f.

114 hüttenlyd = Klappe, die den Ausguck der Hütte verschliesst; SI III, Sp. 1088.

115 4 oder 5 haller werttig = 4 oder 5 Heller wert; DWB X, Sp. 235; SI XVI, Sp. 1311 und 1329.

a III Von der trag hütten Randtitel.

b Ausgestrichen tragen.

c Ausgestrichen hals.

Es ist auf ein solches monat döttet an den hohen heiligen dorf
 voraus, das um den grabel mit forlauffen und in seiner
 höflichen summen oder innen hölste, das er und mit kindern
 jungen mässig habet abgeschoren, so dass dungs stinkt
 monaten in auf hörte mit lauter schel das er sich bade und
 wijniges mögkis obgezigt kann sonne aber dieser stadt
 das füchli versteckaffen mit soner spissin ordelyster güt
 verfassen, sonig dits wiederkunft veranpartig etliche vff
 die geschenk far oder meß gläben, so man dessen gaben erkennt,
 und so hat es



3v Fütterung und Abrichtung des Lockkauzes

III
Von der trag
hütten.

Tir das dritt, so vil die traghütten belingen, darin man vey
land und alle feuerliche ständung ist, und bringt wiche
Ht auf hofkunst soll von mittens das die traghütten zum leidet,
wenn ordentlichen grüft und angeschafft und reicht günstlich
mit kostbarem sogen. geerde. Und umfang das holz
der traghütten. Dan. & ist es oder stärker von, dann tragen
man die hütten selber oder tragen stelle sie mit hölzle,
oder steante, und fiedung der vogel sing eer so isto
magong das holzbaum dir hütten von unten oder nicht
beitosten oder stärker ab zu den jungen frischbomper
innen geerde, so ist also bei trändern ganz blundernd,
andern gescheit, so die jungen und knottig sind so
länge doran soll stören, und oben far in gesamt waag,
partien lag gebretten werden, darin man alzöpfer einfügen,
der kostbare sterke stöme, und den drey folzbaum.
Dann wird hier misswend son von oben far biss und der
ob rings/lysts ob fristlich stift mit eiseln nacht an
das corpon gehett, biss an des ort do des hütten ljd
son miss. so dan das stück ort miss kontrijeten, ob
eing. Von die gantz hütten ob plünner das ort do das hütte,
her ljd son miss, sumst alle halben eins kostreich sechzig
angefüllen ic. doglör so am besten der das kostreich
angestrichen oder gesetzet werden. Dennoch sommissen & ohe
galler sonstig stoffen von des hütten innen, und den aus
do die pfeuer die gantz hütten vergibend, do oben an solle
gezeigt, oder habt ein die ander in der mitte, die übrigsten von
der far anbunden nicht loslassen die kostreich ein die hütte,
gebunden und das gantz kostreich durch soislich pfeuer
an der hütten gantz durchdringen, befften möge, so ist
dan 3 figuren, als die erft von der verbogenen hütten.
Die anden von der offe bogene hütten, die dritte
der offenbaren bogene hütten, also anfangen bringt,
und angegeschafft angestrichen werden. V. so ist alzmiss

ong

ouch das loubwérch, so zü diser traghütten dienet, von jungem būchinē loub syn, das ist das allerbest vnnd nutzlichist, doch das die est von būchinē loub woll dick vnnd wÿtt schweÿff, aber das holtzwérch amm loub dünn, ring vnnd kleÿnfig sye. Es müßend och die est vom būchinē loub kummlich vnnd ordenlich der hütten nach bezogen werden vnnd das das theyl loubs, wie es sunst ann büchlinen¹¹⁶ stadt vnnd ob sich gen himmel sicht, also vßerhalb der hütten den ougenschÿn gëbe, vnnd die hütten loubwerchs halben nit lätz,¹¹⁷ sunder récht vnnd khunstlich zogen syge, damit der vogel den vogler inn der hütten nit lÿchtlich spüren noch sähen möge vnnd hiedurch verwÿldet vnnd abschüch werde, dann an einer khunstlichen wollzognen hütten gar vyl will ston vnnd glägen syn etc. Zü diser traghütten, wo das ledig ort¹¹⁸ oder loch ist, gehört och das hütten lÿd, daruß man voglen müß. Dises müß och von glÿchem loubwerch gerüst syn vnnd besunders von khummlichen, langen, būchinē loubesten zùsammen gefaßt, vnnd das an der hütten oben har, do der loubpusch stäcket,¹ khummlich möge angehefft werden, der gstalt, so man den sytz zum voglen thün welle, das sich das lÿd vor dem offnen loch fürzühen vnnd die gantz hütten beschließen lasse, doch das amm lÿd daoben den ougen kummlich vnnd gmäß ein gsicht oder loch durch dz hütten lÿd gmachet, vff dz man eins jeden vogels vff dem kloben warnemmen möge,^b so man wider vffston vnnd wÿtter wandlen will, das sich das lÿd wÿderumm vfthün vnnd offnen möge, och das kützli bÿ offnem lÿd vff der grünen spang,¹¹⁹ so amm hütten loch hinuß gadt, imm reÿsen vor ougen tragen werde. Es mag och innwendig inn diser hütten vornachen bimm lÿd vnderthalb glich vff dem härdt oder ann welcher sytten du wilt, nach¹²⁰ bÿ dem lÿd ein sack zwÿfach angehefft werden, darinn die vögel, so sy gfangen vnnd thodt, mögind innthon vnnd behalten werden. Damit man aber den 3 artikel inn diserem ersten theil, so vyl die traghütten belanget, wie sy sölle angentz zügrüst vnnd recht zogen werden, dest grundtlicher verston möge, müß man hie diser nachuolgenden gemaltnen / figuren

a do der loubpusch stäcket Zusatz am Rand.

b doch das amm lÿd daoben, den ougen kummlich vnnd gmäß ein gsicht oder loch durch dz hütten lÿd gmachet, vff dz man eins jeden vogels vff dem kloben warnemmen möge Zusatz am Rand.

116 büchlinen = Buchengehölz, Buchenhain; SI IV, Sp. 982 f.

117 lätz = schlecht, falsch, widrig, ungünstig; DWB XII, Sp. 794 f.; SI III, Sp. 1549–1552.

118 ledig ort = freie Stelle, im Sinne von Öffnung.

119 spang = Leiste, Latte, Querstange, die beim Fang auch als Auflage dient; SI X, Sp. 359 f.

120 nach = nahe.

figuren^a gar woll gewhaaren vnnd sich deren flÿßig erinneren etc., damit man ein klaaren heÿtteren bericht darvon empfachen möge.

Abbildung: Von den dryen traghütten, wie sy angrüstet sollend werden. Die lär, vnbezogen hütten (links). Die grün spanng ist mit grünem thüch überzogen (links hinzugefügt). Die bezogen, offen hütten (Mitte). Die bezogen, bezogen hütten (rechts).

IIII Von dem kloben.^b

Für das vierdt ist och von nötten, das der kloben zu diser hütten, damit man voglen will, recht angeschŷret vnnd och kunstlich gebrucht werde. Dann nach dem die hütten groß oder wÿtschweÿff,¹²¹ also mûß der kloben der hütten gmäß recht kurtz oder lang syn. Damit der klob alzÿt recht, doch stÿll one vÿl arbeÿt vnnd grüsche¹²² khummlich inn die hütten zogen mög werden vnnd die vögel gar nit abschüch¹²³ werdind. Es mûß auch der klob mit kleÿnen, reÿnen, doch starcken schnüren innzogen oder ïngfaßt werden, das auch die schnür mit vnschlitt¹²⁴ gsalbtt vnnd woll gschmýrwt sygind, welches vnschlitt der weÿdman gwonlich bÿ imm tragen soll, damit, / so die

121 *wÿtschweÿff* = weit, im Sinne von gross, geräumig; DWB XXVIII, Sp. 1311; SI IX, Sp. 1760.

122 *grüsche* = Geräusche.

123 *abschüch* = scheu, abspenstig, im Sinne von vergrämmt; SI VIII, Sp. 120.

124 *vnschlitt* = Unschlitt, Tierfett.

a *figuren* nachträglich ergänzt.

b *IIII Von dem kloben.* Randtitel.

figures

figuren das soll geschehen und sag deren fßßig trünter zu da,
mit man das hären gejuttet denkt das das empfert
anoge.

5

Von den dreyen traghütten vom jü angesicht solle werden.



III Von dem Eloben

Für das Vierdt ist auf von mitten das der Eloben die Hütten,
denn mit man Vogeln will reget angeschaffet und auf
einfach gehabt werden. Das mag dem die hütten groß
oder lasset groß, als muss der Eloben der hütten gewiss
reget kurb oder lang seyn. Damit der Elob abztrefft, das
Elob und Elob arbeit und grüff gänselich in die hütten
Vogeln mög lassen. Und die Vogel gar mit abztreffen und
so muss auf der Elob mit Eloben rechten und starren
hütten eingehen oder in fast leeren, das auf die Eloben
mit Eloben gehabt und Eloben gehabt ist gegen das egen
Eloben der Eloben man gewisslich bij uns tragen soll, damit

P.D.

so die kloben schnür von dem douw¹²⁵ oder näbel oder sunst rägen wätter ruch vnnd hertt, vnbendig vnnd vngengig wurdind, das sy wýderumm von dem vnschlit sanft, lýnd, gengig gemacht vnnd der klob ring,¹²⁶ sanfft vnndljß möge zùzogen werden. Vnnd das allezyt deß klobens vmm so vyl gewhoret, das er nit zweenig oder zwitt uffthon, das ist, das der groß vogel den kloben nit vmm so vyl zvyl zùbschloßen, den kloben überklouwen¹²⁷ möge, des bedarf syn zù den kleynen vögleen nüt, das der kloben vff das wýttist gstelt vnnd vffgethon etc. Ouch das alzyt der kloben imm zug nit schnelle oder lutt klepfi. Es muß ein satter, ringer, sanfter, lýser zug gebrucht werden zù kleynen vnnd großen vögleen, dann so man harb¹²⁸ oder starck zücht, so verlaßt der kleyn vogel syne zechli, schlatt sich vß vnnd enntrünt. Sind es dann groß vogel vnnd man ziett zwyt, so schwingt sich er, der do sunst starck von dem kloben, ob er glich die klouwen nit verlüret. Es ist auch gfaar darinn, das die kleynen, reÿnen schnürli amm kloben durch den starcken, harben züg zur zýtten zerschnellend vnnd^a brächind vnnd dann der vogler in alweg übel gsumpt¹²⁹ werde. Darumm vm výler sachen notwendig syn wil, eines stillen, heymlichen, satten, ringen^b zugs acht zúhan, mit welchem kleyne vnnd große vögel ring vnnd lichtlich mögind gfangen werden vnnd vff dem kloben behaltten. Vnnd damit man aber den kloben inn der hüttē dester kummlicher haltten, leytten, furen vnnd ferggen¹³⁰ möge, auch den vogel, so er vff dem kloben gfangen, recht khummlich vnnd one arbeytt abglößt vnnd abgnom vnnd one verwýlden¹³¹ anderer züflügenden vögleen khunstlich inn die hüttē empfanngen werde, so soll der vogler, so er den vogel vff dem kloben behafft, den kloben inn der linggen hand wänden vnd vmmkheeren, damit der vogel nidtsich¹³² hange vnnd dem vogler khummlich inn die hand khöme. Item^c so soll vnnd müss der vogler oder weydm̄an, so er einen stand hett vnnd den sytz thün wil, sich, ungeschochen es sige inn holtz oder fäldt, möseren oder ghürsten, studen oder stöcken, vff synen sitz oder eÿgen gsäß nider lassen vnnd den kloben zù dem^d zùbeschloßenen hüttēlyd vff der grünen spang hinuß strecken, dahinden den kloben ann das vffgehaben, gereckt knüw¹³³ lassen mit einem krückli, so hinden ann / den

a Ausgestrichen hel[...]ind.

b ringen Zusatz am Rand.

c so soll der vogler, so er den vogel vff dem kloben behafft, den kloben inn der linggen hand wänden vnd vmmkheeren, damit der vogel nidtsich hange vnnd dem vogler khummlich inn die hand khöme. Item Zusatz am Rand.

d Ausgestrichen vn.

125 *douw* = Tau.

126 *ring* = leicht.

127 *überklouwen* = mit den Klauen [den ganzen Kloben] umklammern.

128 *harb* = hart; SI II, Sp. 1591 f.

129 *gsumpt* = gehindert.

130 *ferggen* = tragen; DWB III, Sp. 1530; SI I, Sp. 1002–1008.

131 *verwýlden* = vergrämen, verscheuchen; DWB XXV, Sp. 2267–2272; SI XV, Sp. 1527 f.

132 *nidtsich* = nach unten, abwärts; DWB XIII, Sp. 741; SI VII, Sp. 172–174.

133 *knüw* = Knie.

ann den kloben dienet, damit der klöb amm vffgerecktem knüw dest satter hafften möge, doch inn allweg vngesumpt¹³⁴ vnd vnuerhinderet vnnd das allein der vogler mit syner linggen hand den kloben inn allweg fergge vnnd die recht hand (ob man glich mit der selbigen vnderwýlen schmützen, schreÿen müß) ledig behalte, damit so der kleyn oder groß vogel gefangen vnnd khummlich mit der rechten hand zü der hütten kunstlich vnnd wýßlich on alles grüschen zogen vnnd abgnon werde. Vnnd so bald der vogel abgnummen ist, angends inn jyl vff der spang widerumm hinuß gstreckt vnnd^a fhürer syn zug vnnd stätten gang haben möge.

Abbildung: Wie man den kloben anrüsten soll. Wie sich der vogler mit dem kloben kummlich in die hütten schicken soll.

Das 5. stuck von der fellstangen oder fellryss.^b

Für das 5. so müß auch zü diser traghütten zum kloben vnnd kützli ein faalrys vnnd fellstangen syn, so inn diserem weydwerck der weydman zü sampt der vorgenden rüstung auch mit imm tragen müß, do die best, khumlichist fellstang mag syn von einem haslynen holtz mit syner rýnden, inn der dicke oder größe vm sech füstling oder hemmpflig,¹³⁵ vngefhar vff 7 oder 8 schü lang oder / i ½

¹³⁴ vngesumpt = ohne Behinderung.

¹³⁵ vm sech füstling oder hemmpflig = im Durchmesser einer Faust oder einer geballten Hand; SI VII, Sp. 1117; sach als Quantitätsbezeichnung; SI I, Sp. 1123–1125, und II, Sp. 1302–1304.

^a Ausgestrichen fürhin.

^b Das 5. stuck von der fellstangen oder fellryss Randtitel.

so das Klober fließt von dem Dorfe, oder nächster der Stad
richterwarter rings nach Hause liebend und legen sich
gerind das so Ländchen vor den Klosterrichterlichungen,
so genannt. Und das Klober ring sanft und licht möglichs,
zogen lebend Vnde das allzeit das Klober von Weil ges
Cafetor, das er mit Seiter ist oder seitlich davon, das ist das der
große Vogel des Klober mit den so viel groß geschlossen den
Kloben überhöhten möglichen, das besant für den Vogel des Klober
Vögeln mit, das der Klober ist das Christ ist Gott und Gott ist,
gesonwoch auf das alzige der Klober insgesamt mit Rundheit,
oder hirtel Rumpf, so wie ein Seiter ringen sanfterlicher
Zug gebracht werden zu Rundheit und großen Vögeln, das
Rundheit und großer Rumpf, oder Rundheit und Vogel
sonst fisch, fischartig und entzündt, und es den großen
Vogel und man giebt, so gewinnt sie er, der so sonst
heile von dem Klober ist er gleich bis Klober, mit Rundheit,
so oft aus einer Tiere, das die Rundheit etliches Gewicht aus
Kloben, und den Rundheit habe eingemessen fest, und
land und gefangen wägen und den Vogel in alzen
ist gewinnt Ceteris. Darnum von Vögeln leichtest nachwendig
gewinnt, eines Rundheit, bei jungen Seiter ringen acht Gefallen,
nicht Coeligen, etiatis und großer Vogel rings Vnd leichtig
mögliche fangens werden, und legen den Klober befalten.
Und damit voran aber den Klober in der Hütte des Herren hin,
eisern halten, leichter fressen, und fangen mögliche auf den Vogel
so er auf dem Klober fangens geht gewinnt und ohne an,
etriet abholzt und abson, und om Vögeln, anderer
Geflügelnden Vögeln leichtig in die Hütte empfangen
Ceteris, so soll keiner rings der Vogel, oder etiatis rings ist,
nur stand fast und den solle sein will sich Vom Vogel es füge
ins Holz oder fäldt und seien oder schriften und so oder
Kloben, solle sind solle oder eignen gläss wider lassen und
der Klober für den Rundheit, Klober, Rundheit und Gefügen,
nur Spiegel zum Rundheit, das sind des Klober in das Neff,
Vogel gewinnt, und fachet gewinnt tunio lassen mit einem frischlichen fandet an

des

an den kloben dienst darmit der klob am vesperecken knie
 Oft suter haften müss das in al weig lieg schmupt und
 unverfindet vnd das allein der vogler mit sechzinge
 gen fand den kloben in allweig ferge vnd die rechte hand
 cob man also mit der selbigen vnder leijen schmiken schreyen/
 miss hörig besalotz darmit so der kliger oder großer vogel
 gesfangen vnd geweig mit der rechten hand zu der hinter
 künstlich vnder leijen ob alto grüsse boge vnd abwur
 cende vnd so bald der vogel abgezumt ist ander da im
 et yet der spang wiederum geweigstretet vnd füger
 füher son zigkund stättet gang habe müss



Das 5. stück **Von der fest** **stangen oder**
 für das 5. sommē oig so dicht traghetten kann kloben
 und eschles ein faalige vnd feststangen sommē in die
 herentseide mit der leijen man also sumpt das vngende
 rüstung oig nicht tragen miss do die bestem
 gret feststangen mag sind von einem bischens holz mit
 spuren rüden in der dicke oder großer vnd sechszinge
 oder zwanzig dingeffar vff 7. oder 8. ffür lang oder

ij

i ½ klaffter. Es soll auch die fellstang nit knopfchraig,¹³⁶ voll sproßen oder esten syn, sunder rÿen vnnd überal glatt, damit der vogel, so er an die stangen flügt, rÿsen¹³⁷ möge vnnd von der stangen vff den kloben fallen müsse. Die fellstangen soll auch oben vß ein boretloch han, darin man grüne loubestli der bezognen hütten glichförmig stecken möge, als ob die stang nüwlich wider vßgschlagen vnnd vßgewachsen sige, vnnd vndenhar als amm großen theyl der fellstangen soll ein stachel oder ysener stäftsg¹³⁸ inngschlagen werden, damit man die stang inn das erdtrich stecken vnnd inn grund bringen möge, es sye summer oder wintter, das erdtrich sige dürr, hert, harb oder fücht. Man soll vnnd müß auch die fellstangen dem faal nach haldechtig¹³⁹ stecken vnnd leÿnen, damit der vogel nit hafften, sunder notwendig rÿsen vnnd vff den kloben fallen müsse, wie oben anzeÿgt. Wiewoll man aber glich on die fellstangen allein mit dem kloben auch voglen möchte vnnd diß weydwerc mit dem kloben allein on die fellstangen auch zür zytten möchte gebrucht werden, besunder von denen, die deß gmeÿnen faals vnnd sytzens zu allerley vöglen kunstlich woll bericht, auch bsunder zu der zytt, wenn der wald oder das holtz woll gloubet ist, noch so wirt die fellstang dem vogler oder weydmân, der sy mit imm treÿt, fieruß dienstlich vnnd nutzlich syn zu allen zytten, zu allerley kleÿnen vnnd großen vöglen. Dann so man glich on die fellstangen allein mit dem kloben voglet vnnd vff einen sytz ein totzet¹⁴⁰ vogel oder meer mag gfangen werden, so facht doch der vogler mit der fellstangen zwÿfach oder drÿfach so vyl kleyner vnnd großer vöglen meer, so er die stangen mit imm treÿt, vnnd sy khummlich, ordenlich vnnd kunstlich dem fhaal¹⁴¹ nach stecken khan, wie zum theyl anzeÿgt, vnnd noch wÿtteren bericht darvon vernemmen werdend, so bald wir an die bsunderen^a ständ vnnd sytz oder der selben bschrÿbung khummen werdend, etc. / Nun

Wie man die fellstangen zum kloben vnd zur hütten rüsten soll.

Abbildung: [richtige Aufstellung der Fallstange].

¹³⁶ knopfchraig = knopfig, voller Knoten und Aststummel; DWB XI, Sp. 1480 f.

¹³⁷ rÿsen = [herab]fallen; DWB XIV, Sp. 940; SI VI, Sp. 1335 f.

¹³⁸ stäftsg = Metallstift; SI X, Sp. 1464 f.

¹³⁹ haldechtig = schräg, schief; DWB X, Sp. 223; SI II, Sp. 1173 f.

¹⁴⁰ totzet = Dutzend.

¹⁴¹ fhaal = der Fall beziehungsweise das Einfallen der Vögel, auch die Richtung, aus der sie auf den Fangplatz einfallen; Dalby 1965, S. 258 f.; Dombrowski III, S. 410. Die Deutung von vahl beziehungsweise fall als Kurzform für Fallstange, wie von Schwenk 1967, S. 262 angenommen, ist nicht immer zwingend.

^a bsunderen Zusatz am Rand.



7r Vogelfänger mit Kloben, Fallstange und Lockkauz

Hie ist spacium gelaßen, ob villicht ein beßerer khummlicherer bericht oder khunst zur traghütten möchte funden werden, das es khurtz hierin verzeÿchnet wurde.

8r und v [leer]

Das 6. stück.^a

Nun volget das sechst, deß auch der vogler oder weydman inn syner vorbereitung zu diserem weydwerch khummlich gewhaaren sol. Namlich das er wüßen vnnd verston müß, wenn vnnd zu was khummlichen, ordenlichen vnnd glägnen zytten diß weydwerch anhebe vnnd angange, damit der vogler grad der selbigen khummlichen zytt bruchen vnnd üben möge vnnd deren zytten trülich gewhaare, damit die recht kummlich zytt flüßig vnnd vnuerdroßen brucht vnnd nit etwan versumpt werde, dargegen andere vngelägne zytt mißbrucht, allerley gfügel vnnd gwylt dardurch verderpt,^b wie das zum theyl gnügsam inn der vorred erlüttert worden.

Zu was zytten diß weydwerck sölle gebrucht werden.^c

Do man nun erstlich wüßen sol, das die zytt zu diserem wÿdwérck khummlich vnnd fügklich vmm s. Johans tag imm summer,¹⁴² viii tag vor oder nach, vnnd wäret diß weydwérck mit ettlichen voglen biß nach dem herbst vnnd wÿtter,¹⁴³ dann die alten, wÿsen weydlütt khunstliche erfarne weydlüt ghan hand, auch gmeýnlich diseren spruch imm bruch ghon vß dem calender oder^d looßbrieff,¹⁴⁴ adest Vitus Modest^e.¹⁴⁵ es blÿpt kein vogel meer imm^g näst, wie dann das gmeýnlich vnnd meertheýls erfaharen wirt, so der früling deß selbigen jars ützit etwas warmm vnnd trochen ist, es hand sich auch der selbigen zytt die weydlütt sunderlich mit diserem weydwerck angfangen risten, vorbereytten vnnd angschýren. Doch so ist auch differentz vnnd vnderscheýd allenthalben deß der recht weydmán vnnd kunstlich vogler auch gewhaaren khan, dann man gar vyl vnnd mengerley arden vnnd eÿgenschaften inn allerley^h vöglern spürtnnd findet. Als grad mit dem vogel merula, nammlich der ammpßlen, deren wir mengerley gstaltten hand vnnd funden werdend, als ettlich sind

¹⁴² s. Johans tag imm summer = 24. Juni; ein traditioneller Termin für den Beginn des Vogelfangs, der sehr oft auch entsprechend gesetzlich geregelt war; Stahl 1967, S. 146 f. In Zürich ist dieses Stichtdatum bereits in der ersten Jagdordnung vom 10. November 1425 festgelegt; Zeller-Werdmüller/Nabholz 1899/1906, Bd. 2, S. 371, Nr. 192: «Es ist ze wissen, das unser herren, burgermeister und rät der statt Zürich, erlobet hand ze jagen, also das nieman von vasnacht hin untz ze sant Johans tag ze sündgichten enkeinerleyg gewildes, weder hasen noch anders mit vahen noch schiessen sol. Aber von sant Johans tag hin untz ze der vasnacht mag jederman wol jagen ... [ausgenommen Hase, Fuchs und Rotwild]». Zwei weitere Stichtage für das Ende der Schonzeit waren der 25. Juli Jacobi und der 24. August Bartholomä; Roosen 1995, S. 253; siehe unten, Anm. 308 und 309. Es lag im Eigeninteresse der Vogelfänger, diese Schonfristen für die Brut- und Aufzuchtzeit zu beachten. «Im Frühling / wann der Vogel in der Widerkahr vnd Rückstreich zu vns kömpt / mag der Vogel wieder biß in die helffte des Mertzens oder Aprilis / so späte Jahr kommen / verfolget werden. Nach deme sich der Vogel pahret / dann höret man billich auff [mit dem Vogelstellen] / biß vmb Johannis Baptistae / alsdann stellt man widrumb nach Staaren vnd Finchken / wiewol etzliche den Starenfang vmb Pfingsten anfangen / folgends eine art nach der ander ... Innerhalb der Herbstzeit vor Ostern / biß vmb Johannis / (wiewohl etzliche wollen biß kurtz vor Jacobi) wird billich mit fahung des kleinen Gefieders eingehalten / damit es nicht zu sehr verwüstet / vnd nicht auff einmahl in einem Jahr also gefangen werde / daß man andere Jahr darnach pausiren müsse»; Aitinger 1653, S. 157 f. «Biß auff Johannis ist den Vogelfängern oderstellern das stellen verbotten / auff Johannis mögen sie wider stellen / denn da sind die jungen Vögel flücke / so fangen sie die jungen vnnd alten mit einander.» Coler 1640, S. 47, 469. Der Stichtag unterlag auch leichten Schwankungen: «Nach Johannis oder vmb Bartholomaei gehet schon der grosse Vogelfang an / nach Johannis ist am besten mit dem Kloben anzufangen / denn vor Johannis ists noch etwas schwach ding mit den jungen / vnnd wenn man ihnen alß denn die alten abfengt / so sterben die jungen entweder noch im Nest / oder im außfliegen hungers / man kann die Zeit mit dem Fisch vnnd Vogelfang so gar eigentlich nicht treffen / denn bißweilen ists zu frühe / bißweilen zu langsam im Jahr / drumb stellt mans den Vogelfängern heim / wie sie das machen / oder wenn sie anheben wollen»; Coler 1640, S. 46, 68; siehe auch Aitinger 1653, S. 246, und Hohberg 1682, Bd. 2, S. 712. Zu den Vogelfangzeiten allgemein siehe Aitinger 1653, S. 335 f., und den Weidwerk- und Vogelfangkalender bei Hohberg 1682, Bd. 2, S. 843–851, beziehungsweise Hohberg 1702. In Italien galt der 24. Juni als traditioneller Stichtag für den Beginn der künstlichen Mauser der verhaltenen Lockvögel; Ghidini 1929, S. 52; Bertuletti 1939, S. 90; Tornabuoni 1962, S. 254.

¹⁴³ wÿtter = Winter.

¹⁴⁴ looßbrieff = Kalender, in dem die Termine für den Aderlass verzeichnet sind; SI V, Sp. 464.

¹⁴⁵ Vitus [und] Modest = 15. Juni.

^a Das 6. Stück Randtitel.

^b allerley gfügel vnnd gwylt dardurch verderpt Zusatz am Rand.

^c Zu was zytten diß weydwerck sölle gebrucht werden Randtitel.

^d calender oder Zusatz am Rand.

^e Ausgestrichen vs von Modestvs.

^f imm ausgestrichen, ersetzt durch meer.

^g imm Zusatz am Rand.

^h Ausgestrichen vyl vnnd mengerley.

Alles der Vogler oder Vogelmann soll der Zeit pflegen und
 gesaetzen ist das fruehliche Sijttert mit der trug hirtel
 Und lobet sei der dumpten Vogler solle manlich gelt
 Soz Zeit und Modest ist also Gott so ein ghetalt. Nun den
 vogler tröstet die brüster im Werkhof vellen sof.
 aber in alter zeit drey oder Vogelfang muss der Vogler Vogel, eins solle
 fassen den vogelfang und gewalt gott so der ences mit
 Vogelwirken habben zwey mit Vogel und andern offen
 zu Vogelzettet trappes han. der ghan auf den Voglen und
 anderen Hühnern ist gewollte natur ardeten und eijgen Haup
 dröglie und der gewollten flig býnden Dog Romay
 so gewissermaßen so ein keiner besessen und gewollten
 Zeit drey veynden am mächtigsten bringt Carden das
 so der Zeit Romay das Vogel angant und anfangend
 wiffen Carr des röder soffel und abfallend. so verlassen
 Land sich klein und groß Vogel im holz und field und
 weijend so des solle ihm Vom Geijder hider hogen so trug
 Romay stand. Verginaal mag ein großer Saal Vogel hinen
 gewollten tagsfangen werden. et.

Math: 10.



schwartz mit einem goldgälwen schnabel, die anderen brunschwartz mit einem gar schwartzen schnabel, die sind die gmeynsten bÿ vnns inn vnserem land, so findet man an ettlichen ortten wÿß ambslen mit gälwen schnäbelen etc. vnnd andere mee, deren farb zù erzellen nit vnser fürnemmen ist.

9v

Allein der vogler oder weýdman soll der zýt fhaaren vnnd gwhaaren, zù was kummlichen zytten er mit der traghütten vnnd kloben zù der ammpslen voglen sölle, namlich vff den tag Vÿtt vnnd Modest¹⁴⁶ etc. Also hatt es ein gstalt vmm den mÿstler, tröstlen, die brüttend im mertzen, aprellen etc., die ammpslen hat kein [ju]ng vogel^a im nest.^b Aber inn aller weýdnÿ oder vogelfang müß der vogler imm selbs^c vorbehalten, den rhattschlag vnnd gwalt Gottes, der etwan mit vngwonlichen, harben¹⁴⁷ zytten mit hagel vnnd anderen schwären vngwÿtter straffen khan, der khan och den voglen vnnd anderen thÿren ir gwonliche natur, arden vnnd eÿgenschaften bréchen vnnd den gwonlichen flug hÿnderen.^d¹⁴⁸ Doch so mag vß gwüßer erfarnuß zù keÿner beßeren vnnd khumlicher zytt diß weýdwerch amm nutzlichisten brucht werden, dann zù der zýt, so imm jar die krÿesi¹⁴⁹ angandt vnnd anfahend rÿff zù werden oder so sy fhul vnnd abfallend. Do versamlend sich klein vnnd groß vögel imm holtz vnnd fäldt vnnd weýdend sich daselbs hin vnnd wÿder bÿ den hegen, do krÿeßböüm standt, dennzmaal mag ein große zaal voglen eines eÿntzigen tags gfangen werden etc.

Abbildung: In mense Iulio.

146 Vÿtt vnnd Modest = 15. Juni.

147 harben = rauen, harten.

148 Das unvollständige Bibelzitat Matth. 10 bezieht sich allgemein auf die Passage, wonach nichts ohne den Willen Gottes geschieht. In Anlehnung an diesen Leitgedanken will man wohl an Matth. 10, 29 erinnern: «Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater», entsprechend Lukas 12, 6: «Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Dennoch ist vor Gott deren nicht eines vergessen.»

149 krÿesi = Kirschen; DWB XI, Sp. 844; SI III, Sp. 484.

a Ausgestrichen mee.

b die ammpslen hat kein [ju]ng vogel im nest Zusatz am Rand; [ju]ng am Rand beschnitten.

c imm selbs Zusatz am Rand.

d Randvermerk Math. 10.

Es ist auch vnder anderem auch deß zu gewhaaren vnnd warzünemmen, das auch grad inn denen erloupten genannten bestimpten zytten, darinn man voglen sol vnnd mag, allerley vogel eines monats beÿßiger vnnd reÿtzier sind dann anderer zytt, deß dann der weÿdman oder vogler auch flÿßig acht han müß vnnd auch syn stand oder sytz nach den monaten richten. Dann etwan die vogel noch jung vnnd thorechtig vnnd nit allenklich gfader¹⁵⁰ oder sunst inn der muß¹⁵¹ sind, als dann die vogel gmeÿncklich imm augsten inn der musy, vßgnumen die ammpsel, wie Plinius¹⁵² seÿt vnnd schrybt, auch zu der zyt^a verzagt vnnd nit so fräfen¹⁵³ sind vnnd den khutzen nit so sichtbar, sunder heÿmlich zerür¹⁵⁴ ann die hütten setze vnnd etwan synen sitz 3 schrytten wÿtt von dem fellrÿß nemme, lÿß still vnnd heÿmlich also die vogel mit wÿglen,¹⁵⁵

150 nit allenklich gfader = nicht vollständig befiedert, das heisst im juvenilen Federkleid; SI I, Sp. 679.

151 muß = Mauser, der alljährliche Gefiederwechsel der Vögel.
152 Plinius Secundus der Ältere, geb. 23 oder 24 n. Chr. in Como; gest. 79 bei Stabiae; römischer Offizier und Finanzverwalter, vielseitiger Schriftsteller, Verfasser der monumentalen *Naturalis Historia* (Naturgeschichte), die als umfassende Sammlung des Wissens seiner Zeit angelegt war; DNP IX, Sp. 1135–1141; XV/3, Sp. 1203; Suppl. 2, S. 480–483, und Suppl. 7, Sp. 679 bis 726; LexMA VII, Sp. 21 f.

153 fräfen = frech, dreist, unbesonnen; SI I, Sp. 1286.

154 zerür = [hin]zu, heran; Stalder II, S. 479.

155 wÿglen = Nachahmen des Angst- beziehungsweise Drohschreis, den Vögel beim Anblick des Steinkauzes beziehungsweise von Nachtgreifen aussossen, mithilfe eines (Efeu-)Blatts. Treffend schreibt Aitinger 1653, S. 239, zum Blatten (*recte Wiggeln*), man «schreyet wie ein Vogel den der Kautz frisset». Darauf spielt auch die Passage in *Reinfried von Braunschweig*, Vers 22022–22025 (Ende 13. Jh.) an: «des weidenares stimme / tuot mit dem blate auch alsð, / wan er kann in todes drô / vogel vil versenkhen»; Dalby 1965, S. 29. Fortin 1660, S. 90, meint: «Ce bruit ressemble à celuy d'un Iay qui crie apres le hiboux ou chathuan». Die französischen Vogelfänger bezeichneten diese Locktechnik als *appelans au frouer*: «Les apppeux avec lesquels on froue doivent imiter les differéns cris de geais, merles, grives, etc., lorsque ces oiseaux, pleins du désir de se venger, menacent leur ennemi, réclament du secours, et s'ennardissent les uns et les autres à l'attaquer»; Kresz 1822, Bd. 1, S. 130; siehe auch Bulliard 1778, S. 29, und als rezentes Beispiel für Norditalien (Anonym) 1996, S. 48. Crescenzi, *Rur. com. X*, 20, 5 (um 1305), gibt diese Technik bereits als allgemein gebräuchlich an: «Nec est necesse aviculas excitare solo sono folii arboris seu aeris, ut communiter fit.» Dazu wurde ein durchbohrtes Efeublatt verwendet. Der wohl früheste Hinweis findet sich in der Beschreibung des Vogelfangs mit dem Kloben im *Livres du roy Modus et de la reine Ratio* (1354/76) von Henry de Ferrières: «Et donc doit l'un de[s] compaignons agachier et apeler les oisiaus d'une feulle d'ierre», «et doit l'en agachier de la feulle d'ierre et piper, ainssi comme nous vous avon dit devant»; Tilander 1932, Bd. 1, S. 295, 297 und 299. Detaillierte Anleitungen zu Herstellung und Anwendung bei Fortin 1660, S. 89 f. mit Taf. IX/26–27; Bulliard 1778, S. 29–31 mit Taf. VIII/1–2; Kresz 1822, Bd. 1, S. 130 mit Taf. XXXIII/10–11. Laut Aitinger 1653, S. 215 und 239, wurde ein Birnbaumblatt und in Ermangelung eines solchen ein Buchen- oder ein Weidenblatt verwendet. Auch Strasser von Kollnitz (um 1624) erwähnt «Pürpaimb- oder Wintergrünplöter zum Platnen»; Lindner 1976a, S. 372 (Wintergrün = Efeu). Oesenbry erwähnt beim Spatzenfang (25v) die Verwendung eines Buchenblatts. Siehe dazu auch Raesfeld 1914, S. 283–285.

Mit dem Ausdruck *wiggeln*, der auf den Namen *Wichtel* für den Steinkauz beziehungsweise kleine Nachtgreife zurückgeht, Suolahti 1909, S. 320 f.; Heyder 1967; SI XV, Sp. 1024, bezeichnet Oesenbry das Locken auf dem Efeublatt; siehe unten, Anm. 167: «mit dem loub von ebhöiw wiggle». Mit dem Ausdruck wurde gemeinhin der Ruf des Kauzes beschrieben, SI XV, Sp. 1024, weshalb man damit auch das Nachahmen des Steinkauzrufes bezeichnete. Dazu wurde eine Wichtelpfeife verwendet, die aus einem kurzen, längs gespaltenen Aststück bestand, in das ein Blatt eingeklemmt war, wie bereits im *Livre du roy Modus et de la reine Ratio* (1354/1376) beschrieben: «est d'une pipe de bois, ou l'en met une teille bien paree qui est faite d'antein d'esglentier»; Tilander 1932, Bd. 2, S. 299–301. «Diejenigen / so mit der Leimstangen vmbgehen vnd nicht blaten können auff dem Birenäumen Laub / schneiden ihnen ein höltzlein mit einem Zünglein / damit sie dem Käutzlein nachschreien»; Aitinger 1653, S. 215. Auch Strasser von Kollnitz (um 1624) sagt: «Es mueß auch ain solcher Waidman [mit der Leimstange und dem Lockkauz] aintweder ain Räuzen haben, so mit ainer dünnen Pürckenrüntzen zwai eingeschnitten Hölzlein einklemmt oder aufandere Manier zuegerichtet sei, oder plattnen khünen», Lindner 1976a, S. 386, denn beim Vogelfang muss der Waidmann «alle Sachen gericht» haben, «auch sein Pürpaimb- oder Wintergrünplöter zum Platnen oder seine Räuzenpfeif oder Scheln, darmit er die Vögl auf ire manicherlai Arten räuzen, lokhen und zürnen khann»; ebd., S. 372. Hans Peter von Firdenheim (1622) schreibt zum Fang von Amseln und Drosseln: «Ich fang sie auch mit laimruthen auf eim baum gericht. Butz etlich näst, steckh die ruthen darauf, mach ein hütten darunter, blatt wie ein eul schreyet, so kommen sie.» Lindner 1959, Teil II, S. 191. Zu Gestalt und Herstellung des Lockgeräts siehe unter anderem Fortin 1660, S. 89 f. mit Taf. X/29–30; Bulliard 1778, S. 23–28 mit Taf. VII; Tscheiner 1820, S. 278 f. mit Taf. XII, Fig. 1–4 oben; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 322; Winckell 1820/22, Bd. 3, S. 425; Kresz 1822, Bd. 1, S. 127–129 mit Taf. XXXIII/1–8; Götz [1820], S. 72 f. mit Abb. s und t; Schmidt 1855, S. 56 f.; Modersohn 1870, S. 395; Usinger 1958, S. 67 f.;

a Ausgestrichen nit.

schmützen,¹⁵⁶ schreyen¹⁵⁷ reytze vnnd löcki. So aber der vogel sich woll erflogen nit mee inn der muß vnnd fräfen, reytzig (wie es gmeynlich zü herpstz zütt gspürt wirt),^a magst den sytz aber darnach richten, wie man hernach verston wirt. Es mag auch diß weydwerch nit nun vmm s. Johans tag¹⁵⁸ anheben vnnd biß inn herpst vßhin trýben, sunder es mag auch noch dem herpst hinuß wÿnters zütt brucht werden, doch mit etwas bsunderen voglen, als mit räckholdter foglen, wÿnßlen, mistleren, hächeren vnnd auch mitt dem fincken, spatzten, ämerzen, meÿßen, grünling etc., wie dann sömlichs hernach inn einem jüden sytz von einem vogel besunders wirt bschrÿben.

In summa, inn disem lettsten oder 6. stuck soll der vogler gewhaaren vnnd whaernemmen der khummlichen zütt, so vorhanden, das er emmpsig vnuerdroßen vor tag vnnd morgens frûy vnnd besunders summers zütt vmm 2, 3, 4 in dem wald sÿge, nach dem er feer zü gon hat^b oder vmm vespers zütt vff den abend¹⁵⁹ die hüttten ziche mit früschem buchloub vff den morgen hin vnnd sunderlich, das die hüttten alle tag nüwlich überzogen werde. Dann so

Giacomini 1969, S. 50–53, 55; SI II, Sp. 843. Für die Schweiz beschreibt Rordorf 1836, Bd. 2, S. 125–127, detailliert die Wigel für die Lockjagd auf Drosseln und meint, wenn das Lockgerät, «recht gemacht ist, so muß es gerade den Ton haben, wie das Weibchen des Nachtkauzes; allein die zwei Töne Gywigg, die müssen dann ein wenig geübt werden, um sie heraus zu bringen». Weitere Schweizer Belege für das Gerät bei SI XV, Sp. 1023. Mit dieser einfachen Vorrichtung konnten auch andere Vogelstimmen und Tierlaute nachgeahmt werden, Mérite 1942, S. 243, was zu unterschiedlichen Benennungen (zum Beispiel Wichtelpfeife, Klutter) führte und das Gerät zum Universallockinstrument machte, das sich bis in die Gegenwart halten konnte; siehe zum Beispiel Usinger 1958, S. 67–70. Schon Hans Peter von Firckenheim veranschaulicht in seinem *Waideuech* (1622) die Vielseitigkeit dieses Geräts: «Wann ich morgens gar fröh hinauß gehe in den wald, so laß ich mir zuvor ein paar ayer gar weich sieden und drinchk sie aus oder iß frischen butter, das macht den hals glatt. Wann ich dann im wald bin, stell ich mich an, lockh erstlich mit einer pfeifen oder mit dem blatt dem rehe. Kombt keins, so bleib ich stehen und lockh dem hasen. Kombt keiner, so lockh ich erst den dauben. Komm selten lehr wider heimb.» Lindner 1959, Teil II, S. 179.

Frühe Darstellungen von Vogelfängern beim Wiggeln finden sich in einer Abschrift des *Livre du Tresor* von Brunetto Latini, Thérouanne, Nordfrankreich, um 1300, St. Petersburg, Russische Nationalbibliothek, Ms. Fr. f. v.III.4, fol. 28v und in den verschiedenen Handschriften des *Livres du roy Modus et de la reine Ratio* (1354/76) von Henry de Ferrières, zum Abschnitt «La pipée»; siehe unter anderem Paris, Bibliothèque nationale de France, BnF ms. fr. 12399, fol. 95r (Paris, 1379); BnF ms. fr. 1297, fol. 93r (Paris, erstes Viertel 15. Jahrhundert) und BnF ms. fr. 1298, fol. 90v (Paris, drittes Viertel 15. Jahrhundert); Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, Ms. 10218–10219, fol. 101r (Brüssel, um 1455).

In der deutschen Vogelfangliteratur findet sich bereits früh der allgemeine Begriff *blatten*, der in der Weidmannssprache besonders das Anlocken von Rehwild bezeichnet; Dalby 1965, S. 29–31; Dombrowski II, S. 72; Raesfeld 1914, S. 547–550; Bischof [1940], S. 12–24; Usinger 1958, S. 17–27; Lemke 1982, S. 37–48.

¹⁵⁶ schmützen = wispeln beziehungsweise leis zischeln, das die Neugierde der Vögel erregt, DWB XV, Sp. 1139, ähnlich dem Spischen, englisch *pishing*, das heute von Ornithologen in der Feldbeobachtung zum Anlocken bestimmter Vogelarten eingesetzt wird; Bauer/Terrill 1988; Bauer 1989; Zimmerling/Ankney 2000; Langham et al. 2006; Dunne 2006.

Mit dem *Wiggeln* (Blatten) wurden die Vögel zum Fangplatz gelockt. Sobald sie den Fall machten, das heißt auf den Fangplatz einfielen, fuhr man mit dem *Schmützen* (Wispeeln) fort. *Livres du roy Modus et de la reine Ratio* (1354/76): «Et agache premierment de la feulle d'ierre, quer ch'est une chose qui moult atrait les oisius de venir a la pipee. Et quant tu aras agachiè de la feulle d'ierre perchiee, donques pourras tu piper de l'une des trois manieres de quoi on doit piper. L'une est de piper de une feulle de fou ou d'autre arbre, l'autre si est de herbe que l'en met entres se[s] lievres, l'autre si est d'une pipe de bois, ou l'en met une teille bien paree qui est faite d'antein d'esglentier»; Tilander 1932, Bd. 1, S. 299 f. Lindner 1959, Teil I, S. 22 (um 1400): «vnd ban du gros oder chlain vogell mitt dem platt zu dir pringesst, als palitt der vall chum, so la dein platten sein vnd raicz sy mit wispeln oder wie do chanst pis dy voggl wider van dir welen streichen». Ähnliches empfiehlt noch Brehm 1855, S. 248. Nicht bei allen Vögeln ist das Spischen angebracht. Auch reagieren einzelne Drosselarten unterschiedlich auf das Blatten; Göchhausen 1710, S. 83 f.

¹⁵⁷ schreyen = herbeirufen; SI IX, Sp. 1456.

¹⁵⁸ s. Johans tag = 24. Juni; ein traditionelles Datum für den Beginn des Vogelfangs.

¹⁵⁹ vespers zütt vff den abend = Vesper, vom lateinischen *vespera*, Abend. Das liturgische Abendgebet der Kirche war ursprünglich ein Nachmittagsgottesdienst, der zu regional unterschiedlichen Zeiten gehalten wurde. In Zürich wurde nach der Reformation nur das Vesperläuten um 14.30 Uhr beibehalten und später auf 15 Uhr verschoben. Das tägliche Gebetläuten am Abend wurde deshalb ebenfalls als *Vesper* *lütet* bezeichnet; SI I, Sp. 1109 f. Das sogenannte Abendgebet wurde am Mittwoch und am Samstag um 17 Uhr in allen Kirchen der Stadt gehalten: «Die Mercurii vesperi hōra quintā in omnibus Templis concio parva, vocant preces vespertinas, ubi ex N. Testamento dimidium Caput explicatur & applicatur ... Die Saturni Vesperi hōra quintā in omnibus Templis parva concio fit, ut die Mercurii ...»; Lavater 1702, S. 38 f.; Lavater 1987, S. 50 f.; laut Grenacher-Berthoud 1972, S. 82, am Mittwoch, Freitag und Samstag, ohne Zeitangabe und Datierung.

a Fehlende Klammer ergänzt.

b in dem wald sÿge, nach dem er feer zü gon hat Zusatz am Rand.

die hütten von dem loub alt vnnd dürr, so macht sy ein grüschen, die vogel wylde
vnnd abschüch etc. Man müss auch morgens früy vmm die 5 mit / der hütten

10V

mitt der hütten grüst vnnd fherig¹⁶⁰ syn, dann diß weydwerch vmm die zitt
imm tag angadt vnnd wäre nit lenger dann vmm die zitt, so man mittag lüt
oder den zwölffen, do die gmeÿnen vogel sich denzmal¹⁶¹ in ire rûw land. Es
khan auch diß weydwerck, so mans lenger verzücht, nit mee trýben werden
biß wider vmm väsper zÿtt, do es alwagen mines bedunckens amm morgen
besser vnnd anmüttiger, dann vff den abent etc. Dann wie der morgen allen
denen, so mit vernunft, wÿßheyt vnnd kunst vmmgond, khummlicher vnnd
glägner ist, also wil waarlich diserem weydwerch der vöglein halb gschickter
syn. Doch mögend sunst andere weydwerch auch khummlich vff den abent
vßgricht vnnd trýben werden. Hec hactenus de prima parte huius libri
sequitur iam altero folio pars secunda etc.¹⁶²

Zù was zÿtten der weydman vßgange.^a

Abbildung: Traghütten.

160 *fherig* = fertig, im Sinne von bereit; DWB III, Sp. 1259 f.; SI I, Sp. 919.

161 *denzmal* = dann, zu jener Zeit.

a Zù was zÿtten der wÿdman vßgange
Randtitel.

162 Übers. Bis hierher der erste Teil dieses Buches, darauf folgt, auf dem nächsten Blatt, der zweite Teil usw.

Der ander theyl diß büchs.^a

So vil vnnd aber ietz den anderen theyl diß vogelbüchs belanget, inn welchem dann ietz zmal die ardt vnnd khunst bschrÿben, wie man allerley groß vnnd klein waldfögel fahen möge. Do ist aber dem weydm̄an hoch von nötten, so er morgens frū vff mit syner traghütten, kloben vnnd fellstangen zùsamtpt dem khutzen grüst vnnd fheerig ist, das er imm wald oder holtz, darin er khummpt zù allerley voglen inn gmeýn, auch zù einem yeden vogel besunders der eÿgentlichen fhälen vnnd kunstlichen sytzen fürsichtiglich gwaare vnnd deren ein flÿsige rechnung habe. Dann es mag warlich syn vnnd gwüß volgen, wie es offter maalen probiert vnnd bwärt worden, das der vogler, so diser khunst nit woll bericht vnnd glich woll die hüttēn, kloben, fellstangen vnnd kützli woll grüst hatt, khummpt och inn wald, do vyl vnnd vnzalbar vögel sind, die glich durch syn wigglen, schmützen, schreÿgen huffachtig¹⁶³ zù hinflügend, gantz reÿtzig vnnd beÿßig výlerley gschreÿs vmm den kutzen vnnd vmm die hüttēn machend,^b das doch der vogler nit ein eÿntzigen vogel fachit vnnd so der vogler meÿnt, er äffi die vögel mitt synem khutzen, so äffend die vogel den vogler vnnd müyend vnnd vexierend¹⁶⁴ den khutzen vergäbens, diewyl man nüt facht. Was ist aber ietz die vrsach etc. Allein die meÿnung hatt es, das der vogler den kunstlichen sitz nit hatt vnnd nit weyßt, auch die vögel allenthalben übersädel¹⁶⁵ hand, sy mögend den kutzen überhöchen vnnd inn vyl weg ubersytzen etc. Do lÿchtlich zù dencken, so der vogel im wald tusentfaltigen sytz vnnd sädel hatt, den kutzen zùbesichtigen vnnd zgschouwen, daz er nit bald den eÿnigen stäcken oder kloben træffen vnnd finden werde, es gschéhe dann on alles gferdt.¹⁶⁶ Darumm müß man notwendig deß rechten standts vnnd kunstsyztes trülich gewhaaren, welchen ich dann ietz inn der ordnung ein anderen nach benamsen will. Erstlich will ich verzeÿchnen den / algmeÿnen

¹⁶³ huffachtig = haufenweise, scharenweise; DWB X, Sp. 591; SI II, Sp. 1050.

¹⁶⁴ vexierend = reizen, ärgern, necken; DWB XXVI, Sp. 37–42; SI I, Sp. 1143.

¹⁶⁵ übersädel = sädel sind Äste oder Stangen, auf die die Vögel aufsitzen; DWB XIV, Sp. 1628; SI VII, Sp. 296–298. In diesem Falle handelt es sich um Äste, die sich über dem Kauz befinden und somit in einer ungünstigen Position, da die einfallenden Vögel den Kauz überhöhen und sich nicht auf die Fallstange niederlassen; siehe die Darstellung vom falsch vnnd fäl sytz auf 11v.

¹⁶⁶ on alles gferdt = zufällig, unversehens; DWB XXIV, Sp. 659; SI I, Sp. 880 f.

^a Der ander theyl diß büchs Randtitel.
^b Ausgestrichen doch.

mitt der hütten grüßt vnd offnig son das dīs ceydēring
 von das gret im tag angadt vnd geüpt mit lenger das
 von das gret so manc vntag hütto der den gesöffer, do die
 jentinen vogel sij den ginal in ihs reich land. so gfan
 auf dīs ceydēring so manc lenger verfrogt ist mit
 trüben her den, vss wider vier läppen sijet, do so alwäge
 unnes schmiede am morges heber vnd anmittiger
 der leff den abent, so den leip der morges allen deuts
 mit verminde leijfet vnd künft kungend geschnüren
Zu was zitten und glücker ist also sol ceydēring dīs ceydēring der
der weidman voglen halb gefirter son. do mögeln pünkt an den
Vsgange ceydēring auf egnung leffren, abent vsgrißt vnd
 trüben laeden.

+ ter hæderus de prima pte
 buius libri. sequitur

iam altero folio pars
 secunda. 20



109 Vogelfänger mit Traghütte, Kloben, Fallstange und Lockkauz

Der ander
theyl diß
büchs

So ist kund aber ich der andern heyl diß Vogelbüchs
eslangen im lesejahr dan rohmar die ardt vnd schmert
vnd hörbar keit man alleh kij gross vnd klein leid füget se
mogg do ist aber den leid man höf von mittwoch so morgens
bis vff mit hauer trachtert stöber vnd feldtengen so
haupt dem hörber prüft vnd offrig ist das trinsleidod
holz darin da humpf zu allenley vogeln in gantz jor und
so sind iijder vogel das sind der vnd eigentlicher fehler
vnd künftigster syder für segtigling gezaud vnd deren
im flüsige verloren hat dan so mag segtigling son kund
geriss vnd er so offtermäler probiert vnd bewert
coarden das der vogel so dister kunst int soll bewirkt
vnd gließ soll das hütten slobben feldtengen vnd hörber
et soll grünft gart humpf auf in leal so vijl vnd hörber
der vogel sind die gließ dinken leing den schmückes spatz
gen onfangtig bis sin flügeln ganz reizig vnd et soig
vñberley offret so vnd den fehler vnd den fehler
marzen so das das der vogel mit ein künftigem vogel
fagt vnd so der vogel mitjet er äfft die vogel mit
hauer hörber so äfftend die vogel den vogel den
minnend vnd vesperrend der hörber vergabene diekij
man mit sagt coar ist aber ist die vesper zu allein
die mitjetting fettet so das der vogel des künftigen als
mit sagt numm mit seynt auf die vogel alleh solber
unterhalt hand so mögeln des hörber vngroßen vnd
in vijl leig überföhren so es künftig gründet so der
vogel im leal tuent halutigen so vnd solber gart die
hauer gründetigen vnd so solber so es mit solber den eij
ungen stärker oder flotter räffen vnd finden coar so
et offrige son an alles gefert datum wirken man noch
coar ist des regsten stande vnd künftigster künftigster
coar ist coar ist son ich in der ordnung an ande
sternach anfangen seit vñberley vñberley vñberley

algentijher

Der allgemeinen ist im Saal so allerley Vogelzuge
 und klein und grosser. Wenn aber ein jeder besunderer. **Der falsch Hnnd**
 ist bei einem jeden Vogel besonderer und kommt
 leicht zu Vögeln zusammen mit Kunst in anderley
 allerley klein und gross Vogel moind gefangen werden.



Onkelin firo ist der allgemeinen regten Kunst
 von dem ge- **Ob** allerley klein und grossen Vogelzuge belangt so
 meynensatz zu afferen miss der Vogler so er in den Gold oder Saal kommt
 zu afferen. **So** allerley klein und grossen Vogel und vor so als
der Fuchs.

den allgmeynen sytz imm wald zu allerley voglen, kleynen vnnd großen, demnach aber ein yeden besunderen sytz zu einem yeden vogel besunders benamsen. Vnnd letstlich zu verstan gen, warmit sunst inn all ander wäg allerley kleyn vnnd groß vogel mögind gfangen werde.

Abbildung: Der falsch vnnd fäl sytz. Hütten.

I. Von dem gemeÿnen sytz zu allerley voglen.^a

So vyl nun fürs erst, den allgmeynen, rechten kunstsyzt zu allerley klein vnnd großen voglen belangt, so müß der vogler, so er inn ein holtz oder wald kummpt, do allerley gstdü vnnd holtz hinden vnnd vor zu al-/ len sytten

allen sytten ist, och vil vnnd allerley vogel ghört vnnd gspürt werdend, sol er deß gwaaren, das er den sytz nemme, so er die traghütten noch amm hals treytt, das er mit syner rächtzen flachen hand vnnd finger oder dem mund also ständlichen schmütze oder mit dem loub von ebhöuw¹⁶⁷ wiggle oder ein wenig schreye, do glich von stund an die vogel dem gschrey nochfarein werdend. Denntzmal sol der weydm̄an sēhen vnnd lügen, ann welchem teyl oder ort deß holtzes oder walds der meerer theyl voglen harflüge etc. Ann dem selbigen theyl deß holtzes soll er angends lügen, wo ein ort von holtz oder gstdü amm dickisten vnnd finsteristen ist, vnnd die est oder ryß von den tannen oder böümen wol hinab vff den härd langend. Zrür¹⁶⁸ doran soll der weydm̄an syn fellstangen stecken, doch das kein ryß oder ast über die fellstangen hange vnnd den vogel sume, sunder inn jyl, so vyl die fellstang irrt,¹⁶⁹ abgebrochen werde vnnd die stang mit dem grünen ryß oder loubast, wie oben anzeiigt, durch vff vnnd vff ledig vnnd looß blÿbe, damit der vogel vngesumpt doran flügen, daruf sytzen vnnd doran hangen möge. Dann nemmme er den kutzen ab der grünen spang von der hütten vff ein besunder eygen bögli oder gewondt krückli, das er alzit mit imm inn der hütten tragen soll, vnnd stecki das krückli och mit einem ysinen stäfftzli mit sampt dem khutzen, der vff dem krückli sitzen soll, ann die ander sytten nübent die hütten hinuß etwan 5 oder 6 schū wÿtt, doch etwan ein schū für die hütten gegen dem fhaal vnnd fellrys hinuf etc. Das och der khutz nit über die hütten, als zum hütten loch vßhin gsteckt, sunder vnder der hütten am härd hinuß, das dem vogler kummlich vnnd glägen, och inn stille vnnd lÿß, das die vogel nit / verwÿldet

¹⁶⁷ ebhöuw = Efeu. «De tous les appеaux à fruer, il n'y en a pas de plus usité, & a mon avis de plus commode que la feuille de lierre»; Bulliard 1778, S. 29.

¹⁶⁸ Zrür = [daran] heran, herzu, hinzu; Stalder II, S. 479.

¹⁶⁹ irrt = stört, hinderlich ist.

a I. Von dem gemeÿnen sytz zu allerley voglen Randtitel.

verwÿldet werde. Ob aber hÿnden vnnd vor zù vÿl gstd oder übersädel gegen dem kutzen wérind, mag er woll daselbs den kutzen mit thann oder loubesten so vÿl vmmstecken, das der kutz allein von dem fellrÿß nachen von voglen gséhen werde, dann die vögel gantz gwünderig vnnd inen gantz vngwhon deß kutzen houptli zù sehen, fallend vnnd flügend nahin (Gott geb, was es koste oder gältte) etc. Daruff soll sich dann der vogler vngschonet vff synen sytz angentz¹⁷⁰ niderlaßen vnnd sich mit der hütten bÿsitz vnnd enntwärис¹⁷¹ zwüschgent den kutzen vnnd fellstangen niderlaßen vnnd etwan von der fellstange zwöyer ellenbogen wÿt sytzen vnnd den kloben, so er von der hütten nimmt vnnd das hüttenlyd zùzogen ist, über die grün spang durch das hüttenlyd hinuß strecken vnnd anfachen, wiggle, schmitzen, schreÿen vnnd den kloben stÿff vnnd satt, wie obanzeigt, wÿtter bruchen, so facht man gwüßlich vÿl fogel. So bald aber der vogel vffsitzt, soll er mit der eÿnigen linggen hand zaam zuzüchen vnnd mit der rechten hand den vogel abnemmen, wie auch oben verzeÿchnet, vnnd nit vÿl mee schreÿen, dann für das die vögel vorhanden vnnd deß kützlis annsichtig worden, so reÿtzend sy sich selber. Doch soll der vogler vnderwÿlen ia offt mit syner rechten, ledigen¹⁷² hand mit der reÿtschnür, die von deß kutzen gfeß inn die hütten langt, den kutzen von dem bögli oder krückli zühen, still vnnd zam, damit er vÿl vnnd dick vffvnnd nider springe vnnd die vögel ie lenger, ie me reÿtze. Ob aber sach, das inn diserem allgmeÿnen sytz vnuersächen meertheÿls groß vogel nachen vnnd zühinflügen wöltind, ob schon klein vögel vffsäßind, soll der vogler nit zùzüchen noch fachen, sunnder die selbigen ledig laßen, biß die großen vogel vffsyzend. Dann er der selbigen etwan mengen glich einanderen noch facht, lüge er aber, das er die großen vogel zaam vnnd still vnnd nit mit vÿl grüscht / abnemme

¹⁷⁰ *angentz* = sofort, unverzüglich; SI II, Sp. 19 f.

¹⁷¹ *enntwärис* = quer; DWB III, Sp. 654; SI XIV, Sp. 1828–1830.

¹⁷² *ledigen* = freien.

abnemme vnnd das gschwind inn ÿl vnnd mit weenig gschreÿs vnnd angends der kloben wider hinuß gstreckt werde, dann für das der groß vogel syner vöglein gschreÿ hört, schüßt er ÿlents dem fhaal nach vnnd von dem fellrÿß, wyl er daruff mit den klauwen nit bhafften mag, vff den kloben, daruff er auch gfangen wirt. So aber inn dem sytz die großen vogel müd, verbeinde¹⁷³ oder sunst ergrempt, wie es der vogler bald mercken khan, so laße er dann wÿderumm die kleýnen vogel vffsitzen, vnnd ob es sach, das zween oder drÿ eins maals vffsäßend vff den kloben, soll er die selbigen auch kunstlich abnemmen, als den ersten vnnd anderen da vor vff dem kloben mit bschloßnem kloben mit abzerten ob^a oder abgerüßnen klöüwlinen, den lettsten mit offnem kloben abnemmen nach dem gmeýnen bruch.

Ob aber sach were, das der vogler zun zÿtten inn ghürst,¹⁷⁴ inn höuw¹⁷⁵ oder rüttinen¹⁷⁶ khäme oder sunst frÿe fälde oder wÿsen, do er allerley voglen gwhaar wurde vnnd den allgemeýnen sytz bruchen will, aber inn den nideren ghürsten, höüwen, rüttinen oder sunst gmeýnen fälderen keyn khummlichen sÿtz oder fhaal finden khöndt, mag er imm selbs den fhaal vnnd sÿtz also rüsten vnnd khunstlich ordnen, namlich das er sich vmm ein langen, dürren oder grünen loubechtigen rÿßast, weders das ist, vmmssäche vnnd den zum fhaal inn die rüti, ghürst stecki, doch das der ast für alles anders ghürst oder holtzwérck enntbor für us gang. Doran mag er den [...]¹⁷⁷ nemmen vnnd den khutzen, wie vorhin auch gredt, khummlich stellen vnnd verstecken. Es ist auch zun zÿtten woll zgwaaren deß, das wenn der vogler in dem allgemeýnen sytz vermarckte, das kleyn vnnd groß vogel den kloben schühen, ob dem kloben also flätteren vnnd doch nit vffsytzen wöltind, vnnd bsunder, wenn etwan die sunn zü vast vff den kloben glantzen vnnd schÿnen wöltte, so soll der vogler imm nechst volgenden sytz von deß sunnenschÿns vnnd glantzes wëgen inn dem holtz, wald, rütti, ghürst oder fald schattens halben zünachen, / so fheer¹⁷⁸

¹⁷³ verbeinde = verärgern, vergrämen, verprellen. Strasser von Kollnitz (um 1624), der den Ausdruck in seinem Jagdbuch durchgängig verwendet, schreibt: «Sonst, wann das Schaffigl ploßstehet, daß es die Vögl immerzue und völlig sechen migen, so verzürnnen die Vögl, werden trutzig und verpaint.» Lindner 1976a, S. 379. Der Begriff findet sich bereits in einer um 1400 zu datierenden Anleitung zum Vogelfang mit dem Kloben: «vnd also tue albeg zu gros sen vnd chlain vogeln, so verpaintst du sy nitt.» Lindner 1959, Teil I, S. 22.

¹⁷⁴ ghürst = Stauden, Sträucher, Gestrüpp; DWB V, Sp. 2557; SI II, Sp. 1640 f.

¹⁷⁵ höuw = Holzschnüsse, abgeholzte Waldteile; SI II, Sp. 1801 f.

¹⁷⁶ rüttinen = Rodungen, Brachflächen. Mit Rüti wird ein von Holz und Buschwerk befreites, urbar gemachtes Stück Land bezeichnet, aber auch ein Stück Ackerland, das zum ersten Mal bebaut wird; SI VI, Sp. 1811–1816.

¹⁷⁷ Leerstelle, wohl für Sitz.

¹⁷⁸ fheer = weit; SI I, Sp. 912 f.

a ob nicht ausgestrichen.

so fheer es imm möglich deß khummlichen sytzes halben, oder aber das er von allerley abschühens wégen, so vyl den kloben belangt, den kloben durch vß vnnd vß, so wütt er langt, mitdürrem oder grünem loubryß vnderstecke, also das zrür vff sömlichem loubryß der kloben harreyche. Das doch kein loubryß über den kloben gange oder do vnder dem kloben im innzüchen nützit schade, das imm keyn irrung noch hindernuß bringen möge. Vnnd das heÿst von recht ein khunstlicher, verborgner, heÿmlicher sytz, do der^a kloben dem vogel inn allwég vnsichtbar wirt vnnd wie glich die vogel verbeint, abschüch oder ergremmpt, so mag doch der gstalt der vogel kunstlich gefanngen werden, wie das mit výlerley voglen, sunders mit dem lystigen spatzern offtermals probiert vnnd bewärt worden. Vnnd so vyl sige inn disem anderen theyl berichts gein vom ersten, allgmeÿnen sytz zü allerley großen vnnd kleÿnen vöglen etc.

Abbildung: Der recht, kunstlich sytz zü allerley vöglen. Hütten; Hütten.



a Ausgestrichen *vogel*.

Bsunderbare sytz.^a

Nun wellend wir fürbas bsähen ettliche besunndere, kunstliche, khummliche vnnd ordenliche sytz zü allerley kleÿnen vnd großen vöglen, besunders vnnd grad erstlich für vnns nemmen den besunnderen sytz zü der ammbsel, die latine merula genempt wirt, vnnd wie vorhin anzeÿgt, das vj̄l vnnd mengerley gſtaltten der ammpslen funden, als do ettliche branndtschwarz, mit einem goldfarben schnabel, die anderen brunschwarz mit einem gar schwartzen schnabel, welche dann die gmeÿnsten bÿ vnns in vnseren landen sind etc.

I. Von den ammpslen.^b

So nun der vogler der ammbßen gwaar wirt inn holtz oder fäld vff der wytte, sunnders aber inn den rüttinen oder niderträchtigen¹⁷⁹ höüwen, do die ammpßen besunders gernn wonend, so nemme man den sytz an gheÿmen, stillen ortten, do weder lüth noch vých sygend, vnnd nemme der vogler den sytz schatten halb, ia wo es amm aller dickisten vnnd finstristen ist, do nemme er das allernyderist fhaalrjs, das er inn der selbigen gegne finden mag, etwan an einem dicken loupusch, an welchem der vogler sich zrür doran mit syner hüttten setzen soll. Hütte er sich aber vor allen dingen inn diser gegni vor der höchi der bäumen, das die ampßen hinden vnnd vor den^c kutzen nit überhöchen, auch den wýderfaal¹⁸⁰ nit bald überkummen mögind.^d So dann glich dem vogler hinden amm rugken oder do vor ougen etwas holtzes oder gstdüs wéri, das imm an synem sitz vnkhumlich vnnd hindernuß bringen möchte, so mag er den kutzen vorgender gſtalt vmmstecken, ein loub oder dannast über den kutzen bucken, also das die ammbsel nielen anderswo her, dann von dem ersten rechten fhaalrjs vnnd von dem kloben nacher allein deß kutzen möge ansichtig wérden. So aber disen sytz der vogler zü der ammbßen gnummen, sol er subtyl mit bsunderem gmerck,^e lÿß vnnd heymlich wiggeln, schmützen, durch welches die ammpsel, dugg dugg inn irem hals, doch ganz still vnd / heymlich

¹⁷⁹ niderträchtigen = niedrigen, kleinwüchsigen; SI XIV, Sp. 293 f. Gemeint sind Holzschläge mit niederem Jungbewuchs.

¹⁸⁰ wýderfaal = der Einfall der Vögel aus entgegengesetzter Richtung, auch der erneute Einfall bei ihrem Rückflug; siehe außerdem 15v und 29r. In der Jägersprache sind die Begriffe «Fall» und «Wiederfall» für das Aus- und Einfliegen von Federwild von und zu Futter- und Schlafplätzen gebräuchlich; Hohberg 1682, Bd. 2, S. 793 und 829; G. 1764, S. 153. Strasser von Kollnitz (um 1624) bezeichnet den Rückflug am späten Nachmittag oder Abend als «Nacht- oder Widerfall»; Lindner 1976a, S. 365 (Rebhuhn) und 366 (Schnepe).

^a Bsunderbare sytz Randtitel.

^b I. Von den ammpslen Randtitel.

^c den korrigiert aus dem.

^d Ausgestrichen so dann glich.

^e mit bsunderem gmerck Zusatz am Rand.

Pfaffen und innen in den ffnlichen, so das falbes oder
 aber das er von allenley abffügern mögert. So will der Kloster
 belangen, das Kloster Ding solle und es sei jetzt es langt mit
 Dingen oder gmeinen, loszweijen. Und der Kloster soll das frue
 geß bisz liegen loszweijen. Der Kloster kann weijen. Das Ding kein
 loszweijen nicht das Kloster kann, oder so weiter das Kloster inn
 ißigem nicht kann, das inn keijer irnung noch hindern.
 bringen mög. Und das Geijst vom vogel ein Kunstlicher
 Verborgher bejusungen seij. So der Vogel Kloster. Ein Vogel
 ist allzäufsigbar sein. Und das Vogel die Vogel versteint
 abffüg oder er gründigt, sonach das der stelt der Vogelkunst,
 hie gefangens werden, das mit allzäufsig Vogeln, sun.
 Dies mit dem hifstigen falbes offtern als probiert und
 gesucht worden. Und so will sage in diesen andern geijber,
 rißt gern vom ersten algentinen, so es allerley große
 und elzige Vogeln ist.

S
 Der reicht
 künftlich sol
 zu allerley
 Vogeln.



Nim weland ein fribus Häßen statig besondres hinst,
lifs ehemalige vnd ordenliche ist der allerschärfste und
großen Vogler besondres vnderwad austieg für vnde unter
der schmiede ist der der stumbst. die Ratten Mordas,
wumpt seit vnd seit vngtin an eijet, so ligt vnde
merkwürdig gestalten der amppeler funder als doestlichs
brantfuerth mit tuncis golffarben ffenabel. die ande-
ren buntfuerth mit eisengar ffenabel ffenabel
eselso das die kunstler bi vnde in vndertand
find. 14.

I.

Von den ammp-
elen.

Sonnder Vogler der amppeler zuweilen ist in holz oder
fällegg der leijte, sonders aber in den grüttinen oder in
der brüxtigen hölzeren, so die amppeler besondres gern
vonden sondens man den selbs an geijnter stillen orette.
So leidet krieg vnd krieg vnd kann den Vogler des
hut ffenabel ja los so aus aller leichter vnd fustri,
Herr ist, sonder er, das aller widerist fachungs, do er
in der stobigem gegen funder mag, totan an ersten
dickem lindspitzen an leggen. Der Vogler sag füre doran
mit füre hundter, seger soll. hundte er sag aber vor al-
len dingern in dieser gegen vor der hoff der könig das
die amppeler funder vnde vnde den füchsen ist über,
höfig, auf den ganzen faul mit bald vnd gespinten mögind.
~~Die~~ So den gley dem Vogler funder an ringen,
oder do vor onges, etwas holzes oder stücks caen, das
inn an fünen sitz verhandig vnd funder bringen,
mögts so war er den leichter vngewicht stalt vnd sterke
nur lumb oder vnschönheit. Den dreyen hundten alß das
die amppeler mocht an den zwey das vor den er
per vergien ffahen, vnde von den kloben nach
allain dass kloben mögts ansichtig werden, so eben füren
sich der Vogler so der amppeler gümme, sol er subtil mit blundergezweig
lifs vnd gejungig eisegelen ffenabel, dungsleijer
die amppeler, Ingg. Ingg. in ientus holt dog geide Hiel und

ffijung

still vnnd heymlich dem fhaal vnnd gschreÿ nach züfligind. Für das aber die ammsel den kutzen vom rechten fellrÿß nacher erséhen, bedarff es nit vyl schreyens noch wiggens mee, allein habe man sorg vnnd acht zum kloben, zucke man den kutzen mit der reytschnur von dem bögli oder krückli, das er vff vnnd ab flüge, damit, so die amsel vyllicht ann den härd sitzen oder fallen, sy ouch den fhaal nach wider vff den kloben flüge. Stecke man aber das krückli mit dem kutzen inn diserem sytz zü der ammbsel von der hütten nit wytter, weder das der kutz vom krückli der hütten gar woll genachen vnnd vnderwylen gar vnder die hütten schlüffen möge. Hatt er dann one gferdt ein waldrötteli, so schreye er das selbig inn der hütten, doch das der vogler für vnnd für deß klobens sorg, achtung vnnd réchnung habe, vnnd so bald ein ambsel gfanngen, soll sy mit irem gschrey ylentz ab dem kloben inn die hütten gnummen werden, do ein ammbsel noch der anderen dem gschrey nach von der fellstangen vff den kloben falt vnnd gfangen wirt etc. Es mag ouch der ammbßen gar vyl vnnd menge inn einem sytz gfangen werden, wenn der sytz récht khummlich vnnd also khunstlich genummen wirt, wie zü verston gen; es schatt ouch nützt der ammbßen halb, ob man sy glich imm abnemmen vom kloben inn die hütten hynin schreyen laßt, dann mit diserem gschrey der übrigen ammpßen meer gereitzt vnnd herzü bracht werdind. Es ist ouch der ammbßen besondere ardt, daz sy den nachtül oder kutzen vast, seer vnnd übel haßend vnnd sich von syner stimm oder wigglen gern zuherlaßend, glich wie ander groß vogel, namlich der häher vnnd mistler. Es soll ouch der weydm̄an oder vogler inn allen synen sytzen besunders der ammpßen gwaaren, das er die fache,^a diewyl sy von Galeno¹⁸¹ ouch under die verrümpisten spýsen zeltt wirt, vnnd sunst der ampßen fleysch / zü výlerley

zü výlerley artznÿ, gsundtheit sljbs halb mag gebracht werden, dann ambslen fleysch ist güt dem, so mit dem krümmen¹⁸² geladen. Item die ammbßen gebratten mit myrten beri, die wertt vnnd vertrybt die rür. Item der alt öl, darinnen ein ammsel kochet ist, biß das sy zerfart, das nimmt die krannckheit deß hinderstarrenden halses¹⁸³ vnnd das huffwee,¹⁸⁴ wie d[oktor] Geßner schrybt etc. Vnnd das sye kurtz geschrýben von der ammbsel. Diese ammbsel ist ouch ein liebabere der vögen, namlich deß reckholder fogels vnnd das husrötili.^b

Abbildung: Besunderer kunstsytz zü den ammbßen. Hütten.

¹⁸¹ Galenos, geb. 129 n. Chr. in Pergamon, gest. um 216 n. Chr.; in Rom tätiger griechischer Arzt und Philosoph; zeitweilig Leibarzt von Kaiser Marcus Aurelius. Seine medizinischen und naturphilosophischen Schriften genossen während des ganzen Mittelalters uneingeschränkte Geltung, bis sie um 1600 von den Werken des Hippokrates abgelöst wurden; DNP IV, Sp. 748–756, und Suppl. 2, S. 254–259; LexMA IV, Sp. 1082–1084; EMed, S. 448–452.

¹⁸² krümmen = Magenschmerzen; SI III, Sp. 820.

¹⁸³ hinderstarrenden halses = gemäss Gessner 1555, S. 582 handelt es sich um Opisthotonus, eine krampfartige Rückwärtsneigung des Kopfes (Genickstarre) und Rumpfes. Sie tritt als Symptom bei einigen neurologischen Erkrankungen auf und gilt als diagnostisches Zeichen einer Meningitis oder Meningoencephalitis.

¹⁸⁴ huffwee = Hüftschmerzen; SI XV, Sp. 42.

^a Ausgestrichen die.

^b Diese ammbsel ist ouch ein liebabere der vögen, namlich deß reckholder fogels vnnd das husrötili Zusatz am Rand.

So Vierleij arbeit, und seit sieben fallnag wohnt
 Geven. Dan dunkt das frist ist seit dem son mit den
 beginnen gelehr. Henn die Duncles verbrachet nicht
 ten den, die waren vnd vertrugt die gur. Henn der
 alt ist, darin ein duncle huet ist bis das feger fast
 Das nimmt die frucht, des jungen starben das gallo
 Dis amboßlifft vnd das griffellos, das d. Gefuer genjet. v. vnd
 auf ein liebhaber das beitrag gezeigt den von der amboß.
 Der köpfer nam
 leg das verfolgen
 fogeo, vnd das
 hirnödig.

Besunderer Kunstyz zu den Amyslen



II. Bsunderer sytz zü der trostel.^a

Demnach so vyl den bsunderbaren sytz zü der tröstlen belanget, antrifft, die do heÿßt latine turdus minor alter, auch etwan troschel oder troßel vnnd durstel, hang druschel, wÿströstel, rottröstel etc., die heÿßend wir ein falt tröstlen. So nun der vogler den sytz zü der trostlen nemmen wil, so hatt es vast ein glÿche rechnung wie mitt der ammßlen, anders dann das man den sytz vast viii schû wÿt vom fellrÿß nemmen müß vnnd den kutzen mit dem krückli von der hüttē nit weÿtter stellen, dann das der kutz, so er von dem krückli zogen, der hüttē gar woll genachen vnd sich etwan bÿ der hüttē verbergen vnnd verhalten möge. So man auch ein räckholdter studen oder dürren ast gehaben mag, das man den zum fhaal stelle. Lüge er aber auch, das die trostel den kutzen nit überhöhen möge oder sunst khummlich näbent^b vnnd wÿderfaal haben möge. Dem selben auch vorzesyn,¹⁸⁵ mag man den kutzen aber vmmstecken, loubest über inn bucken, damitt der trostlen aller übersädel vnnd der wÿderfaal genummen vnnd geweert. So sy dann will ansichtig wérden, wie die trostel sunst auch deß kutzen begýrig vnnd den kutzen glich wie die ammsel seer übel haßet, müß sy gegen dem rechten fhaal fliegen, vff den kloben fallen vnnd also, wie obanzeÿgt, gfangen werden. Das man aber ietz der trostlen auch trülich gwhaare vnnd der weÿdman diß vogels halben sich nit beduren lässe, müÿ vnnd arbeÿt anwende, so ist ein tröstel auch ein anmüttiger vnnd sunderer lieplicher vogel dem menschen von Gott nit nun zur spÿß, sunder inn melancholÿ zur ergetzlicheÿt gschaffen vnnd darvon tröstlen gnemmpc. Der spÿß halb ist die dienstlich zü der artznÿ, dann wenn die trostel recht feißt, wie man sy zü herpst zÿtt spürst, so sy inn räben durch truben beri gspißt vnnd darvon feißt inn netzinen gfangen werdend, dem menschen, so sy grüpft, so anmüttig sind, das, so sy (on alles ußnemmen ihres ingweÿdts) an einem spÿß bÿ der glütt bratten, sy sich selbs mit irem späck vnnd feÿste bsengend vnnd begüßend, deßhalb dem menschen, als großen fürsten vnnd / herren

herren zü der spÿß inn eeren mäleren vnnd sunst etc. so anmutig lieplich zur spÿß sind, als wachtlen, rähnuer vnnd anders eedels gfügel vnnd von dem adel als wÿldtprött vßerwelt werdend. Vnnd so vyl von der trostel.

Abbildung: Kunstsitz zü der trostel. Hüttē.

a II. Bsunderer sytz zü der trostel Randtitel.

b Nach näbent erhöht ein Zeichen für einen Zusatz am Rand, der fehlt.

c vnnd darvon tröstlen gnemmp Zusatz am Rand.

185 vorzesyn = vorzubeugen, zu verhindern; DWB XXVI, Sp. 1553.

*fünf sitzen
der vogel.*

Herrn zu den spieß in der malerischen Kunst auf Baumwurz,
tig liegen der spieß sind als Geistliche trüben und andern
seines pfleges. Und von dem döbel als Geistliche pracht überlebt
werden. Und siehe von der Krostel.

16.



iii. Der sÿtz zü dem mistler.^a

Ein besunderer sytz zü dem mÿstler, welcher latine turdus visciorus genemmp wirt vnnd hatt synen nammen von dem mistler überkummen, welchen er innsunders zü der spÿs nutzet, wiewoll diser vogel nit nun allein deß mÿstels, sunder der truben, reckholdter berinen vnnd kernngertten¹⁸⁶ etc. geläpt, wie das erfahrene vnnd Aristoteles¹⁸⁷ schrybt, vnnd dann inn anderwieg, so der vogel gezemmp wirt, mit besunderer spÿß mag erhalten werden. Mistler, der vogel, nistet gwonlich inn vnseren landen vnnd verbirgt sich summers zÿtt inn die wäld, haßet ouch seer übel den khutzen, dann so bald er deß kutzen gwhaar oder annsichtig wirt, flügt er imm glich mit synem gschrey zü, brucht einen gantz starcken flug vnnd begërt den kutzen zü stächen, doch nimmpet er einen wÿtten wÿderfhaal vnnd nachet sich nit gernn mit synem sytz zum kutzen. Es sÿge dann sach, das er zü der zÿt, so die krÿesi fuulend, er sich mit synen jungen zucht weÿden will, do laßt er sich noch herzü vnnd ist gar grätz¹⁸⁸ vnnd ouch grätzer als kein anderer vogel, oder so sunst ein hoher boum noch bimm kutzen, so flügt er daruff, damit er den kutzen über höchen möge. Wie aber der mÿstler ouch khunstlich möge gefangen werden, so nemme man deß whaar. So man an einem wald oder holtz, ouch frÿem fäldt, wÿsen oder äcker die mistler spurtte, die sich dann etwan scharechtig bÿeinanderen laßend finden, so lûge man amm aller ersten, so sy vfftrÿben, wohin sy fliegind oder fallind walds,^b holtzes oder anderer böümen halben inn frÿem fäldt, wÿsen oder echeren, das man da selbs nacher den fhaal süche als von einem hochen, hangenden boum, der sich mit synen esten niderträchtig wol herab vff die erden laße, vnnd das man dann die fellstang nit wie man mit anderen sytzen zrûr an den hangenden baum, sunder etwan fünf oder sechs klaffter wÿt vom baum haldechtig¹⁸⁹ stecki vnnd sitze man dann von der fellstangen mit der hüttien ouch etwan ein klaffter wÿtt. Item setze man den kutzen amm anderen theyl von der hüttien ein klaffter wÿt, doch alwagen ein schû von der hüttien vnnd das der kutz offt, / vÿl

¹⁸⁶ kernngertten = gemeint ist der rote Hartriegel, *Cornus sanguinea*, und nicht der gewöhnliche Liguster beziehungsweise die Rainweide, *Ligustrum vulgare*. Oesenbry folgt Gessner 1557, fol. CCIIIV, laut dem sich die Misteldrossel von «treubel vnd reckolter vn[d] kerngerten bee-
rin» ernährt. Auf 30r präzisiert er durch die Farbbezeichnung «rot» die Pflanzenart; siehe unten, Anm. 271.

¹⁸⁷ Aristoteles, geb. 384 v. Chr. in Stageira auf Chalkidike, gest. 322 in Chalkis auf Euboia; griechischer Philosoph und Wissenschaftler; Studium an Platons Akademie in Athen, Lehrtätigkeit an der Akademie bis zu Platons Tod, Lehrer Alexanders am makedonischen Königshof, Lehrtätigkeit an der eigenen Schule in Athen; einer der bedeutendsten und einflussreichsten Philosopen aller Zeiten. Seine naturkundlichen Schriften umfassen rund ein Drittel des überlieferten Gesamtwerks. Aristoteles gilt als Begründer der Biologie. Seine *História animalium* (*recte* Tierkunde, verfaßt 343–322 v. Chr.) listet 581 Spezies auf und bildet eine empirische Bestandsaufnahme des gesamten zoologischen Wissens. Das botanische Werk ist nur in Fragmenten erhalten; DNP I, Sp. 1134–1145; XII/1, Sp. 544 f., und Suppl. 2, S. 71–76; LexMA I, Sp. 934–948; EMed, S. 97–99. Die *Hist. animalium* wurde zum grundlegenden Lehrbuch für die scholastische Zoologie des Spätmittelalters. Wesentlich für die Überlieferung in der westlichen Wissenschaftswelt sind die verschiedenen Übersetzungen (Michael Scotus aus dem Arabischen, um 1210; Wilhelm von Moerbeke aus dem Griechischen, um 1260) und die umfassenden Kommentare von Albertus Magnus, Petrus Hispanus und Gerhard von Breuil; lateinische EA Venedig 1476 (GW 2350; ISTC ia00973000); griechische EA Venedig 1497 (GW 2334; ISTC ia00959000).

¹⁸⁸ grätz = angriffslustig; DWB VIII, Sp. 2070; SI II, Sp. 835.

¹⁸⁹ haldechtig = schräg, schief.

vyl vnnd dick, meer dann sunst zü keÿnem anderen vogel, ab dem krückli zogen, dann es macht die mistler gar reÿtzig, also das sy nach vnnd nach dem fellrÿß vnnd kloben nahent. So bald aber ein mistler gfanngen vnnd gschreÿt, falt glich ein anderer vff der stett vff den kloben, schatt och nützit ob schon der mÿstler gschreÿt, dann der voglen mee züchin fallend. Allein habe man nun acht vff den kloben vnnd besunder, das der vffgsäßen vnnd gfangen mistler, der inn dem kloben bstäcket (der aber also gfangen imm kloben behalten werde) vff dem kloben nit enntrünne, dann sobald er ledig, ruschet er mit gähem, schnällen flug darvon vnnd machet die anderen abschüch, das sy all darvon flügend. Es ist och deß woll zgwhaaren, so man den sytz zum mÿstler thüt, es sige summers oder wÿntters zÿtt, dz man den sÿtz gantz rüch nemme, damit der mÿstler nitt vff die erdt zum khutzen falle, wie er deß ettwan gwondt, so er gantz reitzig vnnd erzürnt ist, och ettwan, wie obgemëlt, vff den kutzen hérab starcks flugs sich schüßt vnd inn stächen will. Darumm man och wol sich vor allen synen^a khumm, khummlichen vnnd glägnen wÿderfhälen bewhaaren müß, alles der gstalt, damit der mistler synen flug deß khummlicher kunstsytzes halber nienenhä anderschwo, dann von der stangen, fellrÿß vff den kloben vnnd khutzen oder von dem kutzen vff den^b kloben vnnd vff daß fallrÿß haben möge. Vff die formm vnnd gstalt mögend der mÿstleren vii, viii oder ix, x vnnd meer eines eÿnigen sytzes inn gschwÿnde jyl gfangen werden. So vyl aber disen vogel den mÿstler belangt, der glich och inn das zÿemer¹⁹⁰ gschlächt der voglen zeltt, vnder welchen dann der edel krametzuogel oder reckholdter vogel,¹⁹¹ deßglÿchen die wÿnßel och benammset vnnd glich wie Aristoteles züget, der mÿstler nit allein der erst, sunder och inn der zaal der gröst vnnd von formm vnnd gstalt ein hüpscher vogel, so wirt er doch nitt so hoch vnnd khostlich geréchnet, och / nitt

190 zÿemer = Drosseln; Suolahti 1909, S. 60–62.

191 krametzuogel oder reckholdter vogel = Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*. Namensgebend ist die Wacholderbeere, die zu deren Nahrung zählt. Die verschiedenen Vogelnamen ergeben sich aus den unterschiedlichen mundartlichen Bezeichnungen für den Wacholderbaum; Suolahti 1909, S. 62–64.

a synen Zusatz am Rand.
b den korrigiert aus dem.

ouch nit so thür verkhoufft (wie der räckholdter vogel, wÿnßel, ammsel oder trostel) bÿ lütten, die sich daruff verstand, dann diser vogel der spÿß halben nit so werdt als andere vögel gehalten vnnd das deß mistlers fleisch ein harw, starck, vnthöüwig¹⁹² fleÿsch vnnd zù der artznÿ vnnd gsundtheit deß lÿbs nit so nutzlich meg gebrucht werden, doch so ist er dem armen, gmeÿnen, arbeÿtsammen menschen khöstlich vnnd wärdt gnûg, och von imm zur spÿß on vnderscheÿd aller anderer vöglen brucht vnnd gëßen wie der hecht. So vyl von dem mistler. Jetz dann wellend wir von dem häher och schryben vnnd synen bsunderen sytz besähen.

Abbildung: Kunstsyzt zu dem mistler. Hütten.



¹⁹² *vnthöüwig* = schwer verdaulich beziehungsweise unverdaulich; SI II, Sp. 835.

III. bsunderbarer sÿtz zu dem häher.^a

Von dem häher. Pica glandaria.

Wie der möge gfangen werden, wirt inn einer kurtzen bericht verstanden werden. Zu latin nemmpt man inn picam glandariam, och nemmend sy inn garrulum von synem gschwäzt har, wir tütschen nemmend inn hätzlen, häher, boumhäzel, herrenvogel, do ettliche och zwöy gschlecht rechnend, vnder denen och die nußhäher, welcher sich behilfft der eÿchlen vnnd der kleÿnen vöglen imm lufft. Im Schwaabenland wirt er genempt jäck, holtzschrÿer, och andere nammen hatt er meer. Dises ist ein wunderbarer, ofenthüriger¹⁹³ vogel, volget gar nach aller vöglen gsang, stimm vnnd gschrey noch, khan den vogel vnnd den vogler imm wald mit der wigglen verspotten vnnd solt billich der spott oder speÿuogel, acht och das wörtli speÿuogel von dem holtzschrÿer enntsprungen syn. Es treyt och diser vogel an synen fäderen vast aller anderer vöglen farb. Diser häher ist der nachtülen vnnd kützli gar ghaß, flügt ab synem gschrey oder wÿgglen gar schnäll vnnd bhenndt zühin. So bald er aber deß kutzen innen oder ansichtig wirt, flügt er ganntz grimmig vnnd honlich,¹⁹⁴ mit vnufhörlichen wÿlden gschrey, och groben, lutpréchten¹⁹⁵ gägsten,¹⁹⁶ gwä, gwä, gwä vnnd will den kutzen oder üwel für all ander vögel trutzenlich vnnd fräfenlich angrÿffen, flügt vff einen boum, denn aber vff ein anderen vff vnnd ab, von einem ast vff ein änderen, laßt och mitt syner reytzi, grimmige nit nach, biß er zum rechten fhaal khummpt vff die fellstang vnnd dorab vff den kloben faltt vnnd gfangen wirt. Damit aber diser häher dest khunstlicher gfangen, hatt es och ein bsunderbare réchnung mit dem sÿtz, namlich also. So der vogler inn die höuw oder rüttinen khummpt vnnd sunders inn diser gëgni deß hähers gwhaar wirt oder sunst inn frÿem fälde, / wÿsen

¹⁹³ ofenthüriger = unheimlicher; SI I, Sp. 124.

¹⁹⁴ honlich = höhnisch, spöttisch; Lexer I, Sp. 1336; DWB X, Sp. 1729; SI II, Sp. 1367.

¹⁹⁵ lutpréchten = lauten; DWB XII, Sp. 369 f.; SI V, Sp. 313.

¹⁹⁶ gägsten = Geschnarre, Gekrächze; SI II, Sp. 168.

a III. bsunderbarer sÿtz zu dem häher
Randtitel.

auf mit blau verfertiget der vire goldner Vogel
 Eysenfels aus blau oder trost felb) bi lüttens die sich darinft
 versteckt das dieser Vogel der spiegel gelben mit bleuet ist,
 als andern Vogel gesetzet und das des Misteldrossels
 ein harsch stand auf so lang fließt und so der armen
 und schmiedt seit des Libo mit Rundheit mag gehabt
 werden das sonst er den armen genügten das bleit hundert
 menschen kostet und wird genügung von ihm für
 spieß und dörfel aller anderer Vogeln bringt und
 geschenkt der zeit.

*Amys Blz
an dem
mister*

So sitzt Vom dem Misteler felb an eselland
 ein von den Häher auf gebrach und
 eine Hundert solt es selle.



Von dem Häher. Pica glandaria.

18

III.

Händerbarer Leit der möge gefangen werden, leit in einer fischen bericht
für zu dem Wartenden seien, so latz nicht man, in Picam glandaria-
Häher. riam, aus intend in Carrulum von futen offensig far-
beit Pictus sein und in Hälden, Häher, bonn Häder
bergen Vogel. So esliß auf sießt offensig regentur,
der deuts auf die uns Häfer, losloßt sich beispiel den ein-
ten, zum der kleinen Vogels im Lepet, für Hesabensum
leit er genemt, fage, Holt, frits, auf ander nante
fest er meer, das ist ein Lein des hund, offensig
Vogel. Nolget gern nach aller Vogel, finge Stein, und
offen nach fang den Vogel. Und den Vogel, im
cauld mit der Leijen der spott und setzt willig der
spott, ob er Spott vogel, auf den Leidkörli Spott Vogel.
Den Holt, frits, entzünden sois, es treibt auf dieser
Vogel an, sonnen, färdet in vast aller anderer Vogel, farb.
Dieser Häher ist der mächtlichen und kühlen, gar offensig
ab sonnen offen, oder leijen, das offen und spott
zufin, bald er aber dass tuhermutter, oder anseitig leigt,
fliegt er ganz grünig und horrig mit den offen
weiden, offen, auf groben, lautesten, eisigen gra-
geln, gewä, gewä, Nimm will den turben, oder, was für
all ander Vogel trübenlich und fräselich angriffen
fliegt offen unter dorin, den alten offen anderem off-
den ab, Noch einen ast offen anderem, lebt auf mit
sonst reich grünige mit wach, biss er dem rechten fech
grunpt off die feldfang und dorab off den kloben,
halot und gefangen leit damit aber diesen häger, dest
grünflüger gefangen, fast so eing ein offen, verbars riege-
nung mit dem jähnlich also. So den Vogel in
die höhe oder niedere emmung und summe in dies-
gern, des hägers gezaar leit, oder summe frits, fälde

Cajus

wýsen oder äckeren, do ettwan výl eýchboüm sind, so mag er synen sytz inn höüwen von einem altten stock oder altten eýchboum nemmen vnnd 3 oder 4 klappter wýtt syn fellstangen vom eýchboum stecken vnnd dann von der fellstangen mit der hütten auch ettwan $\frac{1}{2}$ klappter sitzen vnnd wie bald der häher deß kutzen gwaar, darf es gar keýnes wýggelens, schreýens, schmutzens noch reýtzens, dann diser vogel reýtzt sich selber gar hönlich vnnd schrägt, biß er vff die fellstangen khummpt vnnd vff dem kloben gfangen wirt. So er dann gfangen, schrägt er noch häfftiger vnnd also lutt, was inn dem wald für häher sind zühinflügend vnd den kloben mit irer grimmige gar nützit, wie ettwan andere vogel, schühend. Derhalben woll von nötten, das man eýgentlich lüge, so bald der häher gfangen, inn ýl vnnd mit gschwindigkeit abgnon vnnd mit der rechten hand, so ledig syn soll, erwürgt werde. Item das der klob synen gang habe, damit er niener durch gsummpt vnnd verlengeret werde. Wie man aber mit allerley voglen, besunder mit den großen voglen, also bsunders mit dem häher ist deß notwendig zgwhaaren, das man den kloben zam vnnd lýß züzuhe, damit sich der vogel nit vßschwinge, dann er gar große, schwäre^a klauwen treýt vnnd gantz herttiglich vnnd fräfen vff den kloben faltt, das er den kloben nit schwancken laße, sunder stätt vnnd stÿff haltte, auch den vmm etwas meer offne, dann anderen voglen, damit der hächer zamlich gfangen vnnd abgnummen werde, nit enntrünne vnnd hiemit andere vögel auch verwylde, innsunders die mistler etc. So er zamlich gfangen vnnd abgnummen wirt, fallend gwonlich meer häher zühin, also dz inn einem sytz výl, ein totzet oder i $\frac{1}{2}$ mag gfangen werden, summa alle häher, die herumm in der rýfierr sind, ýlend herzü. Es ist auch mit den häheren deß woll zügwhaaren, das sich ettlich / von wýdtnuß

a Ausgestrichen flügel treýt.

von wýdtnuß vff das gschrey oder wigglen mit irem gägken gschrey glich merken lond, das der vogler sich vß irem gschrey woll khan schicken vnnd den kloben dernach richten, och wýtter laßen vffgan von wégen synes starcken züfaals, damit er nit überklöwi vnnd der vogler inn nit behafften möge. Anders theils so sind etlich häher, die das gschrey woll hörend, aber zaam vnnd lystigklich durch alle ghürst,^a gstüd vnnd holtzer zuherfallend, on alles gschrey, das man nitt wüssen mag, was für vogel da. Do aber ietz die selbigen häher amm lüttisten vnnd hongklichisten¹⁹⁷ schryen, wenn sy deß kutzen ansichtig werdend, damit nun der vogler mitt dem kloben da selbs nützit verwarlose, so nemme er das gwüß gmärck bý dem, so etwan kleyn oder groß vogel do sind vnnd der häher heymlich zühin falt on alles gschrey, so büttschend¹⁹⁸ die anderen vogel gmeýnlich vff mit grüscht, dann sy meýnend, es sige der spärwer oder stoßfogel. Do ouch gwüß, das es enntwáders der spärwer oder häher sindt, dann mir selber das offtermals selber begegnet, das ich inn der traghütten gsëßen vnnd einen sytz zù gmeýnen vögleen ghept, imm selbigen ein ammbsel, tröstel oder rötteli gfangen, das vff dem kloben behafft, das vnuersehenlich^b inn gschwynder jyl ein sprintz¹⁹⁹ oder spärwerli dohar gschoßen vff den kloben vnnd fogel, das imm zühen erst der spärwer dahin gflogen vnnd etwan den vogel amm huttenlyd den kopf oder etwas fäderen darzù dahin treytt, do woll zù erachten, so der spärwer vff offnen kloben gesößen wie vff den zügethonen vnnd beschloßnen kloben, wäre er ouch on zwýfel daruff gefangen worden, wyl der ejchornn ouch vff den kloben mag gfangen werden, so die also inn solchen fhälen, etwan ann^c vff den kloben khömend. So ist mir dann woll begegnet, das ich inn einem sytz gsin vnnd die vogel vnuersehenlich mitt / etwas

¹⁹⁷ amm lüttisten vnnd hongklichisten = am lautesten und ärgsten, heftigsten.

¹⁹⁸ [vff]büttschend = aufstossen, im Sinne von jäh auffliegen; SI IV, Sp. 1939.

¹⁹⁹ sprintz = Sperbermännchen, *Accipiter nisus* □.

^a Ausgestrichen *gh.*

^b Ausgestrichen *ein.*

^c Ausgestrichen *d.*

mit etwas grüsch vffglogen vnnd ich aber vermeÿnt, es wäre der spärwer, so warend es häher (wiewol die gmeÿnen vogel nit bald den^a häher schühend, ob er schon ettwellige vögel frißt, dann so bald die gmeÿnen vogel gwaar werdend, das es nit der spärwer, sunder der häher ist), so lond sy sich wider zūhin. Derhalben mir ouch das mit den häheren begégnet, do ich zū kleÿnen voglen den kloben für vßhielt vnnd vnuersehenlich der häher vff den kloben fÿel vnnd überkloüwt, derhalben ich inn nitt behafften noch fachen mocht. Darumm glich wie bald man deß hähers gwhaar wirt oder ioch deß eÿnigen gmercks, so laße man den kloben vmm etwas waal²⁰⁰ meer offnen, dann zū den anderen vöglern, von syner großen füßen vnnd klauwen wégen, man mag ouch alzüt imm flug vnnd anderen gmerck glich verston, ob groß oder klein vogel zugägen, das man den kloben darnach richte, diewyl es mit gschwinder, ringer arbeyt zügadt.

Es soll vnnd müß ouch der vogler, so er vnder den hähern ist, für vß güt sorg haben, das er inn der hüttēn nitt gspürt noch gséhen, ob er schon den häher abnimpt, das er heymlich vnnd zaam mit imm abfhaare vnnd sich still inn der hüttēn hälte, dann der häher gantz gwärig²⁰¹ synen kopf mit dem hänen, zornigin vnnd vffgestürtzten burst hin vnnd wider wirfft vnnd der hüttēn gar eÿgentlich waarnimmt. Darumm, wie schier imm anfang gemäldet, vyl an einer rechten, wollgerüsten hüttēn will ston vnnd glägen syn. Wie vil wir aber ietz von dem häher gschrÿben vnnd syne nammen erzelt vnnd vnder anderen nammen inn von wégen syner farben vnnd výlfaltigen khunstfäderen ein herren vogel gnempt, wirt er doch gmeÿnlich von purslügen vnnd sunst von armen gmeÿnen man mee zür spÿß brucht, dann von den / rÿchen

a Ausgestrichen sch.

200 etwas waal = ein klein wenig, ein bißchen; DWB XXVII, Sp. 515; SI XV, Sp. 1130.

201 gwärig = umsichtig, vorsichtig, aufmerksam; SI XVI, Sp. 824 f.

rýchen herren, die lieber den puren oder waldfogel, nammlich den rýedtschnäpfen, vnnd andere ißt etc., darumm das dißer vogels fleýsch ein hertt, harw, vnartig, rott, vndöüwig fleýsch, sältten ia nimmer feýßt etc. Vnnd wie von dem mistler vornacher gredt, das er anderen vöglen mit der spýß nit züuerglychen, also noch výl minder der häher. Doch ist das noch deß hähers halb wharzünemmen vnnd zü mercken, das inn diserem obgemältnen häher gschrey es sich offt vnnd dick begibt, das die ägersten vnnd kräyen züflügend vnnd so ouch die selbigen deß khutzen gwaar vnnd ansichtig werdend, ouch ir gschrey bruchend vnnd výlfaltig vmm den kutzen flügend, besunders die kräyen ein stätten flug mit gschrey vmm den khutzen hand vnnd sich aber nit bald setzend. Aber mit der ägersten hatt es vast ein glyche gstalt, wie mit dem häher, dann sy wie der häher mag gfangen werden, ia so man ein gantz nýderträchtig faalryß überkummen khan vnnd do man der ägersten iren khummlichen wýderfaal vnnd näbent sytz nit zulaßt. So výl aber die kräy belangtt, flügt die selbig mit irem gschrey vmm den kutzen für vnnd für, biß das sy müd wirt vnnd flügt dann vff den nechsten boum bý dem kutzen, do der vogler, so er lust zü der kräyen hétte, wol etwas lýmrütten mit imm tragen möcht. Vnnd so er der kräyen gwaar, so er synen sytz thün wöltt, möchte er den nechsten boum, die vndersten oder mittlesten est schneyttlen vnnd mit etwas großen lýmrütten bstecken, so fallend sy herab vnnd werdend ouch gfangen.

Abbildung: [Eichelhäher].

Bsunnderer sytz zü dem häher, bsich die nachgend figur.

mit rotzten grüntz Vogellogen. Und ist aber verniecht
so leins der Spärler, so coaren so häzer Aschebold die
grünen Vogel mit bald die gehäzer flügen, ob enßon
wachlifs Vogel frisst, das so bald die grünen Vogel
quaar senden, das so mit den Spärler Runder den Häser
ist. Blodisch ist wieder Spärler, deshalb mir om das mit
den Häsern abgehetzt, das ist des kleinen Vogel den Blo-
ben für verschickt, und unvergeschickt der Häser. Vf den
Bloben fijl und überblöbet, der Falben ist in mit
beschafft noch fingen mocht. Dannm gleich kein bald
man des Häzers quaar leint oder ior des beißige
genreits, solches man den Bloben. Nun sethes heut
meer offens, das fijl des andern Vogel. Nun fenten
großen fischen und kleinen Vogel, man mag eins
alijt in sing und andern genreit fijg verstan
ob gross oder klein Vogel dringet, das man den Bloben
dann mag rüttet. Daß es mit geßmeinder ringet ay,
heit Vogel.

Es soll und umßeung der Vogel Runder den Häser
ist für des güt Vogelaben, das er in der Hütte nicht
gefützt noch gefangen, ob er fijg der Häser abringet, das er
heijnselig zum Jaam mit ins abfaarend und sag stillus
der Hütte salote, das der Häser ganz geärrig fijg
kopf mit den hörnern dorriert, und die peffestinket
kunst fijr und leider leirpt, und der Hütte gar ej,
gentlich Gezummt. Dannm als Hütte anfangt ge-
mäldet will an einer rechten sechzigfünft Hütte
will ston und Vogel, sonderlich lais aber ist, dass den
Vogel geßfijt, und sonst nantes erhalt und das
andere nantes in Vorläger fijg, so fijg, und das
faltigen fijm fijdagen ein Herrren Vogel geßfijt, heint
er Vogel gentlich von zwölfjürgen und sonst Vomay,
men genünt man mit der Spätz bringt, das kommt,

rijfes

grotzen herten, die wider den Ritter oder waldfogel manlich
 Der zweijt fregen und anderes ist zu diesem das Vogel
 Vogels fließt an herten harten, manlich rott und rüttig
 fregen salteria unter leßt ist zu dem und es von dem
 wälder vornager geht, das er andern vogeln mit der
 spö mit döntiglichst als auf vilminder der häher.
 Dog ist das vong des häher hals gefangen und fü-
 mertet, das in dieren obes malten hader offet, so füg
 off und dort beginet, das die aegsten und trage füg,
 gend und so sing das selbiges des vogels gewar und anzig,
 tigcessend, ongs fregen brüsten und vifalitid von den
 eihen fliegend, besunder die fräger ein statten flieg mit
 offen von den eicheln fand und so aber mit bald fogen
 aber mit der eichen fast es velt ein plöge gestalt, wie
 mit den häher, den glas der häher mag gefangen war,
 dina fomen ein andz und stüttig fralim so ist der
 unters eicheln und vornager aegs herren thundreiter
 coijerfaal und nähet so mit frolast, so vialaber die fräg
 belangt fligt die selbig mit einem offen von den eicheln
 für venn füg, biss das venn leicht venn fligt den eicheln
 noffstes boim bi dem eicheln, so der vogel so es ist zu der
 frägen feit, so licht es lijmritter mit im tragen mögt.
 Und so der fräger gewar, so er hant solt sein kölet mögt,
 te er der meistens boim, die vordern den vornager alle steret
 pflichten, und mit etwas grossen lijmritter Werk, so
 folle, so lebet und lebet auf vngang.

Einanderer sitzt zu
 dem häher hich
 die nachgend figur



Abbildung: [Eichelhäher am Kloben]. Hütten.

V. Bsunderer sÿtz zum spächt.^a

Fürbas wend wir bsähen den bsunderbaren khunstlichen sytz mit der traghütten zum spächt, do der selbigen 3 oder viererley gschlecht, ardtien oder meer funden werdend, die grösten schwaristen spächt sind inn der größe wie ein kleyne hänn, gantz schwartz vnnd das sy vff dem kopf rotte, glÿsende fäderen hand. Diser großer spécht wirt latine genemmt picus maximus niger, aber bý vnns wirt er inn vnserem gmeÿnen tütsch geheÿßen kräÿspécht, holtzkräy oder holkräy etc. Diser spächt hatt starcke beÿn mit vyl flum biß vff die zehen hinab bedeckt, hatt auch große, krumme klauwen, äben zween zehen davor, zween da hinden, nit wie andere vogel, sunder allein der huw²⁰² vnnd spächt sind vff die wÿß zeechnet, deß der weÿzman vff dem kloben auch gwhaaren soll. Den anderen spächt nemmend wir grünspécht, latine wirt er gnempt picus uridis, do der grünspächten ardtien auch zwöyerley, ettliche so groß als ein turteltub mitt einer großen stimm, der auch mit syner stimm die wätter anzeÿgt. / Die

a V. Bsunderer sÿtz zum spächt Randtitel.

202 huw = Uhu, SI II, Sp. 1822, auch allgemein für Eulen. Die beschriebene zygodactyle Zehenstellung mit zwei nach vorn und zwei nach hinten weisenden Zehen ist typisch für alle Eulen, wobei die äußerste Zehe als Wendezehne ausgebildet ist und sowohl nach vorn als auch nach hinten gedreht werden kann. Die zygodactyle Zehenstellung findet sich auch bei den meisten vierzehigen Spechtarten und beim Kuckuck.

die schönsten spächt sind die grünen. Vff dem kopf sind sy rott, hand rott struß,²⁰³ ann der brust sind sy gälw vnnd ann den flüglen blauw. Die dritten gschlécht sind etwas kleynér dann ein ammbsel, hand wÿße, schwartze vnnd rotte fäderli, werdend von der farb genemmt gschpregeletter,²⁰⁴ atzel, kitelspecht, ägerstspächt, latine wirt er gnemt picus uarius ex albo et nigro. Vnnd derley sind auch mancherley arden, etliche kleynér als die meÿsen etc., also picus muralis, murspacht, klätten spächt,²⁰⁵ boum klätterli etc., vnder welchen auch der klän,²⁰⁶ der latine picus cinereus circa genemmt wirt, deß ardt imm fachen wend wir inn der meÿsen fang offnen. So vyl aber die gemältten spächt antrifft, wie die gfanngen, so wüß, das man den sytz mit der traghütten zü den selbigen spächten also müß nemmen. So man inn ein holtz, wald oder fäld khummt, so soll man den sytz zrür mit der fellstangen an ein boum oder eÿchboum oder sunst ann ein tannen inn der selbigen gegni, do man kleynér vnnd großer spächten gwhaar wirt, vnnd ann dem boum den sytz nemmen, daruff der spächt syzt oder sunst, wo der spächt deß kutzen gwaar wirt. So dann glich der kleyn oder groß spächt vff einem eÿchboum oder tannen bickt oder klopfet vnnd nit hÿnab will, so mag der vogler inn der hütten den khutzen mit der reÿtschnür vom bögli oder krückli zühen vnnd denn ylentz mit einem mäßer amm schü oder kloben schlachen vnnd klopfen oder bicken, glýcher gstalt wie der spächt droben ann dem boum bickt, so laßt sich dann der spächt den boum ab ann die fellstang, so amm eÿchboum oder ann der tannen haldechtig²⁰⁷ sich leynt, vnnd falt vff den kloben vnd wirt hiemit also der kleyn vnnd groß spächt gfanngen. Inn diserem sytz zum spächt mag auch der eÿchorrn sömlicher formm vnnd gstalt erwüscht vnnd gfangen werden. Dann so inn der selben gegeni ein eÿchorrn vorhanden vnnd das gschrey der spächten oder anderer voglen hört, so springt er von einem boum, von einem ast vff den anderen, biß er vff den fhalboum kummt. So er denn deß khutzen gwhaar wirt, ist er so gwünde- / rig

²⁰³ struß = aufragende Federn, Federbusch. Gemeint ist die schwache Haubenbildung der roten Kopfplatte des Schwarzspechts.

²⁰⁴ gschpregeletter = gesprenkelter, gefleckter [Specht]; DWB V, Sp. 4167 und 4169; SI X, Sp. 859–861.

²⁰⁵ murspacht, klätten spächt = Bezeichnungen für den Mauerläufer, *Tichodroma muraria*; Suolahti 1909, S. 164 f.; Springer/Kinzelbach 2009, S. 323 f.

²⁰⁶ klän = Kleiber, *Sitta europaea*.

²⁰⁷ haldechtig = schräg, schief.



V. C. Hierbas Capud leir Häfen. Den blunderbarer kumt hif
sich mit der troghüttengum spärt. So der selbige. 3.
oder Dicuerleij offlegt andten oder meerhundert
Dend. Die größten Hieanster spärt sind in der großlein
ein kleines häim park zwanzig. Und das doppelt hundert
rotte ließende fäderter sind. Diesen größten spärt. Contra-
tine guntung Pirus Maximus ricer. aber bi Vincenzt er
in Vnserem eynigen Liffje erthenen fräspärt. Holtz,
fräst oder holztray wip. Dieser spärt hast stärke bei in mit
dick flum. Bis legt die seßen hinab bederkt. Hatt auf groß
Pirus blüthen. über jenen gehen do vor jenen. Da sind
mit leis andern vogel. Rinner allein der grüne und spärt sind
Off die Liffje gesint. dass der Catjewan. Off dem blochzong
gesaaren. soll. Den anvenen spärt nentend ein grün spärt
Latine Geist en guntung. Pirus viridis. da der grün spärt
andten auf grotterleij entlufft so gross als ein hundertdien mit
einer größten flum. der auf mit Baum. so ein das Coatter anzeigt.

Q.
100

Die Höchster Späght sind vier grünlich grüne und weiß
 sind von Strüppen der brüft sind so gelaufen das den flug
 zu klauen. die breisten späght sind weiss wie jas dan
 ein dunkel handtisch braunen und rote farben getrocknet
 von der farb gerichtigt wunderschönster alth. eisent späght
 ägrent späght latius hant er gerichtigt Picus varius ex albo
 et nigro. Und verbi sind auf manystyle ardetzettling
 schinner als die mitzten rot. also Picus muralis unis späght
 flatter späght, booms flatter grot. Unter lederen auf der
 han, der latine Picus cinereus circa gerichtigt hant. desse arte
 ein fangen wenn wir in der mitten fang offens. so vil haben
 die gerichtete späght entrichtt. also die späghten bleibet
 das man den holz mit den tragen hant zu den späghten späghten
 also muss unter den romanen ein Holztschall oder fahrt gerichtigt
 so sol man den holz farr mit der holzstangen an den boomm
 oder tijfboomm oder sumt an sitt ammen in der Abigang
 in dem man den hund großer späghten gegebet hat
 Dann hant den holz mit den späghten auf der späght hant oder sumt
 das der späght das füßen gesetzet hant so das späght der hant
 oder großer späght hant in tijfboomm oder tanen birk oder
 klopf hant mit sijnen will so mag den Vogler in der hant
 den vogler mit den reijt füßen kommen und der kriecht
 her, und den vogler mit den hant mafotz aus späghten hant
 späghten zum klopfen oder kriechen ob der späghten
 Vogler an dem boomm birk selbst hant das der späghten
 boomm ab an die holzstangen so am tijfboomm oder an der tanen
 nach haderig ist hant, und hant das der Vogler hant
 hier ist also der klein hund großer späghten in der hant
 so zum späghten was auf der tijfboomm hant hant
 gestalt erlaßt und späghten lehnen das so in der hant
 gegen ein tijfboomm klopfend und das offentlicke der späghten
 oder anderer vogler seit so kommt da von tanen boomm
 den hantzen auf und den anderen hant den späghten
 hantpt so er den hantzen wegmarke ist ihrer späghten

rig, das er glicher gstalt, wie der spächt, den boum vff vnnd ab klÿmmpt vnnd so lang hin vnnd wider schmitzt,²⁰⁸ biß das er och ann die fellstang khumpt, so dann der klob och zrür an der fellstangen, fart der eÿchornn och vff den kloben vnnd wirt gfangen. Gwaare man aber deß eÿgentlich, das ers nit mit dem schwantz, sunder mit den zeechlinen oder döplinen²⁰⁹ imm kloben behafft vnnd gfangen werde etc. Das man och den eÿchornn mit vngwendtein²¹⁰ kloben mitt voller hand ergriffe vnnd so starck inn inn der mitte trucke, das der vogler von imm nit gebÿßen werd etc. Vnnd so vyl von dem besunderbaren sytz deß spächts.

Abbildung: Besunderer kunstsytz zum spächt. Hütten.



²⁰⁸ schmitzt = [sich] wirft, [sich] schmeißt; DWB XV, Sp. 1100; SI IX, Sp. 1039.

²⁰⁹ döplinen = Tatzen, Pfoten; SI XIII, Sp. 911–913.

²¹⁰ vngwendtein = umgedrehten.

Besunderer sytz zum wÿttiwalen vnnd wÿdhopfen.

Der vogel wÿttiwaal ist einer ammpßlen groß, auch etwas größer, gar schöner farb, schier goldfarb, dann er gantz goldgél ann synen flüglen, mit blauwer vnnd gälwer forb vermenngt, der schnabel rott etc. Diser vogel wirt auch von etlichen vnder das gschlächt der spächten zeltt von wägen syner zehen, do er drý davor vnnd einen dahinden hatt. Latine wirt er gnemmpft oriolus, tyrolt, diedolff,²¹¹ bý etlichen landtlütten dürrbýren vogel, darumm das er schrägt dürrbýre. Diser vogel kummpft gwonlich zù vnns vmm den x tag aprellen oder imm maÿen, do der lanndtman synen gfröüwt wirt, denn man verhofft, so er ghört werde, es wèrd keýn rÿff meer fallen. So er dann sinngt wie ein pfÿff vnnd noch zù den hüseren flügt, verkündt diser vogel einen rägen etc. Diser vogel, so man mit der traghütten vnd mit dem kützli gadt, laßt er sich dem gschreý nach inn holtz vnnd fält, ist auch gantz reytzig vnnd den kutzen seer ghaß, laßt sich aber mit gmeýnen vöglein nitt bald vff den kloben. Derhalben, so man den wÿttiwhalen fachen wil, so man synen gwhaar wirt vnnd man glich von den gmeýnen sytz vffstadt, mag man doch den sytz zù diserem vogel bsunderer wÿß also nemmen. Nammlich so der weydtman dises vogels innen wirt inn einem wald oder holtz, das er vßerthalb deß holtzes oder walds gegen der wÿtte sytze vnnd amm holtz hér, bý deß holtzes oder walds hag den aller nidristen fhaal nemme etc., die fellstangen daran stecke vnnd 2 schrytten wÿtt darvon sitze, doch den kutzen vff die ander sytten etwan ein schû wol hinder die hütten stelle, damit der khutz nit bald gséhen, dadurch dann der wÿttiwaal vm so vyl hernach flügt vnnd den kloben trifft. Das mag auch beschächen vff frýem fält, ann einem dicken boum oder dicken hag oder sunst dickem gstdt oder pusch etc. Doch das er allzÿtt den kutzen vmm ein schû hinder die hütten setze, / wie

Bsich die figur zum weydhopfen hernach.^a

²¹¹ tyrolt, diedolff = andere Ausdrücke für den Pirol, *Oriolus oriolus*.

^a Bsich die figur zum weydhopfen hernach
späterer Zusatz am Rand.

zig das er glisger stalt leit der spart den bonen pfund
ab legt mit einem blang ein kunder der spundt bis das
trouß an die feld stang schumpf so lan der stob auf zwir
an der feld stangen haft des tigfors auf lefft den stob.

hund art fanglos gwaare man aber des tigforsling
das es mit mit dem gesetz hunder mit den gespilten
oder dohlens im loben befft und fangen lasset, wif.

des man aus den tigfors mit den gegehten flech mit
zoller fand tigfors und so stark ist in des nicht hink
das der vogel vorum mit gebissn wird. und veit
van dem besunder bogen sol vorspielt.

Besunderer
Linsfittz zum
Vogel



Befindet er sich dann nicht wieder
Und wird hoffen.

22

Der Vogel Kästtiscael ist einer ampler groß, aufgetischt,
lens grösster, farblich fios goldfarblich, das typano
goldgelb an den flügeln mit blauem und silbernen
Purpuren, der Schnabel roet, ic dieser Vogel leistet ein
Dort schlägt, wie das wölkt der spätter gelbt, von weise
Ihres Zuges, so er die Vögel sind eines dafindet, fast
Latius leistet er zuerst Orius Tirol, die sepe, die pette,
den Leidhüter, düngsijen Vogel darum das er frist
dünghüter, dieser Vogel kommt gewöhnlich zu uns nach den
ettag abgelebten oder im winter, so der Leidhüter hinc
gesprochen leistet, das man Vogel oft so er kost leidet, et
caud feijen, für unterfallen so er das singt leis et fließ
und rufet den brüsten fließ verhindert dieser Vogel
einen ragen, ic dieser Vogel so man mit der tracht
mit dem kitzl gart, lafft er sich den rafft, mag in
holz und feld, ist auf geblieblichig und den kitzl
so man hofft, lafft er aber mit gesetztem kitzl, mittwoch
ist des klobes, des falben so man den kreytigfalter fassen
sol, so man sonder glosaer leistet und man gling von dem
gentijen sol vff stadt magnum doff der sol zu disser
Vogel so hundertz liget als minster, mancher Pferdeleid, id,
man das Vogels innen leistet in einem wald oder holz
des er offentlalb des holzes oder walds gegen den kreyt
sitz und am holze hör, kij des holzes oder walds hag des
alter und rüste fadement ic die hellstangen daran setze,
und z. Pfriemt heijet davon bis das der kreyt ein wald ist
and des holzes setzzen ein pfriem hag, und hag des kreyt helle.
dannit den kreyt mit dem pfriem, und dung das der kreyt helle
herr so vij jemalz singt, und den klobes trittt, des mag
auf beffichter des kreyt hag, an einen dichten boson
oder dichten hag oder sonst dichten hag oder pfriem zogt
Das er allzeit des kreyt, und ein pfriem hag des kreyt helle

Epistola ad
Medioffenses

wie man sunst zü anderen gmeÿnen vöglen den kutzen ein schū für die hütten setzen müß. Die beyd vögel, als wÿttiwhalen vnnd wÿdhopfen, sind gar schöne vögel mit wunderbaren farwen abgetheylt. Dann wie von der farw der wÿttiwhalen ghörtt, do sich etwan syn stimm vnd farw änderet, also ists mit dem wÿdhopfen, der latine vpupa gnemmpft wirt, ist inn syner größe wie ein turteltub mit geteyltten flüglen, sunst grauw mit wÿßen vnnd schwartzēn fäderen gsprängt vnnd innsunders so hatt er ein schönen fäder struß vffsynem kopf, do die obersten spÿtzen rott vnnd schwartz, den khan der wÿdhof, so er will, niderlaßen. Diser vogel hatt och khurtze beÿn, stummpfe flügel, hatt ein langsamn flug, deß der vogler och gwhaaren müß. Man seyt, wenn der wÿdhof vor der wÿnblüſt²¹² ersähen werde, so wachse vyl vnnd gütter wÿn. Wie Orus²¹³ schrybt, so schrybend och die kunstlichen, wÿsen meyster, als Aristoteles, Rasis,²¹⁴ Procepius,²¹⁵ Albertus, Pausanias²¹⁶ wunderbare ding von disen beÿden vöglen.

Der wÿdhof aber zü gar vyl vnnd mancherley artznjen brucht werd vnnd innsunders, das der wÿdhof zü wunderbaren zuoberyen brucht werde. Vnnd so vyl vom wÿtwaalen vnnd den wÿdhöpfen.

Abbildung: [Wiedehopfe und Pirole am Kloben]. Hütten.

²¹² wÿnblüſt = Weinblüte, die je nach Austrieb von Anfang bis Ende Juni liegen kann. Entgegen der Erklärung als Kahm des Weines, SI V, Sp. 178, ist die Zeit der Rebenblüte gemeint, wie dies etwa Heinrich Bullinger in seinem Diarium notiert; Egli 1904, S. 42 (1552) mit Anm. 65 (1560), 96 (1568), 104 (1570), 42 (1552), 49 (1556).

²¹³ Horapollon, ägyptischer Schriftsteller, der um 500 n. Chr. in Alexandria wirkte; Verfasser der *Hieroglyphiká*, die 100 Hieroglyphen und 89 Phantasiezeichen in allegorisch-symbolischer Hinsicht erläutert, unter anderem auf der Basis antiker Bestiarien; DNP V, Sp. 717 f.

²¹⁴ Abū Bakr Muhammad b. Zakariyā ar-Rāzī, latinisiert Rhazes, geb. 865 n. Chr. in Ray nahe dem heutigen Teheran, gest. 925 ebd.; persischer Arzt, Naturwissenschaftler, Philosoph und Alchemist, neben Avicenna der bedeutendste Arzt des Mittelalters, Verfasser von mehr als 183 Schriften. Zu den medizinischen Hauptwerken zählen die monumentale medizinische Enzyklopädie *Kitāb al-hāwi fi tibb*, kurz *Al-Hāwi*, in Europa bekannt als *Continens liber*, das *Man la yahduruhi Tabib*, ein Handbuch der wichtigsten Heilmittel, das *Shuqūq, ala al-Jalīnūs*, eine Übersetzung und Bearbeitung von Galenos, sowie *l'al-Jadari wa al-hasbah*, die erste Monographie über Pocken und Masern; LexMA VII, Sp. 780–782; EMed, S. 1217–1219.

²¹⁵ Prokopius, geb. um 507 n. Chr. in Caesarea, Palästina, gest. nach 555. Er gilt als der bedeutendste Geschichtsschreiber der Spätantike. Studium der Rhetorik und des Rechts, ab 530 Berater beziehungsweise Assessor von Belisarios, dem Feldherrn Kaiser Justinians, bis 540 Begleiter auf dessen Feldzügen. Sein bekanntestes Werk ist *Hypér tōn polémōn* (Kriegsgeschichte), lateinisch *De Bellis*; DNP X, Sp. 391–396.

²¹⁶ Pausanias, der Perieget, geb. um 130 n. Chr., gest. um 180; wahrscheinlich aus dem Sipylos-Gebirge in Lydien stammend; griechischer Schriftsteller und Geograph, Verfasser der *Hella-dós Periēgēs*. Die ausführliche Landesbeschreibung ist von hohem geschichtlichem und kunsthistorischem Quellenwert; DNP IX, Sp. 445–449, und Suppl. 2, S. 444 f.

Sitz zü dem wald vnnd hußrötteli, durch welcher gschreÿ andere kleine vnnd gmeÿne vogel zühörflugend, das es ein gmeÿnen sytz gibt zü allerley vögle.

Zü dem wald vnnd hußrötteli, so das ein rubercula erittacus, das ander ruticilla vnnd pheniturus gnempt von den latineren. Wir tütschen nemmends waldrötteli, wÿntter rötteli, rottbrüstli, rottkropf, dann es gar ein rotte brust hatt. So vyl das wald oder hußrötteli belanget, das do mit rötte vermengt vnnd syn schwenntzli allenklichenrott ist, ia zü dene zweyen beden^a gschlächten röttelinen ist imm holtz oder wald kein anderer sitz zünemmen, weder wie imm allgmeÿnen sitz vnnd sunders inn dem besunderen sytz zü der ammpsel gnügsam gemeldet, do inn den selbigen beyden sitzen das wald oder hußrötteli gfangen werdind. Deßhalben es mit dem sytz zum waldrötteli nit wÿtterer bschrÿbung bedörftte. Darumm aber deß waldröttelis oder hußröttelis hie nachmalen gedacht synes besunderen sytzes halben ist die vrsach, das das waldt oder hußrötteli dem khutzen gantz ghaß, fyend vnnd abhold sind etc., gernn dem kutzen züflügend, och mit irem gschreÿ vnnd reÿtige vyl ander klein vnd groß vögel der hüttien oder dem kutzen züfürend, das nun dem vogler oder weydman woll waazünemmen ist. So bald er der röttelinen imm wald, holtz, höüwen oder rüttinen gwhaar wirt vnnd glich von anderen vögle nitzit weÿst, so mag der vogler frölich den sytz nemmen zü der ammpsel, do das rötteli die ampsel liebet, och die ammpsel deß röttelis stimm oder gschreÿ nachflügt vnnd diewyl sy och andere vögel wie vorgmäldet mit bringt, als häher, mistler, mags dem vogler irenthalb nit woll fälen, wirt och nit lär vnnd vngschaffet hingen. So er den sytz zü den rötteli thüt, so item so das wald oder hußrötteli ire iungen zuchten mit inen fürend, land sy von dem kutzen nit, biß sy mit sammpt / den jungen

Bsich die volgenden beyd figuren von den wald vnnd huß rötteli hernach.^b

^a Ausgestrichen gleich.

^b Bsich die volgenden beyd figuren von den wald vnnd huß rötteli hernach späterer Zusatz am Rand.

Und man findet so anderes gesagtes Vogels darunter
 das ist für die Christen sagen müsse. das heißt Vogel als
 heiliger Vogel und Leidhopper sind von heiligen Vogeln nicht
 unterscheiden sondern abgesetzt. was sie von den vorher
 gesagten Vogeln föret. So sag weiter bis Stier und Fuchs
 endet. also ist mit dem Leidhopper der latein Vopula/
 gaudium Christi ist in Sonder großer Laut ein Exemplar
 mit getylten flügeln. Und zwar mit Leib und
 Flügeln. füldet sprangt und ins andere schlägt er den
 Feinden fider sonnenfelle hinen hoff. So die oberste Riege
 rodt und Hirsch. Der Kopf des Leidhoppers ist weiß wider/
 lassen. Dieser Vogel fährt auf Spindeln beim Sprunge fliegen
 fast ein Langhunder fliegt. daß der Vogel ausgeschauten
 mißwirkt. Ist kein Leidhopper vor der Leidenschaft
 sagend so leidet nicht und gärt nicht. Und Dyno
 spricht. So sprichend auf die Kunstflügeln wischen meistern
 als Aristoteles Platus propositus Albertus Pausanius/
 Und das Ding dor diesen beiden Vogeln

Der Leidhopper aber ist gar leicht und anfangt bei anhören
 Sprung zu sein. Und ins andere das der Leidhopper zu kann/
 den kann. Und so leidet von Leid
 und Leid den Leidhopper.



Sitz zu dem Wald vnde hirschenföhli / Durch wohlicher gesetz
anderes eldige vnde entzündt Vogel gefangen, das es ein
gewohnt ist, zu allerles Vogeln.
In den Wald hund hirschenföhli, das ein Rubecula, Eritacus, 23.
Das ander Lutetilla vnde phoenicurus gehet Norden Letum.
Ein Rüttfesen nennende baldrothig, laijnter rothig, rotthirtheit
wachroff, das es gar ein rotes brüfft hat. So bildet das
Gald oder hirschenföhli, elongat, das als mit roten Vren
menigkund den Sturz, alderlinigen rost ist, ja zu den
Eisinen oder, platz, of plazten rostlinen ist ein Holz
oder Gald kein andrer sic frönting, Leider wird in all,
gewohnt sic, und sündens in den besunderen 33.
Der ampfet gewissam gewordet, so in der selbigen zeit,
den füßen, das Gald oder hirschenföhli, gefangen ertrind.
Des falbes es mit den sich gewisschen hirschenföhli mit 34.,
der offenheit bedorfft, darum aber des Gald,
holz, oder des hirschenföhli für nähmaler gewagt sonst
besunderen füßen falben ist die Ursig das des Gald,
oder hirschenföhli, den fehren gantz fassfriend. Und
abholz sind, in dem den füßen gefangen, sonst mit
ihnen offen vnde weisig, wie andern Hain, und groß
Vogel der hirschen oder dem füßen gefangen, das um
dem Vogel oder seid man woll baugewinnt ist, so
bald er der rostlinen im Gald holtz, hirschenföhli oder
einstines gezaar coint. Und glich vor andern Vogeln
nicht gesetzt, so mey der Vogel frölich den füßen.
So der ampfet, so das vorst. So ampfet holtz auf die
ampfet des rost des seim oder gantz maffig,
Und dieleit so andern Vogel das hirschenföhli mit
bringt, als hirser nichten, wie den Vogel ist, so
soll mit holtz falben, carit auf mit hitz. Dicke offenheit
friget, so er den füßen zu dem rost, hitz, so füßen so das
Gald oder hirschenföhli ist ungen füchten mit unter
friget, dann so von den diegen mit holtz mit saft.

der füßen

Bach die folgenden beid frönen
von der Wald vnde hirschenföhli
her nach.

meertheýls gmeýnlich gfanngen werdend, vff dem kloben etc. Die rötteli bringend och andere kleyne vögeli herzü, als zunschlypfli, küngeli,²¹⁷ die gelen, feýsten zyttrönli,²¹⁸ kobelmeýßli,²¹⁹ fädemli,²²⁰ zýßli,²²¹ goldthendl mit sampt den graßmucken, nachtgallen, so^a darumb iren sýtz händ, auch den blütfincken,²²² so man nemmpt den gügger,²²³ das wýbli vnnd das männli, den steýnbýßer, krießkneller²²⁴ etc.

Diß waldrötteli ist ein besunder anmuttig vögeli. So es inn der stuben den wintter behalten wirt, es heýmlich süberet die stuben von den flügen, singt treffenlich woll etc. Das hußrötteli^{b, c} aber^d treýt ein gar kostlich nutzlich schwentzli,rott so výl die farb antrifft, vnnd dem weýdman zü dem vüschen nutzlich inn rünnenden waßeren, dienstlich zum fäderangel vnnd sunders zü allerley kostlichen fischen zü fachen. Ich selbs han die schwéntzli von hußröttelin ia gantz buschlen behalten vnnd nit nun einen kostlich füsch mit der selben hilff gfanngen, sunder kunstlichen weýdlütten, als fischeren vnnd landstrýcheren die zükauffen gen, do ich offt eines summers etwan 1 lb oder meer glößt hab. Ouch zü anderen dingen sind sy kostlich, als die rähbünerfäderen dergstalt auch nutzlich vnnd gütt sind, schwäre siechtagen vnnd krannckheýtten zü verträben, die gwülck²²⁵ zü beröücken²²⁶ etc., das derhalben der weýdman sich nit bemüyen soll, die rötteli von ir kleyne wegen den sytz zü nemmen vnnd ze fachen. Vnnd so výl von den röttelin.

Abbildung: [Rotschwänzchen am Kloben]. Hütten.

²¹⁷ zunschlypfli, küngeli = Bezeichnungen für den Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes*.

²¹⁸ zyttrönli = Zitronenzeisig, *Zitronengirlitz*, *Carduelis citrinella*.

²¹⁹ kobelmeýßli = Haubenmeise, *Parus crissatus*.

²²⁰ fädemli = Girlitz, *Serinus serinus*.

²²¹ zýßli = Erlenzeisig, *Carduelis spinus*.

²²² blütfincken = Gimpel, *Phyrula phyrula*.

²²³ gügger = anderer Ausdruck für den Gimpel. «Güger heißt er von seines gsangs wægen: Blutfinck von seiner farb»; Gessner 1557, fol. XXIV.

²²⁴ steýnbýßer, krießkneller = Bezeichnungen für den Kernbeisser, *Coccothraustes coccothraustes*.

²²⁵ gwülck = generischer Ausdruck (gewülc, wulchen, wulken), der in der Schweiz überwiegend menschliche Krankheiten mit starker Rötung der Haut bezeichnete und auch für andere Krankheiten beziehungsweise deren Symptome gebraucht wurde, SI XV, Sp. 1466 f., während er im Deutschen überwiegend für Halserkrankungen stand; DWB XXX, Sp. 1753 f. In diesem Falle sind Krämpfe beziehungsweise Schmerzen im Unterleib gemeint, SI XV, Sp. 1466, wie die Originalpassage bei Gessner 1555, S. 653, erhellte: «Sunt qui aduersus uteri strangulationem crematas perdicum pennas in linteolo ad olfaciendum porrigant.» In der verkürzten deutschen Version von Gessner 1557, fol. CXCIVr, steht der allgemeine Begriff für Bauchweh krimmen. Mit «terti stranguatio, vel suffocatio» wurde das vermeintliche «auffsteigen der bärmutter» bezeichnet, Golius/Sturm 1579, Sp. 257, womit man Symptome, wie Atemnot, Erstickungsanfälle, Spasmen, Krämpfe erklärt, die durch den Druck auf Zwerchfell und Magen verursacht wurden. Nach dem griechischen Ausdruck hystrion für Gebärmutter wurde dies auch als «hysterische» Erstickung, griechisch *hysterikē pnyx*, lateinisch *strangulatio vulvae*, bezeichnet. Krankheitsbild und Heilmethode gehen auf die hippokratische Frauenheilkunde zurück, wonach die Gebärmutter beweglich ist und zu wandern beginnt, wenn sie zu trocken wird. Das dislozierte Organ wird an seinen ursprünglichen Ort zurückgelockt beziehungsweise -getrieben durch Räuchern mit angenehm beziehungsweise unangenehm riechenden Substanzen, besonders mit Vogelfedern; Catonné 1992; Merskey/Merskey 1993; Gilman et al. 1993; weitere historische Belegstellen bei Naumann 1829/39, Bd. VIII/2, S. 246–312. Gessner 1555, S. 653, beziehungsweise Gessner 1557, fol. CXCIVr, empfiehlt auch bei Schlaganfällen das Räuchern mit Rebhuhnfedern.

^a Ausgestrichen sý.

^b hußrötteliausgebessertauswaldrötteli.

^c Ausgestrichen ist.

^d Ausgestrichen ist.

²²⁶ beröücken = (be)räuchern; SI VI, Sp. 802.

Abbildung: [Finken am Kloben]. Hütten.

Bsunderer sitz zü den fincken.^a

Jetz dan wellend wir den sunderbaren sytz zü den gmeÿnen fincken nemmen. Der finck wirt bÿ vnns gnempt rottfink, doch gmeÿnlich buchfinck, von den latineren genemmpf fringilla, darumm das sy mheertheÿls inn der keltti scharwÿß fliegend à frangendo gelu compositum uocabulum²²⁷ mit irem flug die keltte deß luffts durchtringend vnd meer imm wÿntter, dann summers zÿtts gsechen werdend etc. Deß mennlis brust ist dunckel rott, deß wÿblis ettwas bleÿcher. Zü ettwas zÿtten ist es ein schöner vogel, mit mancherleÿ farben geziert, als wÿß, grün, rott^b sind syne fäderen gemengt vnnd vnderscheÿden etc. Sy fliegend och schärwÿß, etwan zü herpstszÿt, wie die distel vogel. Wie aber die büchfinncken zü khummlicher zÿt zü fachen vnd huffeÿtig mögind gfanngen werden mit dem kloben, / ist dem

²²⁷ Übers. Abgeleitet vom zusammengesetzten Wort Eisbrecher.

a Bsunderersitz zü den fincken Randtitel.
b Ausgestrichen ist.

unter geislo gemaile gängen lebend. Vf den Rotschwanz.
 Dis wöch. bringend und andern einiges Vogel gefasst, als
 Sonnenpfeifer, Kükene, die völ. feingesetzte Eitzen. Et holt
 meistens faden, vissig goldene, vint haupt der graue,
 und wenn man galler, so dann ist er vissig bair, auf des
 Blattwurzel, man nimmt die grünen, das Grünlich und
 das mächtig, den steinwüster, riosenwüster, usw.
 Dis Rotschwanz ist ein besunder ammung Vogel, so wie
 Der Schwan den kleinster Vogel, nicht so fein und schick,
 Dis Schwan von den singen, singt trällerlich voll, wie des
 Rotschwanzes, aber ist leicht ein großer toller und blauß Vogel,
 Er roet nicht und färbt entrißt und den Leib daran, so
 Dass sich mit ihm in vielerlei Weisen, die es kann
 Zum Futter rengt, und sondern zu allenlei kostlichen
 Fischen, so fangen. Es kann das Frühstück von Geburt,
 Alters, ja gar die Lüste des Vogelkönigs und mit nichts best,
 Einfach mit dem Leben geopfert, sonder Kunst,
 oder Lust, als fischen und Landfrüchten des
 Gartens, so es oft eines Hunderts. telken, l. d.
 oder man geht fort, aufs andere Land, und seckt
 auf, als die räuberinnen feinen, der gestalt, auf vogelzug
 Und geht und fressen Vogel, und frambessitter, so keiner
 hört, die gründlich zährt, so das Vogelkönig der
 Landfrüchte mit dem jüngsten soll, die wöch. vorne beginn
 Vogel der Vogelkönig und Vogelkönig, und so viele von den
 wöchentlichen.





Bsundeer
 sitz zu den
 fincken

Schad es nicht der den fincken bauen soll so der grünen
 fincken unter. Der finck leist bei venuo gedumpt root,
 finck das guntiger lig biß finck von den latinen ges-
 menzt Formilla. Darum das se in seien feijen in der hütte
 Pfarrsäss fliegend a frangendo oculi compositu corabulu
 mit innen flug die hütte. Das se in seien feijen singend und
 meer im leijnen den fincken zets geschenkend u.
 Das menlich brüst ist himmel root. Das se in seien feijen
 oben gesen, die se in seien feijen ist es ein finck Vogel mit
 unangefangen farben gezeigt als Cäse grün root ist und
 fons farben, gemeingt und kunden feijen zet so fliegend
 ong Pfarrsäss hütte an so hängt zit wie das dichtel vogel.
 ver aber das Ziffen kein guttmüller zit gegeben und
 suppeitig mogind gegeben ist des hütte dem platten

24r Adam

ist dem weȳdman b̄esunderbar wharzūnemmen die z̄ytt, so die b̄üchfinncken ire jungen züchtend, fürbringend vnnd mitt inen fürend, mit denen sy in hölzeren, walden, falderen, gmeynlich scharächtig z̄usammen niderlond, vnnd besunder z̄u der z̄ytt, wenn der haber abgschnitten, do sy sich gernn sammenthafft weȳdend. So bald der weȳdhman iren inn fryem fäld gwhaar wirt vnnd sicht, vff was oder welcherley boüm sy flügend, müß er das aller nýderist fellrÿß von einen boum nemmen vnnd vngehaar 2 oder 3 schrytt wÿtt von dem boum vnnd der fellstanngen syn sitz nemmen vnnd den khutzen ouch 2 oder 3 schrytt wÿtt von der hütten setzen, doch ein schû für die.

Es soll ouch der weȳdman den kutzen züchen vnnd reytzen. So bald denn ein eyniger fynck vff dem kloben gfangen vnnd syn gschrey gehörte, sind vff der stett der anderen fyncken mee vff dem kloben vnnd werdend mitthin all nach vnnd nach gfanngen, das also ein dotzet i ½ halbs inn einer gschwÿnde mögend gfanngen werden. So ouch inn fryem faldt diser sytz z̄u den fincken gnummen, khömend ouch die distelfincken, so man nemmpt distel vogel, welche ouch gwünderig vnnd reytzig glich vff den kloben flügend. Doch so man die selbigen gerne vnuerseert vnnd löbendig behielte, müß man nit wie z̄u den anderen vöglen, sunder ein ruigen, subtylen, satten zug zum distelvogel verstand bruchen, von wegen syner gar zartten füß oder kläwlýnen vnnd zéchlýnen, ann denen sy bald verletzt werdend, das sy nit gläbend oder zum gsang vnlustig sind. Es begibt sich ouch inn dem distelfogel fang imm khornn, haber vnnd gärsten äckeren die gmeynen aemertzen²²⁸ flügende züherkummend vnnd gfangen werdend. Item die dornn kretzer^a,²²⁹ mit iren scharpfen füß en schnäbelen laßend sich ouch inn dem finck oder distelvöglen gschrey vff den kloben. Ouch so hörtt z̄u ettlicher z̄ytt der weȳdman inn dem gschrey der fincken, die^b so ghäll schryen, ia, das sy etwan ein nächtül imm holtz oder houw, ein sprintzen²³⁰ oder spärwer ersechen hand, da mag dann der weȳdman dem gschrey nachgen

vnnd imm wald synen khummlichen, glägnen sytz súchen vnnd syn kutzlin ann die ordenlich statt setzen vnnd reytzen lassen, etc. Was dann sunst für kleyn vnnd groß vögel dem gschrey züflügend, khan sich der weȳdman aber nach khummlichkeit vnnd gstalt der sachen funden lassen, sich mit dem khützli gegen den vöglen schicken vnnd halten. Vnnd so viel gmeldet von dem fincken, disteluogel, ouch denen, die sy mittbringend.

Abbildung: Der sitz z̄u den gmeynen fincken. Hütten.

a kretzer späterer Zusatz am Rand.
b Ausgestrichen sprintzen.

228 aemertzen = Goldammer, *Emberiza citrinella*.

229 dormn kretzer = Neuntöter, Dorndreher, *Lanius cinereus*.

230 sprintzen = Sperbermännchen, *Accipiter nisus* □.

Und im bald hinen hundertzen plagen solb profer vnd
 der habs an die oder leg stadt haben, und reijzen lassen, zt.
 was das sunst für thien kann groß vogel dem
 stetig frödigend, das sag der coij duran ador nach kann,
 erkeit vnd stalt der segen fandes lassen, sag mit dem
 eßlich gegen den vogel den sonder, und selster. Und so
 will gesetzet von dem frödig, dafflungen, auf dem die
 b mitbringend.



Verborgne kunstsitz zu dem listigen spatzen.

So vyl den lystigen vnnd dýfigen²³¹ vogel den spatzen oder sparen anntrifft, latine passer, deren gschlächten 2 sind, wie Alexander Mýndins²³² bschribt, das ein zaam, das ander wyld, vnnd Albertus macht och zwöyerley spatzen, die ein grauwfarb, die ander äschenfarw, die ein nistet vnder den tächeren inn dörfferen vnnd fläcken, die sind kleýner mit einem rouchfarben köpflin etc., die nistend och etwan inn den böumen. Der spatz ist ein kleýn, grauw vogeli, so er vff die erden khummpt, hatt er synen sprung wie die amppsel, für ander spÿß ist imm die gärsten amm aller anmüttigisten vff dem faldt. Der spatz flügt och huffechtig vff die weýd, derhalben den bsunderen sitz zum lystigen spatzen zünemmen (der glich woll inn anderen sytzen mag gfannen werden) der weýzman also^a nemmen müß. So man etwan der spatzen gwhaar wirt, die meertheýls iren wyderflug bý den schüren²³³ inn fryem feld zu den dicken hegen hand, do soll vnnd müß man sich ann die höchi setzen vnnd das aller nýdertrechtingist faalrýß nemmen. Vnnd ob glich die spatzen daselbst vfftrýben flügend, sy doch nit wýtt daselbst von dannen vnnd durch iren rüff mit dem äbhöuw²³⁴ vnnd büchnen loub synd sy ilend wider huffachtig do. Eb sy aber deß kutzen ansichtig, müß man mit dem loub den rüff stätz bruchen vnnd aber fürnemlich lügen, das der verborgen kunst sytz zum spatzen flýßig gnummen werde etc., nammlich das der klob durch vß vnnd vß mit grünem oder dürren^b loubrýß vndersteckt werde, damit der klob vnsichtbar sige vnnd von dem lystigen spatzen nit gschochen werde. Hiemit mögend och der spatzen ein hüpsche zaal mit dem kloben gfangen werden, doch mit dem stätten spatzen rüff durch ein kli[n]gen[de] kugel oder fingerhüt pfý[ffen],^{c,235} dann man sunst inn anderweg den lým oder lýmrüttent^d zu synen fang brucht etc. Diser verborgen heýmlich kunstsytz zu dem spatzen mag inn fryem fald, etwan bý dicken.

Bsich die volgenden figuren.^e

wýtschweýffenden ghürstböümen, glichsfals auch zu den rýnderstaren²³⁶ gebraucht werden etc.

Abbildung: [Spatzenfang am Kloben und auf der Leimstange]. Hütten.

²³¹ dýfigen = schlauen, flinken, gewandten; DWB II, Sp. 1149; SI XII, Sp. 603–607.

²³² Alexandros von Myndos, lebte bis um 50 n. Chr.; Verfasser einer mindestens drei Bücher umfassenden Tierkunde, deren Hauptquellen Aristoteles und Theophrastos waren. Das zweite Buch behandelt die Vögel. Das Werk ist in Fragmenten überliefert, vor allem bei Aelianos und Athenaios; Wellmann 1891; DNP XV/3, Sp. 1199 f.

²³³ schüren = Scheuer, Scheune; SI VIII, Sp. 1210–1219.

²³⁴ äbhöuw = Efeu. Gemeint ist das Wiggeln oder Blättern mit einem Efeu- oder Buchenblatt.

²³⁵ Lockpfeifen für Sperlinge waren vorwiegend aus Metall. Wie Oesenbry belegt, zählen jene mit einem kugelförmigen Resonanzkörper zu den älteren Formen; moderne Vergleichsstücke bei Ghidini 1924, Taf. nach S. 72, und Morel 1978, Blatt Moineau.

²³⁶ rýnderstaren = Star, *Sturnus vulgaris*; Suolahti 1909, S. 167; SI XI, Sp. 1191–1195.

a Ausgestrichen nem den sytz.

b Ausgestrichen lab.

c durch ein kli[n]gen[de] kugel oder fingerhüt pfý[ffen] späterer Zusatz am Rand.

d Ausgestrichen zum.

e Bsich die volgenden figuren späterer Zusatz am unteren Rand.



26r Sitz für Spatzen; Spatzenfang auf der Leimstange

All gmeÿner sitz zü den meÿsen, mit der standhütten vnnd traghütten.

Jetz dann wellend wir ein bsunderbaren sytz bsähen zü den meÿsen, spiegelmeÿsen, blouwmeÿsen, khollmeÿsen, etc., die ettwan gmeÿnlich meertheÿls inn einem strich bÿ vnnd mitteinanderen sind vnnd flügend, sunderlich wie vor anzeÿgt, so die krÿeß füllend vnnd abfallend, sich mit iren züchten weÿdend. So mag ein weÿzman die formm den ersten allgmeÿnen sitz nemmen, do der meÿsen in 2 oder 3 sytzen inn die 70, 80, 90 oder hundert mögend gfangen werden, innsunders zü herpsts zÿt, do sy den allgmeÿnen strich bruchend, do man imm strÿch ietz dann lûge, das der sytz troffen vnnd imm meÿßen strich deß ordenlichen sytzes gewhaaret werde etc. So ouch spiegelmeÿß dem faalryß nachflügt, vff den kloben fart, faltt sy gar starck zühin vnnd gibt sich offt, das, so die meÿsen deß khutzen ansichtig, eine, two oder drÿ mitteinander vfsytzend vnnd sunders die spiegelmeÿßen andre meÿsen mit irem schäder gschrey zü hin löckend vnnd vff den kloben bringend. Do ietz dem weÿzman nütztit notwendigers dann (wie vormals anzeÿgt) khunstlich könne abnemmen, den ylentz thöden vnnd der kloben on vnderlaaß synen schnällen zug vnnd gang habe. Es begibt sich ouch offt, das inn sömlichem meÿsenstrich die klänen,²³⁷ die ouch vnder die spächt gezeltt, blouw vff irem rugken, gfanngen vnnd mit den meÿsen vff dem kloben ergriffen werdend. Es ist ouch mit der standhütten vff ein andere formm meÿsen zü fachen mit dem kloben, do man glich keÿn kutzen hatt. Vnnd godt diß weÿdwerck ann^a deß heÿlgen krütz tag zü herpsts zÿtt²³⁸ vnnd weret biß zü aller heÿlgentag. Namlich also.

Die standhütten gmeÿne spiegelmeÿsen zü fachen soll stan vff der höchi deß bërgs gegen der sunnen vffgang, der ardt vnnd formm nach deß gmeÿnen vogel faals oder meÿsenstrichs, wie obstadt, vnnd müß man aber lügen, das die standhütten dem faal nach gstelt / werde

²³⁷ klänen = Kleiber, *Sitta europaea*.

²³⁸ heÿlgen krütz tag zü herpsts zÿtt = 14. September; Heilig Kreuz im Herbst, Kreuzerhöhung. Auch Döbel 1746, Teil II, S. 251 schreibt: «Die Zeit zum Meisen-Fange gehet auf Egidi an [1. September]. Die beste Zeit und Zug ist auf Creutz-Erhöhung, wiewol auch deren in ziemlich Anzahl den gantzen Winter hier bleiben.» Laut Brehm 1855, S. 248, beginnt der Meisenfang «in der Mitte des Septembers und dauert in der hiesigen Gegend [Thüringen] bis zu Ende Octobers». Die Zeiten konnten regional variieren, siehe Aitinger 1653, S. 324, und Hohberg 1682, Bd. 2, S. 712. In Zürich wurde um 1430/40 der Vogelfang mit Leim und Kloben bis «uff den nechsten heiligen Crutzes tag ze herbste» verboten unter Androhung einer Busse von 10 Schilling; StAZH, A 42.1.11, Nr. 1 und 2. Um Kreuzerhöhung wurden gängigerweise auch die Vogelherde bereit gemacht; Naumann 1789, S. 91. In manchen Gegenden geschah dies früher, wie etwa im Raum Nürnberg, wo die Vogelherde bereits am Bartholomäustag zum ersten Mal gerichtet wurden; Götz 1820, S. 29.

^a ann Zusatz am Rand, anstelle von aus- gestrichen zü.

werde, gegen dem holtz, das das hindertheyl der hütten gantz dick von gstdü syge, sunst die gantz hütten von tannesten oder anderem loubrÿß woll bezogen, damit sy nitt zü heytter²³⁹ sye, doch vornenhar mag man den kloben hinuß strecken oder stoßen, vnnd soll man glich vnder dem klobenloch inn einem ſyzen oder höltzinen kefeli ein lockmeyßli darinn hanget han. Ouch davor ouch vff einem zwäck²⁴⁰ oder höltzinen pfäli ein lockmeyßli ann einem gfeß [...]²⁴¹ haan, das man von dem pfäli zühen möge mit einem subtýlen reytschnürli, damit das lockmeyßli vff vnnd niderflüge. Dann so sitze der vogler inn die hutten, bruche der spiegelmeýsen gsang oder rüffe mit dem ganßbeýninen oder schäffinen pfýffli²⁴² vnnd wartte mit locken deß meýsen strichs flug, dann von morgen an von 6 biß vmm mittag magst ein hüpsche zaal meýsen fachen, etwan 70, 80 oder meer wie vorhin gmäldet worden etc. Deß ist ouch woll wharzünemmen, so der weydman oder vogler als für syn eigne person diß weydwerck bruchen will, mag er woll die hütten ring vnnd kleynfüg machen vnnd nit wüttschweÿff, dann er licht ein hüttli han mag, deß er sich behelffen mag. Ob er aber mit etwas eerien gsellschafft vmm lust wüllen diß weydwerck bruchen wöllt, mag man die hütten gróßer machen vnnd allenthalben mit rÿß woll verdecken vnnd verfunsteren, doch nit allein vornenhar der hütten ein kloben, sunder ouch zun beyden näbentwenden hinuß ein gsichtloch vff den kloben haben vnnd z kloben bruchen, also das man selbs dritt khummlich zü den meýsen voglen mag. Vnnd ist ouch diß weydwérck zü obanzeÿgter, khummlicher zütt nit allein dem weydman vnnd vogler lustig zü bruchen, sunder eerengsellschaften oder mittgferdten gantz anmüttig vnnd lieplich nit allein züzesächen, sunder ouch den vögen züzehören vnnd inn die hütten züzüchen. / So vyl

[Zeichnungen von vier Tieren am unteren rechten Blattrand, darunter eine Katze mit Maus, und zwei weitere Tiere in derber Ausführung]

239 heytter = licht, hell.

240 zwäck = hölzerne Sitzstange; DWB XXXII, Sp. 926.

241 Leerstelle.

242 ganßbeýninen oder schäffinen pfýffli = Lockpfeife aus Gansbeinen oder Schafknochen. Aitinger 1653, S. 215: «die Meisenpfeifflein [sind] aus Gänsebeinen gemacht». Man lockt «mit einem oder zweyen Meysebeinlein oder Pfeiffen / von Gänsebein gemacht», ebd., S. 324. «Wenn der Meisenfänger wol locken kann / brauchet er zwey Pfeifflein ineinander [recte nacheinander] / deren das eine wenig gröber als das andere / nicht gar vmb ein Semitonium / jedoch nur zu den Schneideisen / vnd Zinciberr / wie sie dasselbe zu singen pflegen»; Aitinger 1653, S. 325, siehe auch Döbel 1746, Teil II, S. 251: «Der Pfeiffen hat man auch gern von zweyerley Tone, eine tieffer wie die andere». Schneideisen ist eine Bezeichnung und Zinciberr eine Interjektion für diesen Meisenruf. «Der Weidmann hat einen Lockvogel bey sich / sitzet in der Hütten / und zwey Pfeifflein von Gensbeinen / oder nur von Federkielen / eines höher / das ander gar ein wenig niederer gestimmt / damit nachahmet er mit dem letzten der Maisen gemeinen Ruff / mit dem ersten aber macht er bisweilen ihr Geschrey (aber seltener) das die Weidleute ziziper nennen»; Hohberg 1682, Bd. 2, S. 712 f.

Eine genaue Beschreibung der Meisenpfeife und deren Anwendung bei Brehm 1855, S. 247; weiters Döbel 1746, Teil II, S. 251; Bechstein 1801/22, Bd. I/3, S. 759; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 326; Schmidt 1855, S. 54 f.; Giacomini 1969, S. 60 f., 67; (Anonym) 1996, S. 47. Heppe 1798, S. 493 erwähnt auch solche aus dünnem Messingblech.



27v Sitz für Kohlmeisen (oben), Sitz für Blaumeisen (unten)

Abbildung: [Kohlmeisen (oben) und Blaumeisen (unten) am Kloben]. Standhütten; Traghütten.

So vyl von dem sytz zu den gmeÿnen meÿsen. Wellend hiemit all andere sytz inn summa benamset han, dann wol zu achten, so der weydm̄an aller diser sytzen, so inn diserem buch beschrÿben vnnd benammset, grunndtlich bericht, werde imm zu allerley kleÿnen vnnd großen voglen nützit mer mannglen. Dann auch inn gmeÿnen vnnd bsunderen sytzen vyl ander vogel, als wÿndhäls, natterzwenngli,²⁴³ krützvögel²⁴⁴ vnnd sunst anderley vogel, so vornacher nit benammset, mögend gfanngen werden. Darum wir es ietzund vmm so vyl mit den sytzen zu summers zytten wellen rüwen lassen vnnd wÿderumm khummen vff den sytz zu den räckholdter voglen, wÿnßlen etc.

Besunderer kunstsitz zu dem räckholdter vogel vnd zu der wÿnßlen, wie auch die selbigen in ander wäg mögind gfanngen werden.^a

Diß weydwérck mit der traghütten, kloben vnnd fellstannen zusammpnt dem kützli mag auch zum räckholdter vogel vnd zur wÿnßel zu syner khummlichen glägnen zyt brucht werden, als namlich vff den herpst nach s. Gallen²⁴⁵ oder aller heylgen tag, so anfachend die ryffen vnnd schnee fallen^b vnnd dz gkyck oder bhick²⁴⁶ vorhanden inn höltzeren, höüwen oder wälden, denntzmal sich die räckholdter vogel, wÿnßlen vß dem geburg inn die nyderen thäler vnnd vorbühel lond vnnd etwan scharechtig funden werdend oder auch, wo räckholdter bühel sind vffdürren, trocknen bödmen, lond sy sich gmeÿncklich nider. Diser vogel wirt gnempt pylaris trichada vnnd etwan wächholdter vogel, anderschwo ein kramet vogel etc., vnder welchen voglen Aristoteles benammset 3 gschlächt vnnd erstlich benammset er den mistler, demnach den räckholdter vogel, fürs dritt die wÿnßlen, so von ettlichen iliacum genemmt turdus minor illas uel tylas.^c Diese wÿnßlen ist etwas kleÿner vnnd minder gfläcket, dann der räckholdter vogel etc. Von dem ersten gschlächt als von dem mÿstler ist vorhin gredt, aber^d disere beyd vogel, der räckholdter vnnd die wÿnßel, wer- / dend

a wie auch die selbigen in ander wäg mögind gfanngen werden über den Schriftraum hinausgeschrieben.

b fallen korrigiert aus fallend.

c turdus minor illas uel tylas Zusatz am Rand.

d aber Zusatz am Rand.

243 wÿndhäls, natterzwenngli = Ausdrücke für den Wendehals, *Jynx torquilla*.

244 krützvögel = Kreuzschnabel, *Loxia curvirostra*.

245 s. Gallen = 16. Oktober.

246 gkyck oder bhick = Rauhreif, gefrorener Nebel; SI II, Sp. 1120, und IV, Sp. 1010.

dend für andere vögel wÿtt vß inn der spÿß gelobt vnnd prÿsen etc. Sy khumend aber zù vnns herpst zÿtt vnnd nach dem herpst inn zletst imm jar nach allen anderen vögen, dann sy amm meÿsten wÿntters zÿt bÿ vnns gsähen werdend, so es amm aller keltisten vnnd vÿl schnee vorhanden. Sy sind, innsunders namlich der räckholdter^a vnnd wÿnßlen, lieplich vnnd wollgschmackt zù eßen, darumm das sy inn irer spÿß vnder anderen innsunders räckholdter berÿ eßend. Vnnd darumm imm wÿntter, so sy ützit²⁴⁷ feÿßt, zù einem bsunderem schläck zur spÿß rÿcher lütten vßerkhoren, auch nábent anderen amm werdt höher gschetzt. Horatius bezugt dz, do er inn synem poëma schrypt, quid melius turdo, quid etc.²⁴⁸ Ouch seÿt Martialis, inter aues turdus. Si quis me iudice certet – inter quadrupedes gloria prima lepus.²⁴⁹ Galenus achtet diser vögen fleÿsch gantz gsund syn dem menschen. Alexander Benedictus²⁵⁰ lobt zù der zÿtt der pestilentz ein gebrattnen räckholdter vogel, so er zween tag in eßich gebeyzt vnnd gnoßen oder gäßen werde. Plinius und andere schrÿbend, das dise beÿd vögel, mitt myrttenberi geeßen, den harnn fürderind vnnd die rott rür benemmind. An etlichen ortten vnnd enden erzücht man die vögel inn gmeÿnen ghaltten vnnd vogel hüßeren. Sy werdend gspÿßt vnnd gmest, auch zun zÿtten zù kostlichen eeremäleren genoßen, glich wie wachtlen vnnd rebhüner etc. Wie man aber den räckholdter vogel mit dem kloben fache oder fachen möge, müß man zu obangezeÿgter zÿtt, so man deß räckholder vogels oder wÿnßlen gschrey hört vnnd waarnimmt, die denn scharechtig mit großem, lutprächtem gschrey dahér inn frÿem fäldt, inn den zammen bödnen²⁵¹ vnnd thäleren oder sunst vff reckholder büchlen, so süche der weÿdman das aller niderträchtigist faalryß. Do aber, wie vor anzeÿgt, etwan einer diser puschen oder studen, so dann schnee oder kÿck vff dem faalryß oder pusch läge, das man den pusch woll erschütte²⁵² vnnd etwan ein räckholdter stud oder, so du den nit haben magst, sunst ein dür- / ren

247 ützit = etwas; Lexer I, Sp. 1419 f.; SI I, Sp. 83 f.

248 Übers. Was ist besser als die Drossel, was usw.; frei nach Horaz, Epigr. I, 15: «nihil melius turdo».

249 Übers. Unter den Vögeln die Drossel. Wenn einer darüber streiten wollte, mit mir als Richter – unter den Vierfüsslern gehört der höchste Ruhm dem Hasen; Martial, Epigr. XIII, 92.

250 Alessandro Benedetti, geb. um 1450 in Legnago, gest. 1512 in Venedig; Arzt, Anatom und Humanist; Medizinstudium in Padua, 1490 Professor für Medizin und Anatomie ebd.; Begründer der anatomischen Schule in Padua. Zu seinen Hauptwerken zählt die *Hiſtoria corporis humani ſive anatomice*, EA Venedig 1502 (EDIT16 CNCE 5155; IT\ICCU\MILE\002730), zahlreiche Auflagen. Zur Pest verfasste er *De observatione in pestilentia*, EA Venedig 1493 (GW 864; ISTC ib00320420), zahlreiche Auflagen und Ausgaben; DBI VIII, S. 244–247; EMed, S. 163 f. Das Zitat findet sich in *De observatione ...*, 1493, fol. 11r.

251 zammen bödnen = zahme (im Gegensatz zu wilden) Böden, Stalder II, S. 462, im Sinne von kultiviertes Land.

252 erschütte = kräftig schüttle; SI VIII, Sp. 1560–1562.

a Ausgestrichen vnnd mißler.

ren loubast zü dem fellryß vnnd pusch stellen vnnd die fellstangen zrür ann den pusch stecken, doch auch ettliche sädel bij dem faal schnees oder kÿcks²⁵³ halben woll er schütten vnnd die anderen sädel imm widerflüg voll schnee vnnd kÿck blÿben lassen, sich daruff angantz setzen, zwo spanngen wÿt von dem fellryß vnnd dann ettwan einer spanngen höher gegen dem faal den kloben hinuß strecken, weder sunst zü anderen vöglen, den kutzen auch 2 oder 3 spangen wÿtt von der hütten ann der anderen sytten hinuß stellen. Vnnd so die vögel nit zü vyl läre rÿß von dem schnee oder kÿck auch über sädel imm wyderfaal hettind, so soll man den kutzen nit verstecken, damit der kutz diser vöglen woll ansichtig werde. Vnnd man auch den kutzen vil von dem krückli züche vnnd die vögel reytze, lüge aber der weyðman, das er gar lÿß vnnd subtyl wiggle, schmütze oder schreye vnnd das er sich setze inn der hütten, das er (also zereden) vff der schoß voglen khönne, dann der räckholdter vogel besunders (wie woll er sunst ein lutt gschrey fürt) flügt er doch heymlich still vnnd gwunderig herzü vnnd so bald einer vff den kloben falt vnnd gfangen wirt, schrägt er. Denn sol der weyðman fürsichtig syn vnnd ylentz lügen, das er den vogel mit voller handt abnemme vnnd inn allweg darvor sige, so veermüglich, das der räckholdter vogel oder die wÿnßlen nit schrye. Vnnd ob der weyðman sin sytz nemme zü disen vöglen, soll er innsunders der gägnen oder gländten gwhaaren, wo er den sÿtz zü diseren vöglen nemmen welle vnnd ettwan alte stöck, so inn der selbigen gägni wärind, mit tannesten oder rÿß verlegen, damit sy von dem rechten faal iren widerfaal oder rechten flüg vff die selbigen stöck als vff ein sädel nit haben mögind. Vnnd hiebÿ mag er auch ettwan, nach dem er an ort vnd endt kummt, den kloben vnsichtbar machen, so er mit ettwas rÿß den kloben vndersteckt, doch das der kloben alwegen ob dem rÿß vmm ein gûts enntpor gange. Vnnd hie mit diserem sytz mag diser vogler ettwan ein dotzet oder meer fachen. Es begibt sich auch inn diserem sytz offt, das nüwlich die mistler, von denen / vorhin

von denen vorhin gredt, so sy zugägen, auch die grünling, die auch ein besondere ardt vnnd bschrÿbung hand, mögend gfangen werden. Zü diserem weyðwerck mag man yetz dann bschrÿben zweien güt gsellen, die auch weydlüt oder vogler, welche mit zwöyen traghütten, zwöyen kloben, zwöyen fellstangen vnnd mit einem eyntzigen kützli gegen einander sytzind. So mag diser sytz beyd़en vogleren nit allein zun reckholdter vöglen, wÿnßlen, mÿstler, grünling wÿntterszyt, sunder zu allerley groß vnnd kleynen vöglen summers zyt im augsten vnnd herpst vff die nachuolgendt formm nutzlich gebraucht werden.

Jetz dann volget fürbas vnnd wÿtter, wie sunst inn all ander wÿß vnnd wág oder anderen rüstungen allerley klejn vnnd groß vögel mögind gfangen werden, one die traghütten, on den kloben vnnd fellstangen etc., als ettwan mit flüglen,²⁵⁴ garnen,²⁵⁵ stricken,²⁵⁶ hangbögen,²⁵⁷ hären,²⁵⁸ böglynen²⁵⁹ vnnd

253 kÿcks = Rauhreib.

254 flüglen = Ausdruck für die Netz-beziehungswise Schlagwände des Vogelherds in Anlehnung an die beiden Netzflügel; Schwenk 1967, S. 231.

255 garnen = in diesem Zusammenhang sind Stellnetze gemeint; Schwenk 1967, S. 125 f. Zum Fang von Feldhühnern wurden am häufigsten Netze mit dreifachen Maschen, auch Spiegelnetze genannt, in Form von Steckgarnen verwendet; ebd., S. 134–148.

256 stricken = mittelalterlicher Ausdruck für Schlingen; Dalby 1965, S. 228 f.; Lindner 1959, Teil II, S. 193 (1622).

257 hangbögen = Hängedohnen; Dohnen (Vogelschlingen), die am Baum angebracht wurden.

258 hären = Haarschleifen, Haarschlingen.

259 böglynen = Bögen; allgemeiner Ausdruck für Dohnen (Vogelschlingen), benannt nach der Aufhängevorrichtung, hier wohl für Laufdohnen im Gegensatz zu den erwähnten Hängedohnen.

den sunst och mit dem lȳm, zinggl,²⁶⁰ darzū och das kützli soll vnnd mag
gebracht werden.

Vnnd diewyl wir den lettsten sytz mit der traghütten zum räckholdter vogel
vnnd wÿnßlen beschrÿben, wellind wir ietz sähen, wie sunst inn ander wÿß
vnnd wág der räckholdter vogel, die wÿnßel, mistler, grünling vnnd andere
derley vogel wÿntterszyt mit den garnen oder flüglen²⁶¹ mögind gfannen
werden. Do besunder wÿntterszyt zu diseren vöglen ein khummlicher härdt
oder boden²⁶² müß vßerkhoren vnd erweltt wérden, etwan vff räckholdter
büchlen, vor büchlen oder sunst khummlichen ortten, do man denn der
selbigen zÿtten der räckholdter vöglen gwhaar wirt, do man sy etwa gwonlich
vyl vnnd scharéchtig mitt irem gschrey höret vnnd sicht flügen. Do aber der
weydm̄an deß fürs erst gwaaren müß, das er den büchel, härdt oder boden^a
vßgange, synen garnen oder flüglen inn der ebni, lengi vnnd breÿtte gmäß,
wie wol es^b Ѽllicht haldechtig,²⁶³ stotzecht²⁶⁴ oder ann näbent²⁶⁵ ortten, ruch,
vn- / wägsam

260 *zinggl* = tragbare Stange, die mit Leimruten bestückt wurde, von Oesenbry auch *zinggen* genannt; siehe die Darstellung auf 26r unten. Das untere Ende der Leimstange war mit einer Eisenspitze beziehungsweise einem Zinken, DWB XXXI, Sp. 1403–1405, versehen, mit der diese fest in den Boden gesteckt wurde. Den Fang mit der Leimstange beschreibt unter anderen Strasser von Kollnitz (um 1624), siehe Lindner 1976a, S. 371–373; Coler 1640, S. 469 f. mit Abbildung auf S. 471, 489 f., und Aitinger 1653, S. 273–240, mit der Darstellung einer Leimstange auf dem Frontispiz, Abb. XXXIII und LI. Mobile Leimbäume sind seit der Antike belegt; siehe zum Beispiel das Relief auf einer provinzialrömischen Stele in Sens, Yonne; Böhr 1992, Abb. 6. Die Darstellung eines Vogelfängers, der einen tragbaren Leimbaum schultert, findet sich in einem flämischen Stundenbuch des frühen 14. Jahrhunderts; Cambridge, Trinity College, Ms. B.11.22, fol. 199r. Eine der frühesten Beschreibungen bei Crescenzi, *Rur. com.* X, 19, 2 (um 1305). Im Laufe der Zeit wurden auch hohe, kippbare Leimstangen an fixen Standpunkten entwickelt. Eine Fanganlage umfasste oft mehrere solcher Stangen; siehe unter anderem für Österreich Lindner 1976a, S. 374 f. (um 1624); Hohberg 1682, Bd. 2, S. 711 mit Abbildung S. 713; für das Trentino Pompeati 1820, S. 84–91. In der deutschen Jagdliteratur wurde diese Fanganlage auch als *Leimherd* bezeichnet; siehe zum Beispiel Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 176 bis 178, und Bd. 4, S. 426–431; Brehm 1855, S. 250. Darstellungen aus Tirol bei Gasser/Stampfer 1994, Abbildungen S. 228 (Anfang 18. Jahrhundert) und 281 (1818). Dieses Fangsystem war besonders in Nordostitalien verbreitet, wo es sich bis zum Verbot in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts halten konnte.

261 *garnen oder flüglen* = Garne oder (Netz-)Flügel; Ausdrücke für die beiden Klappnetze des Vogelherds, die synonym für die ganze Anlage gebraucht wurden. Oesenbry unterscheidet noch zwischen dem Ort oder Platz (*härdt, boden*), wo sich Vögel einfinden und gefangen werden, und der eigentlichen Fangvorrichtung, den Schlagnetzen. Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts setzte sich in der Fachsprache der Ausdruck *Vogelherd* durch; Schwenk 1967, S. 203, 208 f., 211. Die Fangvorrichtung bestand in der Regel aus zwei horizontal gelagerten Klappnetzen, die über dem dazwischenliegenden Fangplatz geschlossen wurden; zum Vogelherd ausführlich Schwenk 1967, S. 191–288. Daneben gab es auch einflügelige Anlagen. Der Vogelherd ist bereits in der ägyptischen und in der chinesischen Hochkultur nachweisbar und erfreute sich seit dem Mittelalter in ganz Europa grösster Beliebtheit. Im Laufe der Zeit wurden zahlreiche Varianten entwickelt, die sowohl Anordnung als auch Konstruktion des Herdes bestrafen und zumeist von den Vorlieben und vom Verhalten der zu fangenden Vogelarten bestimmt waren.

262 *härdt oder boden* = Erde oder Boden, im Sinne von Platz, wo die Vögel mit den Schlagwänden gefangen werden. Im 17. Jahrhundert wird der Terminus als Kompositum *Vogelherd* namensgebend für die gesamte Fangvorrichtung.

263 *haldechtig* = abschüssig.

264 *stotzecht* = steil; DWB XIX, Sp. 587; SI XI, Sp. 1858.

265 *ann näbent* = annnäbent, sinngemäß wohl an unebenen Orten, unabhängig davon, ob uneben, SI I, Sp. 46, oder ein Vergleich gemäß *en-ebent* ähnlicher Gestalt, SI I, Sp. 46, gemeint ist.

wägsam, voll ghürst²⁶⁶ vnnd gstudt, so schadet es nützit, allein do die flügel oder garnn ligend, soll der weydman oder vogler lügen, das der selbig boden woll gsüberet von allerley gstudt, dörnen, ghürst woll greyniget sye, also das dem garnn nützit schaden möge vnnnd imm zug irren vnnnd hýnderen. Das auch der selbig härdt oder boden vmm so vyl gsüberet vnnnd greyniget werde, das man mit dem bäs(en) (wenn der schnee gfallen) den^a hard von dem schnee dannen wüschen möge. Ouch das der härd zü beiden sytten, do die garnn oder flügel inn gegraben werdind, damit die garnn oder flügel verborgen lÿgend. Item das die docken,²⁶⁷ stab²⁶⁸ vnnnd seyl²⁶⁹ vmm so vyl inn härd in^b geleyt, das sy zum theyl vnsichtbar vnnnd der vogel hierab nit^c schüch werde. Doch mag man dem selbigen allein mit dem gätz,²⁷⁰ so inn den härd hört, auch etwas zü hilff khon, als do man inn beyden fälden näbent den beyden flüglen zü beyden sytten das gätz vmm so vyl hoch vnnnd khunstlich instecken soll vnnnd den vöglein nitt^d ein abschüchen machen, das der docken, garnn,^e stäb vnnnd seyl nit bald mögind gsächen werden. Doch soll das geätz vmm so vyl hoch schÿnen, das bloß ein räckholdter vogel kefy darinn verbärgen vnnnd vmm so vyl nit höher, es möchte woll so bald den flüglen oder garnen imm züfallen schaden oder hinderniß bringen.

Das geätz aber zü dem räckholdter vogel, wÿnßlen oder anderen derglychen vöglein soll fürnemlich vonn hüpschen, dicken, vollen räckholderberi stüdlinen, darunder man vermischen mag rotte, schwartze kergerten^f berj,²⁷¹ von stächenden balmen²⁷² etc. Item so man gehaben möcht mirtten beri²⁷³ etwan darunter drÿspitz²⁷⁴ etc. So dann etwas anderen (was der weydman bekummen) spysen,^g den vöglein anmütig, dem vogler oder weydman inn synn so khame, das den ammpslen, dem mistler, grünling, krützvogel vnnnd anderen der glychen vöglein äßig, bÿhendigen vnnnd darum der mistler / so wÿtt

266 ghürst = Dickicht, Gestripp, Gesträuch; SI II, Sp. 1640 f.

267 docken = die verschiedenen Holzpfölcke, SI XII, Sp. 1151 f., an denen die Stäbe und die Spann- und Zugleinen der Netze befestigt wurden; Schwenk 1967, S. 242–247.

268 stab = Holzstab, der an jeder Schmalseite der Netzwände befestigt war; Schwenk 1967, S. 235 bis 241.

269 seyl = die verschiedenen Leinen, Seile und Stricke, die zum Aufrichten und zum Auslösen des Vogelherdes dienten; Schwenk 1967, S. 247–253.

270 gätz = Geäss, Äsung beziehungsweise Nahrung zum Anlocken der Wildvögel; Otto 1772/80 Bd. 1, Sp. 1002–1006; Dombrowski IV, S. 268; Schwenk 1967, S. 270; SI I, Sp. 623 f. und 626. In diesem Falle sind es fruchttragende Büsche, die mit ihren Beeren die Vögel anlocken.

271 rotte, schwartze kergerten berj = Beeren des roten Hartriegel, *Cornus sanguinea*. Der Name ker[n] gerte (und ähnliche Formen), der in der Schweiz sehr verbreitet ist, bezeichnet ansonsten den gewöhnlichen Liguster beziehungsweise die Rainweide, *Ligustrum vulgare*; Marzell II, Sp. 1285 f.; SI II, Sp. 441 f.; Durheim 1856, S. 45; Höhn-Ochsner 1972, S. 66. Dadurch kann es zu Verwechslungen zwischen den beiden Arten *Cornus* und *Ligustrum* kommen, siehe etwa DWB XI, Sp. 607, die nur durch die Farbangabe ausgeschlossen werden. Laut Marzell II, Sp. 1285, ist Kerngerte ein «auf das Schweizerische beschränkte, aber hier sehr häufiger Name» und wird vor allem für den Ligusterstrauch, «(dann oft mit dem Zusatz ‹weiß›) gebraucht, aber fast ebenso häufig (dann mit dem Zusatz ‹rot›) für den Hartriegel (Cor. sang.), einen Strauch, der ... viele Namen mit der Rainweide teilt». Die doppelte Farbbezeichnung durch Oesenbry (rot für den Strauch nach der namensgebenden roten Blattfärbung im Herbst und schwarz für die Beeren) erlaubt die präzise Identifizierung als roter Hartriegel, dessen schwarze Steinfrüchte von zahlreichen Vogelarten angenommen werden.

272 stächenden balmen = Stechpalme, *Ilex aquifolium*; Marzell II, Sp. 978–990; SI IV, Sp. 1217 f.; Durheim 1856, S. 42.

273 mirtten beri = Beeren der gewöhnlichen Myrte, *Myrtus communis*; Marzell III, Sp. 268; Durheim 1856, S. 53.

274 drÿspitz = Sumpf-Dreizack, *Triglochin palustris*, der als einzige Art in der Schweiz vorkommt; Marzell IV, Sp. 797 f.; DWB II, Sp. 1392; SI X, Sp. 697.

a Ausgestrichen sch.

b in Zusatz am Rand.

c nit später über der Zeile nachgetragen.

d nitt später über der Zeile nachgetragen.

e Recte garnn, docken; richtige Reihenfolge mit Ziffern 1, 2 über den Worten angegeben.

f tt von kertten ausgestrichen, ersetzt durch Zusatz am Rand gert.

g Ausgestrichen was.

so wÿtt er den khummlichen zug der garnen oder flüglen khan ferggen. Der weýdman sol aber den khumlichen fhaal nach syn standthütten stellen, doch das die fälböüm dem geätz noch zù beýden sytten der beýden flüglen funden vnnd gerüst sygind. Sind die fällböüm nit für sich selbs gewachsen, so mag er die selbigen ettwan von khumlichen tänlýnen, kryeßböümen, öpfel oder býrböümen houwen vnnd daselbs zù beýden sytten inngraben vnnd inngraben, daruff och die lockvogel inn kefinen mitdürren oder grünen tannesten verleyt,²⁷⁵ ver macht vff den böümen söllend gstelltt, verborgen vnnd verhaltten syn. Es sygind grünling, räckholdter vögel, wÿnßlen oder mÿstler, och ammpßlen, so zù lockvöglen mögend gebrucht werden. Es söllend och inn beýden fälderen zù beýden flüglen imm geätz nit minder dann 4 lockvogel inn iren kefýnen gestelt syn. Die hütten zum räckholdter vogel härdt sol vmm etwas tüffer inn das erdtrich graben werden, damit nit allein die garnn der hütten nach khummlich gezogen vnnd fallen mögind, sunder das och der weýdman, so die vögel innfallend oder innsitzend, dester satter sich mit den füßen anspeeren²⁷⁶ vnd den bengel deß zugseyls dest rinnger züchen möge. Es soll och der weýdman synes sytzbanncks trülich gwhaaren, das er imm züg vnnd hindersich fallen ein grundtlich vnnd gwüßes gmerck habe, ob die flügel oder garnn rächt zusamen fallend, dann on sömliche achtung vnnd vfsehen möchte gar ein kostlicher flug räckholdter vögen oder wÿnßlen (die dann scharéchtig fliegend) versumpt werden. Damit man aber wÿßen möge, wie disere khostlichen lockvögeln mögind zwägbracht, gspüßt vnnd zù diserem härdt erhalten werden etc. So werdend der selbigen vögen ettliche inn hangbogen, hären, böglinen vnnd stricken gfangen oder sunst in vffgspannen garnen, darin man sy dann vß den lüfftten trÿbt, mit den schlingen,²⁷⁷ deren man flÿßig nachfragen müß, züwagen bracht. Vnnd so man die löbendig zuwagen bringt, es sygind räckholdter vögel, wÿnßlen, mÿstler, ammpßlen, tröstler, krützvogel, grünling etc., soll man sy inn subere, / ysene

275 *verleyt* = zugedeckt; DWB XXV, Sp. 756–758.

276 *anspeeren* = abstützen; SI X, Sp. 432.

277 in *vffgspannen garnen*, darin man sy dann vß den lüfftten trÿbt, mit den schlingen = die eigentümliche Jagdmethode, Wacholderdrosseln mit dem Abschleudern von Steinen voranzutreiben und schliesslich in Stellnetze zu scheuchen, wird bei Stumpf 1547/48, Bd. 2, fol. 293r, beschrieben und von Gessner 1555, S. 731, übernommen: «Deren werdend vnzaubar vil gfangen vmb die statt Zürych / dann da sind weydeley die könnend sölliche Kranwituögel mit gewerff auß der schlingen / in den lüfftten treyben auff ein halb meyl wägs oder weyter / vnd zwingend sy auß dem luftt gerab auff die erden / dass sy also im flug in aufgerichten garnen nit über eins manns hoch / mit gantzen hauffen gefangen werdend.» Hohberg 1682, Bd. 2, S. 716 beschreibt diese Fangmethode für Wacholderdrosseln für Savoyen. Noch Rordorf 1836, Bd. 2, S. 128 f., berichtet: «Dieser Fang erfordert ein großes Garn, die Höhe verlangt mehr Ausdehnung als die Länge; wenn man nun einen Flug, oder auch nur sonst eine artige Anzahl dieser Drosseln in einem Vorhölzlein bemerk't, so stellt man dieses Garn am Ende wo das Hölzlein auslauft auf; zu beiden Seiten gehen ihrer zwei, und in der Mitte ein dritter ganz sachte, so daß die Vögel immer vorrücken. Die auf der Seite haben Steinschleudern, und in jeder einen langen Stein, der, wenn man ihn schleudert, surret; sobald nun die Vögel dem Ende zurücken, so schleudern beide diese Steine oben über das Hölzchen hin, da glauben die Vögel, es stoße ein Raubvogel auf sie, schießen gegen die Erde, und wenn es recht gegangen ist, einige in das Garn.» Zur Verbreitung gibt Rordorf an: «Es giebt gewisse Gegenden, wo er noch ziemlich gut ausfällt, allein im ganzen genommen kommt er sehr in Abnahme. Ich habe ein Mal im Zugergebiet diesem Zug beigewohnt» und «im Kant[on] Bern trifft man doch noch hin und wieder Einige die sich damit beschäftigen».

Schreckmittel, die in die Luft geworfen wurden, zählen zu den geläufigen Hilfsmitteln beim Vogelfang. Sie fanden beim Taubenfang in den Pyrenäen und in Süditalien ebenso Verwendung wie beim Singvogelfang im Roccolo, einer für Norditalien typischen Fanganlage, die ab dem 17. Jahrhundert vermehrt auch in den angrenzenden Gebieten Österreichs und im süddeutschen Raum Verbreitung fand, in der Schweiz besonders im Tessin. Das Treiben der von Natur aus scheuen Wacholderdrosseln mit vorsichtigem Klopfen war im mitteleuropäischen Raum bekannt und Oesenbry erwähnt es auf 31r; genaue Anleitungen bei Aiting 1653, S. 282, 290 f. Das Klopfen war ansonsten beim Treiben der Feldhühner üblich; siehe Aiting 1653, S. 20–23 mit Abb. III. Oesenbry beschreibt es beim Rebhuhnfang auf 45r.

ÿsene oder auch höltzine kefy gewännen vnnd sy stellen, etwan inn die dünckli, fynstere khamer, do nit katzen, ylitis, mardter oder wenig müsen zükummen mögind, do soll man dann auch ordenlich ire nattrülyche spÿß inen inn ire trögle gäben, zu bequemmer zyt vnnd die spÿß also machen.

R[ecipe]²⁷⁸ die reynist lÿbeten²⁷⁹ von den pfýsteren,²⁸⁰ nußbrott von den ölmacheren, da selbig woll rÿben oder stoßen, vnder die lÿbeten etwas milch oder waßer darunter schütten vnnd also ein müß machen, das trögli füllen vnnd räckholdter beri darunter vermischen vnnd alle tag lügen, das die trögli vnnd trinckgschir reyn vnnd suber behalten, frýsch spÿß vnnd trannck wider dargreÿcht, so mögend die lockvögel erhalten werden. Zu denen müß man auch han ein krätzen,²⁸¹ mitt thûch überzogen, einem flügenhuß glich, die er ann synem rugken tragen müß, so er vff den härdt zu dem räckholdter vogel will syne lockvögel zu sammt den garnen darin stellen. Vnnd sunder so ein schnee gefallen, den härdt wüschen, das geätz von dem schnee, auch die fallböum erschütten, die lockvögel aber verstellen, wie obanzeÿgt. Item so der weydmân ein mittgferdten han mag, do der ein der hütten wartten, der ander vüberthalb deß räckholdter härdts die räckholdter vögel oder wÿnßlen imm gebirg oder vorbüchlen vfftryben, so dann die lockuogel amm vorgrüsten härdt die vogel hörend, lockend sy also, das sy huffechtig zufallend. Do aber der weydmân flÿsig gewharen soll, das^a er sich inn der hütten still vnnd satt vff den zug gerüstet habe vnnd deß innsunders gewhaare, diewyl die vögel innsytzend, nit zucke, so bald aber ein eyniger vogel vfffflygt,^b sich gar nit sume, dann man offt gsehen, das sich etlich glück fäl begäben, do inn die 40, 50, 60 oder mee räckholdter vogel vnnd wÿnßlen eins zugs sammenthafft gfangen worden.

So hatt auch vnser land ann räckholdter vögen vnnd wÿnßlen wenig mangels, innsunders gegen der Thur hinuß als gegen dem Thurbental, Wÿlen etc. Vff der anderen sytten änet²⁸²/ der

278 Übers. Man nehme.

279 lÿbeten = eine Art minderwertiges Mehl, das Ergebnis einer Mahlprobe, auch grüschnel genannt; SI III, Sp. 984.

280 pfýsteren = Pfister, Bäcker; SI V, Sp. 1193–1196; LexMA I, Sp. 1325–1327.

281 krätzen = ein Rückentragkorb aus Weidengeflecht; DWB XI, Sp. 2973 f.; SI III, Sp. 924–926. Einen solchen Tragkorb beziehungsweise eine Kiepe zum Transport des Herdzeugs beschreibt Otto 1910, S. 40 mit Abb. 22. Der Überzug aus Tuch sollte eine «Beschmutzung des Trägers» durch die Lockvögel verhüten.

282 änet = gegenüber, jenseits; SI I, Sp. 265 f.

a Ausgestrichen si.

b vfffflygt korrigiert aus innflygt.

änet der Rüß gegen Brengartten,²⁸³ Muri, do man ettlicher jaren großen überfluß diser vöglēn gspürt vnnd gsähen hatt, also das ettlich von der pursamme mit hangbogen, hären vnnd böglēn ein große zaal gfanngen. Es werdend auch zü ettlichen jaaren vnzalbar räckholdter oder khrametz vogel vmm die statt Zürich gfanngen, vmm die statt Zürich vnnd die selbig rÿfier, do man sy vß der schlingen inn den lüfften vff ein halbe mÿl wëgs oder wÿtter iagt, vnnd vß dem lufft herab vff die erden trÿbt. Also das sy imm flug inn vffrechten garnen²⁸⁴ nit über eines mans hoch mit gantzen hüffen vnnd scharen gfanngen werdend. So werdend auch ammpßlen, trostlen, mistler vnnd derglýchen vöglēn inn hangbögen, hären vnnd böglēn gfangen, bsunders zü herpstzÿt, do auch meerteýls imm bögli wald oder purenvogel, der sunst rÿetholtz oder waldschnépf gnemmpf, latine rusticula syluatrica gheÿßen,²⁸⁵ do auch der selbig imm annfang des wÿntters amm meýsten gfangen wirt, sunders vmm herpstszÿtt nit allein imm bögli, sunder do sy sich zü der selben zÿtt inn die räben laßend, werdend sy auch offt inn den garnen, stricken, netzinen, so man fürspannt, gfangen, glÿch wie die räbhüner. Vnnd ist diser waldvogel mit synem fleýsch gar ein liepliche spÿß, wirt auch für ein schläck²⁸⁶ oder edel äßen geréchnet etc. Doch diewyl wir auch von dem rÿedschnäpf gredt inn dem sytz oder bschrÿbung deß hächers, so wirt der rÿedschnäpf meertheýls imm wÿnmonat gfannge. Item imm herpst rûwet diser vogel vndertagen imm holtz, fäld, wo dick gstud ist, oder imm ghälde vnder den räben, do ennthal tend sy sich imm [...]²⁸⁷ oder stoub morgens vnnd abents flügend sy hÿn vnnd wÿder vnder die böüm ire narung zü süchen. Vnnd diewyl sy inn höltzeren zwischent finsteren böümen hinuß fliegend, sol der weyðman iren inn dem holtz acht haben etc. Deß rÿedschnäpfen halben vnnd deß häher vnderscheÿdt will ich ein kurtze / historÿ,

283 änet der Rüß gegen Brengartten = auf der anderen Seite der Reuss gegen Bremgarten, Kanton Aargau; HLS II, S. 677–679.

284 uffrechten garnen = aufrechten Stellnetzen.

285 rÿetholtz oder waldschnépf gnemmpf, latine rusticula syluatrica = Bekassine, Gallinago gallinago.

286 schläck = Leckerbissen, Leckerei; SI IX, Sp. 502 f.

287 Leerstelle, wohl für härdt Erde.

die gloubwýrdig vnnd bý eerden lütten der häheren ob tisch gedacht wirt. Vff ein zÿtt hatt es sich begäben, das ein landtvogt oder herr synem landweýbel gfraget, der etwan ein stund oder ein halbe myl wégs von imm daheým, wie es doch zügange, das imm khyne schnäpfen oder andere edle gfügel zükhummind, es khomind imm nun ruch hätzen²⁸⁸ zu, deren er genntzlich nit welle, er achte wol der landtweýbel oder andere puren fräßend die gütten schnäpfen vnnd laßend imm die mageren ruchen vögel. Daruff der landtweýbel geanntwurttet: gnediger herr herr, wir hand es wharlich güt mit üch gmeýndt, dann wir hand nicht die herren vögel luth üwers nammens zügschickt vnnd hand wir die wald, holtz oder puren vögel vnß selber behalten, derhalben so wirt es allein ann dem fälen, das bißhar diseren beýden voglen die nammen nit recht vffgleýt vnnd gen sind.

So werdend och vmm herpstzÿtt oder wýntterszÿt härd oder sytz gerüst zu allerley kleýnen vögen, do man mit flüglen oder garnen finncken, meýsen, distluogel, schößli,²⁸⁹ zynßli, krützuogel, grünling, ämertzen, spaaren²⁹⁰ vnnd was sömlicher voglen ist, gfangen werdend. Es mag och ein härdt zu kleýnen vögen gerüst vnnd bereyttet werden, wie droben von dem räckholdter vogel geschrÿben, anders dann das die garnn vnglych nit so groß, so wýtt müßend syn. So hatt es och mit dem geätz mit den lockuöglen, mit der spÿß ein vnderscheýd, dann es müßend zu einem jeden vogel besondere spÿsen syn, verhaltete lockuogel,²⁹¹ singende fincken syn, vnnd soll och der härdt dem faal oder sytz noch grüst werden inn allwäg wie obenanzeygt.

Also khan man och bsunderbare sytz oder härd mit den flüglen vnnd garnen rüsten zu allerley zaamen oder wýlden tuben, als zu lochtuben,²⁹² turtteltuben vnnd schlattuben²⁹³ vnd anderen derglychen, den fäldkräyen²⁹⁴ vnnd den dulen,²⁹⁵ wie man aber allerley duben vnnd andere benammpste vögel mit / flüglen

Volgend die drý kunstsitz mit der traghütten zum räckholdter vogel vnnd zu der wýnßlen.

288 ruch hätzen = zähe Elstern.

289 schößli = Birkenzeisig, *Carduelis flammea*.

290 spaaren = Sperlinge, Familie *Passeridae*.

291 verhaltete lockuogel = verhaltene, das heisst in ihrem Gesang zurückgehaltene Locker. Um während der Fangzeit im Herbst gute Sänger zu haben, wurden diese den Sommer über in eine dunkle Kammer gegeben und einer künstlichen Mauser unterzogen, «damit sie zu singen aufhören und um so kräftiger schlagen, wenn sie beim Vogelstrich ans Licht gebracht werden»; DWB XXV, Sp. 510; Otto 1772/80, Bd. 3, Sp. 731. Anleitungen unter anderem bei Bech 1877, S. 337 (1433); Lindner 1959, Teil I, S. 29–32 (nach 1508); Lindner 1976a, S. 376 (um 1624); Aitingen 1653, S. 160 f., 167 f.; Hohberg 1682, Bd. 2, S. 689 f.; Döbel 1747, Teil II, S. 235; Zincke 1744, S. 289 f.; Heppe 1798, S. 74–76; Götz 1820, S. 57–61; Rennbrand 1824, S. 186 f.; Brehm 1855, S. 204 f. Von der reichen italienischen Jagdliteratur seien lediglich Mancini 1572, Abschnitt XVI; Valli 1601, fol. 46v–47r; Olina 1622, fol. 70r–71r; Tanara 1886, S. 60–62, 130 bis 134 (um 1650); Alberti 1929, S. 100–102 (1716); Bacchi della Lega 1892, S. 329 f.; Ghidini 1929, S. 39–52, 459–461; Bertuletti 1939, S. 74–87; Giacomini 1969, S. 22, 28 f., erwähnt. Auch die jüngere Literatur über die Hüttenjagd, *caccia al capanno*, ist reich an detaillierten Angaben; siehe Trapletti 1939, S. 49–63; Cavina 1962, S. 129–139; Tornabuoni 1962, S. 235–256; Santini 1965, S. 296–315; Cavina 1968; Mancini 1974, S. 113–117.

292 lochtuben = Hohltaube, *Columba oenas*.

293 schlattuben = Ringeltaube, *Columba palumbus*; SI XII, Sp. 143; Springer/Kinzelbach 2009, S. 242. Laut Gessner 1557, fol. CCXLVIIIV, wurde die Ringeltaube «in der Eydgnochafft Schlagtaub» genannt.

294 fäldkräyen = Saatkrähe, *Corvus frugilegus*.

295 dulen = Dohle, *Corvus monedula*.



32v Sitz für Wacholderdrosseln; der Sitz für Grünlinge

Abbildung: [Drosseln (oben) und Grünlinge (unten) am Kloben]. Hütten; Hütten; Hütten.

mit flüglen, garnen, stricken oder auch mit pfylen vnnd bōltzen fahen, wie dann wÿttlöufig leert vnnd schrybt Crescentius im 10. būch amm 20., 21., 26 capittel. Man khan auch etwan wÿldtuben mit zaamen düben, die als lockuogel vnnd locktuben vff die härdt gsetzt vnnd sich mit iren fädken²⁹⁶ schwingend vnnd die genentten wÿldtuben vff die härdt vnder die garn löckend.
Also hatt es auch ein besunderen sytz vnnd härdt mit den flüglen oder garnen zü den lerchen, wie hernach wÿtter volgend vnnd gschrÿben wirt etc.

Nun volget ein anderer, khurtzer bricht um vil vnnd mengerley wÿß vnnd wäg, kleyn vnnd groß vogel ze fachen.

Man mag auch zü herpstzÿt allerley kleyn vnnd groß vögel fachen imm holtz oder wald mit khummlichen, gsetzten standthütten vnnd gschnëyttleten tannen, rÿchtinen, faalböumen, so mit lÿmrütten dem vogel gmäß besteckt, vnnd vnzalbar vogel abents vnnd morgens gfangen werdend etc. Ein andere gattung ist auch kleyn vnnd groß vögel zü fachen mit dem zinggen,²⁹⁷ welcher vffgricht vnnd vffgsteckt mit synen rütten, die mit güttem venedischen lÿm²⁹⁸ bestrÿchen, vnnd auch dem faal nach das meylendisch kützli gestellt vnnd den vögen also müß ansichtig werden, deren vff disere formm auch vÿl mögend gfangen werden.

Glyche gstalt hatt es mit den lÿmrütten, lÿmträten vnnd schnüren²⁹⁹ zum spatzten, so der weydman große scharen spatzen inn den hegen gwaar wirt vnnd denen mit einem loub rüfft vnnd also gar vÿl inn die richti³⁰⁰ bringt.

296 fädken = Flügel; SI I, Sp. 728.

297 zinggen = tragbare Leimstange oder tragbarer Leimbaum; siehe oben, Anm. 260.

298 venezianischer lÿm = venezianischer, das heisst aus dem Veneto stammender Vogelleim, der von Wanderhändlern und Krämern aus dem Friaul oder generell aus Norditalien vertrieben, SI I, Sp. 834, und wohl wegen seiner besonderen Qualität geschätzt wurde.

299 lÿmträten vnnd schnüren = mit Leim bestrichene Schnüre. Die Verwendung zum Sperlingsfang ist eher unüblich. Crescenzi, *Rur. com.* X, 19, 4 (um 1305), gibt zwar an: «Item capiuntur cordulis seu funiculus inviscatis regaibuli, cum ad ficus veniunt vel ad uvas, et ceteras aves, quae arborum fructus furantur, si praedicti funiculi suspendantur ante ficus vel alios maturos fructus, ad quos venire assuescant.» Leimschnüre dienten vornehmlich zum Fang von Wasservögeln, wie ebenfalls Crescenzi, *Rur. com.* X, 19, 6, erwähnt. Detaillierte Beschreibungen bei Campano 1992, S. 54–57 (1457/58); Gambini/Marinelli 1994, S. 50 f. mit Taf. 9 (1537); Lindner 1959, Teil I, S. 195–197 (um 1569); Mascall 1590, S. 48 f.; Lindner 1976a, S. 367, 368 f. (um 1624); Hohberg 1682, Bd. 2, S. 541 f.; Butturini 1905 (erste Hälfte 17. Jahrhundert). Leimschnüre für Wasservögel waren auch in anderen Kulturreisen gebräuchlich, wie etwa in Japan; Macpherson 1897, S. 297–299. In Schweizer Fischereiordnungen werden sie als Klebschnüre bezeichnet; siehe zum Beispiel Honegger 2004, S. 28, mit einer Fangbeschreibung von 1818. Eine andere, besonders für Italien belegte Fangmethode bestand darin, eine Leimschnur an den Fuss eines Vogels zu binden, der sich unter einen Vogelschwarm mischte und so seine Artgenossen fing; siehe Crescenzi, *Rur. com.* X, 19, 5 (um 1305), bei Heresbach 1594, S. 803 f. dagegen eine Leimroute. Darstellungen unter anderem bei Stradanus [1578], Blatt 81; Valli 1601, fol. 19v; Tempesta 1602, Blatt [2]; Olina 1622, fol. 19v, und das Kupfer zu Angeli di Barga, *L'uccellatura a vischio*, S. 11 in Thou 1735.

300 richti = Vogelschlag, Fangkäfig; SI VI, Sp. 462.

Also ist es mit den rÿnderstaren, so die etwan herpst zÿtts inn die wÿnräben flügend scharechtig, hufechtig, vnnd, so sy vfftrüben, vff hoche, lange vnnd dicke ghürstböüm flügend. Do der weýdman deß warnemmen soll, inn mitte deßelbigen boums gegen dem grotzen hinuff müß er die äst abschneÿtlen vnnd die selbigen mit lÿmrütten den vögen gmäß bestecken vnnd dann wÿderum die rÿnderstaren so lang vnnd vyl vfftrÿben, biß sy den ghürstbaum wider träffend, do sy dann huffechtig durch den boum hinab fallend. Item es begibt sich offt, das sich die rÿnderstaaren nachts bÿ den seen, waßeren, wÿeren inn die ror³⁰¹ huffechtig setzend vnnd darinn iren nachtsytz hand. Do die weýdlütt dise kunst erfunden, das sy vff dem see dem faal nach gegen aller wÿtti hinuß ein fischer garnn mit einem langen zopf³⁰² dahinden gegen dem ror vff der nacht vffsteckend vnnd dahinden imm zopf ein häll liecht vnnd zù beyden sytten näbent den roren hettere³⁰³ latternen stellend vnnd dann dahinden inn das ror mit stangen vnnd stäcken schlahend vnnd also die stare inn das garnn vnnd hinderen zopf trÿbend, do dann diser voglen ein große zaal mag gfanngen werden vnnd ist offtermaal von mir probiert vnnd bwärt worden.

Es ist ouch ein bsunderbare gattung, den fyncken zù fachen, do der weýdman eines wollsingenden fincken gwhaar wirt, imm holtz oder fäldt, müß er den selbigen mit einem anderen, gezemmpten, heÿmlichen fyncken mit lÿmrütten vff dem härd fachen, so dann der wÿld dem zaamen zù will, wirt er inn den lÿmrüttli gfangen.

Glichfals wirt ouch der mÿstler gfangen, so vff einem boum, do mistel ist, ein härren³⁰⁴ darüber gleÿt wirt, oder ein heÿmlicher zammer mistler inn einem schlag³⁰⁵ vff den boum / gstelt

301 *ror* = Schilfrohr.

302 *zopf* = Hohlnetz. Es handelt sich um den Abschlussteil einer reusenförmigen Fangvorrichtung, ähnlich dem Hamen; siehe die Beschreibung eines solchen Starenfangs bei Aitinger 1653, S. 109 f. mit Abb. XIX oben rechts.

303 *hetttere* = eigentlich *heÿttere*, lichte, helle; SI II, Sp. 1768 f.

304 *härren* = Haarschlinge.

305 *schlag* = Vogelschlag, Fangkäfig.

gstelt wirt, das er dem wÿlden mistler sichtbar syge, so schüßt der wÿld mistler vff den schlag, will sich zü dem zaamen nachen vnnd wirt also gfanngen.

Gliche rechnung hatt es mit der grasmugken, nachtgallen, wenn der weÿdman deren gwhaar wirt vnnd ir statt weÿßt, müß er imm härdt ein loch graben vnnd ambeißeneÿer oder andere spÿß darin thün vnnd ein richti³⁰⁶ dazü machen, so ist der vogel so gwünderig, flügt vß gwünderige herzü vnnd will wüßen, was do syge vnnd wirt gefanngen.

Oder so der weÿdman diser beyder vöglon gwhaar wirt vnd iren begýrig, auch iren stand weÿßt, mag er ein meylendisch kützlin nemmen vnnd setzt das es dem vögeli annsichtig vnnd vmmsteckt das kützli mit lÿmrütten, vnnd ein estli oder zwey bÿ dem khutzen dem faäl nach, so wirt die nachtgallen oder die graßmug gfanngen, dann dise beÿd gar gwünderig vögel sind etc.

Vnnd so vÿl sige nun vff diß maal wÿttloüffig imm disem anderen büch beschrÿben vnnd erzeltt, wie man mit der traghütten, kloben, fellstangen vnnd meylendischen kützli allerley kleyn vnnd groß vögel fache, wie auch ein ieder besunderer sytz zü einem ieden kleýnen vnd großen vogel khunstlich müsse genummen werden etc.

Yetz dan wellend wir fürbas vnnd wÿtter hören, inn dem dritten theÿl, wie man zü rechten, khummlicher zÿtt inn anderwëg auch lerchen, wächtlen, räbhüner vnnd andere edlere vögel, als haselhüner, steÿnhüner, schneehüner vnnd parnyßen mögind khunstlich gfanngen werden, wie sich auch der weÿdman zü sämlichen fannng khunstlich, kummlich vnnd ordenlich vorbereÿtten vnnd mit den hunden schicken vnnd haltten sölle etc.

Volget figura,^a wie man den kunstlichen sitz oder härd zum räckholdter vogel vnnd wÿnßlen rüsten sölle.

³⁰⁶ richti = allgemeiner Ausdruck für Falle; SI VI, Sp. 462. Es handelt sich wohl um ein kleines Schlagnetz, auch Nachtigallengärnchen genannt; Schwenk 1967, S. 288–299.

a figura über der Zeile nachgetragen.



34v Vogelherd für Drosseln

34v

Abbildung: [Drosselfang auf dem Vogelherd]. Hütten zum härd.

35r

Nun mochtind in disem anderen theyl, wie es vornacher bschriben, vil andere
derley formen vnnd figuren ouch hie verzeÿchnet werden, das wir aber vm
kürtze vnnd rüwen wÿllen belyben lassend.

Wend also fürbas bsähen den dritten vnnd lettsten theyl diß büchs.

Jetz dann volget der dritt vnnd lettst theyl diß vogelbüchs, darinn zeÿget vnnd erläernet wirtt, wie man lerchen, wachtlen, räbhüner vnnd andere edlere gfügel fachen möge.

Vnnd erstlich von den lerchen, inn welchem lerchen fang innsunders drü kunstliche stuck bschriben werdend.

Abbildung: Diese zwen gend mit iren rüstungen zu[r] lerchen vß.

Lerch alauda galerita.

Item zum lerchenfang, zur lerchen khunst oder leerchen^a strich, wie man die selbig khunstlich erkennen vnnd erläernen möge etc., wie die selbigen leerchen imm strichen, als grad imm flug^b oder flugk mit den flüglen oder garnen³⁰⁷ khunstlich mögend^c gfanngen werden. Do ist dem selbigen erstlich also nach s. Jacobs tag³⁰⁸ vmm die zytt, so gar nach s. Barthlimees tag³⁰⁹ vorhanden, vnnd aber die frucht vff dem fald vorhin abgschnitten, als

³⁰⁷ *imm flug oder flugk mit den flüglen oder garnen* = die Methode, Lerchen auf dem Vogelherd im Flug oder Strich zu fangen, ergab sich aus dem Verhalten der Vögel. Sobald die Lerchen auf die Lockvögel ansprachen, näherten sie sich im Tiefflug dem Vogelherd und überflogen ihn dicht über dem Boden, liessen sich aber kaum nieder; Ghidini 1929, S. 337 f.; Bertuletti 1939, S. 199 f. Crayay 1863, S. 35: «L'alouette passe en rasant la terre; fort peu se posent dans le filet; c'est pour quoi il importe ... surtout de choisir le bon moment de tirer le filet.» Aus diesem Grund wurden sie im Flug gerückt, das heisst mit den Netzwänden bedeckt, «denn die Lerchen setzen sich fast nie nieder»; Brehm 1855, S. 132. Auch Winckell 1820/22, Bd. 2, S. 484 f., empfiehlt dies, «denn sie fallen nie, oder doch nur sehr selten auf dem Boden ein». Zur Heidelerche meint Brehm 1855, S. 211: «Sobald sie die Lock- oder Singvögel hören, lassen sie sich etwas herab, schwenken sich über dem Heerde heran, locken, um die sitzenden mitzunehmen, und stürzen sich dann gewöhnlich, da ihnen diese nicht folgen können, schnell auf den Herd ...» Bereits Döbel 1746, Teil II, S. 224 beschreibt dieses Verhalten: «Schweben auch wol über und um den Heerd mit beständigem Geschrey, lassen sich aber doch durch das öftere Ziehen die Ruhr-Lerche belieben, auf einmal herunter und auf den Heerd zu fallen.» Italienische Vogelherdfänger rühmten den Fang im Flug als besondere Kunstfertigkeit; Ghidini 1929, S. 337. Ausschlaggebend war auch das richtige Anlocken der Lerchen auf den Herd. Genaue Anleitungen geben unter anderen Aitinger 1653, S. 130–135; Döbel 1746, Teil II, S. 223 f.; Winckell 1820/22, Bd. 2, S. 484 f.; Savi 1827/31, Bd. 2, S. 61 f.; Un tendeur 1879, S. 33–39; Bacchi della Lega 1892, S. 283 f.; Gioli 1895, S. 44 f.; Bertuletti 1939, S. 196–200.

³⁰⁸ s. Jacobs tag = 25. Juli. Neben dem 24. Juni ein weiterer Stichtag zum Schutz der Brut. Den Zugvögeln stellte man schon im Frühjahr auf ihrem Rückflug nach, «aber vierzehn Tage vor Ostern muß man wider auff hören / denn da beginnen sich die Vogel wider zu pahren / vnd zu nisten / oder Junge außzubringen. Darnach stellet man nicht wider biß auff Jacobi / da helt man mitler weile billich stille / daß man andre junge Vogel bekämpft. ... Drey oder vier Wochen vor Laurentii, vierzehn Tage nach Iacobi, fehet man wieder im Felde an / oder zwischen den Weinbergen / nach den Henfflingen / Stieglitzen / Fincken / Quecker / Grünscheln oder Goldammern / oder Hemmerling zu stellen. Man fenget auch wol bisweilen Drosseln mit vnter / auffm Feldherde mit Netzen ... Von Jacobi biß auff Bartholomæi / oder zwei Wochen zuvor / geht man mit den Kutzen oder Keutzelin / vnnd mit Leimstangen / da feht man die jungen Meysen ... Darnach gehen die Vogelherde an.» Coler 1640, S. 470. Siehe auch Aitinger 1653, S. 157 f.

³⁰⁹ s. Barthlimees tag = 24. August. «In dem herbst, so die grossen vögl v[er]maussen als nach sannt Bartholomes tag, wan es dan neblig ist oder sonnst tankhle täg hat, dz nit regnet vnd groß wind hat, so ist es guet mit demm voglen.» Lindner 1959, Teil II, S. 82 (1593), und aus derselben Quelle Lindner 1976a, S. 379 (um 1624). Der Zeitpunkt war, im Gegensatz zum traditionellen Vogelfangbeginn am 24. Juni, durch die Erntezeit auf den Feldern und Äckern und die Brut- und Aufzuchtzeit der zu fangenden Vogelarten bestimmt. In Zürich wurde 1685 gar bestimmt, dass mit der Jagd alljährlich so lange zugewartet werden muss, bis «die trockenen früchte allerdings aus dem feld sind»; StAZH, B II 611 (8. August 1685); Lutz 1963, S. 108. Zu Bartholomä begann traditionellerweise der Fang auf dem Vogelherd und in den Dohnen; Coler 1640, S. 46, 468, 470. In Zürich war dieser Termin seit dem 16. Jahrhundert gesetzlich geregelt. Mit Mandat vom 28. Mai 1527 galt in Zürich und Umgebung ein Verbot für Vogelherde, Leimfang und Vogeljagd mit Feuerwaffen «hinfür bis Sant Barthelemes tag»; StAZH, A 42.2.4, Nr. 43, und mit Mandat vom 3. März 1537 wurde «von hütt hin vnz zu Sannt Bartholomeus tag» jeglicher Vogelfang verboten, mit Ausnahme desjenigen auf Stare und Spatzen; StAZH, A 42.1.7, Nr. 13.

^a Ausgestrichen *strejch*.

^b Ausgestrichen *erſtlich*.

^c mögend ausgebessert aus mögen.

rogken, khornn, weytzen, haber, gersten, hürß, ärps vnnd bonen, vnnd bloß die helmm vorhanden, do die khummlichist vnnd best zütt ist zü den lerchen, so müß der weydman mit synem bsunderbaren garnen vnnd flüglen gerüst vnnd vorbereytt syn, dann die garnn zü den lerchen imm [mä]schen³¹⁰ 2 finger wütt syn müßend vnnd der lennge nach 7 klaffter lanng, die 2 ersten stäb 7 schü lanng bÿ der hüttten, die 2 lettsten stöb vmm etwas als ein dwar³¹¹ hand lanng lenger. Es müßend och die 2 ersten flügel oder garnn vorhin in nußtanggen³¹² gesotten syn imm waßer, so vil vermischt, das die garnn brun vnnd den herdt oder erdtrich, daruff man voglen will, glich förmig vnnd / gmäß

310 imm [mä]schen = in den Maschen, Maschenweite.

311 dwar = quer, SI XIV, Sp. 1825 f., im Sinne von handbreit.

312 nußtanggen = grüne Nusschalen, SI XV, Sp. 605, ein traditionelles Mittel zum Braunfärbten der Netze; siehe zum Beispiel Lindner 1976a, S. 357 (um 1624); Aitinger 1653, S. 127, 182; Pärson 1734, S. 121; Döbel 1746, Teil II, S. 358; Schneider 1791, S. 78; Heppe 1798, S. 36 f., Anm. *; Naumann 1989, S. 51 (1818); Bechstein 1801/22, Bd. I/3, S. 603; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 98 f.; Winckell 1820/22, Bd. 2, S. 283 f. Fortin 1660, S. 54 empfiehlt Nussbaumwurzeln.

Tet dann volget der dritt und lebst threyßt ist
Vogelwörde darin gejget hund erlaistet
viele und viele man schaffen weicht den
sabkünste und andere edles
ofrigel fangen möge.



Bund erstlich von den sechzen im coelichen
Lenger fang im sunder des Kunstlers
Schrift hfferiben gesetzend.





Diese Szenen sind mit ihren geschnittenen
Zähnen verdeckt.

36.

Lerth Alauda Galerita.

Item gins langen fang für langen flinst oder leengen flinst Strich
 Eis man das selbig gefestig er gesetzte und erlärnt ringe. in der
 Das selbiges leengen ein strichen als grad im fling oder flink
 entfling mit den flinken oder garnen flinstlich möge fangen
 Gern den do ist das selbiges erstlings alsb. Vag. S. Jacobs tag
 W. die 30. so garnag. S. Bartolomeos tag vorjahr dem daben
 Das frucht des dem feld vorfis abzspinnen als rohrtz spinnetzen/
 habent/gersten/ griss/äppel und bohren. Und dass die zehn vogelnd
 Do die flinstlich sind best güt ist so de kriegen so mißet
 Vogelman mit seines hundorbarer garnen und flinken gerist
 Und vorberget sei. Dan die garn zu de lengeren in rissen
 -· fingerl. weit so mißend. Und der Augen mag. 7. klaffter
 lang. Die 2 ersten stäb. 7. ff. lang bij der quisse. Die 2 letzten
 stäb. von voreas als ein deas hand lang langer 140 mißend oij
 Die 2 ersten flinket oder garnen vorfis in mißtagen geschnitten
 sei in leßbar so vil vermischt das die garn brin. Und den
 hund oder teching drück man vogel. Caill gliss formig

drück

schönend, damit, so das garnn vmmkert gantz ledig lÿtt, den lerchen nit absichtig wird. Es müßend auch die garnn nit zù heiß gsotten werden, damit es^a es den mäschken faden oder zwýrnn nützt schade, dann der zwýrnn fyn, hüpsch vnnd reýn syn müß. Es müß auch der weýdman etwas läbendiger voglen han, als lerchen, ämmertzen, fincken oder meýsen, die besten. So er lerchen gehabt mag, das die selbigen khummlich anns buch gfeß³¹³ grüst vnnd vorbereyt sygind, es sye dann sach, das der weýdman die vogel sunst stertzen³¹⁴ khönne, so bedorff er keyner gfäßen. So dann der weýdman also grüst vnnd vorbereytt ist, sol er zù khummlicher zÿtt vßgan morgens früy vff dz fald, inn die khornnzälgen,³¹⁵ wÿtte stroffel weýden³¹⁶ vnnd der lerchen inn irem strich, flug vnnd gsannt woll warnemmen. So er sy dann sicht oder hört, imm angennitz imm ein khummlichen sitz, wo es am höchsten ist, synen garnen gmäß vßgan vnnd den härd woll von strofflen³¹⁷ oder hälmen süberen, die garnn oder flügel, nit nach gmeýnem bruch anderer flüglen, die mit halben stäben³¹⁸ gricht, sunder die garnn mit gantzen stäben vnnd offnen garnen³¹⁹ richten, doch das die flügel woll vnnd subtyl vff dem härd lÿgind, von strofflen oder hälmen nielen gsumppt werdind. Dannethin so soll der weýdman zù synen lock oder reýtzi voglen, die er innert die garnn vff den herd setzen will, ein fluck^b wincken³²⁰ han, das ist ein stäbli,^c welches vßghöltt ein ander

313 *gfeß* = kleines Halfter, in der Regel aus Leder, zuweilen auch nur aus zwei gekreuzten Schnüren, das dem Lockvogel um den Körper gelegt wird, französisch *braille*, *corselet*, *culotte*, holländisch *brockje*, *haampje*, italienisch *imbracatura*, zu den deutschen Fachausrücken Halfter, Sille siehe Schwenk 1967, S. 276. Oesenbry gebraucht hier denselben Ausdruck wie für die Lederfessel an den Fängen des Steinkauzes, siehe oben, in Anlehnung an den generischen Begriff Fessel. Aus dem Textzusammenhang ergibt sich die Erklärung, denn diese *gfäßen* wurden *anns buch*, das heisst an beziehungsweise um den Bauch gebunden. Für die Schweiz ist der Begriff Flück-Hemmlí belegt; SI II, Sp. 1299, und I, Sp. 1195. Eine genaue Beschreibung des Halters bei Brehm 1855, S. 31 f.; siehe auch Götz 1820, S. 13 mit Abb. p; Bonde 1830, S. 46 f.; Otto 1910, S. 35 mit Abb. 14, 15, 20.

314 *stertzen* = Lockvögeln die Schwanzfedern »so tief in den steisz (sterz) drücken, dasz dieser anschwillt und die vögel am fortfliegen gehindert werden»; DWB XVIII, Sp. 2542; SI XI, Sp. 1551. Ruhrlerchen wurden *gesterzt*, damit die Befestigung am Schwanz besser hielt. Oesenbry beschreibt den grausamen Vorgang eindrücklich. Wie man dabei vorging, erläutert Aitinger 1653, S. 133, wiederholt bei Hohberg 1682, Bd. 2, S. 702, 709: «Die Ruhrlerchen werden angeschleiffet vnd angebunden / erstlich mit einem Schleifflein an das lincke Bein ... darnach wird dasselbige Schleifflein oder Schnürlein zwischen zweyen fingern gehalten / vnd gemessen/ dass das Beinlein nit zu weit zurück gezogen / vnd gleichwol der Lerch auff seinem füßlein recht stehen kann. Hernach wird dasselbige zwey oder dreymahl fein steiff vmb den Schwantz gewickelt / des Schwantz federn gebeugt vnd doppel gemacht / vnd abermals vest angebunden vnd geschleiffet: vnd diß ist zu verstehen von den Lerchen so eine Nacht gesessen. So aber Wilde / die eben gefangen / angemacht werden / dieselbige gestertzet. Dieses geschicht nun / dass man mit dem Daumen vnd Zeigfinger den Stertz fasset / vnd ein jegliche Feder des Schwantz besondern vornimpt / vnd so tieff ins fleisch stecket / jedoch gemächlich / dass in dem trucken die federlein nur geknicket vnd nit ingehen / davon schwellet ihn der sterzt / vnd stehen die federn so steiff / dass sie nicht ausszuziehen / vnd der gestertzte Lerch entfliehen kann.» Ähnlich unbarmerzig behandelten die italienischen Vogelfänger die Locken für Feldsperlinge; Tanara 1886, S. 150 (um 1650). Noch Bonde 1830, S. 72 erinnert sich an die grausame Behandlung von Drosseln, die man als Frischfänge an die Stangenruhr auf dem Vogelherd band. Diese Lockvögel wurden nicht nur geblendet und gesterzt, sondern man brach ihnen auch noch die Füsse. Das Füssebrechen erwähnt bereits Aitinger 1653, S. 284, bei den Lockmeisen beschreibt dies Naumann 1789, S. 141 f.; gegen diese Tierquälerei äussert sich Zorn 1743, S. 664.

315 Zelgeistein Flurstück von landwirtschaftlich genutzten Flächen; Stalder II, S. 468; DWB XXXI, Sp. 600–602.

316 *stroffel weýden* = Stoppelweiden, Streifweiden; Lexer II, Sp. 1247; SI XV, Sp. 525 f.

317 *stroffeln* = Stoppeln; DWB XIX, Sp. 1635; SI X, Sp. 1459–1461.

318 *halben stäben* – bei Vogelherden mit halben Stäben lagen die Netze zusammengelegt in einer Erdrinne, siehe zum Beispiel Otto 1910, S. 23 mit Abb. 1, 4, 6 und 29. Aitinger 1653, S. 186: «Kleine oder halbe stäbe seynd halb so groß / gemeiniglich von vier Schuhn / die werden gebraucht zu allerhand verdeckten Netzen sie seynd wie sie wollen / lang oder kurtz». Diese Netze wurden oft zusätzlich verdeckt; Schwenk 1967, S. 219. Offene Netzwände hingegen wurden mit ganzen Stäben geregt, das heisst geschlossen.

319 *gantzen stäben vnnd offnen garnen* = Vogelherde mit offenen Netzwänden wurden mit ganzen Stäben geregt. Diese Form war besonders bei Lerchenherden üblich, da sie im Flug gefangen wurden.

320 *fluckwincken* = bildhafter Ausdruck (Flug-Winken) für die beschriebene Lockvorrichtung. Der von Oesenbry verwendete Begriff ist der früheste bekannte Beleg und steht dem ursprünglichen Wortstamm sehr nahe, woraus sich der Begriff *Flickvogel* ableiten lässt; dazu Lindner

a so das garnn vmmkert gantz ledig lÿtt, den lerchen nit absichtig wird. Es müßend auch die garnn nit zù heiß gsotten werden, damit es Zusatz am Rand.

b Ausgestrichen *h.*

c Ausgestrichen *inn.*

hölzli inn sich halt,^a das, so man es zücht, vff vnnd nider gadt wie ein fällili oder stammpf inn einer papir müli, als du hernach sölichs inn der gmaaleten figur erlärnen wirst. Ann das selbig hölzli sol ein zwickrüttli gebunden syn, vornachen amm zwickrüttli ein zwirnsfaden, daran der vogel amm gfeß oder der gstertz vogel ann schwanntz soll bunden syn, das er vff dem hērd flucken möge. Stertzen aber ist der lerchen den schwantz baß inns bürtzel stecken, damit er woll haffte, bloß ann schwantz bunden werde, damit er hin vnnd wider vff vnnd nider flugken möge. Dannethin soll ann der fluckwinncken oder ann dem stäbli ein loch geboret syn, dardurch ein reýdtschnür inn die hüttten gange vnnd das / fällili

371

fällili mit dem zwickrüttli vff vnnd nider zogen werde vnnd der vogel dester baß sin fluck vnnd vmschwejff habe, anderen lerchen inn irem strich vnnd flug woll ansichtig werde. Es müß auch der weydm̄an dem vogel hērd ein hüttēn zum zug oder zur gsicht gmäß machen vnnd das die hüttēn hinnen amm ruggen vnnd zù beyden sytten ann den näbentwenden woll ver macht, vornenhar ann der gsicht die hüttēn offen vnnd ledig syn, damit der weydm̄an den strich oder flugk der lerchen woll sēhen möge vnnd also imm tryb, strich vnnd flugk die lerchen mit dem überzug der flüglen vnnd garnen gfanngen werdind. Es müß aber der weydm̄an ein lerchen pfifflī han von sylber oder mösch,³²¹ damit den lerchen locken.³²² Item er müß zù sömlichen fanng ein mittgsellen han, der hin vnd wider imm fald vmmhin louffe, lüge, wo er sy sicht oder finde sitzen inn hēlmen, vfftrÿbe vnnd vffjage etc. So dann der vfftrÿber sicht, das sich die lerchen noch zù den garnen gsetzt, soll er ýlentz louffen, sy wider vfftrÿben, damit der^b vogler inn der hüttēn des vfftrÿbens gware, die lerchen imm strich oder flugk mit den garnen überzüche. Es soll auch der weydm̄an vmm so vil fürsichtig syn, das er die lerchen nit allenklichen innsitzen laße, sunder sy^c allwegen bÿ gütter zÿtt imm fluck nemme mit dem garnn zug vnnd vff sämliche formm vnnd gstaltt mögend inn fryem fald der lerchen, so die ghōrtt vnnd gsehen, vnzalbar vil gefanngen werden. In diserem lerchen fang mögend auch die schößli,³²³ welche auch gar khostlich inn der spiß ist, gfanngen werden, innsunders aber so die mäschēn etwas ennger gstrickt sind. Disere khunst mit dem lerchen fanng ist offtermalen probiert vnnd bewārt worden von m[eister] Hansen Aeberhardtēn, bulfermacher vnnd burger Zürich,³²⁴ der mir diseren bericht gen / vnnd

1959, Teil II, S. 205–207. Im deutschen Sprachraum ging dieser Begriff im 17. Jahrhundert verloren und wurde durch *Ruhrvögel*, *Schweberuhr*, *Stangengerege* und ähnliche Fachausdrücke ersetzt; Schwenk 1967, S. 278–282. Für die Schweiz sind die Begriffe *Flück* für den Lockvogel, der auf dem Herd angeläufert wurde, und *flücken*, einen Vogel anläufern, belegt; SI I, Sp. 1194 f. Bildhaften Ursprungs ist auch die im 17. gebräuchliche englische Bezeichnung *flurribirds* für diese Lockvögel. Andere Ausdrücke orientieren sich an der Vorrichtung; französisch *étalons*, *mues*, *perchans*, *sambés*, *sanglot*; englisch *stakes*; holländisch *wipvoegels*; italienisch *alzini*, *cadici*, *endici*, *tocheta*, *zogolo*.

³²¹ mösch = Messing; SI IV, Sp. 505.

³²² lerchen pfifflī ... von sylber oder mösch = Lerchenpfeifen wurden üblicherweise aus Messing oder Silber gefertigt; siehe Aittinger 1653, S. 215. Zu Aussehen und Verwendung siehe Bulliard 1778, S. 15–17 mit Taf. V/1–5; Kresz 1822, Bd. 1, S. 113 f.; Bechstein 1801/22, Bd. I/3, S. 758; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 325 mit Taf. V, Fig. 8, der anmerkt: «Reiche Vogelfänger können sich diese Pfeife auch aus Silber machen lassen, und diese giebt dann einen rundern und angenehmern Ton von sich.» Neben der runden Form gibt es auch längliche. Französische Vogelfänger verwenden auf dem Herd zwei Lockpfeifen mit unterschiedlicher Tonlage. Untendeur 1879, S. 35: «Si par ces belles journées, il passe des Alouettes, elles passent haut et il faut que le teneur les fasse tomber et donner le filet. Il a, à cet effet, deux appeaux: un de timbre fort, et un de timbre aigu; il appelle d'abord avec le premier, et lorsque la volée est descendue, il appelle avec l'autre pour bien imiter le cri des Alouettes qui se rassemblent et rasent la terre.» Siehe auch Halleux 1889, S. 55.

³²³ schößli = Bluthänfling, *Carduelis cannabina*.

³²⁴ Hans Eberhart, wohl derjenige geb. 1535; Sohn von Thoman, Stadttrumpeter; Bürger von Zürich, Zünfter zur Meisen, 1557 Heirat mit Regula Froschauer; Zürich, ZB, Ms. ZII 2, S. 211 (Carl Keller-Escher, *Promptuarium Genealogicum*, 2); StAZH, TAI 1.708, ERKGA St. Peter IV B 39, EDB 137.

a Ausgestrichen *we*.

b Ausgestrichen *vfftrÿbt*.

c Ausgestrichen *alle zÿt*.

unnd das angieben fact do erlind fand vorffahrs, besonders
mit den flügeln vnd garnen, ein stiße Vogler lange Zeit
Dafft hir
im Vogelzug. **Hier** fand, in der Vogelzunft vnd allerlei Vogelzügen, die
vom großen erfarmis so ung bereit ghan hand.



mundtlich angēben hatt, do er vnnd syne vorfharen besunders mit den flüglen vnnd garnen khunstliche vogler lange zytt gsin sind, inn der vogelkhunst vnnd allerley weydwerch vil vnnd g[wü]ße erfarnuß och bericht ghan hand.

Abbildung: Das erst stuck im lerchenfanng.

Es ist mit diserem obanzeÿgten lerchenfang gar ein lieplich khurtzweÿlig ding, wér sich daruff gipt, arbeÿtsam vnnd vnuerdrützig ist. Zü dem so ist diser vogel die lerch nammlich, deren Aristoteles 2ley gschlecht bschribt, eins so scharwÿß dahér flügt, kein koppen hatt, das ander ýrdisch mit einem koppen geziert, doch beýde vnder dem nammen der lerchen vergriffen etc. Es zeigt auch Aristoteles an, das die etwan ninnier³²⁵ vff den böümen, sunder allein vff der erden sytzind, machind auch ire jungen inn den gsäytten khornacheren vnnd kornngräbnen, vermachind auch ire näster so gar khunstlich, das sy keine jungen knaben noch die habken,³²⁶ spärwer oder strouffögel³²⁷ süchen noch finden khönnend. Ir spÿß ist von khornnfrüchten vnnd herdt würmmlinien, item von höüwschräcken.

Diser vogel ist nit allein schön vnnd lieplich imm gsang, sunder auch angnem inn der spiß. Der stimm halb verkhündt die lerch vnder allen vögen den khünftigen summer, fachend ir gsang an inn der morgen rötte, erfroüwt vnnd belustiget sich selbs mit der schönen lieplichen summer zytt. Wenn es regnen oder witteren will, so singt die leerch sälten oder nimmer. Wenn die lerch ledig inn frjém fäld flügt, schwingt sy sich inn einem runden circkel mit irem lieplichen gsannt vff vnnd übersich vnnd allgmächtigen wider herab vnnd zü letst falt sy stümpflingen³²⁸ vff die erden vnnd hörtt inn sömlichen fhaal vff zü singen. Item so ist die leerch nitt nun mit irem fleÿsch zur spiß lieplich vnnd wollgschmackt, sunder inn vil weg dem menschen gsund vnnd nutzlich. Junge, feiße lerchen sind ein herrlich gütt eßen, so sy recht grüst vnnd breÿtt werdend. Nach räbhüneren vnnd wachtlen werdend sy von ettlichen für^a die besten erdt vögel grechnet vnnd gehaltten. Das auch sy mit irem fleÿsch, hertz, beýnen vnnd fäderen inn der artznÿ dem menschen inn vil wég nutzlich zebruchen sye, das findet vnnd lißt man bÿ Alberto, Galeno, / Plinio

³²⁵ ninnier = nicht, im Sinne von niemals; Lexer II, Sp. 77; DWB XIII, Sp. 830 f.; SI IV, Sp. 761 f.

³²⁶ habken = Habichte.

³²⁷ strouffögel = Verschreiber für Stoßvögel. Es handelt sich um einen anderen Ausdruck für den Sperber, da Oesenbry diese Wortkombination nochmals verwendet (19r spärwer oder stoßfogel). Oesenbry ergänzt die Originalpassage von Gessner, der von accipitres beziehungsweise vom Habicht spricht; Gessner 1555, S. 80; Gessner 1557, fol. CLXXI r.

³²⁸ stümpflingen = plötzlich; SI XI, Sp. 492 f.

a für Zusatz am Rand.

Plinio vnnd Aristotele. Derhalben dann nit nun allein die lerchen noch der oberzelten formm mit den flüglen oder garnen, sunder auch inn anderwëg wÿ solich vnnd khunstlich mögend gefanngen werden von den weydlütten. Man lißt, wie wintters zütt, so ein großer schneelütt, die lerchen von den frantzosen gfangen werdind, von abgerichten vöglon vß dem hapchen gschlächt, so inn vnseren landen smirlin³²⁹ genemmt. Die frantzosen nemmend die selben lejet, welches wörtlin vertütscht lerchling heißtt. So leert auch Oppianus,³³⁰ man fache vil der lerchen mit dem meyländischen khützlin, namlich also wenn der weydm̄an in fr̄ym fäld als vff einer khornn oder haber zälg der lerchen gwaar wirt, so mag er den kutzen inn fr̄ym fäld vff das krückli setzen vnnd den woll erhöchen, dennenthin vff ein schū, 2 oder 3 vom khutzen krützwÿs etlich donen oder zyleten³³¹ lÿmrütten stecken, das der khutz die lÿmrütten imm vff vnnd abhinsprinngen nit erreichen möge. Denn soll der weydm̄an mit einer lanngen reydt schnür von wÿttnuß³³² verborgen stan, den kutzen ab dem krückli züchen, [das er] vff vnnd absprinnge. Der weydm̄an müß auch ein vfftrÿber han, damit die lerchen dem kutzen zu fliegind, dem vogler in lÿm^a khomind vnnd also gfanngen werdind. Es schribt auch Robertus Stephanus,³³³ das lerchen, rebhüner, schnepfen vnnd waßeruögel znachtz bÿ einem fhür mit einer schällen imm garnn vnnd netz gfangen werdind. So facht man auch etliche lerchen inn fr̄ym fäld, khornn vnnd haberzälgen, straffelweyden, sitzen, mit einem überzug vnd abgerichten vogelhund, mit welchen man inn^b das fr̄y feld vff die wachtlen gadt. Diewyl der hund vff die wachtlen gadt vnnd sucht, vnnd die leerch den gschmack nattürlich han wie die wachtlen, stöubt oder sticht sy der hund vff. So die der weydm̄an die lerch sicht, wohin die lerchen fallend, werdend imm stellen die lerchen mit dem garnn oder überzug überfallen, überzogen vnnd gfanngen. Vnnd so vil von dem lerchenfang. / Volget das ander vnnd dritt stuck imm lerchen fang.^c

Abbildung: Das ander (oben). Das dritt zur lerchen (unten).

Coturnix.

Jetz volget der wachtelfang, inn welchem auch drü stuck beschrieben werdend.^d Die wachtlen wèrdend latine coturnices gnemmt, die sind den räbhüneren anglich, doch vil kleynner, sunst so hand sy schier kein vnderscheyd. Ziegel farb ist schier allen disen vöglon gmeyn, die nit vff den böümen sitzend, sunder imm stoub der erden liggend. Derhalben werdend sy meer erdvögel dann lufft vögel gnemmt. Die wachtlen machend ire näster schier wie die lerchen, räb- / hüner

³²⁹ smirlin = Merlin, *Falco columbarius*; zur Wortgeschichte Dalby 1965, S. 204 f.; Schmidt 1909, S. 113 f.

³³⁰ Oppianos, geb. im 2. Jahrhundert n. Chr. in Apameia, Syrien; Verfasser der *Kynēgetikā*, eines Lehrgedichts über die Jagd, das nach 198 n. Chr. geschrieben wurde und Caracalla (reg. 212–217 n. Chr.) gewidmet ist; DNP VIII, Sp. 1259 f., und Suppl. 2, S. 417 f. Die von Gessner 1555, S. 80, zitierten *Ixeutikā* stammen nicht von Oppianos, sondern von Dionysios; DNP III, Sp. 642, und IV, Sp. 315. Ihr Inhalt ist in einer Euteknios zugeschriebenen Paraphrase erhalten; Garzya 1957a; Garzya 1957b; Garzya 1959/60. Die zitierte Passage findet sich bei Dionysios, *Ixeutikā* III, 17.

³³¹ donen oder zyleten = in gerade Linie; Lexer III, Sp. 1114; zu donen siehe unten, Anm. 372.

³³² von wÿttnuß = aus der Ferne, von weitem; DWB XXVIII, Sp. 1307; SI XVI, Sp. 1321 f.

³³³ Robert Estienne, latinisiert Robertus Stephanus, geb. 1503 in Paris, gest. 1559 in Genf; französischer Drucker, Verleger und Lexikograph; 1539 königlicher Drucker, 1550 Übersiedlung nach Genf, Konversion zum Calvinismus, 1556 Bürgerrecht ebd.; HLS IV, S. 318. Viele seiner qualitätsvollen Druckwerke versah er mit ausführlichen Kommentaren und Vorworten aus eigener Hand oder von bedeutenden Gelehrten der Zeit. Zu den Hauptwerken zählt neben seiner *Biblia* mit kritischem Kommentar, Glossar und Index, EA Paris 1528 (IT\ICCU\RMLE\006561), der *Thesaurus linguae latinae*, EA Paris 1531 (IT\ICCU\CERE\034845), der hier zitiert wird.

- a inausgebessert ausins; garnausgestrichen, ersetzt durch Zusatz am Rand lÿm.
- b inn ausgebessert aus vff.
- c Reklamant Vonn Wachtlen und räbhüneren ausgestrichen; Reklamant ohne Entschreibung im anschließenden Text.
- d Jetz volget der wachtelfang, inn welchem auch drü stuck beschrieben werdend Randtitel.



Coturnix.

fetz Volget dor. *S*ie waegten leirend *wint* Coturnices genemt die sind das
 waegten fang im rabschinen singig das vil kleiner sumt so fand so spierden
 verflecken wirts. *D*ieser fang ist spier aller diesen voglen genenij die
 ihm sind bestafft. *D*ieser fang ist spier aller diesen voglen genenij die
 mit negg den boinen spieren und panderien storb der anden liegen
 des fahlen coerdend so meer und bögel das luget keigel genemt
 die waegten waegten nüster spier *ceis* die langen räbe.

Hinner

hüner vff sunnechten ebnen ortten, inn frȳem feldt, ruchen gstd, khornngräbnen, damit der habich vnnd andere raubuögel dem näst nützit schaden mögind. Die wachtlen brüdtent ire jungen vß vnnd fürend sy auch wie die rebhüner oder sunst zam hennen. So bald das jung wachtli vß der schalen schlüfft, so loufft es vnnd sücht sin spiß glisch wie die jungen rähbünl vnnd andere vögel, so imm stoub der erdnē ligend. Solinus³³⁴ schribt, das man die wachtlen erstlich inn der insel Delo³³⁵ gsähen, aber der meertheyl wachtlen die werdend inn Araba funden vnnd erhaltten, doch werdend inn den ebinen zwüschen den Schweizer alppen, als bý den Pündteren, Wallisseren, Rhynwalderen, vil der wachtlen gfanngen vnnd funden werdend. Man findet auch der wachtlen allenthalben vil inn der eydtgnoschafft, innsunders wo wytte zälgen, stroffel weyden, khornnacher sind, als bý Wyfflispurg³³⁶ vnnd Patterlingen,³³⁷ auch imm Zürichpiett, sunders vnder der statt Zürich vff dem Sylfald,³³⁸ vff Altstetten vnnd Dieticker zälg biß hinab ann das fhaar³³⁹ gegen der apty Wettingen. Der wachtlen khummend vil zu vns in vnsere land summers zytt, da sy auch ire jungen meerend wie die wachtlen vnnd herpstzyts hinwegflügend, innsunders wenn die ersten ryffen oder schnee wend fallen, denen sy gar abhold vnnd nit erlyden mögind, derhalben, wie Stumpf schribt, zu solicher zytt scharächtig über meer flügend. Dannethin vff den früling khummend sy wider vast vff mitten aprellen. Die wachtel ist ein hirs vogel, dann sy gläpt mheertheyls deß hirß vnnd deß weitzens, wirt auch vom sand vnnd reynem waßer über die maaf feyßt, also das es der wachtlen mit irer feyßte nit bald ein luftt oder erdtvogel vorthün mag. So die wachtlen gfanngen, werdend sy von weydlüthen inn khummliche, ordenliche gmach lebendig behaltten vnnd mit obgemelpter spiß geätzet vnnd erhaltten, gar feyßt gmacht vnnd inn khostlichen mäleren zu einer bsunderbaren, lustigen spiß eeren - / lüthen

334 Gaius Iulius Solinus, Ende des 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr.; römischer Grammatiker und Schriftsteller, Verfasser der *Collectanea rerum memorabilium* (Sammlung wissenswerter Dinge), die in zoologischer Hinsicht ein Auszug aus Plinius, *Nat. hist.*, ist und in der Spätantike und im Mittelalter von Historikern, Geographen und Enzyklopädisten ausgiebig rezipiert wurde; DNP XI, Sp. 701 f.

335 Delos, Insel in der Mitte der Kykladen; DNP III, Sp. 394–400. Das Zitat geht auf die Ursprungssage der Insel in der griechischen Mythologie zurück. Um dem Liebesdrängen des Zeus zu entfliehen, verwandelte sich Asteria, Tochter von Koios und Phoibe, in eine Wachtel (*ortyx*). Auf der Flucht stürzte sie ins Meer, worauf Zeus aus Kummer eine Insel aus ihr schuf, namens Ortygia (Wachtelinsel).

336 Ab dem 13. Jahrhundert belegter deutscher Name für Avenches im Distrikt Broye-Vully, Kanton Waadt; HLS I, S. 620 f.

337 Alte deutsche Bezeichnung (Payerlingen) für Payerne, Hauptort des Distrikts Broye-Vully, Kanton Waadt; HBLS V, S. 382–384; HLS X, S. 582–584.

338 Das Sihlfeld ist ein durch die Dreiteilung Wiedikons entstandener Stadtteil von Zürich, der auf keine ehemalige Gemeinde zurückgeht und ab dem Ende des 19. Jahrhunderts als Wohnquartier ausgebaut wurde.

339 fhaar = Fährplatz, Örtlichkeit, wo man über den Fluss gesetzt wird; SI I, Sp. 886 f. Die Abtei Wettingen auf der Limmathalbinsel hatte an dieser Stelle das Recht, eine Fähre zu betreiben, das zumeist an einen Schiffer verliehen wurde. Diese Seilfähre über die Limmat bestand zumindest seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und bildete eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Zürich und Baden. Ihre genaue Lage ist auf älteren Darstellungen der Abtei ersichtlich, wie zum Beispiel auf der Federzeichnung des Kartäusermönchs Johann Heinrich Murer, um 1631, auf dem Stich von Matthäus Merian dem Älteren, um 1642, und auf der Radierung von Johann Franz Strickler und Jacobus Andreas Fridrich, um 1710. Im 18. Jahrhundert wurde sie durch eine Holzbrücke ersetzt, die nach Plänen von Hans Ulrich Grubenmann (1764) durch dessen Bruder Johannes und seine zwei Söhne 1766 fertiggestellt wurde. Die Bogenbrücke mit Hängesäulen war ein Meisterwerk der Brückenbaukunst und wurde am 7. Juli 1799 durch französische Truppen zerstört; Kottmann/Hämmerle 1996, S. 196 f., 227–229. Die heutige Brücke entstand 1818/19 anstelle der seit 1801 betriebenen Ersatzfähre.

lüthen als ein liepliche, anmüttinge spiß bratten, kochet vnnd fürgsteltt. Daruß dann volget, das die weÿdlütt inn den heluetischen landen, doch allermeistimm Wiffisburgher göuw ire gütten hund, so man nemmpt verlägne vogelhund,³⁴⁰ mit etwas khosten vfferzühend, die gwennend vnnd darzū abrichtend vnnd dann mitt söllichen, och mitt garnen vnnd sunderen überzügen³⁴¹ vnzaalbar vil diser voglen fahend. Wer aber lust zù söllichem wachtelfanng hette, will ich hie ein kurtzen bericht vnnd leer gën, wie vnnd welcher gstaltt man die selbigen fachen, sich darzū richten, schicken vnnd haltten sölle.

Erstlich so soll vnnd müß der weÿdman arbeÿtsam vnnd vnuerdroßen syn, sich nit beduren läßen, inn das fry feld zù spatzieren, die zélgen hin vnnd wider vmmzegan, die wÿtlöufig zù ersüchen, der wachtlen warnemmen in khornnächeren, haber, hirß, fench oder anderen, do sy dann gernn ire wonung hand. So dann der weÿdman gernn für sich selbs den wachtelfanng bruchen will mit minderen khosten, so mag er imm ettliche steck oder wachtelgernli³⁴² zù lassen rüsten vnnd stricken vff ettliche klaffter lanng, doch mit suberem, reÿnen zwýrnn. Dannethin müß er han ein wachtelbeÿnin pfifflī,³⁴³ das inn allweg den wÿbli oder so deßelben stimm nach glich lutte. So dann der weÿdman die steckgernli sammpt dem wachtelruff mitten imm khornn, haber, hirß, fenich acher nimmpt vnnd der wachtlen also gwaar wirt, so versteckt er obenhar den acher vnnd laßt ein wéglin mitten hindurch, och ein gernnli, vnnd sitzt vßert den garnen, brucht synen wachtelruff heýmmlich vnnd verborgen; so louffend dann die wachtlen, innsunder das oder die mennli, dem ruff noch vnnd verschlüffend sich inn die garnn vnnd werdend also gfanngen. Item ein anderer bricht, wo der weÿdman also inn einem khornn oder fenchacher der wachtlen gwaar wurd / vnnd er glich

³⁴⁰ verlägne vogelhund = vorliegender Vorstehhund, der die Feldhühner aufstöbert und anzeigt; Dalby 1965, S. 277; Bugnion 2005, S. 117–123. Zu den frühesten Belegen zählen demnach die Angaben bei Albertus Magnus (um 1270), Pier de Crescenzi (um 1305) und Gaston Phébus (1387/1391). Frühe Jagddarstellungen finden sich im *Tacuinum sanitatis* für Herzogin Verde Visconti, um 1380/90; Paris, Bibliothèque nationale de France, BNF ms. nouv. acq. lat. 1673, fol. 68r, illuminiert durch Giovanni di Benedetto da Como, und im *Tacuinum sanitatis*, Venetien, Ende 15. Jahrhundert; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2396, fol. 25r. Eine Beschreibung mit Darstellung bei Aitinger 1653, S. 31–33 mit Abb. VI. Weitere Jagddarstellungen unter anderem bei Stradanus 1578, Blatt 69; Amman 1582, Blatt C 2; Bol, Galle 1582, Blatt 25 (ohne Decknetz, mit Armbrust); Valli 1601, fol. 45r; Olina 1622, fol. 50v; Hohberg 1682, Bd. 2, S. 704; Alberti 1929, Taf. VIII (1716); Ridinger 1750, Blatt 29. Entsprechende Jagdszenen sind auch auf der Allianzscheibe Keller-Sattler, um 1562, Schneider 1970, Bd. 1, Nr. 301; auf der Allianzscheibe Blatter-Humpiss von Waltrans, 1580, Schneider 1970, Bd. 1, Nr. 355; und auf der von Jos Murer gefertigten Zunftscheibe der Zürcher Zimmerleute von 1605, Schneider 1970, Bd. 2, Nr. 468, dargestellt. Ebenso auf einer Zeichnung von Hieronymus Lang von 1576 für eine Allianzscheibe von Grüth-Thurn; Zürich, ZB, Graphische Sammlung, Scheibenrisse A II 4.

³⁴¹ überzügen = Decknetze, mit denen die Vögel bedeckt werden; Schwenk 1967, S. 163–191.

³⁴² steck oder wachtelgernli = niedere Stecknetze aus dreifachem Garn zum Fang von Wachteln und Feldhühnern; Schwenk 1967, S. 134–143.

³⁴³ beÿnin pfifflī = Lockpfeife zum Nachahmen des Lockrufes des Wachtelweibchens, aus einem Röhrenknochen und einem Lederbeutel gefertigt. Zu Gestalt und Anwendung Schwenk 1967, S. 143–148; Matthey 2002, S. 51–54. Genaue Anleitungen zur Herstellung geben unter anderem Aitinger 1653, S. 55 f.; Fortin 1660, S. 135 f.; Hohberg 1682, Bd. 2, S. 707; Pärson 1734, S. 104 f.; Döbel 1746, Teil II, S. 197 f.; (Anonym) 1802, S. 79–82; Bechstein 1801/22, Bd. I/3, S. 755 f.; Bechstein 1820/22, Bd. 2, S. 320 f.; Rennbrand 1824, S. 166–168; Brehm 1855, S. 275 f.; Schmidt 1855, S. 33–36. Die Pfeife aus Wachtelbein wird schon in Texten des 13. Jahrhunderts erwähnt, etwa bei Berthold von Regensburg, *Deutsche Predigten*, Bd. 1, III, 40/25, und Bd. 2, 219/35, und Konrad von Haslau, *Der Jüngling*, S. 585/1210; DWB XXVII, Sp. 177. Die Herstellung aus Gansbein erwähnt der König vom Odenwald im Gedicht *Der Gense Lob III*, 44–55: «Man vehet mit dem beine / Wachteln, die man izzet» (Beginn 14. Jahrhundert); Dalby 1965, S. 285.

In Zürich wurde 1649 das Fangen der Wachteln «mit den spreitgarnen / vnd dem rüf im brüet» verboten; StAZH III AAb 1.4, Nr. 128 (4. Oktober 1649), wiederholt in den Jägerordnungen 1714 und 1757. spreitgarn = eine Art Deck- oder Wurfnetz. Der Ausdruck ist der Fischereiterminologie entnommen; DW XVII, Sp. 18; SI II, Sp. 424.

vnnd er glich schon den wachtelrūff vnnd sine wachtelgernli nit han mag, so mag er doch besondere strick³⁴⁴ vß roßhaaren gemacht ann ein seÿli vff ettliche klaffter lanng faßen vnnd anhennken vnnd zum wachtelfanng bruchen enntzwerch³⁴⁵ durch den acker oder die seÿli^a hinab spannen an ettlichen stäben vnnd die etwas höher, damit die wachtel iren louff vnnd gang von der erden habe. Doch das amm seyl durch vß vnnd vß die roßhärinen strick vnnd lätsch³⁴⁶ offen vnnd biß an herd hinab reÿchind vnnd einer höher, dann der ander. So dann die wachtel hin vnnd her loufft, sich ätzen oder spýsen will, so ist die wachtel mit dem vffgerichtem hals oder füßen inn [o]ffnen^b lätschen vnnd stricken zuzogen vnnd gfangen worden etc.

Abbildung: Das erst zü der wachtlen (oben). Das ander stuck zü der wachtlen (unten).

a seÿli Zusatz am Rand.

b o von [olffnen durch die Zeichnung überdeckt.

344 *ſtrick* = anderer Ausdruck für Schlinge; Dalby 1965, S. 228 f.; Lindner 1959, Teil II, S. 193.

345 *enntzwerch* = quer; DWB XXXII, Sp. 1085–1088; SI II, Sp. 1395.

346 *lätsch* = anderer Ausdruck für Schlinge, SI III, Sp. 1530, vom lateinischen *laques*, italienisch *laccio*, deutsch *laz*, Dalby 1965, S. 130 f.

Für das dritt ist diß das khunstlichist, loblichist, khurtzwýligist weýdwerck mit dem wachtelfanng, so zween güt gsellen, die des vermögens, sunst nit mit anderen gschafften beladen sind vnnd sich inn frjém feld bemyén vnnd arbeytten wend, das sy erstlich ein jungen vogelhund, den man sunst, den man sunst gmeýnlich ein wachtelhund nemmpt, vfferzühind, den man von jugent vff darzü wennen vnnd abrichten müß, das er dem weýdman inn allweg ghorSAM vnnd gwērig sye. Den hund aber müß er von jugent vff etwas spiß, brott, käß, fleýsch vnnd was deren spißen ist, fürwérffen vnnd imm das zünemmen abtröüwen³⁴⁷ mit wortten, deren er gwone, als mit dem wörtli sta sine noli,³⁴⁸ es sye latein, tütsch oder wälsch, das der hund deß wortts vnnd befälchs gwhon werd vnnd deß warnemme vnnd behebe als sines eýgnen nammens. Als wenn du dem hund rüfft wachtili, wirst imm etwas eßiger spiß für vnnd sprichst sta sine noli, das der hund verstande vnnd gewhendt sye, wie hungerig er ioch sye, das er darvor stande vnnd es blijben laße, auch wýtteren befälchs erwartte. So er aber seÿt perge, brüß oder gomma, far fort, nimms, iß, stichs, das er das verstande vnnd gewhendt sye, fordzt faren vnnd das vßzerichten, das imm inn befelch gaben. Item so du nit wilt, das er von dir louffe, dir etwas verhoüe oder verstöüe,³⁴⁹ sunder dir vff dem füß nachganne, nitt fürschüße, also gwendlt sye. Wenn du also mit einem woll abgrichten hund inn ein feld khummpst vnnd er der wachtlen oder der räbhüneren gwaar wirt, imm etwas abtröüwen oder heißen wirst, wirt er gehorsam syn. So du auch ein weýdman vil arbeytt^a ersparen wilt, magst, so du wachtlen oder räbhüner imm fäld súchst, den hund vmm so vil abrichten, das er imm mit einem haßlinen rüttli dütte vnnd zeýge mit dem wörtli súch, das er die gantze zelg durchloufft vnnd súcht, do dann der weýdman still stadt vnnd deß hundts warnimmt, ob er mit dem schwantz, damit er wadlet, oder mit hindersich lügen wortzeýchen gëbe,^b das er etwas / anntroffen

³⁴⁷ abtröüwen = abdrohen, untersagen, durch Drohen abgewöhnen; Lexer I, Sp. 469; SI XIV, Sp. 1575–1579.

³⁴⁸ Übers. [Bleib] Steh, ohne zu wollen [wünschen]. Wie ein solcher Vorstehhund abgerichtet wird, beschreiben unter anderem Pärson 1734, S. 96–98; Schneider 1791, S. 3–46; Jester 1797/1808, Bd. 1, S. 32–63; Winckell 1820/22, Bd. 2, S. 234–276; Oswald 1855.

³⁴⁹ verhoüe oder verstöüe = verhaue oder verstiebe, im Sinne von vertreiben, verscheuchen. Zu stouben, verstieben, verstöbern Dalby 1965, S. 224 f.; DWB XXV, Sp. 1757; SI X, Sp. 1086 f.

^a arbeytt Zusatz am Rand.

^b Ausgestrichen *vm.*

Und er gließt von der Coastel rüppf und sein Coastel gesell mit
 han mag, so mag er Dog besondres stink vff roßhaar, so
 magst du ein Seigl geestlinge plaffter lang fassen und ansetzen
 Und zum Coastel fang brügster entfeindung des armen ordens
 hinab spannen, an rotlisten Stäben, und die rotlaas höifer damit
 die Coastel rüppf und gang vor der armen Gabo. Dog das am
 Seigl Ding vff und lass die roßhaarinen stink. Und lättspoffen
 und liss an Hand hinab zügeln. Und einer höifer dan des andern
 so dan die Coastel hin und gar knüpf, so geben oder spicken soll
 so ist die Coastel mit dem vergriffenen Hals oder füßen in
 eines Läutspoffen. Und Brügster Pöfger und spannen Coate



Für das dritt ist dass das g'mütligst, lob'rigst, feur'igst, g'ligst.
 Vreydareit mit den reydeling p'zeten g'zellen die des
 Vamogen's sunst mit mit andern schafften belast, und d'nd
 in fristen feld brennen vander beijten leid, das so erstlich ein
 Jungen Vogel und der man sunst, der man sunst g'entlich
 ein waerstel und er g'empt, Vff der g'fond der man von Jungen des
 das so lebenn und abmitten wiss, das er den legejungen in all
 Kreis g'sonan und gezeigt, so den hund aber un's ist von Jungen
 Vff ettoes spiss/brot, käß, fisch, und was deren spisen ist für
 vorn, und im dor g'zinten abtörlan, sunt Coaten, das es
 g'wont als mit dem coonet, Sta, sine, noli, so sei letin/stiff/orde
 Leißt, das der hund des kommt und befalß geson, und
 des warne, und befabs als pines rigtun nant, so da in
 den hund er ist waerstil, coinf in ettoes röger spiss fur und
 spricht, Sta, sine, noli, das der hund verstand, und gesiecht fur
 Neis hungerig er soll for, das er da dor stand und es blyben lass,
 auf leijtren befallen, erlaubte, So er aber bestit p'nce, brüsch/
 oder sonia, 1. far forst nimbs, iss, Rieß das er das Verstand
 und gesiecht for forst g'hau, und des ist spricht das im
 in befallen geben, Hau so in mit hölt, das er den hir loiffe, der
 es sieh des fain oder verstoib, oder der hir off den f'iss naffung
 mit fur spiss, also gesiecht for, so des alsb mit einem cooll ab,
 g'wosten hund in ein feld g'humpst, und er der cogler oder
 der räb'g'ren g'haar leist, in ettoes abtörlan oder heisse
 + arbeitet vint k'eint er geson, so der auf ein coo, dann er tr'pa,
 ren hölt, ein ayst, so der cogler oder räb'g'ren im feld sunst
 den hund ein so vil alringsten, das er in mit einem haßl, der mit
 diete und zeige mit dem coonet spiss, das er die g'aus folg.
 Durflonst und sunst, so das der cogler oder räb'g'ren will stark und
 dass hund lebenn, ob er mit dem p'ncen, den er coadet
 oder mit hundersig ligen cootzeigen, über, das er ettoes

antropfe

antroffen, das man den gschwind mit einem netz vnder einem reÿnen, fÿnen, gstrickten garnn, welches garnn^a von den alten weÿdlütten latine expegatorium³⁵⁰ genemmppt worden, das ist ein vßgschpreÿtzer überzug,^b vff etliche klaffter breÿtt vnd ettliche lennger, inn seÿl faßet, vorhanden sye vnnd die vögel, es sygind lerchen, wachtlen oder räbhüner, mit sammppt dem hund zü beÿden sytten^c inn gschwindem louff überzogen werd. Ob aber der hund, so er etwas imm schmacken³⁵¹ anträffe vnnd so vil gäch³⁵² wäre, das er die wachtlen vffstäche oder vfftrybe, das doch die weÿdlütt deß niderfals wÿderum gwaaren sond, doch soll der weÿdman dem hund das vffstächen vnnd vfftryben abtröüwen vnnd weerent. Dann noch Jacobi,³⁵³ Bartholomei³⁵⁴ biß über die herpst zytt vßhin, so die loubrysinen³⁵⁵ angandt, die vögel, als wachtlin, lerchen, räbhüner,^d nitt wÿtt flügend, do man denn vff den hund ein flÿßig vffsächen habe, wie bald er stadt, das man gschwind mit dem überzug vorhanden sye. Vnnd deßhalben nüt versummpft werde, so man den sorg hatt, der hund woll abgricht, die garnn récht brucht, facht man nit allein vil lebendiger lerchen, wachtlen, rabhüner, ja ouch vnuersöhenlich etwan jung hasen, bloß vffgwachsen, welche ich persönlich gsehen hab^e vff sölche wÿß überziechen.

Abbildung: Das dritt stuck imm wachtelfang.

a Ausgestrichen bei.

b welches garnn von den alten weÿdlütten latine expegatorium genemmppt worden, das ist ein vßgschpreÿtzer überzug Zusatz am Rand.

c Ausgestrichen mit.

d lerchen, räbhüner Zusatz am Rand.

e Ausgestrichen soll.

350 *expegatorium* = lateinischer Ausdruck für den Tirass, italienisch *erpicatoio*, von Gessner aus Crescenzi, *Rur. com.* X, 17, 19 (um 1305), übernommen. Zur Form dieses Decknetzes und zum Fangvorgang Lindner 1957, S. 186 f.; Schwenk 1967, S. 168–191.

351 *schmacken* = schmecken, riechen; SI IX, Sp. 882.

352 *gäch* = jäh, schnell, ungestüm; SI II, Sp. 99–101.

353 Jacobi = 25. Juli.

354 Bartholomei = 24. August.

355 *loubrysinen* = Laubfall; DWB XII, Sp. 298; SI VI, Sp. 1356 f.

Perdix.

Volgend die stuck von denn räbhüneren.^a

Nun wollend wir och den räbhünerfanng besähen, welche räbhüner gar ein khostlich, gsund wildprätt sind. Perdix latine genemempt. Diser vogel, nammlich räbhün oder fäl dhün, enderet sich noch glägenheit der landen, hatt och mengerley vnderscheyd, nit allein ann gstatlt vnnd größe deß lübs, sunder auch ann der stimm, wie dann Aristoteles vnnd Ouidius³⁵⁶ von dem räbhün schrybend. Söliches rimmpt sich alles vnseren gmeÿnen räbhüneren die gattung, nammlich ihres flügens, nistens, ir list vnnd flÿß gegen iren zuchten, inn schwäre slýbs vnnd ruschenden stimm, von welcher sy dann den nammen überkhummen. Es machend die alten scribentten zwöy gschlecht der räbhüneren, eins klein, das ander groß. Wir wend aber ietz allein von vnsers landsart räbhuneren reden. Die räbhüner, wie nit nun Aristoteles, sunds ich vnnd andere deß gwüß erfarnuß hand, so sy nistend vnnd leggen wend, so besprengend sy ein ebenen platz mit lindem stoub, verwarent aber das ort wunderbarlich mit studen vnnd dörnen, wie vorhin von der wachtel gseyt, oder sy nistend inn khornn oder acker gräbnen, so mit dicken büschlen vnnd dornnhegken verwartt. Doch so ist das ortt oder der platz, darinn das räbhün syne eyer leytt, hol vnnd gar khummlich zü brütten, etwan findet man ire näster inn wÿtten fäl deren, ackerzälgen, ryettböschlen, ruettgraß, inn wÿtten vnnd großen matten. Doch allzit vermachet mit ettwz gstd, wÿden vnnd anderem wider den vffsatz³⁵⁷ der thieren, rouvböglen vnnd etlicher menschen, die sy oder ire jungen süchen möchtind. Doch fällt es inen offt irer nästeren, eyeren oder jungen halb, dann diewyl sy inn langen ryettböschlen, langem graß nistend (sich nüt destminder verwarend vor dem thouw vnnd aller füchtigkeit, von wegen, wenn^b die eyer fücht oder naß, werdend sy vnfruchtbar, so sy nit glich angantz brütet vnnd erwermpt) werdend sy offt von / den

356 Publius Ovidius Naso, geb. 43 v. Chr. in Sulmona, gest. 17 n. Chr. in Tomi; römischer Dichter; DNP IX, Sp. 110–119. Die Zitate in Gessner 1555, S. 644, 646 f., 655 beziehen sich auf vogelkundliche Details in der Episode der *Metamorphoses*, wo Daidalos aus Eifersucht Perdix, den Sohn seiner Schwester, von der Akropolis stürzt. Die Göttin Athene rettet ihn, indem sie ihn in einen Vogel (*perdix*) verwandelt, der seither seinen Namen trägt; Ovidius *Metamorphoses* VIII, 155–168, 183–262.

357 vffsatz = Nachstellung, Verfolgung; Lexer III, Sp. 1716; DWB I, Sp. 718 f.; SI VII, Sp. 1533–1536.

a Volgend die stuck von denn räbhüneren
Randtitel.

b Ausgestrichen sy.

antroffen, das man den offenen mit einem netz überdecken
 welches gar nicht ist der alten zeit
 reijer finer stücke gar, dessen hund fliepten breit,
 eister latine expedito, entwegen langen im seil gesetzten vorfanden ist nun die zeit
 rium genüngend vor. so sind hundt hanteln oder räbinner mit sumpt dem hund
 oft ein wohlertheit zu bei den spitten und in offenen hundt überzeugen laud ob
 libering, aber der hund, der entlaßt im schmalen entrißt und wie
 jüngst das er die hanteln aufstieß oder auftrieb, das hund
 verjährt dess widerfalls conseruimus gezeugen sond, das soll der
 vereidet an den hund das offene stößt, und vethnichen absonder
 und leeren. das noch jacobi bartolomei, hoff über die herbst
 zeit des hundt hanteln angant, die vogel als hanteln
 lange räbinner mit voritt fliegen. dann den hund ein frosch lefft
 sijen habt kein bald er stadt, das man offenen mit den über
 eng vorfanden ist, und dessalben mit versumpt laud ob
 man den hund soll abgräbt, die gau weist bringt
 fast man mit allein vil leben dieser hanteln räbinner
 ja aus einer sacerdiz entlaßt fang hosen, doppell begeschafft,
 welche ist persölich geschenk gab füllt auf solche mayerden

**Das
dritt stück im
Wachtelfang.**



41v Wachtelfang mit Decknetz und Vorstehhund

Perdix.

Volgend die
stück von den
räbhüneren.

42

Um holländtair auf den räbhünerenfang besagen sech so völfer
men gar ein kostlich ghemacht spatz sind. Perdix latine
genannt. Dieser Vogel, namentlich räbhün oder fälßin endet
sich nach glägerheit der Landen fast auf ungeraden Wegen,
wegen mit allen an gestalt und großer sehr verschiedner art
an der stücke den Aristoteles und Diomedes von dem
räbhün sprühend. So ist es nicht sag alle diese genannten
räbhüneren das gattung namentlich nach fliegend wissend sie
ist und flöß gegen einen grütt, im Pfauenschild und rissen
den Stein von welcher so den vermauen überflüssig ist magend
die alten berichten. Zion schlägt der räbhüneren eins
klein das ander gross wir cetera aber ist althin von uns
lande art räbhüneren reden. Dies räbhün wird mit uns
atristotels, sumus und andern dess gewiss erfassung seind.
So ist sein und liegen land, so besprengend so ein eben
platz mit Linden stöck verlaert aber des ort leinender baum
lieg mit spärlichem und dinem dreie Vogeln von der weitele wacht
oder so wistend in thorn oder arber gründen, so mit dicken
strassen und durchgehen verlaert. Dog ist das ort so
der platz, darin das räbhün sene eier liegt, hoc cum gar
schmitz zu brünnen entlaen fint man in mäster in leit,
ten fälichen, akergäzen, würtbüschen, weitzgras in leite
und grossen matten. Dog allzeit vermauet mit seines und
einer und andern reider den offnitz der pfister
mit vogeln und entlißer menschen, so oder in jungen
pfisten möchtend. Dog führt so men oft unter mästeren seien
oder jungen fall, das das eier so in langen würtbüschen
langem gross wissend so mit bestimmen verlaerten von
dem thorn und aller fristigkeit von gegen deen so die
eier führt oder nach geworden so fruchtbar, so mit pfist
angewitz brünet und erloschnach geworden so offt von

den mäderen mit der sägißen gletzt,³⁵⁸ innsunders die brütthennen vnnd die eyer verderbt. Es ist auch khum ein vogelgeschlecht, denen ire näster oder eyer ee³⁵⁹ verderbt wirt, dann den rähnern. So aber ire näster vnnd eyer wol verwart, bschützt vnnd bschirmmt werdend vnnd also fürkhumming auch vßbrüttet, gibt es ein hüpsche junge zucht, gmeÿnglich nit minder dann vff die zächin oder sechszächni, auch ettwan hatt man 18 inn einem ghütt oder zucht³⁶⁰ von einem par rähnern bjeinandren^a funden, glich wie ein zamme heymsche henn, welcher vil eyer vndergleÿtt, die jungen alle fürbrinngt. Es ist auch gwüß, das die jungen rähnli diewyl sy noch imm ey verschlossen ligend, wartend sy ettwan nit biß sy von iren alten vff gheckt werdend, sunder sy zerbrächend die schalen von inen selbs vnnd do inen glich noch die schalen anhangend vnnd sy der füßlinen ledig werdend, louffend sy selbs von nattur hinuß, spÿß ze súchen wie die jungen enntli. Wie auch das rähn syn nest syben tag machet, also erzücht es vnnd fürt es syne jungen 7 tag, wie Aelianus³⁶¹ schript, vnnd ich sölichs selbs erfahren. Es blýbend auch die jungen zucht bÿ iren alten vnnd die alten bÿ iren jungen den gantzen summer, biß über den herpst hinuß, so sy dann der meertheyl von ein oder mitteinanderen gfanngen werdend. Es wonend auch die rähnner nit gerñn in ruchen gebirgen, aber woll inn lieplichen thäleren vnnd zammen glendten, ettwan auch vff hochen, khummlichen vorbüchlen, da sy iren ganng, louff vnnd flug inn khornn, haber, hirß, fennch äcker hand. Item ettwan inn die wÿnräben, ettwan inn nüw vffbrochne oder vffgeertn brachen, die nüwlich mit khornn, haber oder weytzen angsäyt sind etc. Das rähn ist ein listiger, doch vnküscher vogel vnnd ein zÿmlich altter erlanngen mag, wie Plinius schribt, das ein rähn 16 järig möge werden vnnd noch eltter, anders / mee

358 von den mäderen mit der sägißen gletzt = von den Mähern mit der Sense verletzt.

359 ee = eher.

360 ghütt oder zucht = eine Familie von Rebhühnern, von Oesenbry auch gschütt genannt. Neben dem generischen Begriff Kette kennt die deutsche Weidmannssprache bei Rebhühnern den Ausdruck Volk; Otto 1772/80, Bd. 3, Sp. 768; Lindner 1959, Teil II, S. 201; Dombrowski VIII, S. 19; Zeiß 1932, S. 70. Zu weiteren Ausdrücken Zeiß 1932, S. 174–177. Rordorf 1836, Bd. 2, S. 93 und 113 verwendet den Ausdruck Kütt. Zur Schweiz Ott 1970, S. 80, 82 f., 86, 180.

361 Claudius Aelianos, geb. um 165/170 n. Chr. in Praeneste bei Rom, gest. zwischen 225 und 235; römischer Schriftsteller, Verfasser von *De natura animalium*, das vornehmlich auf Alexander von Myndos, Aristoteles und Homer beruht und trotz der paradoxographischen Ausrichtung als Quellenwerk bedeutend ist; DNP I, Sp. 327 f. und Suppl. 2, S. 5–7. Als eines der letzten grossen zoologischen Kompendien der Antike wurde es vielfach ausgewertet. Die Erstausgabe besorgte Conrad Gessner 1556 (VD16 A 320); mehrere Bearbeitungen.

a bjeinandren Ergänzung am Rand.

meer möchte von syner natur vnnd eÿgenschafften anzogen werden, das aber vil zelang wurd zmälden. Die räbhüner sind ein khostlich, herrlich wiltprätt, wie obanzeÿgt, vnnd über andere wilde gfügel gsünd, sind nitt allein fleýschs halb, sunder ouch ihres gfyders^a halb vnnd beÿnen nutzlich inn der artzny, wie man das findt by Plinio, Aristotele, Aeliano, Lampridio³⁶² vnnd anderen etc. Es sind ouch der räbhüner fäderen, was ann der brust hinab gadt, gantz khostlich vnnd khunstlich zum fischartfanng inn großen rünend waßeren. Von deren gsundheit list man by Anthonio vnnd Apitio,³⁶³ das Heliogabalus der römisck keÿser,³⁶⁴ der alwegen kein^b khosten gspart, der gsundtheýt zpflägen, so er der rüw pflägen, vff keÿnen küßinen sye glägen, sy sygind dann mit haasenhaar oder räbhüner fäderen vßgfüllt, deren^c eÿgenschafft vnnd natur er ouch vil erfarnuß ghan etc. Wie dÿfig³⁶⁵ aber doch vnnd lystig die räbhüner sygind mit iren zuchten, also das die brütthennen, so inen der weydm̄an etwan znach, imm für die füß fallend der glichen thünd, als ob inen ein flügel oder beÿn ab sye, trolend³⁶⁶ sy also vom näst, das der weydm̄an meÿnt, sy mögind woll gfanngen werden. Ist doch allein ein list, so sind aber doch inn ander wég so vil thoréchtiger, dann das räbhūn meÿnt, so es syn khöpfli verdünckle oder verbérge, möge es ouch von niemand gsehen werden. Do denn die gschwýnden büchsenschützen der räbhüneren whaar nemmend, deren vil erschnappend mit dem schießen, großen schaden thünd, also die alten hennen verderbend, durch welche vil junger zuchten möchtend vffplantzet werden. Wytter hatt es deß fanngs halben die formm vnnd meÿnung, mitt was fügen sy mögind gfanngen werden. So mag sölchs ouch gschächen mit dem vorstenden hund vnd expegratio, das ist mit dem netz vnnd überzug, wie vorhin im wachtelfanng erzeltt wirtt, doch ist ietz dan ouch etwas vnderschejdt mit den hunden vnnd garnen. Imm räbhünerfanng, nammlich so die weydlütt mit iren hunden vff die / räbhüner

³⁶² Aelius Lampridius, ein ansonsten unbekannter Mitautor der *Historia Augusta*, EA Mailand 1475 (GW M44203; ISTC is00340000); DNP V, Sp. 637–640, und Suppl. 2, S. 298 f.

³⁶³ Anthonio vnnd Apitio = Die erwähnte Anekdote findet sich nicht bei den von Oesenbry nach Gessner 1555, S. 651, zitierten Autoren, sondern bei Aelius Lampridius, siehe oben, Anm. 362, bei Gessner ebd. korrekt vermerkt. Bei Anthonio handelt es sich um den Paduaner Arzt und Humanisten Antonio Gazio (1449–1528), der mehrere medizinische Werke verfasste, darunter die 1491 erstmals gedruckte *Corona florida medicinae sive conservatio sanitatis* (GW 10563; ISTC ig00111000). Bei Apitio handelt es sich um Caelius Apicius, dem das älteste überlieferte römische Kochbuch aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben wird. Die aus mehreren Quellen kompilierte Sammlung beinhaltet vermutlich auch Rezepte des Marcus Gavius (Apicius), eines berühmten römischen Feinschmeckers, der unter Kaiser Tiberius (reg. 14–37 n. Chr.) lebte; DNP II, Sp. 903; Suppl. 2, S. 46 f., und Suppl. 7, Sp. 27–34; Hünemörder 1970, S. 99–103.

³⁶⁴ Elagabal, eigentlich Varius Avitus Bassianus, geb. 204 n. Chr., gest. 222 in Rom; 218–222 römischer Kaiser mit dem Namen Marcus Aurelius Antoninus. Der Name Elagabalus nach dem von ihm verehrten Gott wurde ihm erst nach seinem Tod gegeben. Für die antike und neuzeitliche Welt wurde er zum Symbol für die Lasterhaftigkeit und Dekadenz der römischen Kaiserzeit; DNP III, Sp. 956 f. Die geschilderte Anekdote findet sich bei Aelius Lampridius, *Vita Antonini Heliogabali* XIX, 9, der *Historia Augusta*.

³⁶⁵ dÿfig = schlau, flink, behend.

³⁶⁶ trolend = sich fallend fortbewegen, hinken; SI XIV, Sp. 887 f. Das sogenannte Verleiten ist ein typisches Schutzverhalten bei Bodenbrütern, besonders bei Regenpfeifern und Kiebitzen. Bei Gefahr für das Gelege stellen sich die Altvögel flügellahm oder hinken und locken damit Feinde vom Nest mit den Jungvögeln fort. In ausreichender Entfernung hört der Altvogel mit dem Ablenkungsmanöver auf und fliegt auf Umwegen zum Nest zurück.

a Ausgestrichen en.

b kein ausgebessert aus keins.

c Ausgestrichen er auch.

vff die räbhüner gan wend, müßend sy der khummlichen zit gwaaren, namlich noch s. Jacobs tag³⁶⁷ vnnd noch vmm Bartholomey,³⁶⁸ wenn die khornnzälgen vnnd haberzälgen gschnitten, das man och khummlicher ortten, plätzen vnnd enden woll gwaare, do die räbhüner gernn ir whonung hand wie oben anzeiȝt. So man denn ann sömliche ortt vnnd end khummpf, so fragt man die landts vnnd purs lütt, ob man deren nienen³⁶⁹ imm schnidt gwaar worden sye oder inn der ernndt etc., do man dann och etwan waarzeýchen amm gfür vnnd schmeýßen³⁷⁰ hin vnnd wider findt. Item bÿ den vogelhunden gwüße gmerck nimmpf bÿ iren stumpfen schwentzen,^a die sich bewegend, wadlend, vff dem herd hin vnnd wider vnnd ýfferig schmackend, deß der weýdman woll gwaaren müß. Vnnd innsunders so sind 4 khünst oder gattungen, die räbhüner mit dem hund vnnd garnen zü fachen. Erstlich so der weýdman mit synen vo- /

Abbildung: Disere gond räbhüner vß.

³⁶⁷ Jacobs tag = 25. Juli.

³⁶⁸ Bartholomey = 24. August.

³⁶⁹ nienen = nirgends; DWB XIII, Sp. 829 f.; SI IV, Sp. 761–763.

³⁷⁰ gfürvnnd schmeýßen = Losung und Exkremeante. Während Fuer und synonym Gefüer allgemein für den Kot eines Tiers steht, SI I, Sp. 970 f. und 976 f., bezeichnet Schmeiss beziehungsweise Geschmeiss spezifisch die Vogelexkremeante, besonders bei Greifvögeln; Schmidt 1909, S. 54 f.; Dalby 1965, S. 204; Ott 1970, S. 74 f., 78 f.; SI IX, Sp. 1009 f.

a Randvermerk schmacken.

gel hunden, so vorstëdt vnnd abgricht sind, vnnd den hund vertruwen darff^a
 auch die räbhüner vorhanden, so mag er inn gheÿm synem hund wider
 zühin wincken, inn hinderstellung machen, nammlich den hund anlegen,³⁷¹
 biß er gwaar wirt, das die räbhüner gwüß noch vorhanden. So dann nutzit
 vffglogen, soll der weydm̄an sammpt synem gsellen ylentz an vier eggen die
 zelge mit den räbhüner garnn verstecken vnnd mit den garnen vff vnnd nider
 hin vnnd wider thonen³⁷² machen, vnnd ettwas wegs von den garnen abgan
 vnnd vff den rüff wartten vnnd also vff gots bradt³⁷³ verharren etc. So aber die
 weydlütt glich inn ein / [fald]^b

Abbildung: Das erst stuck mit den steckgarnen zu den räbhüneren.

371 *anlegen* = anleinen; Dalby 1965, S. 4 f.

372 *thonen* = bislang nur bei Oesenbry nachgewiesene Bezeichnung für eine Fangvorrichtung mit einem oder mehreren in gerader Linie gespannten Stecknetzen für Feldhühner, deren Erklärung sich aus dem Textzusammenhang (44r–45r) und den Bildbeilagen ergibt. Der Ausdruck, der vom gespannten Zustand der Netzeleinie herröhrt, begegnet uns hier wohl in seiner ursprünglichen Bedeutung. Das Wort leitet sich ab vom althochdeutschen *done*, *nervus*, mittelhochdeutsch *don(e)* Spannung, Lexer I, Sp. 446 f.; DWB II, Sp. 1220 f.; SI XIII, Sp. 233, und bedeutet spannend befestigen, gemäß dem mittelhochdeutschen *donen*, gespannt sein, von *dennen*, spannen; SI XIII, Sp. 12–21. Ein weiterer Beleg für diesen Ausdruck findet sich in den Anleitungen zum Lerchenfang mit Streichnetzen in der *Haushaltung in Vorwerken* (um 1570/77): «mit außgestrackt netzen, das sie straff jnn der dohne zwischen sich tragen müssen ... Wann auch das netz vom tau oder regen naß vnd schwör wirdett, das die vnderste leine sampt dem netzen jnn der dohne oder straff nicht wohl errhalten werden kann»; Lindner 1959, Teil I, S. 193. Bei Oesenbry wird mit dem Begriff die gespannte Form der Fangvorrichtung (Stecknetze) umschrieben und im erweiterten Sinne die Aufstellung der Fangmittel (Garn, Leimrute) in gerader Linie. Spätestens seit dem 16. Jahrhundert bezeichnet Dohne eine Vogelschlinge, für die zuvor andere Ausdrücke, wie Schleife, Schlinge, Strick, Lätsch, Kläng, verwendet wurden; Dombrowski II, S. 627. Die einzige Ausnahme bildet die isoliert dastehende Erwähnung in Crescenzi, Hs B (1474); Lindner 1957, S. 105. Bereits Dalby 1965, S. 43, vermutet richtig: «Although there is a probability that done represents a pre-Gmc trapping term, it was not in frequent use until ENHG. The example from Petrus (B) is the only one noted from a MHG text, and its inclusion in only one of the four MSS is a further indication that it was an uncommon term.» Oesenbry verwendet den Begriff *thonen* nahezu ausschließlich in Zusammenhang mit den Steckgarnen für den Rebhuhnfang (44r, 44v, 45r), während er für die unterschiedlichen Vogelschlingen die spezifischen Ausdrücke benutzt. Einzig im Abschnitt über den Lerchenfang (38v) findet sich im Zitat einer nicht originären Textstelle erneut dieser Ausdruck: «So leert auch Oppianus man fache vil der lerchen mit dem Meylendischen khützlin, nammlich also wenn der weydm̄an in frÿem fald als vff einer khorn oder haber zälg der lerchen gwaar wirt, so mag er den kutzen inn frÿem fald vff das krückli setzen vnnd den woll erhöhen, dennenthin vff ein schü, 2 oder 3 vom khutzen krützwüß etlich donen oder zyleten lÿmrüttēn stecken, das der khutz die lÿmrüttēn imm vff vnnd abhinspringen nit erreÿchen möge.» Die gleich lautende Formulierung im Abschnitt über den Rebhuhnfang (44v «kritzwyß sollend sy ylents thonen oder zyleten räbhüner garn durch die khorn oder ander zälgeln oder stroffelweyden stecken») bestätigt, dass damit keine Schlinge (Dohne) gemeint ist, sondern lediglich die Anordnung in gerader Linie umschrieben wird. Auch in der Originalpassage bei Gessner 1555, S. 80, der Oesenbry folgt, wird nur vom Aufstellen von Leimruten berichtet. Dass der Begriff in der Beschreibung des Wachtelfangs mit Steckgarnen nicht vorkommt (40r–v), dürfte damit zusammenhängen, dass Oesenbry dabei vorwiegend auf den Text von Gessner zurückgreift, während er im Abschnitt über den Fang und die Haltung der Rebhühner mehr aus eigener Erfahrung berichtet oder Angaben von Zeitgenossen folgt. Im Abschnitt über den Haselhühnerfang findet sich der Begriff nicht, da die Stecknetze nach der sonst für den Feldhühnerfang üblichen Weise in Zickzacklinie gesteckt wurden; siehe die Darstellung auf 53r. Dazu auch Aiting 1653, S. 18–20 mit Abb. II.

373 *bradt* = Rat.

a Ausgestrichen vmm.

b fald Reklamant in der Zeichnung.

11. fol. machen.

Vff die räb hiner gaen und müssen so der eß an liegen sit
Zerren, manlich wog. S. Jacobo tag vnd nach van Par,
Holomej, een des eßorn falzen vnd haber falzen. offnitten
do man ons hundiger onteß plizeis vnd enden coell
glaans. So die räb hiner gern ir vogelingen fand. Cais oben
anfeijt. B man den an sonlich vort kum und humpft, B fragt
man die lande vnd pines lütt ob man deren nichten inn
Schnit glaen cooreder. Hs. oder in der stadt, ob do man das
auch satloan vearzeijgen am pfur vnd schreissen fischend
vnder. findt. Item bi den Vogelhinen glaiss gevert humpf
bi ihres pauppen geschenk vnd sig bleagend. Gartland vff
den hond fur vnd dient. Nun öffnig remarkend als ob der
veijl man coell glaaren müß. Nun insundtis B sind. 4.
Schnit oder gattungen die räb hiner mit dem hond vnd
jagden zuforsen. Erstig B der Cey, man mit sonnen vo.

Diese sind räb
hiner vff



44

gel hünden, so vorstellt und abgnist sind. Und den fünder,
 twischen darff vong die räbigen vorfanden, so mag er zu
 seyn sonder funder, fünder gegen leinster, im hunder stellig mag
 manch das hund anleggen, lass er graar reist das ist räbigen
 nur schiff noch vorfanden. so dann mit hoff fogen, soll der
 vogelmaus sumt hunden sollen sterk en vier ecken. die zalg,
 mit den räbigen jaun dorsteren. Und mit den garnen
 legt und unter jen hund fünder hunden machen. Und das hund
 von den garnen abgängen und legt das röppel an und alß legt
 dor bratt verfaren. so. So aber ist es jährlint gelaß ein



fäld khämind, do inen die hüner verzeÿget werdind, sy ouch noch ettwas warmen gschmeÿßes vnnd gfür gspüren möchtend, ouch gmerck an den hunden sähind, doch nit gwüß den hunden truwen dörfftind, so mögend die weÿdlütt vmm so vil deß gwüßerden spýlen den hunden anleyttung gen, sy reÿtzen, das sy mit gschwinden loüffen vnnd springen die hüner vffstöübind vnnd vfftrybind, do dann eintheÿl hie vßhin falt, der ander dert vßhin, ein hün da vßhin, das ander jänen wég, mit hin also zerteÿlt werdind in irem fhaal vnnd flug, der doch nit vast wÿtt vß der weÿd wirt syn. Vm die obgemält zÿtt biß vßhin noch herpstszÿtt, so die loubrysinen angandt, söllend die weÿdlüt gschwind syn, aber ire hund hinderstellig machen vnnd ankuppen,^a kritzwyß sollend sy jélents thonen oder zÿletten³⁷⁴ räbhüner garn durch die khorn oder ander zälgen oder stroffelweÿden stecken, ein abweg den hund nemmen, die vögel sich weÿden lon,^b vff den rüff wartten, waar nemmen, wenn die in infäl oder wohar sy khömind, die hüner zämen louffind vnnd gfangen werdind.

Abbildung: Das ander stuck zu den räbhüneren.

^a Ausgestrichen ire.

^b die vögel sich weÿden lon Zusatz am Rand.

374 zÿletten = in gerader Linie; Lexer III, Sp. 1114.

Das dritt stuck imm räbhüner fanng ist och das, so der weydm̄an mit hunden oder one hünd inn dem fälde, besunder inn einer gütten weȳd, inn khornn oder anderen zälgen etc., wie es sich zütragen möchte, ein gschütt oder ghütt räbhüneren on gferdt amm hin vnnd hergan vnnd vmher reyßen vfftryben wurdind vnnd die hüner all gmeýnlich zusommen an ein ortt fylind, inn dicke gstüd, gräben oder sunst an dicke, ruche heg, böuum oder eych böüm fylind, wie wütt glich sy den flug vnnd fhaal thättind, so ist doch nüt besßers vnnd nützers, dann aber ylentz die weȳd vornacher vmmstecken vnnd vßert der weȳd, es sygind brachen, mattēn, wýsenstück, inn halben theyl vff vnnd nider, woher du verstan möchtist sy die räbhüner den louff haben vnnd darinn sy vorhin auch vfftryben waren, ein thonen mit garnen enntzwerch hindurch richten vnnd denn inn gheym nit gar ein halbenn büchsen schutz hinder ein ortt sich stellen, do die räbhüner ligend, bý langem ann steynen dahinden klöpfen³⁷⁵ vnnd also wartten, biß die hüner louffend inn die garn fallend vnnd gfannen werdend, glößt vnnd ledig gmacht werdend. Vnnd inn sömlicher ordnung han ich selber mit zweyēn eeren gsellen eines louffs oder ganngs 13 läbendiger räbhüner vß den garnen glößt inn einer donen, inn welcher 6 räbhüner garnn einanderen nach gsteckt oder gricht waren. Es gibt sich auch, das man die hüner imm vfftryben wider sicht, bý der nächy inn khummliche, glägne fach³⁷⁶ der wýnräben fallen, darinn sy gern sind vnnd wonend. Do der weydm̄an ylentz die fachräben mit garnen verstecken soll vnnd still inn gheym ein thonen oder 2 mit garnen durch die khammerwēg hinab richten, doch den hüneren nit znach, damit die hüner nit vfftryben wérdind. Es lond sich auch die hüner nit lichtlich vß den räben vertryben, derhalben sy dann auch inn denen khumlichen fachen der wýnräben rinng, lichtlich vnnd on arbeit mögind gfannen werden. Vnnd so der weydm̄an gwartten vnnd ein vffsächen vff ein ghütt räbhüner gstünd, mag imm nit bald daselbs ein hün enntrünnen. /^a

³⁷⁵ ann steynen dahinden klöpfen = das Treiben mittels vorsichtigen Klopfens war eine traditionelle Methode beim Feldhühnerfang; siehe zum Beispiel Aitingen 1653, S. 20–23 mit Abb. III. Dazu zählen auch andere Verfahren, wie das Ausstreuen von Sand; siehe Döbel 1746, Teil II, S. 193. Ein weiteres allgemein bekanntes Hilfsmittel, das auch Oesenbry erwähnt (38v), war die Zugleine, an der Schellen und/oder Lappfedern befestigt sein konnten; siehe zum Beispiel Aitingen 1653, S. 53 f., mit Abbildung zu S. 51; Döbel 1746, Teil II, S. 198; Schwenk 1967, S. 113 f.

³ fach = abgegrenzter Teil eines Grundstücks beziehungsweise Kulturlandes, Weinberges, Gartens, ohne eine bestimmte Grösse; SI I, Sp. 638.

a Reklamant Das 4. Stück ausgestrichen.

feld fämmend. Und in den Gründen verfangen verhindert so
 wog entlaßt los unter der Feste ist. Und zwar für das nicht mögeliß
 sind geworck an den Gründen fämmend. Das mit geißelten Gründen
 verhindert. Und fämmend. Und mögeliß. Das Geißeln von 18 Kil. das
 geißelten Gründen. Das Gründen ansteigend gesetzet. So reizgen
 das so mit Geißelten loslassen und springen das Gründen weg.
 Stöckchen und Stöcklein. Das das einstige Heil gefallen fällt
 der ander der Rest des Heil. Ein zum da des Heil. Das ander kann
 weg mit für als fortgeht Geißeln in einem Raum und fließt
 Das das mit Geißelten weg der Heil leint. Und das obgleich
 jetzt so losgesetzt wog hergestellt. Das loszulassen angeht.
 Bleibend die Geißeln mit Geißelten aber ins Hand Gründen steh,
 das magen. Und an knüppeln. In knüppeln bleibend so bleibend
 gauern oder Zähleren räumt jämmer jämmer durch das Horn oder
 ander Zähleren oder straffelatzen sterben ein abtötzen den Gründ
 wents. Hett den ruff Geißeln. So war niemand tot. Das in infal
 oder coagur so fämmend. Das Gründen fämmen lassend. Und gehen
 zu Geißeln.

Der Vogel auf
 Geißeln

Das ander Stark zu den räb
 Gründen



Das dritt stück im val füner fang ist auf das 10 der ceijden
 mit hünden oder ons hund in dem feld besunder in einer
 jünter seij dies eßt oder andern zägen up caro so sich gut trage
 möchtet. Es ist oder grüst räb hünden, or günst, am feld und
 jengen. Und künfer reijzen eftwylben. Ganz dün. Und die hünden
 all gemeinlich gesinnes an ein orat fchind in dink gschüppen
 oder sunst an dinken rüge hegt bößen oder eisof bößen fchind. So
 zeigt ghet so den flug und ffahl härtend. So ist das mit hünden
 vnu mihers, dan aber ißt der ceijd hörniger vnu sterben, und
 verst der ceijd, so sogen. Bracht matten weissen wort sin halb
 heyl upp vnu mihers, so das der verstan möchtet so die räb
 hünden des hundes haben und das ist vngesetz auf eftwylben
 vorwärts ein hund mit garnen tut geauf hünden wisten und
 dan in geijen mit gar ein halben brünnen stellt, hünden ein orat
 sag stellen so das räb hünden ligend, biß langen an steinen da-
 sinden klopfen und als geantest ghet das hünden leide, so in die
 garnen fallen. Und dasigen comen, glosst und ledig genugt
 werden. Und in bürlicher ordnung, dan ich selber mit gesönen
 einen pfeller eines hundes oder fanges, 13. labendiger räb
 hünden. Vnu den geruen glosst in einer hundens in ceijder. 6. räb,
 hünden garnen einanderen mag gestrotzt oder grüst cooren. So
 geht das auf das man die hünden im eftwylben vnder first ob der
 räb in thunlich glücke fag der ceijden händen fallen. Dan so
 gemit pohl vnu cooren. So der ceijd vnu dün, lang die fesselen
 mit garnen versterben soll. Und still in geijen ein hund und
 mit garnen ding die thamme lig hinaß wisten, so das
 hünden mit zwie. Damit das hünden mit eftwylben capidin, so
 komplict auf das hünden mit eftwylben lgh vnu räben vnd rüben, dore
 falben so dan auf in adens thamme fassen. Der ceijden hünden
 lichtig kund on arbeit mögind ofangen oder den vnd p. der ceijd,
 man geartet vnu und eftwylben. Vf ist ghet räb hünden of sind
 mag ihm mit bald deselbs ein hund enttrümen.

~~Das 4. stück~~

Abbildung: Das dritt stuck zü den räbhüneren.

Das vierdt stuck ist och imm räbhüner fanng zü mercken, das man etwan vmm herpstz zÿtt vnnd darnach, so die rÿfen fallend vnnd loubrȳsinen sind, die räbhüner vff frÿem fälde vnnd sunders imm vffgeerttem³⁷⁷ vnnd angäsütten khornn zälgen findet. So man sy vfftrybt, hand sy vil ein sterckeren vnnd wÿtteren flug, dann zü den vorgenderigen zÿtten, flügend vnnd schwingend sy sich hoch vff, etwan über ein hoch tannholtz, glich wie ein flug tuben thünd, der glÿchen, als ob sy aller dingen wellind verfallen vnd / verfliegen

³⁷⁷ *vffgeerttem* = umgebrochenen, SI I, Sp. 405, von *úm-eren* das Erdreich umbrechen.

verfliegen vnnd sy gar nit mee zu finden sygind. Do der weydm̄an deß sunder wol gwaaren müß, das er dem holtz nachgannge, och ennerthalb lüge, ob er platz sehe, darinn sich die räbhüner khummlichen weyden mögind, das er die selbigen woll durchgannge vnnd mitt oder one die hund woll ersüche, findet er sy oder das sy nüwlichen vfftrýben wurdind, so er sy sehen wurd, nach den glägenheytten hin vnnd har ann ortten, da vnnd do hin vnnd wider fallen, das der weydm̄an sich mit dem stecken oder abrichten der garnen nach oberzeltter formm vnnd ordnung vorhin rüstevnnd haltte, wie obenhangnugsam gm̄eldet. Es begibt sich och offtermalen, das die hüner vff den zälgen vnnd weyden noch bÿ den ghürsten, hölzeren vnnd jungen häuwen im vfftrýbens inn die häuw, ghürst oder hölzer fallend, do man alwegen lügen soll, das man gegen den weyden die höuw, ghürst oder holzer vorhin mit garnen verricht vnnd versteckt habe. Ob aber der weydm̄an, der ein ghütt hüner inn zälgen funden, vfftrýben vnnd iren fhaal oder flüg wütt obsich über die hölzer beschächen vnnd der weydm̄an sammpt synen mittgsellen ennet³⁷⁸ dem holz alle andere weyden mit oder one hund durch süchte vnnd nützit inn allen glägenheytten ennert dem holz befinden khönde, so ist es gwüß vnnd vnfällbarlich, das die hüner inn irem flug den vmmeschwannck gnon vnnd gar nach ann denen ortten wüderum funden vnnd gsücht söllind werden, ann denen sy vffgiagt vnnd vfftrýben während, dann das räbhün gwonlich mit synem flug vnnd louff die ortt wie der has hatt, welcher etwan ann ortten vfftrýben, bloß syn vmmeschwannck thütt vnd wider ann denen ortten befunden, da er vormals vffgstoübt vnnd vffgiagt was. Deßhalb sich der weydm̄an deß flÿßen soll, das er inn sömlichen vnnd anderem, was darzu dienstlich, nützit versumme, nit vergëbens arbeytte etc. / Vnnd so vil inn summa

³⁷⁸ ennet = gegenüber, jenseits; DWB III, Sp. 482; SI I, Sp. 265–268.



Der Dienst sind ist auf den räb hühner fang zu machen. Das man
est lein und hergestellt wird und abgesetzet so der räb hühner fallend
Vom Eschenzischen sind die räb hühner getötet und sind
im leb gearteten und ans Leitten so sie füllen sind so man so
schnell ist und sie ein schnelleren und leichteren fließ. Danzo
den vongenderigen Eitzen fließend und schwingend so sie hoch
auf etlichen über ein hof und holz, gleich wie ein flug triben
und der glügen als ob sie aller Dingen eschind verfallen und
verfliegen

46

Verfliegen, und so gärt mit mes gesind den beginn, da der Ceydman
Ißt sunder Coell gesaaren mißt, das er dem Holz nachgangs, ouß
einen halb linge, oder platz setzt, dann sagt des rabschinen, humlisen
vegiden mögind, das er des selbigen Coell Durchgangs, und nicht
oder aus des hund Coell ersieht, findet er si, oder das si verloßt,
Vfftrüben veindin, so er si spien gewidmet den plagenheijten hin
und hat an orter, da Vnd id hin Vnd Carter fallen, das der Ceydman
sigt mit dem sterken oder abrichter der ganzen, nach obigem der form
Vnd ordnung Vorfis rißt, und Galot weis oben für gingsam quist.
Let ist so besicht sig auf offernalen das die hundt off des zähler
Vnd Ceyden noß en den pfirsich holzernen, Vnd Jungen hürlein
im Vfftrüben in die hände pfirsich oder holzer fallend, da man
abziegen lingen soll, do man gegen des leich, das hörn, schmift
oder holzer Vorfin mit garnen veringt und leer sterbe habe.
Ob aber des Ceydman der einpfört hinner in halben funden Veff
trüben und iwen ffahl oder flig weijt obig über die holzer bestja
gen, und der Ceydman sempft hinen mittefalt, tußt den Holz
alle andens Ceydmen mit oder aus hund Durchgangs, und inheit in
allen plagenheijten tuert dem Holz befürder Pfands, so ist es wiß.
Vnd vnfahrlig, das die hundt in iwen flig den Vfftrüben genoß
und gar noch an deinen orten veijdenun funden und Pfandt sellind
werden an deinen Vfftrüben und Vfftrüben Carent, das das rabs
hingeworlig mit hinen flig und lunge, die anttheit der has fett
Werder totlaan an oraten gebrüben, bloss den Vfftrüben gott, und
oder an denen oraten befunden, da er vorn als obig steht und
Vfftrüben gott, deshalb sig der Ceydman Ißt flissen sel, das er in
sünlichen und andern Coas das Pfandt dienstig mitzit verstandt mit
vergabens erbotete, cof.

Durch Vlkin summa

Vnnd so vil inn summa der räbhüner fang belanget, ist das zu dem oberzelten allem dem weȳdman noch das woll zü mercken, das er gütten bricht vnnd erfarnuß habe, so er vff die rabhüner gan will, das er die glägenheytten irer khummlichen wonungen verstande vnnd wüße, nammlich wo sy gernn ligend oder rüwind, ann wellichen ortten oder enden sy sich gernn weȳdind, ouch wellicher hirtten man ire stimmen erkennen vnnd hören möge, das man deß ein gwüßen bricht habe, damit der weȳdman nitt (wie vorgemeldet) vergäbens solichen vnkhosten flÿß, myy vnd arbeyt anwende, dann ob schon einem weȳdman ettwan in einem fläcken oder ann^a ortten ettwas zeÿget wirt, an welchem die räbhüner gspürt, ghörtt vnnd gsehen, funden oder vftrüben, so bedarff doch der weȳdman für sich selbs deß brichts vnnd der erfarnuß, das er wüße vnnd verstande, wo sy gernn wonind, wo sy sich gernn weȳdind, wenn vnnd zü was zytten man sy mit iren stimmen höre rüffen. Als so er die ort vnnd end weȳst, stadt er morgens fruy vff, also das er on gferdt ein stund vor tag ann denen bstimmpten glägnen ortten ist, stellt sich vff alle höche, warttet vff iren rüff, dann sy morgens gmeÿnlich anhebind rüffen. So bald der tag ann himmel stoßt, flügend inn der khüle vff die weȳden, inn die khornn oder haber zälgen oder was der glichen ist. So bald es annfacht heȳß werden, die hitz groß ist, so nemmend sy ire heymliche, zamme löuff inn dicke ghürst, bromen, gstüd, dicke heg,^b schattechte eÿchböüm. Ouch ettwan vff die äcker^c vnnd fälder inn verwachsne waßergräben mit dorn vnnd allerley gstüd verwaret. Ettwan inn wÿtten ryedt fälderen lond sy sich zusammen in die riedboschen ann ire rüw, ettwan ouch inn fälderen ann schattechte orte, bÿ fließenden waßer, bächlinen, darbÿ sand vnnd stoub, do erkhülend sy sich imm sand vnnd stoub. Sy lond sich ouch vil inn die fach^d wÿnräben sich do ze erkhülen vnnd zü rüwen, welcher glägenheytten vnnd nattürlichen sitzen, die den räbhüeren annmüttig, der weȳdman flÿßig gwaaren müß etc. / Es bgibt sich

^a Ausgestrichen ettwas.

^b Ausgestrichen dicke.

^c äcker ausgebessert aus äckeren.

^d Ausgestrichen d.

Es begibt sich auch oft, das weder der weydm̄an noch die hund inn so großer hitz weder die hüner noch anders gfügel finden noch gwaar mag werden, doch so er vmm die selbig glägenheit ietzet deß selbigen gmercks oder gspors, als amm gschmeiß oder anderem gfür funde oder gspurtte, soll er vff mittags zÿtt wartten, sich vff die höche stellen vnnd aber deß rüffs erwartten oder aber biß vff väsper zÿtt, so die hitz nachlaßt, so rüffend sy abermals vnnd louffend vß irer rüw vnnd wonung inn die weyden, da selbs ann der nächi sich selbs zspýsen vnnd zweyden. Item ob man^a auch noch der selbigen zÿtt die hüner nit funden, aber inn der ryfier daselbs vmm die selbigen gwüß gspürtt, so soll der weydm̄an aber vmm die selbig glägenheit den höchsten büchel suchen vnnd daruff wartten biß vmm bättglöggens zÿt,³⁷⁹ do die sunn hinder den berg vnnd der tag enden will, do rüffend sy wider, hand ire löüff vnnd rüff zùsammen vff die höchsten büchel inn die khummlichen nachtläger zù fliegen. Do der weydm̄an deß gschwind

Volget fhürer wie der weydmann kummlicher zÿtt gwaren soll zum rähnener.^b

Abbildung: Diser weydman wartet vff den rüff der rabhünere.



³⁷⁹ *bättglöggens zÿt* = das abendliche Gebet- oder Betzeitläuten, das auch nach der Reformation beibehalten wurde. Die Uhrzeiten waren regional verschieden. Laut Grenacher-Berthoud 1972 S. 82 läuteten alle Kirchen der Stadt Zürich «Werktags morgens und abends zur Dämmerung Betläuten». Am Abend dürfte dies um 18 Uhr gewesen sein, da das Betzeitläuten auch als Sechsuhrläuten bezeichnet wurde. Es geht auf den Brauch zurück, im Sommerhalbjahr um 18 Uhr mit der sogenannten Feierabendglocke zu läuten, um den Taglöhner den Arbeitsschluss anzudeuten; Bluntschli 1742, S. 187; Grenacher-Berthoud 1972, S. 81.

^a Ausgestrichen noch.

^b Volget fhürer wie der weydmann kummlicher zÿtt gwaren soll zum rähnener Randtitel.

Dann so sit in summa des räbkinerfang belanger ist das so
Den obeyzlichen allein den celiidman noch das vrell gümmerf
Das er gütten bringt und aufserm's habe, so er off die räffinen
gan carll, das er die pligen geijeten iheren gümmerf vrommiges
Verstande und celiidman hincas so gümmerf und oder vinken
der teyllungen orsten oder enden si sag gümmerf sind, auf carll,
der hincas manne hincas erkendt und hören möge, das
man desse ein gütten bringt habe damit der celiidman nicht
Dies vorgestellet vngabens pligen empfosten feiß und
arbeit ancomme, das ob fforn vnterscindman ratzen ist brennen
flärken oder an ecclasse orsten etlass geijet leint an teylgen
Das räbkiner gümmerf ist gümmerf und offen, handes oder leitwirben
so bedarfe dor der celiidman für sich selbs desse bringt und der er
armis, das er laiss vnd verstande, so gümmerf comind, das so
sag gümmerf sind. Ein und zweies zöttet man so mit den
hincas höre mög, als so der ort vnd ender vor stadt amm
gans frisch, also das er an pferde ein summ Vortag an den
ostküsten pligen orsten ist, solleth sag vff alle höfe, heirenn
effinen rüpp, das so morgens anfänglich an heb und vff
vbal der tag an gümmerf pfeist, flügen in der epilo vff die
veijden, in des fforn oder haber fügern oder cas das pligen ist
vbal so anfangt grüß werden, die ditz groß ist, so nemmen vff ins regen
lufe zum rüpp in ditz pfeist, bronen ist und ditz het
Pfeifer eisborin. Ditz entlaan vff dies iheren vnd fälder
in verlaagten weßengräben mit don vnd allorien, und das
dearnt, entlaan in vnyten vjet fälderen und so sag gümmerf,
in des rüdtbögges an ins vnd so entlaan angus fälderen an
ffartegitz orst, bis fressenden weßen baßlinen, darbi sand und
sand, so treßlein so sag im sand vnd sand, so sand sag auf til
in die fass vñrätten sag so gespülten, und so vñrätten teylgen
pligen geijeten vnd vñrätlichen füren das den räbkiner an
mittig der celiidman seifig glaeden mög. et.

Es gibt sag

Es liegt sich auf offt das Leder der Gejedman noch die Hand in den
grossen Hitz. Viele der Hühner noch andern fügel finden noch glasen
mag werden. So ist ein die selbig plagen seit jetzt des seligen
Johannes oder Petrus als am Schmiede oder anderen für findet oder
gespürte soll er Hoffnungszeit warten. Auf die Höfe stellen
kund aber des rücks erwartet oder aber bis jetzt dieser Gott so die
Luz mag auch so aben als kund kommen gespürte und
kund kommt in die Gejedan. da selbs aus der rücks. Auf die selbs gespürten
hund gespürten. Wenn ob man nach ains noch der seligen Gott die
Hühner mit finden aber in der rücks des selbs von die seligen rücks
gespürte. so soll der Gejedman aber von die selbig plagen seit den
höfen liegt singen. und dann erwartet bis zum bau plagen sei.

Holzst. Pfingst
leis der Gejedman
hünlicher Gott
gegen Belzim

Do die Ruh hinde der Berg. Und der Tag endet bald. Do rüppend
hünlicher Gott. In der Hand ins löff und rüpp gesamten auf die grossen Käfle
gegen Belzim. in die hünlichen rücks läger gespürten. do der Gejedman des offend

Dieser Vogel man wartet auf den
ruf der Rebhühner



warnemmen soll, die höchsten büchel vnnd plätz ann denen glägenheytten krützwýtz durch stecke vnnd abrichte^a mit garnen, do dann auch das auch sömlicher formm probiert vnnd bwärtt worden. Das vil räbhüner vff den abend imm nachtrüff gfanngen worden, so auch dem weydm̄an vff den nachtrüff nit allenlich gelunge, soll er vnuerdroßen syn, mornndeß³⁸⁰ vff den morgen wýderumm wartten. Doch nachts beym monschyn, wo der weydm̄an abents wurd hören rüffen, die khummlchisten zälgen oder weyden mitt garnen vff ein glückfaal durch stecken, doch ettliche ledige³⁸¹ garnn bÿ handen behaltten, damit er auch die selbigen vff den morgenrüff khummlich zum fang bruchen möge. Deßglichen mag er auch selbs amm morgen ein eignen, selbs gemachten räbhüner rüff bÿ imm han vnnd hinder den garnen locken, rüffen, als do der rüff vß einem suberen, subtylen, lütteren beynli oder rörli, eins gleychs lang gmachet, obenhār ein fyn, wýß, suber perment³⁸² gespannt vnnd überzogen,^b mitten inn das permenen ein löchli gstochen mit einer nadel vnnd ein roßhaar zogen, so gibts den rüff vß bscheydenlichen.³⁸³ Inn anderen landen mogend auch vff andere wýß vnnd weg die räbhüner gfanngen werden, als so man ein zaam räbhün zu einem lockfogel vnnd rüffenden hün brucht inn eim kefy verschlossen, die garnn vmm das kefy gricht vnnd gsteckt, do andere wýlde hüner werdend gfanngen, das aber auch inn vnseren landen gebrucht worden. Item do man ein zaam räbhün inn ein wýtt oder lang kefi verschlüßt, imm vorderen theyl deß kefys ein schlüffgatter hatt, wie dann die schlüffgätterli in den thubhäusern etwan funden werdend, darinn etwan menngs räbhün mag gfanngen werden etc.

C Vnnd diewyl die räbhüner besunders liebe tragend zu hirtzen, ochsen, khü oder rinder, pfärdt oder anders vých, ia das vých den räbhüneren so lieb wérd vnnd angneimm vnnd ein anderen so anmüttig, das sy inn den zammen weyden oder zälgen nüt schühend, gernn bÿ inen sytzend, hin vnnd wider durch vnnd vmm sy louffend, etwan vff sy vffhin sizend, das hiemitt / also

380 mornndeß – am folgenden Tag, anderntags; DWB XII, Sp. 2589; SI XIII, Sp. 1105–1109.

381 ledige = freie, im Sinne von unbunutzte.

382 perment = Pergament.

383 Eine ähnliche Beschreibung des Rebhuhnpfeifchens bei Hohberg 1687, Bd. 2, S. 827: «Auch hat man Rebhüner-Pfeiffel von Holunder-Röhren/ die einen kleinen Finger dick und 2 Finger lang sind / darüber wird eine Saiten mit Pergament starr überzogen / und mitten im Pergament ein Löchlein mit einer Aal gestochen / auch zwey grobe Pferdshaar / die am Ende einen guten Knopf haben / damit sie durchs Löchlein nicht durchfahren / durchgezogen werden : wann man nun locken will / so benetze mit dem Speichel nicht allein die Haar durchaus / sondern auch die zwey vordern Finger / welche von oben des Haars andrucket / und am hinunterschnipffen girret es als die Hüner / doch nach der Hüner-Lock / soll erstlich biß die Hälfte gemach gezogen / nachmals gleichsam in einem Schnellaus / so bringt man die Hüner / sonderlich früh am Verloren desto eher zum Ruff.» Laut Döbel 1746, Teil II, S. 193 kann man die Rebhühner «mit einer darzu gemachten meßingenen Pfeiffe oder Klutter von birckenen Schalen, (welche beyde so gemacht syn, als wie diejenige, so man zu Drosselfn und dergleichen Vögeln gebraucht, iedoch etwas stärcker) aufmuntern, und anfangen zu ruffen.» Zur Gestalt der Rebhuhnpfeifen aus Messing siehe Bulliard 1778, S. 17 f. mit Taf. V, Fig. 4–8. Diese Form von Lockpfeifen ist in verschiedenen Teilen Europas belegt. So beschreibt sie etwa für East Cumberland, Nordengland, Macpherson 1897, S. 353: «The call in question consists of a small disc of metal, about an inch in length and the same in diameter. A piece of parchment has been fitted to serve as a cap for the call, and is secured in its place by some waxed thread. The parchment has been pierced with a needle to admit of the insertion of half a dozen horsehairs, which are knotted, so that they cannot be displaced ... The fowler imitated the call-note of the bird by drawing the horsehairs across a piece of resin, modifying the speed of the operation to the note of the bird which he was trying to decoy within shot.» Für Schweden siehe Lloyd 1867, S. 165 f. mit Abbildung.

a Ausgestrichen da.

b Recte überzogen vnnd gespannt; die richtige Reihenfolge ist mit Ziffern 1, 2, 3 über den Worten angegeben.

also die räbhüner lichtlich gfanngen werdend, derhalben zu khummlicheren kunst stuck zum fanng, ettlich weýdlütt hirtzenhütt³⁸⁴ anlegend mit sammpt den hörneren vnnd also die räbhüner zu hin lockend, inn die garnn vnnd strick trýbend.

Abbildung: Ein besunder kunst stuck zum räbhünerfang.

Ettlich weýdlütt die machend och vß lyninem thüch bildtnuß wie ochsen, kuy oder rinder, mit farben anngstrichen, die sy anleggend, damitt sy die hüner dester khummlicher in die hend bringind, sytzend hinder sy, mit pfifflinen rüffend, lockend inen so lanng, biß^a sy dem rüff noch fharend,^b inn die garnn hoppend vnnd^c also gfanngen werdend.

³⁸⁴ hirtzenhütt = Hirschhaut. Neben lebenden Tieren, besonders Pferden, zählte die Benützung von Tarnvorrichtungen in Tierform zum Anschleichen und zum Treiben von Wildvögeln zu den traditionellen Jagd- und Fangmethoden; zahlreiche europäische und aussereuropäische Belege bei Lagercantz 1934; Lagercrantz 1937; Lindner 1940, S. 342–363; Straube 1955; Anell 1964; Schwenk 1967, S. 316–318; Gunda 1977. Im europäischen Jagdbetrieb wurden für die Feldhühnerjagd vornehmlich Nachbildungen von Rindern gebraucht, siehe zum Beispiel Aitinger 1653, S. 23–30, 49–51; für die Schweiz Rordorf 1836, Bd. 2, S. 88–92. Das beschriebene Imitieren von Hirschen für den Rebhühnerfang war in der europäischen Jagdkultur nicht üblich; auch internationale Nachweise fehlen. Es wird nur bei Dionysios, *Ixeutiká* I, 11, beschrieben und hieraus von späteren Autoren, wie Gessner 1555, S. 651, und Coler 1640, S. 483, übernommen.

^a Ausgestrichen d.

^b Ausgestrichen vnnd.

^c vnnd Zusatz am Rand.

Cravatzen sel. Die hoffsten bießt und plätz an denen zügeln,
heijtert kniebärtz drey sterre, heint abnigte dantz geynt
Do der auf das auf sönliches form probiert und beschnitten wird.
Das vil räbghiner auf das abendtins wästriff gängen, dor,
der bous dem ceijman auf des wästriff mit allen klippe-
lunge, sel. in deneckrosen bis in oedeß vff den morgen vor der
morgenten, das Vagte bijin Monßis, los das ceijman,
abentt caud horen räppen, das hundschisten halgen oder ceijden
mit garnes vff ein plinkfaal vngewerket. Das zielige halge
gans bij fanden beschoten damit er auf die solwigen Reß den
morgenniß hundis gans fang bringen mög. Desgleichen mag
er auf solbo aus morgens bis sieben solbo gewaftet räbfinen
riße bij in san. Und funder van garnes locken räppen als do der
riß vff einem saluen publyk lister verhaint oder vörh, ein
plinko lang genaget, obey far ein fijn löscher perment, gespann
vnd überzogen, mittel in das perment ein loßtliß stoffen mit einer
nadel, van een roßhaar gezogen, gibts de wiff vff geijde linge.
Gus anderer landen, mogen auf vff andern laijss kundtage. Dis
die dünne gängen car der als sonnen ein jaam räbghin, zu
einen lock fogel. Und rüffend a gus bringt in ein keff ver-
pflossen, die gans van des keff grift van deneckster, do andern
weijle hinner coend gängen, das aber auf in den hessen landen
grob ist coeden. Hier in doren ein jaam räbghin, ein eischt
oder lang keff verpflossen in vordenen geijl, dess keff ein
keff guter fact. Gis van das keff wäiter in den hess,
hessen setz an funder coeden. Darm setz an mingo räbghin
mag gängen car den. Und deijst die räbfinner besum,
dene lieb tragen si hirken offsen, hirki oder under pfändt oder
andere vijf, in das keff des räbfinneren plisch coed kundan,
gruen. Und van anderem paumittig das keff in den hessen landen
oder halgen mit pfändt, gans bij inen pfändt, si vnd da der lung
und keff loppen, setz an vff si vff in pfändt, das füniert

elb

Ein beständiger, als die räb'hinner ließlich gefangen werden. Der falben so gern hühner
kunst durchfang, so ließlich hühner hüt anlegend mit sumt der höheren
räb'hinnerfang. Und also des räb'hinner zuför lebendes die ganz vund spricht triebend.



Der hirsch hüt die magen dings vff hühner huf, behut'fflos
offen kün oder vnd mit farben angestrich, so es anlegend,
dannit so das hühner desse gundiger in des feld bringend.
So hand hund der so mit pfifflielen zwippen hörken in den blang
es so dem vff noch fandend, vnd in die ganz foppend,
und als gefangen werden.

Es werdend aber inn vnseren landen och gar vil hüner inn stricken vnnd böglinen gfanngen glich wie andere vögel etc. Item vil der hüneren werdend mit dem gschütz erschoßen, welches aber gar ein schädlich ding, dann do selbs keyn vnderscheýd der hüneren oder der hennen halb ghaltten wirt. Dannenhar bý vnns zü vnseren zytten nit die weenigist vrsach ist, das so wenig räbhüneren meer gspürt oder funden werdend. Darumm ist das inn allerley fennigen der räbhüneren deß inn sunderen trüwen zgwaaren, das die weydlütt den hennen verschonind, damit man bý den zuchten blýbe. Die selbigen mögind fürkhummen, deß nun alle khunstliche, wollerfarne vnnd berichte weydlüth, die nitt zü naaweeß oder fräß³⁸⁵ weydlüth sind, auch nit wend darfür ghaltten werden, die verschonend die hennen inn garnen, machend sy ledig vnnd loß, laßend sy wider flýegen, der vnfälbaren hoffnung, das sy ann den glägnen ortten über das jar^a der zuchten meer stuchen vnnd finden werdind. So man^b der hennen imm fanng nit verschonnt, werdend die zuchten verderbt vnnd als erößt,³⁸⁶ wie die weydlütt diß mee dann gnüg erfarend. Es sind vor etwas jaren, gar nach innert 13, 14 oder 15, verschÿnner noch vil inn vnseren landen, ja vnzalbar vil gsin, besunders inn Zürich býett, als vmm Wýntterthur, graffschaft Kýburg,³⁸⁷ Grüninger ammpt,³⁸⁸ inn der herrschaft Wädischwýl,³⁸⁹ amm Zürich See ann beyden sytten hinuff, inn fryen ämmpter,³⁹⁰ inn der herrschaft Knoneuw,³⁹¹ do der räbhüneren gar vil nit nur allein gspürtt vnnd funden, sunder auch vil gfanngen worden. Do aber ietz dan ann sömlichen ortten vnnd ennden ietz menngs jar niemand nüt von räbhüneren hört, weyßt oder seytt.^c Vil der räbhüneren sind gfanngnen inn ghaltten vnnd glich wie die wachtlen läbendig erhalten worden.^d Ich für min person selbs han vor etwas jaren, do ich noch diener der kylchen zü Mänidorff amm Zürich See gsin,³⁹² vff ein jar 63 läbendiger räbhüner gfanngen vnnd sy inn einem ghalt oder khammeren läbending etlich wuchen noch whienächten vßhin erhalten, on die wildhüner vnnd vögel, so ich imm selbigen zytt thodt (wie sy sich dann selbs inn den garnen gschlagen) vnnd läbendig gfangen hab, deß ich gloubwýrdige khundtschafft hab von eerlichen lütten, / deren

385 naaweeß oder fräß = naseweis oder gefrässig.

386 erößt = ausgerottet; DWB XXV, Sp. 955; SI I, Sp. 96 f.

387 Kyburg; im 11. Jahrhundert entstandene Grafschaft, nach dem Aussterben der Kyburger im Erbwege an die Habsburger, 1424 an die Stadt Zürich verpfändet, 1442 zurückerstattet mit Ausnahme des Gebiets westlich der Glatt, nun Neuamt genannt, 1452 von der Stadt Zürich angekauft und als Landvogtei Kyburg verwaltet, mit Ausnahme der zur Grafschaft gehörenden Stadt Winterthur, die erst 1467 an Zürich verpfändet wurde; HLS VII, S. 533–535.

388 Vogtei Grüningen; vermutlich spätmittelalterliche Gründung durch die Herren von Regensberg; 1408 als Pfandschaft an die Stadt Zürich, von 1416 bis 1798 Landvogtei oder äussere Vogtei der Stadt Zürich; HLS V, S. 770 f.

389 Wädenswil im Bezirk Horgen, Kanton Zürich; HLS XIII, S. 134 f.

390 fryen ämmpter = die Freien Ämter sind eine Region im Südosten des Kantons Aargau. Sie bestanden aus 45 vor allem im Reuss- und im Bünztal gelegenen Gemeinden, die von 1415 bis 1798 eine Landvogtei der Eidgenossenschaft bildeten. Den Namen verdanken sie dem Umstand, dass die Ämter unter habsburgischer Herrschaft in Bezug auf die niedere Gerichtsbarkeit und das Gewohnheitsrecht selbständig und demnach im mittelalterlichen Sinne frei waren. Nach dem Zusammenschluss zum Kanton Aargau 1803 blieb der Begriff «Freiamt» als Landschaftsbezeichnung erhalten, der im Wesentlichen die Bezirke Bremgarten und Muri umfasst; HLS IV, S. 763–766.

391 Knonau; Zürcher Landvogtei, die auf einen Ratsbeschluss von 1507 zurückgeht; HLS VII, S. 302 f.

392 Oesenbry war von 1552 bis 1566 Pfarrer in Männedorf; Dejung/Wuhrmann 1953, S. 458. Die Ortschaft liegt am rechten Zürichseeufer; HLS VIII, S. 264 f.

a über das jar Zusatz am Rand.

b Ausgestrichen aber.

c do aber ietz dan ann sömlichen ortten vnnd ennden ietz menngs jar niemand nüt von räbhüneren hört, weyßt oder seytt Zusatz am Rand.

d Ausgestrichen deß ich gloubwýrdig khundtschafft.

deren ein theyl todt, ettlich noch inn läben sind, als j[unker] Hans Göldli s[elig],³⁹³ j[unker] Felix Engelhart,³⁹⁴ h[err] Bernhart Lindouwer, pfarrer zü Wýntherthür³⁹⁵ etc. Die räbhüner, so sy vff dem fald gfanngen vnnd tödt werdend, sind sy an irem fleýsch nit so wýß vnnd zartt, och so feyßt, als wenn sy inn den khammeren vnnd khummlichen ghaltten gspißt vnnd erhaltten werdend. Darinn sy inn wenig tagen, für dz sy der spiß vnnd gmachen gwonen, ann irem fleýsch von feyßte gar wýß, wie sy sunst von ardt etwas rottfarb sind. Sy werdend also verschlossen über die maaß feyßt ann hälsen, vff dem näst,³⁹⁶ och ann iren wämlinen,³⁹⁷ wie die aller feyßisten räbuögel als trostlen vnnd ammpßlen imm herpst etc.

Wie die räbhüner gspißt vnnd inn den gholtten löbendig erhaltten werdend.^a

C Wie man aber die wýldhüner oder rabhüner, so wildfennig sind, inn ghaltten möge, spýse vnnd erhaltten, will ich kurtzen bricht gen, diewyl ich deßi erfarnuß vnnd selbs brucht han.

C Die khammer oder ghaltt,³⁹⁸ darinn läbendige hüner mögend innthon vnnd ennthaltten werden, müßend gar woll ver macht syn, also das weder ýltis, marder, ratzen oder müß mögend zü inen khon. So müßind die gsicht löcher mitt einem argel näpper,³⁹⁹ wie es die küffer oder kübler hand, geboret syn, die selbigen löcher mit ýsinen trätten och ver macht syn, also das inen kein schaden nienen züfügt werden möge oder sy enntrünnen. Man müß auch imm ghaltt oder khammen haber vnnd khornngarben zerthejlt han vnnd inn buschlen binden vnnd über sich vffrichten, an schýgen⁴⁰⁰ binden, hin vnnd wider, stiff vnnd zrür an einanderen vnnd durch einanderen, also das die räbhüner bloß durch alle garben vnnd buschlen iren schlouff, gang vnnd louff mögind han vnnd vff dem härd die vnnder über sich kertten puschen von haber oder khornn abstreýffen vnnd abätzen mögind. Ouch die buschlen so tick inn einander gsteltt sygind, das sy schmaale, ennge genngli darzwüschen han mögind, sich darinn verbergen khönind, wie das dann ir art vnnd nattur erforderet. So müß man auch vßert den garben ein dünn

393 Hans Göldli, gest. 1572; 1538–1540 Landvogt von Andelfingen, 1543 Zeugherr, 1550–1572 Constaffelherr der Constaffel im Natalrat, 1551 und 1562 Oberzeugherr, 1550 Obervogt zu Männedorf, 1554 Landvogt im Rheintal und 1564 zu Mendrisio; HBLS III, S. 582; Schnyder 1962, S. 311–334.

394 Felix Engelhard, geb. 1515 in Zürich, gest. 1594 ebd.; 1541 als Zwölfer von der Meisen des Rats, 1547–1552 Amtmann zu Winterthur, 1557–1569 als Zunftmeister der Meisen im Baptialrat und 1580–1594 als Zunftmeister zur Meisen im Natalrat von Zürich, 1558–1568 im Nebenamt Obervogt von Männedorf im zweijährigen Rhythmus, 1563 und 1564 eidgenössischer Gesandter an den Jahrrechnungstagssatzungen von Lugano, 1567 Obervogt zu Männedorf, 1570–1576 Landvogt zu Knonau und 1577–1579 in den Freien Ämtern, 1581 oberster Meister oder Statthalter; HBLS III, S. 40; HLS IV, S. 214; Schnyder 1962, S. 318–331, 324–356.

395 Bernhard Lindauer, 1520–1581; 1544 Ordination, 1552 Pfarrer in Meilen, 1563–1581 Pfarrer in Winterthur; Chronist und historischer Schriftsteller; Dejung/Wuhrmann 1953, S. 408; HBLS IV, S. 686.

396 näst = Bauch, Unterleib; SI IV, Sp. 837.

397 wämlinen = Diminutiv zu wamme, Bauch; Lexer III, Sp. 665 f.; DWB XII, Sp. 1442–1452; SI XV, Sp. 1730. In der Weidmannssprache hat sich der Ausdruck Wamme beim Wildbret erhalten; Otto 1772/80, Bd. 3, Sp. 848; Dombrowski VIII, S. 283; Zeiß 1932, S. 135.

398 khammer oder ghaltt = Kammer oder Kasten, SI II, Sp. 1218 f. Zur Beschaffenheit einer solchen Kammer beziehungsweise eines Rebhuhnbastens siehe auch die vierte Auflage vom Beizbüchlein *Meysterliche stück von Bayssen vnd Jagen ...*, Augsburg 1531 (VD16 M 2296), fol. F iv–F iir, beziehungsweise Lindner 1955, S. 228 f.; Aitingier 1653, S. 39–41; Döbel 1746, Teil I, S. 125–127; Pernau 1754, S. 483–497; Otto 1772/80, Bd. 3, Sp. 151; Heppe 1783/84, Bd. 2, S. 166–169 mit Taf. I.

399 argel = Gargel, Kimme oder Kröse bezeichnet die Querrille beziehungsweise Nut in den Fassdauben, in die der angeschrägte Gefäßboden eingesetzt wird; DWB IV, Sp. 1357; SI II, Sp. 416 f.; näpper = kleiner Bohrer; DWB XIII, Sp. 8 f.; SI IV, Sp. 771. Das Kompositum *argel näpper* ist eher unüblich, da man für das Schneiden der Nut Kamm, Reisser und Säge verwendet.

400 schýgen = Stange, Latte; Lexer II, Sp. 723; SI VIII, Sp. 1–3.

a Wie die räbhüner gspißt vnnd inn den gholtten löbendig erhaltten werdend späterer Randtitel.

tischblatt han, noch bÿ der heÿttere⁴⁰¹ an der khammerthüren, inn welcher thüren noch ein beschloßen fensterli oder gätterli von trätten gmacht soll syn, dadurch m[an]^a all- / morgens

49v

morgens vnnd abents haber, fänc, gärsten oder khornnfäsen⁴⁰² hÿnin werffen möge vff das tischblatt, damit den hüneren nützt ann der spiß manngle. So müß man auch bÿ der thüren als näbent dem tischblatt 2 gschir han, die man schifmüttli⁴⁰³ nemmpt, welches lange, holtzine, vßghöltte gschir sind, inn der formm wie bÿ vnns die niderwäßer schiffli⁴⁰⁴ vnnd diewyl die rabhüner bsundrs wenn sy inn ghaltten bschlossen sind, on sand vnnd on waßer nit gläben mögend, das inn dem einen gschir alwegen sand syge dargestellt, im anderen müttli⁴⁰⁵ waßer vnnd dz frisch all morgens vnnd abents durch das fänslerli vß einem sester⁴⁰⁶ inngschenkt werden. So wirt auch das erforderet, das man inn dem ghalt oder khammer oben ann der dyl 2 schü on gfar darvon ein subtyl netze oder garnn obenhar durch die gantz khammer spanne, sammpt den näbentwenden als mit garnen alwegen zween schü wÿtt von den wänden heffte, damit, so die hüner vff oban ann die dyl vffbüttschend⁴⁰⁷ oder ann die nöbentwend (wie dann ir ardt ist) mit starckem flug annbüttschend, ire zartten khöpfli (die man auch, so man sy thödt, mit einem nestel glimpf⁴⁰⁸ lichtlich durchstoßen mag) nit wÿrfbind⁴⁰⁹ vnnd zerstoßind, sunder^b von den garnen vnnd netzinen widerumm inn die vffgstellten garben vnnd buschlen fallind etc. So man auch der rähnheren etliche abnemmen vnnd bruchen wöltte, müß man gar hüpschlich vnnd subtyl zu inen hÿnin gon oder mitt einem feymer,⁴¹⁰ der ein langen zopf habe, vnnd schonen, das er die anderen hüner nit zerträte oder verwylde etc. Das nun inn diserem vogelbuch also vil von dem rähnhün gschrüben wirt, gschicht nit on vrsach, dann es fürwhaar inn der weÿdnÿ füruß ein gar trostlicher, lieplicher, holdsaliger fanng ist, inn der spiß ein gar edel, khostlich vnnd herrlich wildprätt vnnd gsund äßen, lieplich wollgschmackt, imm herpst vil feyßter, lieplicher vnnd anmüttinger ann der spiß dann inn dem früling, inn der artnÿ, wie obgemeltt, nutzlich mit synem fleisch, / beýnen

50r

beynen, fäderen zu vilen vnnd mengerley prästen,^{c, 411} do man es nit allein

401 noch bÿ der heÿttere = nahe bei der Helle [aufgrund des Lichteinfalls], nahe beim Licht; SI II, Sp. 1770.

402 khornnfäsen = Kornähren; vëse ist die Hülse des Getreidekorns; Lexer III, Sp. 324 f.; DWB III, 1554 f.; SI I, Sp. 1069 f.

403 schifmüttli = kleine, länglich ovale Holzgefässe.

404 Zur Gestalt eines solchen Bootes siehe die Darstellung auf der Wappenscheibe der Zürcher Niederwasser-Schiffleute 1581 bei Schneider 1970, Bd. 1, Nr. 374; Amacher 1996, Abb. 72.

405 müttli = Holzsüsselchen; DWB XII, Sp. 2568 f.; SI IV, Sp. 215 f.

406 sester = kleines Rundgefäß, vornehmlich als Hohlmasse verwendet; DWB XVI, Sp. 635–637; SI VII, Sp. 1412–1415.

407 ann die dyl vffbüttschend = an der Decke anstossen.

408 nestel glimpf = Nestelglimpf, Stift oder Metalleinfassung am Ende eines Miederschnürbandes, DWB VIII, Sp. 102, und XVII, Sp. 1737; SI II, Sp. 627, hier sinnbildhaft für die Empfindlichkeit des Vogelkopfes.

409 wÿrfbind = sich verletzen; DWB XXX, 627; SI XVI, Sp. 1550–1552.

410 feymer = ein sackförmiger Netzkescher; Amacher 1996, S. 55 mit Abb. 24; SI I, Sp. 826.

411 prästen = Gebrechen, Leiden; SI V, Sp. 836–838.

a man Zusatz am Rande; beschritten.

b Ausgestrichen in die garnn vnnd netzi.

c Ausgestrichen sun.

bŷ Aeliano, Lampridio, Antonio Braßauolo,⁴¹² Appio,⁴¹³ Plinio, Galeno vnnd Auicenna⁴¹⁴ findet, sunnder auch bŷ Dioscoride,⁴¹⁵ Platina,⁴¹⁶ Sexto,⁴¹⁷ Constantino,⁴¹⁸ Aetio,⁴¹⁹ Rasi, Sereno,⁴²⁰ auch anderen výlen hochgeleertten lutten etc.

Abbildung: Perdix

Von den haselhüneren, wie die selbigen gfangen.^a

⁴¹² Antonio Brasavola, auch Antonio Musa genannt, jedoch nicht identisch mit dem gleichnamigen Pseudo-Musa; DNP I, Sp. 816; EMed, S. 73 f.; geb. 1500 in Ferrara, gest. 1555 ebd.; Arzt und Physiker, Professor an der Universität in Ferrara, die er zu einem der bedeutendsten Zentren der biologischen und medizinisch-botanischen Forschung in Europa machte; Begründer des botanischen Gartens ebd.; Verfasser von über 40 gedruckten Werken, dazu zahlreiche Handschriften. Sein Hauptwerk ist das *Examen omnium simplicium medicamentorum*, EA Rom 1536 (EDIT16 CNCE 7459; IT\ICCU\FERE\001124), ein umfangreiches Handbuch über pflanzliche Heilmittel, das sich kritisch mit den antiken Autoren auseinandersetzt; DBI XIV, S. 51 f.

⁴¹³ Unklarer Name, wohl eine Verballhornung von Apicius, der bei Gessner im Abschnitt vom Rebhuhn zweimal vorkommt; Gessner 1555, S. 651. Zu Caelius Apicius siehe oben, Anm. 363. Auszuschliessen ist, da inhaltlich kein Bezug zum Rebhuhn, der bei Gessner fünfmal genannte Appius Claudius; Gessner 1555, S. 190 (Adler), 317 (Rabenkrähe), 333 (Kolkrabe), 601 (Steinkauz), 678 (Schwarzspecht). Gessner zitiert jeweils die Passage über die Weissagung durch Vogelflug und Vogelsang von Sextus Pompeius Festus (2. Jahrhundert n. Chr.), *De verborum significatu quae supersunt*, S. 197: «oscines aves Ap. Claudius esse ait, quae ore canentes faciant auspicium, ut corvos cornix noctua, alites, quae alis ac volatu, ut buteo sanqualis aquila immusulus vulturius; picus autem Martius Feroniusque et parra et in oscinibus et in alitibus habentur.»

⁴¹⁴ Abū Alī al-Husayn ibn Abdullāh ibn Sīnā, latinisiert Avicenna; geb. 980 in Afschana bei Buchar; gest. 1037 in Hamadan; persischer Arzt, Physiker, Philosoph, Jurist, Mathematiker, Astronom und Alchimist, wohl der bedeutendste Wissenschaftler des Islam und des Mittelalters überhaupt, Verfasser von über 55 Werken. Seine beiden Hauptwerke sind der *Kitab al-Shifa* (Heilung) und der *Qanun al-Tibb* (Kanon der Medizin), in denen er griechische, römische und persische Medizintraditionen vereint. Beide Werke werden übersetzt und erleben zahlreiche Auflagen. Der *Qanun* gilt bis ins 17. Jahrhundert als das wichtigste Lehrbuch der Medizin; LexMA I, Sp. 1298–1300; EMed, S. 1334–1336.

⁴¹⁵ Pedanios Dioskurides, geb. um 25 n. Chr. in Anazarbos, Kilikien; griechischer Arzt und Pharmakologe, Verfasser des Werks *De materia medica*, das bereits Galenos als massgebliches Handbuch rühmt. Es beschreibt rund tausend Arzneimittel und 4740 medizinische Anwendungen. Es liegt in zahlreichen Bearbeitungen, Paraphrasen und Übersetzungen (unter anderem lateinisch, deutsch, englisch, arabisch, syrisch, türkisch, hebräisch) vor; lateinische EA Colle di Val d’Elsa 1478 (GW 8436; ISTC id00261000), griechische EA Venedig 1499 (GW 8435; ISTC id00260000). Die Arzneimitteltkunde des Dioskurides galt bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts als massgebliches Werk auf dem Gebiet der Pharmazie, der Pflanzen- und Drogenkunde; DNP IX, Sp. 462–465; XV/3, Sp. 1203, und Suppl. 2, S. 446; EMed, S. 308–315.

⁴¹⁶ Bartolomeo Sacchi, nach dem Geburtsort Platina genannt, geb. 1421 in Piadena bei Cremona, gest. 1481 in Rom; Humanist und Bibliothekar; 1475 von Papst Sixtus IV. zum ersten Leiter der neugegründeten Vatikanischen Bibliothek ernannt. Sein Hauptwerk ist die von Katholiken wie Protestanten geschätzte Geschichte der Päpste *Liber de vita Christi ac omnium pontificum*, 1475; EA Venedig 1479 (GW M33887; ISTC ip00768000), zahlreiche Ausgaben und Übersetzungen. Sacchi verfasste das erste gedruckte Kochbuch, *De honesta voluptate et valitudine*, EA Rom um 1475 (GW M33898; ISTC ip00761000), zahlreiche Ausgaben und Übersetzungen. Die Kochanleitungen sind dem *Liber de arte coquinaria* des Martino da Como, des persönlichen Kochs von Kardinal Ludovico Trevisan, entnommen; BBKL XXII, Sp. 1098–1103.

⁴¹⁷ Placitus Papyriensis, zuweilen mit Sextus Platonicus verwechselt; unbekannter Verfasser des *Liber medicinae ex animalibus*, vielleicht erste Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr., der in einem Textkorpus zusammen mit Pseudo-Musa, *De herba vettonica*, Pseudo-Apuleius, *Herbarius*, dem anonymen *De taxone* und Pseudo-Dioskurides, *De herbis feminis*, überliefert ist. Im 10. Jahrhundert bereits ins Englische übersetzt, erlebte der Text in der Renaissance mehrere Ausgaben; DNP IX, Sp. 1060; LexMA VII, Sp. 1811; EMed, S. 1324 f.

⁴¹⁸ Constantinus Africanus, gest. 1087 im Kloster Monte Cassino; medizinischer Forscher und Übersetzer; als muslimischer Kräuterhändler im Vorderen Orient profunder Kenner der islamischen Medizin und Pharmazie; 1078 Eintritt in das Kloster Monte Cassino, wo er zahlreiche Übersetzungen medizinischer Werke sowie medizinische Kompendien verfasste; maßgeblicher Wegbereiter für den bedeutenden Ruf der Medizinschule von Salerno. Zu seinen Hauptwerken zählt der *Liber pantegni*, der einen Überblick über das griechisch-arabische Heilwissen vermittelt; BBKL XVI, Sp. 323–325; EMed, S. 269 f.

⁴¹⁹ Aetius aus Amida, heute Diyarbakır, erste Hälfte des 6. Jahrhunderts; griechischer Arzt und Schriftsteller; Studium in Alexandria, Hofarzt von Justinian I. in Konstantinopel. Seine 16 Bücher über die Medizin, auch bekannt als Tetrábiblio, sind vor allem eine textgetreue Komplilation von Werken anderer Autoren, besonders des Nikandros, des Aristoteles und des Philumenos, und stellen eine wichtige Quelle für die antike Ophthalmologie und Chirurgie dar; DNP I, Sp. 209 f.; EMed, S. 16. EA Venedig 1534 (11 Bücher), lateinische Gesamtausgabe Basel 1533/35 (VD16 A 571).

⁴²⁰ Quintus Serenus Sammonicus, Verfasser des *Liber medicinalis*, einer vom 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr. datierten Rezeptsammlung, EA Venedig um 1474 (GW M41701; ISTC iso0469000), die vor allem auf Plinius und Pedanios Dioskurides basiert; DNP XI, Sp. 451 f.; EMed, S. 1321 f.

^a Von den haselhüneren, wie die selbigen gfangen Randtitel.
^b sunderfüruß Zusatz am Rand.

morgens vnd abento haben füng gärtner oder hörnfasen
bij min leiffen möge vff des tiffblatt, damit den hörnern
niigst das der seß mangels. Bißt man auf biderfür als
näbent den tiffblatt. z. offis han, das man spfennet.
nützt, welches lange folvint woffelte offis sind, in der form
wie bis vns die vnderlaßter pfiffet. Und die läbt das waffin,
man hörnens leenz f in gelben offlossen sind, so sind hörn
ostasser mit gläbes mögen, das in den hörn offis abeigen
sandpfe vngestellet, im andern milchli. eaßend die früße
als morgens vnd abento dings das fäistere, vßreitender pfeffer
angefeuert hörnens bleint auf das erfundenet das man in den
pfalz oder gärtner oder an der löß. z. pfie or pfar daran
ein pfiflitz uß, oder gärtner oder an dings die gantz hörnspand
singt den näbent hörnens als mit gärtner abeigen geet
pfie vngt van den sünden heftet. damit s des hörn off
aber an die löß. vßkrißt gend, oder an die näbent hörn
weil dan in erdt ist. vnd hörnens, fang an hörnt gend ins
dansen pfopfli. Es man auf þur an pfift mit einem nach
humpf lichtli. dings pfosen mag mit vñjßin vnd ger,
pferd, punder in der ger. v. v. Van den gärtner vnd
mühnen/leidnum in die vngestellet garde vnd hörnspand
fallend. z. v. So man auf der vñjñneren estling abdunen
vnd hörnens adets, miß man das hörnspand pfiflitz
intes hörn gos, oder mit einer feijmer der eindungen pof
gab vnd goren das er die andern hörn mit gantzete abe
der sijde. z. Das min in der ersten vogelbüch als
teil von dem räffin pfiften cent, pfift mit onden auf das es
fürlaßet in der leizung, fünnß ein gantrostliher hörnspand gold,
soliger fang ist in der spie vnd der kostet vnd hörn
veilspätz vnd pfiffen, hörnspand gold offenartet im hörn
vnd feg pfer, hörnspand vnd ammertet an der spie vnd hörn
früling, in der arbeitens obgemet mit hörnspand
mit hörnspand

beijnen

50

Seijenfaerten, so vilen und meygenley präster, so man es mit allen
 Adiano, Ampridio, Anthonio, Dresauo, Appio, Plinio, Galeno vnde huien,
 na findt ander ons bij Dioscoride, Platina, Sexto Constantino, Actio Rasi.
 Doreno long ander en vijf den Dogenalderen hueren.



Von der landtairfisches offen, und gurkes bringt das car
 funder furme
 in ein oig die haselhinen die mit uns daffern festig sindt prier
 sind fasten möge, das si oig des carlman segt vorberenntes
 von der hasel und wisten mißt hiermit daer lasten geijt desen dingos leff
 selghinter. Das maal enden, dann opghissen land, das carlland tairfis
 geij die selige op die oppribung der haselhinen noch in disseren dritten
 fangen. Und lasten geij als dingos ons etheas prüben, von den grossen
 fischen regenten, so van den bing hinen, lach hinen, offens
 v. heijhinen, lach fanten, lach fanten, lastet **Gallina Coriborum**
 sij van den rothum so man nempt van mijsel.

Nun wellend wir fürbas bséhen vnnd khurtzen bricht gen, wie man och die haselhüner, die nit minder, sunder füruß^b ein khostlich wýldprätt sind, fachen möge, wie sich auch der weýdman herzū vorbereÿtten vnnd rüsten müße, hiemit wir den lettsten theyl disers bûchs vff diß maal enden vnnd bschlüßen wend. Doch wellend wir glich vff die beschribung der haselhüneren noch inn diserem dritten vnnd lettsten theyl diß bûchs auch etwas schryben von den großen fasanen, vrhanen, als von den birghüneren, wildhüneren, schnee vnnd steýnhüneren, loubhanen, loubhennen, lettstlich von dem rotthün, so man nemmpt parnÿßen. / Gallina corylorum.

50v

Gallina corylorum. Haselhüner.

Das haselhün ist dem räbhün ähnlich vnnd gar nit vnglich,^a doch ist es amm lÿb etwas völliger dann ein räbhün, vnnd ettlicher gstatlt vnderscheÿden, dann es ein länngeren schnabel vnnd schwantz hatt weder ein räbhün. Zù vßerist ist es grauw blauw, es hatt ein grauwn khopf vnnd oben vff schwartze fäderli, vßgenummen der han hatt rotte oren. Die schwingfäderen sind auch äschenfarb mit schwartzen vermischet, die füß oder beýn sind gantz gfäder biß vff den anfang der zeehen hinab, welche zeehen auch gschüppet, grauw blauw mit výlen liniyen als inn glich zertheilt, glich wie man sy ettwan amm loubhanen sicht, die inn schneebergen vnnd obersten alppen wonend. Disere haselhüner findet man vil inn wälden, die vff hochen bergen sind, auch vorbirggen der alppen, dann sy gar gernn irwöñung hand inn finsteren, dicken vnnd hochen wälden, furuß wo vil bromberi vnnd haselstudien wachsend, on zwýfel darumm, das sy sich vor den roubvöglen desterbas⁴²¹ bschirmen vnnd sich iren erwheeren, auch vor dem fäderspil dester sicherer vnnd rüwiger whonen mögind. Man schript auch vnnd ist gwüß, das sy auch wintters zytt inn fynsteren wälden, dicken, dunklen höüwen blybind, sy liebend auch die stüdli oder gwéchs, so die tütschen schwelcken⁴²² nemmend, man findet sy auch offt vff den haselstudien sitzen, darob sy die lanngen, gälen khätzli dem langen pfäffer glich eßend, dannenher sy den nammen haselhüner emmpfangen. Aloisius Mundella⁴²³ schribt, das er von erfarnen weýdlütten verstanden, das disere hüner sich nimmer vß den wälden oder höüwen vff die ebni hinuß laßend, dann sy meer den vffsatz⁴²⁴ der roubuöglen, dann der menschen förchtend, das sy auch ettwan, wie ich sölichs selbs gsehen vnnd erfaren, inn höüwen vnnd fin- / steren

421 desterbas = umso mehr, desto mehr; DWB I, Sp. 1156, und II, Sp. 1032; SI XIII, Sp. 1981–1987.

422 schwelcken = gewöhnlicher Schneeball, *Viburnum opulus*; Marzell IV, Sp. 1102–1114; DWB XV, Sp. 2481; in der Schweiz unter ähnlichen und anderen Namensformen; SI IX, Sp. 1847, und II, Sp. 1199; Durheim 1856, S. 89.

423 Luigi Mondella, aus Brescia, gest. 1553; Professor der Medizin und Botanik in Padua, Leiter des botanischen Gartens ebd. Sein Hauptwerk sind die *Epistolae medicinales*, EA Basel 1543 (VD16 M 6146). Seine 1551 von Froschauer in Zürich verlegten *Dialogi medicinales decem* (VD16 M 6145) enthalten auch einen Beitrag von Conrad Gessner, *Eis Lodóeikon tón Kathárión*, mit dem er in brieflichem Kontakt stand; Zürich, ZB, Ms. C 50a (227) und (228).

a vnglich über der Zeile nachgetragen.

424 vffsatz = Nachstellung.

steren wälden vff die vndersten est kleynner böümlinen sytzend, dazu, so sy vff erd hinab flügend, iren ganng vnnd louff (wie woll sy volligs lübs vnnd gar schwär sind) gar schnell vnnd grinng hand wie die wachtlen. Man schribt, lißt vnnd ist och probiert vnnd erfahren, das diß bsunderbar gschlecht der haselhüneren ein bsunder vnnd für vß khostlich, ja vnder dem gfügel das aller edlist wyldeprätt sye. Dann es ann der spiß fürvß anmüttig, seer lieplich vnnd wollgschmackt, also das diß hün dem räbhün vnnd der wachtlen vorthüy. Derhalben man etwan vß allen anderen voglen oder thieren den fürsten das haselhün zur spiß woll gerüst vnnd khochet, erst amm anderen tag zu einer besunderen grammasy⁴²⁵ vnnd vereerung fürsteltt. Wie auch dises haselhün mit syner spiß vnnd allem sinem gfýder inn vill weg vß vnnd innert der artzny zügebruchen sye, wäre vff diß maal vil zlang darvon zu schryben. Deß fynst aber bricht bÿ anderen, vorbenamseten hochgeleerten, die nit allein vom räbhün, haselhün, sunder von allem anderen, khostlichen gfügel gschriften hand. Allein wend wir auch bséhen luth vnsers fürnemmens, daruff allein diß vogelbüch sicht vnnd sich hin leÿnet. Namlich wie, wenn vnnd zu was zytten auch die haselhüner, das khostlich wyldeprätt möge gfanngen werden vnnd wie sich auch der weydman darzu vorbereÿtten sölle. Derhalben so soll man wüßen, das die haselhüner zwöyer zytten jars, namlich anfangs frühlings imm mertzen vnnd herpstmonat gfanngen werdend.⁴²⁶ Do der weydman aber der glägenheÿtten, wo sy gernn ire wonungen habind, bericht sige, damit er wüße, ann welchen ortten vnnd enden sy wonind, wie obanzeigt, suchen, finden vnnd überkhummen möge. Do auch der weydman diser haselhüneren stimm flÿßig gwaare, da / mit er

⁴²⁵ grammasy = Dank, Ehrerbietung; Lexer I, Sp. 1067; DWB VIII, Sp. 1785, aus der französischen Dankesformel *grant mercy*.

⁴²⁶ Genaue Zeitangaben unter anderem bei Lindner 1959, Teil II, S. 81 (1593).

a Ausgestrichen d.

damit er iren rüff behalbt vnnd den selbigen flüssiger lerne, imm selbs ein mösching oder sylberin pfiffl mache,^a zum whenigisten mit einem sylberinen mundstückli rüsten laße,⁴²⁷ welches er ann imm trage. Vnnd so er dann ann die ort vnnd end oder glägenheytten vnnd wonungen kummpet, der haselhüneren so imm verzeÿget oder deren sunst gwüsse erfahrung hatt, soll vnnd müßer still vnnd heymlich vnnd verborgenlich morgens früy oder abents spett, so amm besten, durch sin rüff oder pfiffl den hüneren locken oder rüffen. So sy dann vorhanden oder zügegen sind, gend sy bald dem weydman antwurt durch iren widerrüff oder widerpfiffen. Vnnd so bald es der weydman vermerckt, soll er imm ylents ein hüttli rüsten, darinn er sich bloß schmücken⁴²⁸ vnnd verbergen möge, das das haselhün synen nienen gwaar wérd, vnnd glich angendts vngesummt ein garnn, 2, 3, inn formm vnd gstalt den räbhüner garnen glich gstrickt, doch vmm ein stärnen⁴²⁹ höher gstrickt vnnd imm schlouff⁴³⁰ ouch etwas wytter, diewyl dz haselhün lÿbs halber ouch etwas völliger dann das räbhün ist. Die selbigen garn oder nun⁴³¹ ein einigs garnn, so es lang gnug vnd der hüttlen gmäß, glich angendts vor dem hüttli her richten vnnd hin vnnd wider stecken, krumm löuff machen, sich wyderumm verbergen, inn sin hüttli mit synem pfiffl locken, ruffen, biß die hüner vß den dicken höüwen, studen, bromen⁴³² oder aber ab

⁴²⁷ War die Pfeife aus weniger haltbarem Material gefertigt, dann empfahl Oesenbry, zumindest das Mundstück aus Silber zu machen. Die Vorzüge einer Metallpfeife erwähnt auch noch Hans Caspar Rordorf, dem wir eine der wenigen Beschreibungen dieser Lockpfeife verdanken; Rordorf 1836, Bd. 2, S. 64 f. Traditionellerweise waren zwei Arten von Lockpfeifen für das Haselhuhn gebräuchlich, nämlich die aus einem Röhrenknochen gefertigte Pfeife als Hahnenlocke und eine runde Pfeife aus einem schalenförmigen Hohlkörper zur Nachahmung des zischenden Hennenrufs; siehe Aitinger 1653, S. 226: «Pfeifflein aus einer hollen Haselnuß», und Winckell 1820/22, Bd. 1, S. 368: «Kapsel einer Eichel, ... die hohle Oeffnung oberwärts gekehrt», bei Döbel 1746, Teil II, S. 172 ein ganzer Buchen-Gallapfel mit der «Schärfe» an der Bruchstelle. Ein rezenter Beleg aus Norditalien für dieses Lockgerät bei (Anonym) 2010, S. 49. Auch Hans Peter von Firdenheim (1622) erwähnt den *rueff oder pfeiffen* für Haselhühner; Lindner 1959, Teil II, S. 173. Beide Lockgeräte beschreibt erstmals detailliert Döbel 1746, Teil II, S. 172, der in der Folge immer wieder kopiert wird, unter anderem von Otto und Stahl, Heppe, Bechstein, Winckell (auszugsweise), Behlen. Wie die runde Lockpfeife bedient wurde, beschreibt Winckell 1820/22, Bd. 1, S. 368 f.

In den südlichen Landesteilen Österreichs sind runde Lockpfeifen in Metallausführung bereits seit dem 17. Jahrhundert dokumentiert. So schreibt etwa Hohberg 1682, Bd. 2, S. 707: «Zu den Haselhüneren werden auch runde Pfeifflein aus Messing / auf der einen Seiten eingebogen mit einem Löchlein gemacht / dadurch die Männlein gelockt und betrogen werden.» In Kärnten wurde dieses Lockgerät bildhaft als *Schelle* beziehungswise *Schelle* = Schale, DWB XIV, Sp. 2492, bezeichnet, nach der Form und der Haltung des Geräts. Strasser von Kollnitz (um 1624) erwähnt beide Arten von Lockpfeifen: «Das Geschrei oder die Stimme des Glöcks, Pfeiffleins oder der Schellen, so[ll] im April gröber sein als im Hörbst, nach der [Hasel-] Henn ...»; Lindner 1976a, S. 361. Ein Jäger sollte stets «seine Raüzenpfeil oder Scheln» bei sich haben; ebd., S. 372. Der Begriff war noch im 19. Jahrhundert geläufig als Bezeichnung für die Haselhennenlocken aus gelochten Metallblättchen, die *Wusperl* oder *Schelle* genannt wurden; Valentinitisch 1892, S. 201 f. mit Taf. 1, Fig. 6–9. Beide Arten von Lockpfeifen waren noch im 19. Jahrhundert gebräuchlich, wie Bailly 1853/54, Bd. 3, S. 454, für Savoyen berichtet: «Soit pour les appeler, soit pour les approcher de près, a fin de les tirer, plus aisément que dans l'épaisseur de bois, on se sert d'une espèce de petit sifflet d'argent ou d'étain, que l'on vend sur nos marchés comme jouet d'enfant, et même d'une noix de hêtre (*fajne*) creuse et percée aux deux bouts : avec ces deux instruments, on imite bien le cri strident du mâle et de la femelle.» Ausführliche Details zu den Haselhuhnlocken finden sich nach Döbel erst in der Monographie von Valentinitisch 1892, S. 192–204 mit Taf. 1 und 2; auf der Basis von Beiträgen von Valentinitisch und anderen bereits Dombrowski IV, 570; Lloyd 1867, S. 119.

Die Fangbeschreibung bei Stumpf 1547/48, Bd. 2, fol. 292, übernimmt Gessner 1555, S. 224, und Gessner 1557, fol. CLVII. Zur Jagd mit der Haselhuhnlocke siehe Strasser von Kollnitz (um 1624); Lindner 1976, S. 361 f., und Pärson 1734, S. 86 f., weiters Fuschlberger 1942, S. 522–532 und Couturier 1964, S. 398–402.

⁴²⁸ schmücken = schmiegen, ducken; DWB XV, Sp. 1068–1071; SI IX, Sp. 914 f.

⁴²⁹ stärnen = unklarer Ausdruck. Sinngemäß ist damit gemeint, dass das Netz etwas höher gestrickt werden soll, vermutlich um einen Knoten und demnach um eine Masche.

⁴³⁰ schlouff = Schluff, Durchlass. Gemeint ist die Maschenbreite des Netzes. Zu den verschiedenen Massen der Feldhühnernetze siehe unter anderem Lindner 1976, S. 361 (um 1624); Aitinger 1653, S. 181 f.; Fortin 1660, S. 1–53 mit Fig. 1–39; Pärson 1734, S. 119–121; Heppe 1783/84, Bd. 2, S. 186–189; Schneider 1791, S. 59 f., 63–66; (Anonym) 1802, S. 53–59, 64 f.; Naumann 1989, S. 18 f. (1818); Rennbrand 1824, S. 131–134, 164 f.; Fromberg 1836, S. 27–30.

⁴³¹ nun = nur.

⁴³² bromen = mit Blüten oder Früchten dicht besetzte Zweige eines Baumes oder Strauches; DWB II, 396; SI V, Sp. 608 f.

den esten der böümen vff die erden fliegend, mit irem rüffen oder pfiffen deß weydmans rüff nachgandt, der hütten zù louffend vnnd also hin vnnd har vmm die hütten louffind, biß sy sich inn den garnen verschlüffend vnnd gfanngen werdend. Vnnd wie diß weydwärch etwan vilen eerlichen lütten vor vil jaren gmeyn vnnd anmüttig gsin, also ist es noch khurtzer verschýner jaren gar anmüttig gsin. j[unker] Hansen Edlibachen von Zürich etwan, schaffner zù Winthertur, h[err] lantuogt zù Frouwenfald,^{a, 433} auch seckelmeysteren inn der statt Zürich, der zù diserem weydwérck vnuer- / droßen

52r

droßen vnnd gar arbeÿtsam gsin, auch dises weydwärck selbs persönlich brucht inn vnserer gnädigen herren von Zürich Sylwald,⁴³⁴ inn welchem disere genampte haselhüner^b gernn noch hüttigs tags ire khummlichen glägenheytten vnnd wonungen hand. Es mögend och der genampten haselhüneren durch diseren bschribnen fanng vil durch ein khunstlichen berichten vnnd erfarnen weydmans, der diser huneren rüff woll erläernet hatt, gfanngen werden. Wiewoll etliche anzeÿgend, das die haselhüner, so bald sy ire zuchten fürbracht vnnd die selbigen fluck werdend, fürend die alten die selbigen zuchten glich ann andere, frömbde ort vnnd glägenheytten hinwég vnnd blýbend allein amm selbigen ortt vnnd ann der gwonlichen wonung das altt par, das mennli vnnd das wýbli. Das aber nit allwegen gwüß mag probiert werden, mit der warheytt, glich wie vorhin och von räbhüneren züget ist, dann man warhaftig zügen mag, das man etwan imm herpstmonat nit nun ein par der haselhüneren, sunder der selben ein hüpsche zaal bý einanderen sicht vnnd findet. Do ist aber ietz imm haselhüner fang deß gar woll wharzenemmen, wie obenhar och anzeigt imm räbhüner fanng, das der weydmans der hennen verschone, ob sy glich gfanngen, sy wýderumm ledige vnnd fliegen laße, dann wie die alten erfarnen weydlütt erkunnet, so man bloß die hanen facht, so locket die henn anderen hanen mee zühin ann die selbig glägenheit, das also der hüneren vil mee gfanngen werdend. So aber die henn gfanngen vnnd nit mee vorhanden, so strýchend die hanen anderen hennen nach ann andere glägenheytten. Darumm so gwaarend die réchten weydlüt deßi gar woll, das sy der hennen verschonend, vff das die selbigen mee hanen ann das ort fürind,^c auch daselbs ire zuchten fürbringind, damit der weydmans hernach zù khummlichen vnnd glägnen zýtten mee hüner ann denen glägenheiten wüsse ze finden. Man schribt och woll von den haselhüneren, / das die

433 Hans Edlibach, geb. 1487 in Zürich, gest. 1559; Sohn des Chronisten Gerold Edlibach, Bürger von Zürich, 1525–1541 Ratsherr der Constaffel im Natalrat und 1549–1559 Ratsherr von freier Wahl im Baptialrat von Zürich, 1525 und 1527 Vogt in Stammheim, 1527 Säckelmeister, 1530 Landvogt von Andelfingen und 1532–1534 im Thurgau, 1534 Obervogt zu Wollishofen, 1541 Amtmann zu Winterthur, 1549 Reichsvogt. Gegner der Reformation, aber zürcherischer Vertrauensmann bei den Verhandlungen zur Zeit der Kappelerkriege; HBLS II, S. 781; HLS IV, S. 67; Schnyder 1962, S. 285–303, 310–321.

Von Landvogt Edlibach und Landvogt Andreas Schmid, ebenfalls gebürtig von Zürich, HLS XI, S. 115 f., stammt eine «Ordnung des Vogel und Hahn Fangs halben» vom 23. Juli 1539, worin sie unweidmännische Missstände besonders bei der Jagd von Rebhühnern und Wachteln beklagen, wie Überbejagung, Verletzung der Schonfristen und schonungslose Verfolgung der Hennen; StAZH, A 42.1.7, Nr. 14; Lutz 1963, S. 180 mit Anm. 446. Die Jäger sollen demnach die «alten gebarenden hennen ... frýg widerumb unbeschädigt flügenn lassen vnnd nit vmbringen, damit die wýter frucht gebären vnnd man fürer alle jar junge vnnd dester mer rebhüner gehaben, dann ein jeder weydmann, so er sý facht, sý wol erkennen vnnd sonders selbs ermessen vnnd wüssenn möge, das wo man die altenn hennen facht, die räbhüner gräßlich beschädigot vnnd abgetilget, diewyl vnnd doch die jungenn inn dheienn zweygenn jarenn fruchtpar werdind.» Zur Entwicklung der Schonfristen für das Rebhuhn allgemein Stahl 1967, S. 128–132.

434 *sylwald* = Sihlwald; ein rund zehn Quadratkilometer grosses Waldgebiet an der Ostflanke des Albis, benannt nach der Sihl, einem auf den Gemeindegebieten von Adliswil, Langnau am Albis, Horgen, Oberrieden, Rüschlikon, Thalwil und Zürich gelegenen Fluss. Seit 1309 im Besitz der Stadt Zürich, war der ursprüngliche Buchenwald bis ins 19. Jahrhundert von zentraler Bedeutung für die Brenn- und Bauholzversorgung der Stadt; Irniger 1991.

a Randvermerk *landvogt Edlibach*.

b Ausgestrichen noch.

c fürind Zusatz am Rand für ausgestrichen bringend.

das die haselhüner, so sy gfanngen werdend, nit lanng bimm läben mögind behalten werden. Derhalben nutzlich, das sy angendts thödt vnnd zü der spiß grüst werdind, damit sy nit verderbind, aber welcher haselhüner facht, ir spiß vnnd narung weÿst, mag sy ouch woll ein zütt bimm läben behalten. Der ir spiß vnnd narung nit weÿst vnnd aber sunst läbendige haselhüner überkummpt vnnd gernn vff andere zütt diß khostlich wýldprätt behalten wollt, der mag ein haselhün abnemmen, thöden, imm syn magen vff schniden, so wirt er ann dem gfur oder spys^a glich finden vnnd gspüren, welcher spÿß sich das haselhün der selbigen zütt enthalten, gäbe zür spÿß synen anderen,^b lebendigen haselhüneren, so mag er die selbigen als ein khostlich wýldprätt vff khummliche zütt bimm läben ennthalten. Es ist aber ouch gwüß vnnd vnfélbar, obgleich das haselhün gefanngen vnnd thödt vnnd man es angendts zum hinderen weýdloch⁴³⁵ vß mit einem subtylen gäbeli oder högli⁴³⁶ enntweýdet,⁴³⁷ darinn saltz spreinngt, mit pfäffer vnnd spetzi⁴³⁸ einfülli, züricht, als dem weýdloch zü, das es gar lang, glich wie ouch das räbhün, frisch vnnd gütt inn fäderen blýben mag, man welle es dann vff khummliche zütt behalten oder anderschwohin ann die frömbde fertigen. So vil kurtz sye^c gmeldet vom khunstlichen fanng der haselhüneren. Fürbas wend wir ouch ettwas schryben von birg oder wýldhüneren, von den großen fasanen, vrhanen, von schnee, steýnhüneren, loubhennen, loubhanen, parnyßen, wie die inn wýlden býrgen, alppen, schneebergen wonind, wo, wie oder welcher gstaltt ouch die selbigen mögind überkummen vnnd gfanngen werden.^d

Abbildung: Haselhüner fang

a oder spys Nachtrag über der Zeile.

b anderen Zusatz am Rand.

c sye Zusatz am Rand.

d Reklamant Von den phasanen ausgestrichen

435 *weýdloch* = weidmännischer Ausdruck für den After des Wildes beziehungsweise des Hundes; Dalby 1965, 291; Zeiß 1932, S. 136.436 *högli* = Häkchen, kleiner Greifhaken.437 *enntweýdet* = ausweidet, die Innereien entfernt; DWB III, Sp. 652; SI XV, Sp. 540.438 *spetzi* = Spezereien, Gewürze; SI X, Sp. 668–670.



53r Haselhühnerfang im Steckgarn

Phasianus. Von den phasanen.

Phasianus, wie Isiodorus⁴³⁹ züget, hatt vast inn allen sprachen ein eýntzigen nammen, wirt aber besunder phasan gnemmpft von der insel Phaside,⁴⁴⁰ das deren fasanen vil bý den selben völckern funden werdend vnnd woll als bald der erst fasan vß der selben insel khummen vnnd bracht worden sye. Wie woll ettliche, als Eustathius⁴⁴¹ vnnd Atheneus⁴⁴² zügend, das deren vil vß Media⁴⁴³ bracht sygind. Es ist auch khundtbar, das hertzog Frydrich von Sachen⁴⁴⁴ bý den 200 fasanen fliegen laßen vnnd die verbotten ze fachen, also das sich ietzmal dermaßen gmeeret, das deren imm selben land ein gantze výle vnnd große zaal vorhanden ist. Olaus Magnus züget, das der fasanen vil inn landen gegen mitnacht⁴⁴⁵ funden werdend, die auch wintters zýtts ettliche monat on alle spiß vnder dem schnee verborgen lýgind. Inn dem künigrých Cerinth,⁴⁴⁶ so von dem großen chan beherschet wirt, do werdend große fasanen funden, welche schwenz^a acht oder 10 zwerch hand⁴⁴⁷ lanng tragend, wie Paulus Venetus⁴⁴⁸ züget, vnd vff 12 oder 14 lb schwär. Diser phasan ist gar ein schöner, hüpscher vnnd lieplicher vogel mit hüpschen, schönen vnnd glestenden

439 Isidor von Sevilla, geb. um 560 n. Chr. in Cartagena, gest. 636 in Sevilla; Erzbischof von Sevilla, 1598 heiliggesprochen, 1722 zum Kirchenlehrer ernannt. Durch sein enormes schriftstellerisches Schaffen und durch sein Wirken als Kompilator des antiken Wissens wird er zur zentralen Gestalt im Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter. Sein bedeutendstes naturwissenschaftliches Werk sind die *Etymologiae sive originum libri XX*, EA Augsburg 1472 (GW M15250; ISTC ii00181000), die das gesamte weltliche und geistliche Wissen seiner Zeit zusammenfassen. Tierkundliche Details sind grossteils den Auszügen aus Plinius, Nat. hist., die der römische Schriftsteller Solinus in seiner *Collectanea rerum memorabilium* zusammstellte, sowie den Dichtungen von Horaz, Vergil und Lucrez entnommen; DNP XV/3, Sp. 1213, und Suppl. 2, S. 331–333. Die monumentale Realencyklopädie, die in über tausend Handschriften und zahlreichen Übersetzungen und Drucken überliefert ist, hatte zusammen mit den Bibelexegesen des Isidor einen grossen Einfluss auf die nachfolgenden Epochen; BBKL II, Sp. 1374–1379; LexMA V, Sp. 677–680. Zum Zitat Hünemörder 1970, S. 40 f.

440 Phasis, eine nahe dem heutigen Poti im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründete griechische Stadt in Kolchis an der Ostküste des Schwarzen Meeres, benannt nach dem gleichnamigen Fluss, heute Rioni, der dort ins Meer mündet. In der griechischen Mythologie war die Stadt das Ziel Jasons und der Argonauten auf der Suche nach dem Goldenen Vlies. In der römischen Kaiserzeit wurde sie zu einem bedeutenden Hafen ausgebaut; DNP IX, Sp. 758, und VI, Sp. 639. Zu Herkunft und Namensgeschichte des Fasans Hünemörder 1970, S. 31–33; DNP IV, Sp. 433.

441 Eustathios von Thessaloniki, geb. um 1115, gest. um 1195; Mönch und Diakon an der Hagia Sophia, Rhetoriklehrer, ab 1175 oder 1179 Erzbischof von Thessaloniki, Verfasser von umfangreichen Kommentaren zu Homers Ilias und Odyssee; DNP IV, Sp. 313. Die Originalvorlage ist dessen Kommentar zu Dionysios Periegetes; Hünemörder 1970, S. 32 f. Zu Dionysios und seinen Ixeutiká siehe oben, Anm. 330.

442 Athenaios, geb. um 190 n. Chr.; Sophist aus Naukratis; DNP II, Sp. 196–199, und Suppl. 2, S. 88 f. Das Originalzitat entstammt seinem Hauptwerk *Deipnoisopiphistai* (Gelehrte beim Gastmahl), das viele Werke antiker Autoren, hier des Alexandros von Myndos, auswertet; DNP XV/3, Sp. 1200 und 1202. Zum Zitat Hünemörder 1970, S. 32.

443 Media = Gebiet im Nordwesten des Irans, das von den Medern bewohnt wurde und aufgrund wechselnder Konföderationen unterschiedliche territoriale Ausdehnungen hatte; DNP VII, Sp. 1094 f.

444 Friedrich III., auch Friedrich der Weise, geb. 1463 auf Schloss Hartenfels zu Torgau, gest. 1525 in Lochau; 1486–1525 Kurfürst von Sachsen, 1502 Gründer der Universität zu Wittenberg. Trotz katholischer Erziehung ausgewogene Haltung zu den reformatorischen Ideen, Unterstützer und Beschützer Martin Luthers; ADB VII, S. 779–781; NDB V, S. 568–572; BBKL II, Sp. 128 f. Zur Aussetzung von Fasanen für Jagdzwecke siehe Hünemörder 1970, S. 304–308.

445 landen gegen mitnacht = Nordländer, Skandinavien, in Anlehnung an die deutsche Übersetzung von dessen Hauptwerk Olaj Magni historien, Der Mittnaechtigen Laender ..., Basel 1567 (VD16 M 227), und Beschreibung allerley Gelegenheyte Sitten Gebraeuchen vnd Gewonheyten der Mittnaechtigen Voelcker ..., Strassburg 1567 (VD16 M 228).

446 Gestraffte und entstellte Version der Originalpassage bei Gessner 1555, S. 659: «In regnis Ergimul & Cerguthi Magni Cham tributaris, maximi fasiani reperiuntur ...» Das Zitat entstammt dem Abschnitt über das Königreich Erginul in der Provinz Tangut in der Reisebeschreibung *Il Milione* des Marco Polo. Erginul lag in der Nähe von Liangzhou, dem heutigen Wuwei, Provinz Gansu. Das Reich der Tangut umfasste bis zur mongolischen Eroberung 1227 ungefähr die heutigen chinesischen Provinzen Ningxia und Gansu.

447 zwerch hand = handbreit, von zwerch quer; DWB XXXII, Sp. 1085–1088; SI II, Sp. 1395.

448 Marco Polo, geb. 1254 in Venedig, gest. 1324 ebd.; venezianischer Händler, berühmt durch die Berichte seiner Chinareise, zu der er 1271 in Begleitung seines Vaters und seines Onkels aufbrach. Erste Niederschrift in Altfranzösisch angeblich 1298/99, *Devisement du monde*, zweite Version in italienischer Sprache wohl zwischen 1310 und 1320, *Il Milione*, EA Nürnberg 1477 (GW M34804; ISTC ip00901000); LexMA VII, Sp. 71 f.

a Ausgestrichen ze.

föderen. Longolius⁴⁴⁹ schribt, das er vnder allem gfügel nüt hüpschers gséhen, dann die fasanen, also das er nit gloube, das alle maaler, ja Appelles⁴⁵⁰ selbs die schönen vnd výlfalttigen farben der fasanen fäderen maalen khöndt. Vß dem bruch der natur, wie auch Plinius züget, wirt der phasan ein waldhan gnemmpft, auch ein gar schöner vogel mit glitzenden fäderen als das fhür,⁴⁵¹ blouw vnnd grün durch einander gmenngt. Man vermeýnt, er habe 2 oren am kopf mitt vffgstreckten fäderen, welche er vffricht vnnd nider lassen khan noch synem gfallen, er soll auch kein struß vff synem kopf, keyne sporen ann synen beýnen han, ist doch / nüt dest minder

54r

nüt dest minder ein küner vogel, stryttbar vnnd vnuerzagt, dann so er etwan gfanngen vnnd vnder die hüner oder pfauwen khummpt, verschont er der selbigen gar nütt, hatt sy zühand zerrissen, schribt Longolius. Albertus seyt, das er amm hals blouw, amm ljb aber etwas erdt blouw, sy gwünnend nit bald rott färbig bärtt vnnd sporen, als die hußhanen, sunder erst noch ettlichen zÿtten vßhin. Es ist auch die hänn inn diserem phasanen gschlecht nit als schön als der han, hatt schier ein rechnung⁴⁵² farben halb wie mit dem pfauwen gschlecht zwüschen dem mennli vnnd wýbli. Diser vogel phasianus soll füruß ein khostlich, edel vnnd gar fürstlich wýldprätt syn, vast über der rýchen vnnd großer herren tisch khömend die fasanen wie auch die heýmschen, zammen pfauwn. Man lißt, das dem Alexandro vnnd Seuero⁴⁵³ römischen keyseren allein ann großen hochzÿtten vnnd fasttagen fasanen sygind zur spiß vnnd zù sunderer vereerung vfffragen.^a Man halt auch das ann Pertinace⁴⁵⁴ dem römischen keyser für ein große vntruw, das er inn einem besunderen herrlichen maal keyne fasanen für sich selbs gëßen noch anderen gschickt vnnd sy hiemit vereeret habe. Es züget woll Ptolomeus,⁴⁵⁵ das er keyne fasanen inn der spiß nie versucht, aber diseren vogel als sunst ein khostlich kleynot behalten habe. Doch sind die fasanen hernach zù Rhom von gwalltigen herren gmeýnlich zur spiß brucht worden. Galenus zelt auch die fasanen vnder die vßserwelten spýsen der vögel, denn diser vogel wirt von mennglichen, der inn versucht hatt, für gantz khostlich vnnd lieplich gerechnet vnnd inn der spiß für vß gelopt von wégen synes gütten, anmüttigen fleýschs, dann diserer fasanen fleýsch ist einer zamen hennen fleýsch anglich, doch etwas anmüttiger vnnd lieplicher züeßen. Vnder den wýlden vöglein, schribt Conciliator⁴⁵⁶ vnnd Auerrois,⁴⁵⁷ haltte man die fasanen / für die

449 Gilbert de Longueil, latinisiert Longolius, geb. 1507 in Utrecht, gest. 1543 in Köln; niederländisch-deutscher Arzt und Philologe; Rektor des Athenaeum illustre zu Deventer, 1542 zur Reorganisation der Universität von Rostock berufen; Verfasser des *Dialogus de avibus et earum nominibus graecis, latinis et germanicis*, Köln 1544 (VD16 L 2401); ADB XIX, S. 155 f.

450 Apelles, geb. um 380–370 v. Chr. im ionischen Kolophon; griechischer Maler; Studium in Ephesos, Schüler des Pamphilos, am makedonischen Königshof für Philipp und Alexander tätig unter anderem als Porträtmaler. Er galt als der berühmteste Maler des Altertums; DNP I, Sp. 829.

451 fhür = Feuer.

452 ein rechnung = eine Art.

453 Severus Alexander, eigentlich (Gessius) Iulius Bassianus Alexianus, geb. 208 n. Chr. in Arca Cesarea in Phönikiens, gest. 235 in Mainz; 222–235 römischer Kaiser mit dem Namen Marcus Aurelius Severus Alexander Augustus; DNP XI, Sp. 486 f. Das Zitat entstammt der grossteils fiktiven Vita in der *Historia Augusta*; dazu Hünemörder 1970, S. 55 f.

454 Publius Helvius Pertinax, geb. 126 n. Chr. in Alba, gest. 193 in Rom; Präfekt, Tribun und Senator; 193 römischer Kaiser; DNP IX, Sp. 650–653. Zum Zitat Hünemörder 1970, S. 55.

455 Ptolemaios VIII. Euergetes II., geb. nach 182/181 v. Chr.; DNP X, Sp. 542–544. Ein Fragment von dessen *Hypomnemata* ist in Athenaios, *Deipnoisophistai*, überliefert; Hünemörder 1970, S. 38, 246, 262–265.

456 Gemeint ist das Werk *Conciliator differentiarum quae inter philosophos et medicos versantur*, EA Mantua 1472 (GW M31841; ISTC ip00431000) des Pietro d'Abano, geb. 1250 oder 1257 in Abano bei Padua, gest. 1316 ebd.; Arzt, Philosoph und Astrologe, stark beeinflusst durch die Werke und Theorien von Averroes, Anhänger des Neuplatonismus; LexMA VI, Sp. 1959 f.; EMed, S. 1131 f.

457 Abū'l-Walīd Muhammad ibn Rušd, hebräisch latinisiert Averroes, geb. 1126 in Córdoba, gest.

a Ausgestrichen sy.

besten zü der gsundtheit vnnd stercke deß lÿbs, doch vnder allen vöglen, wie obgemältt, hatt den prÿß das haselhüner fleÿsch, daruff der räbhüneren, darnach der fasanen fleisch, welche alle gantz herrlich vnnd fürtrefflich spysen glopt vnnd grümpt werdend, als Longolius, Galenus vnnd Cethi⁴⁵⁸ darvon schrybend, auch die fischer bruchend der fasanen fäderen zü irem fischartnng. Wie auch die inn vnd vßerthalb mit irem fleÿsch, beÿnen zü der artzny mögind gebrucht werden, findend wir auch inn den vorbenammpseten gleerten artzeten, die vil vnnd mengerley darvon gschriben hand. Allein ist noch diß zemälden luth vnsers fürnemmens inn diserem verzeichneten vogelbüch, wie vnnd wo doch so herrliche, schone, kostliche vogel die fasanen wonind oder befunden werdend, was ir ardt, nathur vnnd gwonheit sye, wie sy sich weyding, erneind vnnd erhaltind, vff das wir auch disen ordenlichen bricht gen mögind, wie die selbigen khunstlich überkhummen vnnd gfanngen mögind werden, wie sich auch der weyðman zü sölchem fang vorbereÿten, schicken vnnd rüsten sölle, wie obanzeigt. So findet man deren gar vil, die do vermeÿnend, der fasan sye ein frömbder vogel, werde allein inn wälschen landen oder inn niderlenschen grentzen funden, er sye inn vnseren landen nit bekandt, möge auch nienen inn der eidtnoschafft noch ann der selbigen anstößen⁴⁵⁹ funden werden. Vnnd grad h[err] doctor Geßner, burger Zürich vnnd ein sunderer erfärner man aller thieren, der spricht, er sye inn der eidtnoschafft vnnd der selbigen gegni vnnd anstößen über berg vnnd thal auch hin vnnd widerzogen, aber kein fasanen inn denen enden nien funden. So doch Johannes Stumpfius, etwan commphur s. Johanser ordens imm kloster Bübikon, hernach pfarren bÿ Steÿn zü Stammheÿm, als er zü lob der eidtnoschafft syne chronica bschriben vnnd vnder anderem ann die anstößende völcker der eidtnoschafft khummpt, als an die Leopontier,⁴⁶⁰ Rhetier vnnd Walliesser, so dann einer eidtnoschafft, / auch

1192 ebd.; bedeutender arabischer Philosoph. Neben originalen Werken verfasste er umfangreiche Kommentare zu Aristoteles und Platon; LexMA I, Sp. 1291–1296; EMed, S. 1276.

458 Simeon Seth, aus Antiochien, jüdisch-byzantinischer Arzt und Gelehrter des 11. Jahrhunderts, Leibarzt des byzantinischen Kaisers Michael VII. Dukas. In seinen Werken verbindet er Anerkanntes der griechischen Medizin mit der östlichen Medizintradition (Persien, Arabien, Indien). Seine *Syntagma per literarum ordinem, de cibariorum facultate*, lateinische EA Basel 1538 (VD16 S 6489), ist eine wichtige Quelle für die byzantinische Küche und Diätetik; EMed, S. 1332.

459 anstößen = angrenzendes Gebiet; SI XI, Sp. 335–338.

460 Leopontier = In diesem Zusammenhang sind die Bewohner des Tessins gemeint. Die Bezeichnung geht auf die Leopontier zurück, die vom 6. Jahrhundert v. Chr. an in den Zentralalpen das Gebiet der heutigen Kantone Tessin und Graubünden und der italienischen Provinzen Novara und Verbano Cusio Ossola besiedelten. Sie sind dem Kulturkreis der Golasecca-kultur zuzuordnen; ihre Hauptstadt war Oscella Lepontiorum, das heutige Domodossola; HLS VIII, S. 784.

ouch verpündt, schribt vnder anderem lib[er] 9, 21. cap., das der selbigen volckeren alpgebirg seer vil fasanen erhaltte, dann sy habind ire whonungen gernn inn dem hochgebirg vnnd vorbirgen der alppen. So doch Aristoteles schribt, das die fasanen nit hoch fliegind, wo sy ioch ire whonungen habind, dann sy wonind gernn imm stoub der erden, wie dann alle vogel, die ein starcken khurtzen flug hand, als räbhün, wachtlen, lerchen vnnd andere, so bald sy vß dem ey gschlorfen, werdind oder sind schon gfäder, khönnind vff der erden louffen. Derhalben die wyl der fasan och ein erdtvogel, eße er och gernn khornn, haber vnnd anderen samen, so er den khummlich haben möge, seyt Theophrastus.⁴⁶¹ Vnnd wie Albertus seytt, so habe der fasan gernn syn rüw ann anderen ortten vnnd enden, als zü Cöln imm Niderland, inn krutgertnen, do vil salbýnen vnnd rutten⁴⁶² standind, vor den stetten vnnd fläcken etc. So der fasan imm flug ist müd worden vnnd sich niderglaßen, laße er sich meertheyl dahin, wo^a er die krütter finde, syn spiß sye och hoüwschräcken vnnd ammbeÿßen ejer. Diser vogel fasan fröüwt sich gar woll schöner lieplicher zytten als deß sunnen schinns, glich wie der pfaußw von wegen synes schönen lieplichen gfyders, dann rägenwetters zytt wirt der fasan gantz trürig, er lytt och zü den selbigen zytten verborgen inn den hegken vnnd wälden, er verenderet vnnd verlürrt etwan syne^b fäderen von feyßte wégen vnnd mußet sich offt. Diseren vogel den fasanen findet man allein, wo er glich syn wonung hatt, anfangs wjntters, syn ort enderet er als von einem^c wald zum anderen, sunst flügt er nit gar vß dem land, er ist allein vnschweijff⁴⁶³ etc. So bald nun ein weydman deß fasanen gwaar wirt vnnd synen verkhundtschaftet, ja synen ein gwüsse erfahrung hatt, gadt er der glägenheit flißig nach, er soll vnnd müßt och wüßen, das diser vogel morgens frü oder abents spaat imm wald eintwäders von esten vff die füßwégli hinab flügt oder vßert dem wald sich mit / synem flug

⁴⁶¹ Theophrastos, geb. um 371/370 v. Chr. in Eresos auf Lesbos, gest. um 287/286 in Athen; peripatethischer Philosoph, Kontakte zu Platon, Schüler und Anhänger von Aristoteles, Leiter der peripatethischen Schule, Verfasser von rund 225 Schriften. Seine *Historia plantarum* und *De causis plantarum* sind Grundlagenwerke der Botanik; DNP XII/1, Sp. 385–393, 545 f., und Suppl. 2, S. 607–613; EMed, S. 1385 f.

⁴⁶² salbýnen vnnd rutten = Salbei, *Salvia*, SI VII, Sp. 818 f., und Gartenraute, *Ruta graveolens*, SI VI, Sp. 1797 f.

⁴⁶³ vnschweijff = herumschweifend; SI IX, Sp. 1759; gestraffte Formulierung nach Gessner 1557, fol. L1r: «Er verenderet aber bey vns das land nit / sund ist vnbeständig / vnd in die vmligen wäld außschweiffend».

^a wo Zusatz am Rand.

^b Ausgestrichen *vogel*.

^c Ausgestrichen *ort zu*.

synem flüg vff die wýtte ann herd laßt vnd^a loufft ir spiß züsúchen, do soll dann der weýdman gantz vnuerdroßen vnnd arbeýtsam syn, so bald er deß vogels ansichtig worden, die wonung vnd glägenheit deß fasanen erduret,⁴⁶⁴ das er glich angentz ein seýli mit roßharinen stricken, wie ouch daoben imm wachtel fanng gmäldet, imm wald hin vnnd har über die fußwägli spanne. Deßglichen vßert den wald vff der heyd über den härd, aber amm seýl hindurch ettlicher spanngen hoch ob dem härd mitt angehenckten stricken zrür aneinanderen, also das allwegen der ein strick dem fasanen kopf hoch gnüg vnnd gmäß hannge, der ander strick vff dem^b herd deß fasanen füß gmäß vff das erdtrich gleýtt sye. Vnnd so wýtt dz seýl mit den stricken gleýt, dem vogel haber, khornn, höüwschrécken, ammbeýßen eýer, was der dingen ist, dem fasanen zur spiß für zettlet⁴⁶⁵ werde, damit einntweders der fasan, so er syn louff vnd ganng darzù hatt, einntweders amm kopf, hals oder beýn mit zü gezognem strick gfanngen werd. Do soll vnnd müss dann der weýdman noch darbý verborgen ligend, vff das er den fasanen bý zytten erwüsche, vß dem strick löse, damit er sich selbs nit ledige, löse vnnd enntrünne, diewil er groß, starck vnnd schwér ist. Glich fals spandt man den fasanen, so man iren gwar wirrt, ouch ein subtýl hoch netz oder garnn, das do wýt imm mäschchen sye, dem fasanen gmäß gnüg gstrickt, an 4 subtýl stäb vffgricht. So man dem fasanen für oder hinder das netz syn spiß fürwirfft khornn, fäsen, haber oder von bonen, gersten ein teyge vnnd kügeli daruß gemacht oder pülluli vnnd der weýdman verborgen lýtt, mag er ouch die fasanen, inn dem sy sich weýdend, khummlich vnnd vnuersehenlich inn die netz jagen, do denn die garnn fallend vnnd die fasanen gfanngen werdend. / Man fündt

a laßt vnd Zusatz am Rand.
b dem ausgebessert aus den.

464 erduret = ausgeforscht, erkundet; SI XIII, Sp. 1297–1300.

465 für zettlet = in kleinen Stücken beziehungsweise kleinweise verstreut, ausgestreut, vorgeworfen; Lexer III, Sp. 1069; DWB XXXI, Sp. 821 und 823 f.

Man fündt vnnd lißt ouch, das die fasanen och vff die wÿß mögind gfanngen werdend, diewyl sy gantz thorecht sind. Der weȳdman nemme ein hüpsche, wÿße, reyne lÿnwadt vnnd bekleide sich der weȳdman damit überal, daran müß ein fasan khunstlich mit farben gemalet syn. So dann der weȳdman mit dem kleyd sich den fasanen zeijget, flügt imm der vogel zu, wÿcht nit von imm, gadt imm für vnnd für nach, biß der vogel überdörlet⁴⁶⁶ dem nachuolgend vnnd inn mit den garnen überzühend inn fachend. Vnnd innsunders wintters zitt, so vil schnee vorhanden vnnd man der fasanen inn den wälden oder vorbirgen ann füßtritten gwaar wirt, mag der weȳdman do ein glägen ortt vom schnee süberen vnnd allerlej treÿdt dahin sprenngen, ein verborgen garnn richten, inn einem hüttli wartten. So die fasanen vff den härd der spiß noch fliegend, so khan der weȳdman mit einem zugseyl imm hüttli das netz oder garnn über sich werffen vnnd sie fachen. Vil vnnd gnug sye nun gmeldet vom khunstlichen fang der fasanen, diewyl diser fanng inn vnseren landen nit gmeÿnlich brucht wirt.

Abbildung: Wie die phasanen gfanngen werdind.



466 überdörlet = übertölpelt, überlistet; SI XI, Sp. 1250 und 1253.

+
laßt und. Sinten fließt vff den Cöller an hervor hofft ir spatz gesungen do
 soll das der Cöldman ganzly vnd droffen vnd arbeitzen
 dor. B soll er desse vogels an sich gehoren die leitung vnd
 plagenheit dess fasanen erdunet, das er plig angelt ein Seip
 mit rothgarinen stricken hat auf dauben im coestel fang
 gemäldet, im coald his vnd far über die firstwachl spann/
 des pligen verschert den coald lefft der geist über den härd, aber
 am seip findung entlicher spannen hoff ob den händ mit
 angefeindeter stricken zur antinanderen, also das alle
 Cöigel der ein stink, den fasanen kopf hoff gemis vnd
 gemäß sangen, der ander stink lefft den härd des fasanen
 first gross vff das erding pliget vor. Und soijt es seip
 mit den stricken pliget, den Vogel haben eßens/ höllscherick
 am beijen ejer, das derringen ist dem fasanen groß so füg
 bestet caede, damit entlaufen der fasan so er son knapp vnd
 gang dorbi gatt entlaufen aus kopf hals oder beijn mit zu
 gegangen vnde gefangen caede, so soll vnd miss den den
 Cöldmann noch darbi verborgen liegen, vff das er den fasan
 so gijten entlastet des den stink löst, damit er sic selb mit
 ledige, kost vnd entruine, vnd teil en groß stücke vnd ffiss
 ist. Blig fals spant man den fasanen, þ man ist glas
 vndt auf ein stück hoff neli, oder garn das vdeijt inn mai
 pfer vor dem fasanen gemäß gemis vndt in 4. stückt stab
 gespiet, þ man den fasanen für oder hinder vndt vor
 hoff firsteinfet, horn fassen habber oder den bouen verste
 ein heng und tiget vndt vndt gemast, oder pöllsch. Und der
 Cöldmann verborgen kost, mag er auf die fasanen in dem
 stücke geladen, legt vndt läuft vndt verstecken in die nachtage
 so den die garn fallen vndt die fasanen vndt sangen caeden.

Man findet

Main fand vnde lebst oind das die fasane auf off der coiff mör
 sind gefangen lebendein. Dickeil so gantz hontet sind der leijdmen
 mitte ein großer leijde reijen leonard und leonard sind der leijde
 man damit liberal. Daran mößt ein fasan spünlich mit farben ges
 maalst sonß dan der leijdmen mit dem leijd so den fas
 anen zeiget, fliegt in der vogel so leijst mit von inn geat
 im für land für nach abo der vogel ist verloret, den magis nob
 gern und in mit den garnen überfijend in fassend. Und
 inspunders leinters zitt, so vil ffuer vorsandend man
 der fasane in den wäldern oder vorburghen an füßtritten
 ghevaart ist mag der leijdman so einglägen oret von ffuer
 siberten und allerley treijdt das is spren gen in verborg
 gern wüster in einem hütch learetten so die fasane off de
 hand der spiss nach fliegen, so kann der leijdman mit eine
 grofsjeil im hütch das nötz oder gern über sich leerpeln,
 und so fasan. Vx und gung so nun gewölbt vom gemüth
 fang der fasane, deswilt dieser fangen lufschlanden mit se
 gantiusch brüst lairt

Von der Fasane
 Gefangen Lebendein.



56r Fasanenfang mit Stellnetz

Von den vrhanen vnd vrlihüneren.

C Vrogallus latin mag zü tütsch gnemmpet werden ein vrhan, birghün, darumm das die inn den mechtigen, hochen birgen vnd höchsten wälden ire whonung hand. Werdend auch bý ettlichen die großen bergfasanen gnemmpet, doch so ist zwüschen obgemelten fasanen vnnd dem vrhanen ein großer vnderscheýd vnd nitt einerley gschlecht der vöglein mit dem lýb, dem gfýder vnnd farben, wie man es inn den figuren verstan wirt. Die vrhanen aber sind also gstelltet, daß vrhanen hals ist einer spanng lanng, mit schwartzzen fäderen geziert, doch allenthalben mit äschenfarben fäderlinen^a gesprengt. Die lengsten schwingfäderen sind fünf zwerch hand lang, schwartzlecht vnnd etwas grow, die kleyneren sind vast kestenbrun mit schwartzzen fläcken geträufft, der kopf ist schwartz, das theyl vnder dem schnabel ist noch schwertzer. Glich wie der hennen, khurtz boget, breytt vnnd starck ist der schnabel, die ougbrauwen vnnd das hüttli vmm die oug brauwen rott. Der halß ist vornen hin mit äschenfarben maasen⁴⁶⁷ geträufft, vff welche grün fäderen volgend. Die brust mit sammpt dem buch ist schwartz, etwas wÿßes darunter, amm brustbein vermischt, die kleinsten fäderli vnder den flüglein sind gantz wÿß, ettlich grauw vnnd glitzend. Der schwartz so fünf zwerch hand⁴⁶⁸ lanng oder etwas lenger, ist schwartz gfarbt, mit wenig wÿßen fläcken, zü vßerist ann kleynsten fäderen geziert. Zü vßerist ann den ruggen sind kestinen brun fäderen mit maasen als an den flüglein gesprengt, vnnden amm rugken äschenfarb / mit vil

a Ausgestrichen geziert.

⁴⁶⁷ maasen = Flecken; DWB XII, Sp. 1298 f.; SI IV, Sp. 434.

⁴⁶⁸ Recte zwerch hand = handbreit.

mit vil fläcken gantz schön. Die dicke der beÿnen werdend mit wÿßen vnnd
 äschenfarben fäderen geziert, welche inen biß vff die zehen hinab gondt,
 glich wie den grugelhanen vnnd dem kleÿneren vrhanen, do niemands zwÿfel
 han soll, dann das die selbigen größeren vnnd kleÿneren vrhanen eynerleyÿ
 gschlechts sygind, bloß vnnderscheÿden ann der grôßi vnnd ann der farb. Die
 lennge deß orhanen vom schnabel biß vff die füß ist fünfthalbi spanng lanng,
 do man achtet, dz man auch der vrlihanen oder hüneren vff 12, 13 oder 14 lb
 schwör finde, dann etlich vil größer vnnd schwärer sind, dann ein gmestete
 gannß. Ir schwantz zerthon ist, wie ein halber rinng, 3 spangen wÿtt, zirkels
 wÿß. Ir altter khennt man bÿ den wÿßen fläcken vff dem schwanntz. Das
 orlihün oder wÿbli hatt vomm orhanen kein sunderen vnderscheÿd, allein
 das es nit so gar schwartz ist. Die orlihanen eßend gernn loub von böumen
 vnnd studen. So sy reÿsch⁴⁶⁹ sind, louffend sy hin vnnd her, rüffend vnnd
 lockend den hennen. Vnnd aber inn der reÿsche werdend sy^a der gsicht vnnd
 deß ghörs beroubet, wie woll sy sunst gantz gwärig sind vnnd scharfe gsicht
 hand. Deß aber dentzmal die erfarnen wÿdlüth flÿßig gwharen vnnd acht
 haben sond, innsunders die, welche woll mit der büchß schießen vnnd træffen khöndtint.
 Es mag sich auch schicken, das, so die weydlütt deß vrhanen stimm vnnd rüff
 wüßend, den woll erlernet hand oder diser hüneren gwüß verkhundtschaftet
 werdend, das die selbigen auch glicher formm vnnd gestaltt mögend gfanngen
 werden, wie die obgemelten fasanen, dann etwan vrhanen vnnd hüneren vil
 gfanngen werdend, die nit gschoßen sind, doch aber der meertheyl gschoßen
 werdend. Ongefaar bÿ 20 jaren / sind der hanen

469 reÿsch = Rausch- oder Balzzeit; Ott 1970, S. 160–162, 167–169; SI VI, Sp. 1462.

a Ausgestrichen deß gs.

sind der hanen vnnd deren vrhüneren vil inn den býrgen vnnd hochen wälden gegen Einsyden vnnd Schwýtz hnum⁴⁷⁰ verzeýget vnnd deren vil gschoßen worden, man findet auch deren vnnzalbar vil bý den Leopontieren, inn Churwalchen.⁴⁷¹ Es gibt sich auch offt, das sich die orhanen vnnd orlihüner inn die zámeren vnnd lieplicheren thaler lond vß den hochen gebirgen vnnd wälden von schnees wégen, von wegen der spiß vnnd der weyd oder sy werdend inn ander wég veriaigt vnnd auch vfftrýben, das sy sich inn irem flug verschüßend, inn die gar zamen vnnd nidere bödem fallend, do sy dántzmal woll vnnd lichtlich mögend gschoßen werden^a oder gfanngen. Es ist nit gar ein jar syd dem end oder vßgang dises vogelbüchs, namlich imm 1576 jar, vm herpstÿtt, do ich imm frýen ammpt von gschäfftien wégen imm kloster Cappel⁴⁷² was, hatt ein junger landtman vhs dem frýen ammpt inn einem fläcken, do ettliche höff oder wýler ligend, genammt Hirtzwanngen,⁴⁷³ ein groß vnnd schwär vrlihün funden vff einem nideren ast einer großen eychen sitzen, das er gantz zhaam hat gesehen vff vnnd nider fliegen, ann härd sizen vnnd eychlen vffläsen, deß er gwaaret syn büchs greýcht⁴⁷⁴ vnnd das hün gschoßen, welches synen kropf vollen eychlen treýt vnnd damals das selbig hün inn býwesen deß landvogts von Knonouw vnd minen inn das kloster Cappel tragen vnnd da dem herren vogt^b,⁴⁷⁵ vnnd dem schafner daselbs^c,⁴⁷⁶ gschenckt, welche dises hün zú einer vereerung inn vnserer g[nädigen] henn der statt Zürich gschenckt hand. So vil khurtz von den vrlihanen vnnd vrlihüneren.

⁴⁷⁰ hnum = herum; SI I, Sp. 228.

⁴⁷¹ Churwalchen = Churrätien, entstanden aus der römischen Provinz Raetia Prima, ursprünglich gebietsmäßig identisch mit dem Bistum Chur. Mit dem Zerfall in drei Grafschaften im 10. Jahrhundert (Unterrätien bis zur Landquart, Oberrätien und Vinschgau) beginnen die komplexen territorialen Herrschaftsbildungen. So entwickeln sich zum Beispiel im 14./15. Jahrhundert im Gebiet der ehemaligen oberrätischen Grafschaft die Drei Bünde, aus denen im 19. Jahrhundert der Kanton Graubünden erwächst; HLS III, S. 392–394.

⁴⁷² Kloster Kappel, ehemaliges Zisterzienserkloster, Diözese Konstanz, 1527 aufgehoben. Der Besitz ging an die Stadt Zürich über; HLS VII, S. 87 f.; HS III/3, S. 246–289.

⁴⁷³ Hirzwanngen bei Ebertswil.

⁴⁷⁴ greýcht = geholt; SI VI, Sp. 140 f.

⁴⁷⁵ Junghans Thumysen, gest. 1600; 1573 Zeugherr, 1574/75 und 1582–1588 Zunftmeister der Weggen im Baptistaalrat, 1576 Landvogt zu Knonau und 1589 zu Regensberg, 1595–1600 Rats-herr von freier Wahl der Schmiden im Baptistaalrat; HBLS VI, S. 736.; Schnyder 1962, S. 336 f., 344–350, 356–362. 1531 war er in der Kappeler Schlacht «vortrager des [Hauptmanns Georg] Goldli fendli» und an der Rettung des Stadtbanners beteiligt; HBRG III, S. 130 f.

⁴⁷⁶ Ulrich Frey von Zürich, Schaffner in Kappel; 1552 Zwölfer zur Gerwe, ab 1572 Amtmann in Kappel; HBLS III, S. 246.

^a Ausgestrichen *vn.*

^b Randvermerk *Vogt Tumýsen zú Knonouw.*

^c Randvermerk *schaffner Frý zú Cappel.*

Von den loubhanen.

Vrogallus latine minor, wirt er gnemmp der kleÿner vrhan, hatt inn vil wëg, stuck glich dem obgenantten vrhanen, wirt aber loubhan vom loub oder fruchten der böümen gnemmp, dz er darvón syn vffenthalt hatt. Also nennet ettlche glicher gstalt

Abbildung: Wie die vrhanen gschoßen vnnd gfanngen.

den spilhanen grügelhanen, aber nit récht, do zuwüßen, das inn sömlichem birg vil der voglen vnnd wildhüneren wonend, vnder welchen^a ein großer vnderscheid ist, nit allein ann der farb, sunder auch ann der große deß lÿbs. Der spillhan ist so groß vnnd schwär als i $\frac{1}{2}$ haselhün, der loubhan 2 maal so groß, der grügelhan 3 mal so groß, der vrhan ist der gröst, so groß vnnd schwär als ein gmeste ganß, wie voranzeigt etc. oder ein zimlicher oschen.^{b, 477}
Der loubhan hatt / groß ougbrauen

477 *zimlicher oschen* – unklarer Ausdruck. Aus dem Textzusammenhang ist ein Vergleich mit einem anderen Tier ähnlicher Größe beziehungsweise Fleischmenge anzunehmen. Sprachlich naheliegend erscheint die Äsche, *Thymallus thymallus*, die im ausgewachsenen Zustand etwa 0,5 bis 1,5 Kilogramm und in besonderen Fällen bis zu 3 Kilogramm schwer wird. Der Name des Fisches ist mundartlich auch in der maskulinen Form belegt, gerade für das 16. und 17. Jahrhundert; Ribi 1942, S. 29, 90 f., 140 f.; SI I, Sp. 564 f.

a *wonend, vnder welchen* Zusatz am Rand.

b *oder ein zimlicher oschen* späterer Nachtrag.

Und der hant und der den hantet ist in den bergen
Und hogen wüste gegen emschen und schen jenins
verzijpt und der vil offenen landen man find om
deren salbantil bij den seaporten in der leghen so
gibt sic auf das sic die schanen und deliziner in
die gantzen und lieglichen hälter lond leß den hogen
wüsten und salben von schneen eisigen den legenden
spiss und der ceijl oder schierland in ander laeg viert
und auf verfließen das sic in iem fließ verfließend
in die gantzen und ieders woden fallend so sic vā
mal coell und lichtlich mögen offenen landen so alde
fangen. Es ist mit gar ein farb dem andern des vogel
des vogelwings am 1576 Jar den hantzeit. So
ist im früher ampt koniglischen wagen im closter cappel
was jaunt ein junges kantman des den früher ampt in
den stäcken so totliche höfe oder coijler ligend genannt.
Hochwangen ein großer und seuer wiken funder offenten
nichten ast einer großen tüfel sitzen das er ganz staamfat
sagen vff und in der fliegen an händ sitzen und rüpfen
geschlossen dass er glaaret son bijs preijt und das him
offenen land fro sonder tropp volle eiselen treijt und dann als
so selig him in bijs ein wasch landworte von knonouw und
minnen in das closter cappel tragen und da den herren vost
und den pfaffen des solos offenheit coijler dieses him zu ei
nen verreung in verseuer g. j. der stadt zürich offenheit sind
So wie schenck von den verhant und herz fürstern.

Vost Tumysen
zu Knonouw
Schaffner Fry
zu Cappel.

Von den landfahnen

Von den Loubhanen

58

Vogallino latine minor lairt er gneupt der kleiner Vogel
fatt in hiltzig stink glis dem obgen antten Vogelndart
aber loubhan vom Lomb aber fringster der boinen gneupt die
er dor dor sündgert gal fast als nemet totlinge glinger ghet



Der Spillhahn ist grüngfanten aber mitteigt, der schlaifer, das in
Coonet, Vom Brüklein ding, dat der Vogler und Läufhüter, ein großer
Vandurstfeid ist, mit allein an der fack, Smider auf, an den großer
Lefz tyts. Der Spillhahn ist so gross und stark als ii. Hasel
höhn, der Lombfan 2. maal so gross der grüngfanten 3. mal
so gross, der Vogler ist der gröst, so gross und stark als ein großer
Zams, leit vorangeigt. 2.
Der Lombfan fast
groß eingbrannt

groß ougbrauen von einem rotten vnnd blauwem hüttli vnnd schwartze fäderen zü oberist vff synem kopf. Er hatt einen schwartzen vnnd kurtzen schnabel wie ein dummen, sin hals ist 5 oder 6 finger lanng, mit blouwen oder schylertaffettinen⁴⁷⁸ fäderen geziert, vnnd amm hals vnnd ann mitten vff dem ruggen vnnd an den flüglen schwartz. Die flügel sind innen für wÿß, der buch ist auch mit schwartzen fäderen bedeckt, noch der schwartzen mitte deß rugkens sind sy widerumm gegen dem schwantz mit schylertaffettinen fäderen geziert wie amm hals. Doch sind die fäderen nit allenthalben, also sunder allein ir end vnnd vßgang vast wie ain pfauwen. Der schwantz hatt auch schwartz fäderen, die in der mitte khrumm sind, also das man sy wÿtt vß strecken mag, zü bejden sytten aber streckend sich die drý lenngsten vß, also das der schwantz sich einer gmaletten gjylgen⁴⁷⁹ verglikt, so er vßgspannen wird. Vff dem bürtzel vnnd knuw büken sind gantz dicke fäderen, welche sich biß vff die zechen härfür streckend, als ob sy die natur habe wellen vor frost vnnd kelte bewhaaren, als auch den grügelhanen, den doctor Geßner selber gsehen vnnd in nempt grÿgallum maiorem. Ann den schüppeten zehen diß vogels gondt zü bejden sytten schüppete rÿndl oder schüpli herfür, schier wie ann den kröpsschwentzen, wie dann sömlichs auch ann anderen birghanen gsehen wirt. Die größe deß vogels der loubhennen ist glich der zyligen, zammen hennen oder vmm etwas größer vnnd lenger. Die faderen ann den füßen sind schwartzlecht, aber mit wÿßen fläcken gsprengt vnnd sind vndenhar die bejn vornen hin, nit hinderhin, gfäder. Die loubhenn das wÿbli ist dem loubhanen dem mennli gar annglich, allein das es etwas minder schwartz, meer grow, glich wie das orlihün gegen den vrhanen. Man schribt vnd lißt auch, das die loubhanen vnnd henen 2 oder 3 monat one eßen vnnder dem schnee verborgen lyggind, doch von jegeren vnempfindlich gefangen werdind, biß ann bradtspiß gsteckt vnnd / bÿ dem

kholfhür erwarmind glich wie auch die murmelthierli, deren auch vil inn alppen vnnder dem schnee vnempfindlich fürhin graben werdend. Es ist auch woll zü erachten, das die loubhanen vnnd die hennen, glich wie die vrhanen, amm meÿsten gschoßen werdend, dann gfanngen, auch danethin woll zun zÿtten noch oberzeltter formm vnnd wÿß mit stricken vnnd garnen mögind gfanngen werden.

Abbildung: [Birkhuhn jagd]

⁴⁷⁸ schylertaffettinen = seidig schimmernd wie Taft; DWB XXI, Sp. 26 f.; SI XII, Sp. 548 f. Taft ist ein leinwandbindiges Gewebe aus Seide mit dichter Ketteinstellung, wodurch sich feine Querrippen bilden.

⁴⁷⁹ gjylgen = Lilie.

59
Es folgt ein erzählerischer Vers auf
Weil es alpenwunder den spaziergästen für ein grabe,
Gebüsch. Es ist auf soll zugesagtes, das die lindbäume und die
heiligen, glocken der vogelkunst am meiste gefasst werden
Den gefangen, auf dem es soll zwölf bis vierzig überholter
fremden kranich mit stielchen und garnetzen und gefangen
werden.



59r Birkhuhn jagd mit Schusswaffe

Von den steÿnhüneren.

Lagopus das ist ein steÿnhün schneehün, das gmeÿnlich inn den alpgebirgen bÿ den gletscheren vnnd firn syn whonung hatt. Hand iren nammen den latinischen oder meer griechisten von iren beÿnen, die dann mit hasenhaar bedeckt sind vnnd gantz ruch. Hand also haar vnnd wullen ann den füßen ann statt der fäderen. Mag gar nit woll fliegen, erhaltend sich vff den aller höchsten giblen der alppen, steÿn, felsen oder inn den hülinen der erden. Disere hüner sind den summer mheertheÿls grauw vnnd den wintter gantz wÿß, wie die hasen inn den Pündten. Diß schneehün ist ann der größe wie ein tuben, wirt von den bergluttten, den Churwalhen, Rhetieren, och Glareren, bÿ welchen völckeren vil diser hüneren funden werdend, schneehüner, schneevögel, wÿße räbhüner, item ein wild wÿshün, ettwan och steÿnhün, zù Lutzern nemmpt mans ein schraathün, welche nammen all eintweders von der wÿßen farb oder von den

Abbildung: [Alpenschneehuhnjagd]



glägenheiten der ortten, darinnen sy wonend (als vom schnee von hochen steÿnfelsen) gemacht, erfunden vnnd erdacht sind, darumm das sy ouch wintters zÿts imm schnee vnnd yß wonend. Item das sy ouch vff den aller kelttisten schrofen⁴⁸⁰ vnnd giblen der bergen wonend, do von großer keltti nun kein einig stüdli nitt gwachsen mögē. Es vermeÿnend ettliche burger vnnd nitt vngleertte menner zù Chur, imm Oberland, inn Pindten, bÿ den Rhetieren, das inn iren gebirgen wÿße räbhüner funden werdend, welche von vnseren gmeÿnen räbhüneren kein anderen vnderscheÿd hand, anders dann allein ann der farb, summers zÿts sygind sy graûw, wintters zits wÿß wie die hasen inn irem birg, welche hüner ouch ann iren beyñen hasen haar tragend vnnd ghaarete füß tragend, allenklichen wÿß, vßgenummen das etwas kleiner schwartzter flecklinen bÿ den oren oder vff dem schwanntz befunden werdend. So aber glich sömliche hüner als disere schneevögel vnnd berghüner den vnseren räbhüneren anglich sind, kh[ö]nnend sy doch nitt wol vnserer rabhüneren gschlächt sin, diewyl die selbigen vil ein andere art, natür vnnd eÿgenschafft hand. Doch hatt man dises ann denen genannnten berghüneren ouch whaar genummen, das sy ouch ire jungen zuchten imm herd machend, wie vnsere wachtlen vnnd räbhüner, ouch etwan scharwÿß vnnd doch nit hochfliegind. So vermeÿnend dann ettliche, das schneehüner vnnd steÿnhüner eÿnerley gschlecht dißera berghüneren sygind, nienerinn vnnderscheÿden, dann imm nammen, wie obanzeigt, so doch das steinhün noch meer vnderscheÿdts hatt noch meldung d[oktor] Geßners mëldung, der zeÿgt an, das lagopus uaria gnemmp werden vnnd diß ander gschlacht werden vil inn Vrner, Schwytzer vnnd Glarner birgen funden, sygind lÿbs halben etwas größer dann die schneehüner, habend woll ouch ghaaret füß biß vff die zeehen hinab, wie die schneehüner, / aber ann der farb

⁴⁸⁰ schrofen = zerklüftete Felsen; DWB XV, Sp. 1763–1765; SI IX, Sp. 1571.

a Ausgestrichen räb.

Von den Steynhüneren

¶ 1. geopus das ist ein heyliger hirn vogelchen das gewöhnlich in den alppübingen bei den gletschern und from schneegängen fast hand in hand namens der katherinen oder meer gräfinnen von uelz leijnen das das mit geschen haer bedeckt sind und ganz ring hand als haer und wölle an den fischen an statt der flossen mög gar mit baell fliegen er gefallen so vellen allein friggen gibben das alppen steijns fressen oder in den höhlen des anden. Disse hühner sind von pumpeinfesten groß und das weinster ganz leise land die haben in den prindten. Inß offene horn ist an der größte leit ein leben wirt von den langen lusten des opfervogels vegetem auf claventen, bei land, ist verderben vil diser hühner fanden herland, ffnes frind, ffnes vogel vorst wab hühner. Henn ein leid caißforn, welchen auf steijnhorn, so kühren menig man in ffraaffern, cast, ist nantes all eintiedern von der geissen fuß der vorden



59v Jagd auf Alpenschneehühner mit Schusswaffe

50

glagen färter der onter, Darin den s̄t Comend als von ffuer
Von hogen steinfelsen genoest und vnd er dacht sind
Dann das s̄t oins Comend ḡtto im ffrieden ißt Comend
Herr das s̄t singt des aller heilsten Pfaffen Und gibet
Den baren Comend, da Von großer keleti um kein ring sind
nicht geschaffet möge, so vermeint und totlīs hingen Vnd
nicht empflechte mēner fr̄o Ḡtto im Oberland im Kindert.
Bi den Alteijern, das in iher gebirgen wāßtāb ḡtter sin,
Den Comend. Cetlichs Von unsren wāßtāben wāßtāben kein
anderen Vnderffeld fand, andres, das allein an der farb/
fummo ḡtto s̄t ḡtto s̄t große, veintzrofti ißt Comend die
Gesellin ihres ding, Cetlichs hinen auf an ihres beijten Gesen
haar tragend, Und ḡtters fiff trage, allen klingt Cetlichs
vergessenes das etlaas kleines Pfarrer sterblinen bi den
onter vff dem ffieanz befundt seind. So aber glis
sonlichs hinen, als diser ffieanz und hongfinner De
Unseren wāßtāben anglißt. H̄tmen s̄t Dog mit soll
Unseren wāßtāben offlāgt sin. Ich sit die solbigen vil
in andres ardt natür, Und eijen Pfafft fand. Dog fast
man diser ein Dant genannten Bergblüthen auf Cetlichs
wāßtāben, das s̄t oins iſt jungen ḡtters aus herd marpend
Vnd unsren Cetlichs und wāßtāben auf totvan Pfarrer
Und dog mit Hoffleizind, so vermeint und totlīs, das
Pfarrer ḡtter, und steinierer tijerlai offlāgt. Diser vob,
Angblüthen synd niemand Vnderffeld, das in manen
Cet obngeigt, so dog das steinier nocht vnderffelds
fast nocht nördung. D. Esbiers nördung der Geist an
Das Ecopis maria ḡttingt leere, Und dis ander offlāgt
Vil in den es Tropfzbor, und Glazier hingen funder synd
lichte falben etlaas größer, dan die Pfarrer habend soll auf
ḡtters fiff, bis vff das geigen ḡttertis des Pfarrer
abend der farb

vnglich vnnd vnderscheÿden. Dann wie die schneehüner wÿß, also sind die steinhuner schwartz vnnd wÿß mit výlerlej fläcken vnnd düpflinen vnder einanderen zertheylt vnd vilfaltig vermischt. Ich han selber vor 20 jaren, do h[err] aamman Bußi,⁴⁸¹ aman Beldi,⁴⁸² amann Jenni,⁴⁸³ h[err] landtvogt Tschudi⁴⁸⁴ vnnd vogt Hëßi⁴⁸⁵ noch inn läben gsin vnnd ich zu Glarus was, mit mir hinab ein gemmpsthier vnnd diserer steÿnhüneren viii inn die statt Zürich gfergget etc. So han ich auch ongefhar bý 14 jaren, do ich zu Chur gschäfftien halb gsin, han ich auch gsehen einen herrlichen franztosen, domals ambaßador zu Chûr,⁴⁸⁶ vfftragen inn synen spÿßen trachten⁴⁸⁷ von orhanen, loubhanen, steÿnhüner vnnd parnÿßen in eines edelmanns huß deß von Schauwenstein, sunst von Eerenfels⁴⁸⁸ etc. Was vnderscheÿdts aber möchte syn inn denen beyden gschléchten, ist das vmm so vil gwüß, das disere wÿlden, birghüner als schnee vnnd steinhüner inn der spÿß ein vß dermaß khostlich vnnd edel wÿldbrätt sygind, die berglütt vnnd ich, der es selber versücht han, zügen müß, das ir fleisch gar zartt, gar lieplich, annmüttig,^a woll gschmackt vnd güt ist. So wirt es von gleertten lütten geachtet, das diß fleisch in der artzny nutzlich, dienstlich, gsund vnnd gantz warmer sye. Wie aber disere wÿldhüner mögind gfangen werden, schribt nitt allein h[err] Johann Stummpf imm 9. büch siner chroniken amm 21. cap., sunder die erfarnen weÿdlütt vnnd der selbigen anderen berglütt die zeÿgend an, wie das die schneehüner nit wÿtt noch hoch fliegind, werdend darumm als thoréchtige

⁴⁸¹ Dionys Bussi, auch Bussy, aus Glarus, belegt ab 1518, gest. um 1563 in Glarus; 1521 Fähnrich in Italien, 1523–1526 Landvogt in Werdenberg, 1531 Hauptmann der Glarner im zweiten Müsserkrieg, Gesandter nach Mailand zu Herzog Francesco Sforza, während der Reformation und im Glarnerhandel toleranter Exponent der Altgläubigen, 1531 Abgeordneter zum Abschluss eines Waffenstillstands mit Schwyz in Uznach, 1532–1535, 1546–1548 und 1553–1555 Glarner Landammann, 1532 für die Annahme des ersten Glarner Landfriedens; HLS III, S. 144.

⁴⁸² Joachim Bäldi, belegt ab 1527, gest. 1571 in Glarus; 1529 zum neuen Glauben übergetreten, ab 1539 Landschreiber, 1542–1544 Landvogt in Locarno, 1546–1555 Tagsatzungsgesandter, 1548–1553 Landammann in Glarus. Bäldi war mit Paulus Schuler eine der führenden reformatorischen Persönlichkeiten. Im Glarnerhandel 1555–1564 setzte er sich als Gegenspieler von Aegidius Tschudi für die Rechte der Neugläubigen gegenüber den fünf katholischen Orten ein. 1548 begründete er mit dem Kärp (Freiberg), HLS VII, S. 104, das älteste schweizerische Wildreservat; HBLS I, S. 532; HLS I, S. 677.

⁴⁸³ Heinrich Jenny, geb. um 1490 in Ennenda, gest. 1555 in Glarus; reformierter Sohn des Landvogts Peter; Ratsherr, 1547–1550 Landvogt von Werdenberg, 1555 Landammann und Tagsatzungsbote. Mit seinem 1525 an der Landsgemeinde vorgebrachten Antrag, die jährliche Wallfahrt nach Einsiedeln einzustellen, leitete er die Reformation in Glarus ein; HLS VI, S. 785.

⁴⁸⁴ Ägidius Tschudi, geb. 1505 in Glarus, gest. 1572 ebd.; ab 1558 Landmann von Uri und ab 1566 von Schwyz; 1530–1532 Landvogt von Sargans, 1532/33 Obervogt von Rorschach, 1533–1535 und 1549–1551 Landvogt in Baden, ab 1533 Ratsherr in Glarus, 1554–1558 Landesstatthalter und 1558–1560 Landammann von Glarus, danach 1562–1565 im Exil in Rapperswil, Kanton Sankt Gallen; als Historiker wichtigster Beitragender an der Schweizerchronik von Johannes Stumpf und Verfasser einer unvollendeten Schweizerchronik; HBLS VII, S. 79 f.; HLS XII, S. 526 f.; ADB XXXVIII, S. 728–744.

⁴⁸⁵ Konrad Hässi, aus Glarus, um 1495–1556; Ratsherr, 1534 und 1550 eidgenössischer Landvogt im Rheintal; HBLS IV, S. 47.

⁴⁸⁶ Wohl Pomponne de Bellièvre, geb. 1529 in Lyon, gest. 1607 in Paris; königlicher Statthalter von Vermandois, der ab April 1564 als französischer Botschafter in Chur die Verhandlungen mit den Eidgenossen führte; Schiess 1904/06, Bd. 1, S. 51; HLS II, S. 179; Poncet 1998. Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war der Dreibündestaat vermehrt in die gegensätzlichen Machtinteressen von Frankreich und Venedig einerseits und Österreich und Spanien andererseits geraten; HLS V, S. 629. De Bellièvre sollte sich wie andere Gesandte der beiden Machtblöcke um die Erneuerung des Bündnisses bemühen, in Bezug auf die Bündner Pässe Durchmarschrechte sichern und Söldnerkontingente werben. Als weniger wahrscheinlich gilt, da Geistlicher, Jean Jacques de Cambray, gest. 1586 in Bourges, Seigneur de Soulangy, Kanonikus der Metropolitankirche von Bourges, Kanzler der Universität ebd., der im Juni 1558 Louis de Salazar, Sieur d'Asnois, als französischen Botschafter in Chur ablöste. De Cambray wurde seinerseits im Sommer 1560 ohne Nachfolge abberufen; Schiess 1904/06 ebd.

⁴⁸⁷ trachten = aufgetischte beziehungsweise aufgetragene Gerichte; DWB XXI, Sp. 980–983; SI XIV, Sp. 288 f.

⁴⁸⁸ Wohl Rudolf von Schauenstein-Ehrenfels, gest. 1589 bei Ripaille, Savoyen; Vogt zu Fürstenau, 1557 und 1589 Oberst in französischen Diensten, 1559 und 1583 Landeshauptmann im Veltlin, 1573 Gesandter zur Einnahme des Bundesseids bei den anderen Eidgenossen, 1583 Erwerb der Herrschaft Trins; Leu XVI, S. 276. Burg Ehrenfels liegt bei Sils im Domleschg, Kanton Graubünden; HLS IV, S. 103.

a Ausgestrichen vnnd.

vögel lichtlich vnnd mheerthejls vff disere volgende wÿß gfanngen, was vß
disen hüneren nit werde erschoßen. So man diser hüneren inn sömlichen
gëgninen gwaar werde, so werdind ann selbigen ortten von den / weydlüthen

61r

weydlüthen stein einanderen nach gleÿtt, als wenn man ein lanne mur buwen
wöltte. So nun die hüner dahin khummend, sprinngend sy nit darüber, sunder
sy gand ann der selbigen ziletten steÿnen stäts vff vnnd nider. Da dann die
weydlütt ein seyl der muren lanng^a nach spannend mit angehefften stricken,
darinnen sy die hüner sich selbs ann den halsen oder beyñen verstrickend
vnnd heftind vnnd also gfanngen werdind, wie auch oben anzeigt mitt
der wachtel vnnd den fasanen. Item die weydlütt berglütt khönnend ann
sömlichen zyletten steÿnen seyl mit stricken rüsten, khönnend auch selbs
zügegen syn, das seyl vff vnnd nider hin vnnd wider züchen, biß sy die hüner
amm hälsen oder ann den beyñen inn den selbigen stricken behafft vnnd der
gstaltt gfanngen werdend.⁴⁸⁹ Vnnd so vill von den wilden schneehüneren oder
steÿnhüneren gredt. Wir wellend fürbas etwas khurtz schryben von dem rott
oder wälschen räbhün, das latin perdix maior gnemmpft wirtt.

Abbildung: Wie die steÿnhüner mit den stricken gfanngen werdend.

489 Oesenbry ergänzt die Passage bei Stumpf 1547/48, Bd. 2, fol. 292r-v: «Man legt ein lang zile
mit steinen / als ob man ein mauren anfahen wölle: so die hüner daran kommend / hupf-
fend sy nit darüber / sonder gond yemer daran auf vnd nider. Als denn legend die weydlüüt
ein lang seil nebend die steinen durchnieder / das ist mit vogelstricken behenckt: vnd so die
hüner daran kommend / ziehend die weydlüüt das seil hin vnd wider / so lang biß den hü-
nern die häß in den stricken behangend / vnd gefangen werdend.» Schlingenleinen zählten
zu den traditionellen Fangmitteln für Schneehühner; siehe Lindner 1976, S. 363 (um 1624).

a lanng Zusatz am Rand.

Unglich vnd widersteyden, das her die Feindin er leijßt
als sind die steinguter steytz vnd reiss mit Reiterlej-
färten, vnd die fluten vnd waderen zertfeydet. Und
vndfaltig vermisset ist das selber Vor. 20. farten, do. h.
Vaman hoff, Heman bold, Heman fern, & hant doct
Hoff, vnd kost hoff nos in laben gress vnd ding zu
Elmendorf mit mir sind eingemopfien und dient
Reijnsfueren vñ. in die Stadt gress gesprunget ist. so
ist ons angeffar by 14. farten, do ist der Gür offfarter salb
gess, san ich ons gesetz einer Herrlichkeit frachoster, domals
Ombassador zu der Gür offfarter in hinen geschenkter
Von Dresdner, lombarden, Steyr hinner vnd parnissen in
eines Edelmanns hoff des von Sora caerstein sumt von
Parsenfels. ic. vnd widersteyde aber mochte son in den
seiden offfarter ist das vñ so vil gress, das dreyt carpf
herrfuer, als ffuer und feindfuer in der feiss zu vñ
demnach gossteig, vnd edelkajet bratt so sind wir bangheit
Und ist der 20. selber vor kost han füger mißt, das in drey
gar ganz gar liepling ammittig, vnd soll offfmarkt vnd
gott ist, so leint so das glaerten hitten gezeigt, das drey
fleiss in der arbeit mächtig, diensttag, gressland gantz
caemmer dor, vnd aber dreyt carpfen mögind fangen,
verder, gribt mit allein, & gofen Stumpf aus. vñ bñß
hier fromm aus 21. cap. sunder die erfahrene carpfen
und den sebigen andern bangheit, das fügend an, leis
das dreyt feindfuer mit weijt vnd hoch fliegind, caemden
dann die sonnichtige lögel eystung vnd ungeentfrydet vñ
diesen volgenden carpfen, das vñ diesen hinneren mit
wirde auflossen. Sonian dieser hinneren in scülingen, jiz
innen gress caemde, so caemden solbigen ouder vnd

Cajilifffen

Verjüngten Stein zu anderen nach gezeigt, als das man ein Langes
 mit bischen wölkete, so min die Hinen das ist gewandt springend,
 mit darin bespunder so gaud an der selbigen. So letzt sie jenes
 steins auf und wieder, so den die Ceydheit ein seyl verunten,
 lang nach Spannend, mit angefetter stinken, darin so die jener
 sich selbs an den hälfern oder beijnen verstrickt und gesp.
 sind. Und also gefangen werden, das ois oben angezeigt mit
 der Ceydheit und den fasanen. Item die Ceydheit berghet
 gewund an sonckige zücken, steijnter seyl mit stinkenisse
 gewund auf selbs gegegen, so das seyl auf und wieder sin
 und ander dingen biso so die jinner an hälfern oder an den
 beijnen in den selbigen stinken gespafft und der gestalt
 gefangens werden. Und so will von den wilden sprenghen
 oder steijnhütern gezeit. Das Ceydheit für das solches hinc
 schreben. Von dem Post, oder walßzen plässen, das latim
 Perdix Maior genompt wirdt.

**Wit die Stein
hiner mit den
stinken gefangen
werden.**



61r Fang von Alpenschneehühnern in der Schlingeleine

Von den parnÿsen.

Dises grōßer rābhūn wirt ein parnÿßen, ein wālsch rābhūn oder rothūn genemmp. Dises hūn ist etwas grōßer dann vnser gmeÿn rābhūn. Diser vogel parnÿß hatt sine beÿn vnnd den schnabel rott gfarbt, die übrigen fäderen aber die zickend vff wÿß, grauw vnnd äschenfarb. Ettliche zeÿgend an, als Stumpfius anzeigt, das ettliche derley hüneren aller dingen rott khöpf habind. Der schnabel ist och rott, aber schier scharlach farb, die beÿn sind nit so gar rott, ettliche sagend, das die parnÿßen amm rugken vnnd ann der brust äschen farb och vff dem kopf äschenfarb vnnd nitt rott sygind. Von ougen an gadt ein schwartze lynien durch den hals hinder hin, vnden ann der brust bügt sich die selbig linÿen wÿderumm wie ein halber zirckel vnnd was darzwüschen stadt, das ist wÿß, die ougbrauen sind zü vßerst och rott. Der buch vndenhar ist lichtrott, die sytten fäderen werdend ann beÿden ortten vilfältig gfärbtt, als wÿß, rottlēcht vnnd schwartz glitzend. Die grōße vnnd gstalld deß schnabels ist der duben gar annglich, die formm vnnd gstalt slÿbs als die khürze, dicke och grōße ist dem rābhūn glich, och vmm ettwas vollkhummner. Diser parnÿßen findet man gar vil imm land Wallis als zü Sitten, do es als ein wÿldprätt inn spisen gebrucht wirt. Man findet och der parnÿsen vil imm Oberland, inn Pündten als inn Rhëtier Alppen, och inn Lamppartten⁴⁹⁰ vnnd inn Saffoÿ,⁴⁹¹ doch wonend diser parnÿsen nit gernn inn so gar hochen birgen, wÿlden wäldevn vnnd ortten, wie andere birg, schnee vnnd steÿnhüner, sunder vil mee inn den zämmeren vorbirgen, täleren vnnd glenden, als ettwan hand sy gar gernn ire / wonungen

490 *Lampartten* = Lombardei.
491 *Saffoÿ* = Savoyen.

wonungen inn wÿngärtten, so ann den büchlen oder bergen liggend vnnd noch darþ dicke prüscher,⁴⁹² bremen oder sunst gstd, damit sy sich^a vor den stoß vögen schirmen mögind. Diser vogel, wo er syn khummliche glägenheit vnnd wonung haben mag, do blipt er gar gernn, flügt och nit vß dem land, wirt och vom getreÿdt, khornn, haber oder anderem saammen deß fälts gspißt wie das gmein räbhün. Wenn disere parnyßen von jugendt vff bÿ den menschen erzogen vnnd gspißt, werdend sy gar zam, holdselig, früntlich vnnd güttig wie Stumpfius schribt. Disere parnyßen sond auch ein herrlich, khostlich wÿldtprätt, syn inn der spiß gar gütt vnnd seer woll gschmackt. Inn vnseren landen gibt man den ersten prÿß dem haselhün, demnach diserem rotthün, welches parnyßen gnempt wirt, nach dem selbigen dem räbhün, fürbas dem wild oder waldschnäpfen, so die 4 vögel gegen einander vergliht werdend. Herr dochor Geßner, bürttig vß Zürich, ein hoch geleertter, erfärner man schribt selbs, er achte vnnd gloube, das die parnyßen ein seer gütte, lobliche vnnd gsunde spiß sygind. Derhalben die selbigen billich sollend begërt, gsücht vnnd gfanngen werden. Die parnyßen werdend sunst auch von anderen hochgeleertten, als von Alexandro Benedicto, Aloisio Mundella vnnd von Galeno hoch prÿsen vnnd darþ anzeÿgt, wie die selbigen vögel inn vnnd vßert der artnzÿ inn výlen dingen nutzlich mögind brucht werden. Ist woll züberachten, diewyl die selbigen inn den zämeren gländen, wÿnräben, khornnbüchlen gernn wonind, von treÿdt vnnd samen deß fälts gspißt vnnd erhalten werdend, vnnd sy gar nach inn alweg die ard, nathür vnnd eigenschaft hand, wie die vnseren gmeÿnen räbhüner, das hierumm auch die selbigen / parnyßen

⁴⁹² prüscher = hier allgemein für niedrige, an trockenen Stellen wachsende Sträucher beziehungsweise für Gestrüpp; SI V, Sp. 828 f. Als Brüscher wurden ansonsten Heidegewächse, wie *Erica gracilis* und *Erica tetralix*, bezeichnet. Der minderwertige Brüscher wurde im Herbst gemäht und im Winter dem Jungvieh, oft sogar den Kühen verfüttert, gerade bei Futtermangel im Frühjahr.

a Ausgestrichen one.

parnýsen auch khummind inn iren khummlichen glägenheitten, als do^a ihres flugs, ihres sitzes, louffens vnnd ganngs gwaaret, glicher gstaltt mit stricken, garnen, überzügen, dem abgerichten vorstendem vogelhund oder auch mit dem verhalttnen, abgerichten falcken oder hapken, spérwer, wie oben gnügsam anzeigt, inn vil wÿß vnnd wég mögind gfanngen werden etc. Vnnd hiemit wellend wir also den 3 vnnd lettsten theil diß vogelbuchs vff diß maal beschließen vnnd enden.

Abbildung: Wie die parnýsen gefanngen.

a Ausgestrichen ist.

Epilogus.

Also han ich, hochwýrdiger, geýstlicher, gnediger herr, och fründtlicher
 günstiger lächen herr, luth mines fürnemmens, züsagens vnnd verheyßens
 vß anstiffen e[tt]licher personen vnnd innsunders von ir gnaden pitt vnnd
 begérens vnnd anforderens wégen vff diß maal diß min vogelbüch inn diserem
 ýetzigen innpundt, so vil ich berichts vnnd wüßens tragen mögen inn den
 oberzelten 3 theýlen gantz einfaltiger wýß zum end bracht vnnd blipt also
 noch rest vnnd überig der vierdt vnnd lettst theýl, der dann och als wýttlöüffig
 begriffen wirt die weýdný khunst vnnd eýgentlichen bricht aller ley thieren,
 als erstlich von den wýldfenneng dapferer vnnd mannlicher helden thatten
 im thödten vnnd vmmbrinngen ettlicher erschrockenlichen, grusammen
 thieren, vergifften würmen, röubigen vnnd schedlicher thiere, als tracken,
 lindtwürmen, löüwen, bären vnnd lüchsen, deßglichen von kunstlichen,
 adelichen gýegten ettlicher hochwýlden inn den zémeren gländten, als
 hirtzen, tha[m]men, hýnden, rechböcken, wildschwýnen, och von den
 kostlichen hochgwýlden inn den höchsten alppen vnnd schneebergen, als
 steýnböck, ýbschgeýßen vnnd gämpsen, vnnd dennethin sunst von gmeýnen
 wýldfengen inn jagen allerley gmeýne thier, als fuchs, hasen, tachsen, býber,
 otter, murmelthierli, marder, ýltis, wýseli, wildkatzen vnnd eýchornn,
 von welchem allem mir kunstlicher bericht von eerlichen, erfarnen lüthen
 gschrifftlich angeben, ia gloubwýrdig inn trüwen überanntwurttet, darinnen
 klarlich anzeýget vnnd erlärnet mag werden, wie sömliche grusame, wýlden
 thier überwunden. Item die kostlichen hochgwýld vnnd allerley thier nit
 allein khunstlich gfangen vnnd überkhummen, sunder och zú kostlichen
 spýsen bereÿttet, och etwan vßert vnnd innert der artzný nutzlich, trostlich
 vnnd dienstlich megind brucht werden. / Vnnd so auch

Paradies auf Erden in ist es gewöhnlich gläzen seittet,
 als Gott ist flings isto Paradiese und gantz gesaaret
 gläzen istalet mit Fünnen, garnen, überzügen, den abgs,
 wüsten Vorstaden Vogelhund oder vng mit den verfältten,
 abgerichteten Falcken oder Haken spärken reis oben dengen
 angeigt, in die Geiß und Löß mögind gefangen werden, inf.
 müssen ge. dem fienst Corlendt als den 3. und laster heil Disse
 färcken. Vogelhundes dass maal baußgläßen und anden.



62v Jagd auf Steinhühner mit Decknetz, Vorstehhunden und Beizvögeln

Epilogus.

Ach Epilogus des sogenannten Stocherprediger Herr von Hirschfeld,
 Eijger amstiger harten Herr zu Minne frist unter gesagten/
 Und verbergen so des anseiten eijger personen, und inspuren
 Von ir quaden fiet und legieren und ansondere o leijen off viss
 maal iss min Vogelkönig in diesem istzigen inspund, so vil in der
 reiste und Leisung trage, mogest in den obengesetzten 3. Geijten
 auch ein falotiger so gemit und bracht Vnd bleigt als noch rest
 Vnd sterbig, der Vierde und lastt geijt, der das ons als Conzeließ,
 so lagriffen leint, die weijder esunst, und eigentliche bringt
 aller leij gien, als erster von den heiligen Leipfern Vnd
 manlicher helden Herten, im Hohen Vnd Untergang, schriften
 Pfrockenlichen grüsamen Herten Vergiffen, ammen vorbi
 Und offkrieger Herten als trakker, flintkrieger, löckler, bärer
 Und küsser, desgleichen von künstlichen adeligen, grüchten, edlichen
 Hosenküsser, in der jünen plante, als herten, Haar, und Hunde
 roßkörner, und Pfauen, und von den kostlichen Hosenküsser
 in den Höppen, alijper, Vnd offkrieger, als Pfauenkörner, istzige
 grüßen, Vnd gängen, Vnd leutet, sonst von gemeinen Leijen,
 fangen in fagen, allerley gantzen Herten, als füsse Hosenküsser
 bijten, orennummeln, füreli, mardet, yletis, Conselj, wildkäfern,
 Vnd Eijten, Von Capisten allen mir künstlichen bericht von der
 ligsten enfarbenen leijen offkrieger angöter, ja glorbläsig, dig in
 Trücker über antlautet, Deinen klarer angezeigt, Vnd es la
 mit mag caarden, das sündliche grüsane leijen Herten überleim
 Henn des kostlichen Hosenküsser, Vnd allerley Herten mit allen
 künstlich Hosen, Vnd über grünen, und vorn so kostliche
 Hosen berichtet, auf welche wort, Vnd vert der ar
 meßlich trostlich, Vnd Dienstlich mogend bringt lasset

Vnd sond

vnnd so ouch disere bschrÿbung von der vnnd allerley thieren flÿßig
 zusammen gstelltt vnnd verzeÿchnet wirt, soll vnnd mag es billicher wÿß ein
 bsunderbar bûch näbent dem vogelbûch vnnd mit nammen mit synem tittel
 das thierbûch geheißen vnnd gnemmppt werden. Diewyl aber diß bsunder
 thierbûch sich mit der bschrÿbung allerley thieren, ouch von aller irer ardt
 vnnd ejgenschaft, wie vnd wo sy gfanngen mögind werden, vnnd dann darzû
 ettliche gmalete figuren khunstliche vnnd abconterfettische thier^a gsetzt
 vnnd darzû khummen, ouch zÿtt vnnd wÿl brucht wirt, sölichs ouch alles
 darzû khummen, sich diß bûch wÿtt vß strecken wirt, will ichs ir gnaden
 ouch vff kummliche, glägne zÿt zürüsten vnnd mit aller bschriftung, so ý[wer]
 gnad gsund vnnd vfrecht blipt, mittler zÿtt ouch zù handen stellen, wie ichs
 ir gnaden inn abtheylung dises gegenwirrtigen vogelbûchs abgredt vnnd
 zûgseit han, vff dißmaal mit vnderthéniger früntlicher pitt, ir gnad welle also
 mit diseren 3 theýlen ietzigen vogelbûchs für güt nemmen, ir gnad sich vmm
 so vil demüttigen vnnd disere kleinfüg gaab vnnd schenncki, wie obanzeigt,
 fründlich vnnd gnädiklich von mir empfachen vnnd vffnemmen, nit achten
 noch zürnen, das ich ir gnad so lang mit diser schlechten bschrÿbung diß
 vogelbûchs vffzogen, dann es warlich nit miner ejgnen, sunder anderer
 mittarbeÿtteren oder maaleren schuld, die sich anderer gschäfftien halber
 gsummpt vnnd bißher nie hatt mögen zum end bracht werden. Ob dann
 glich, gnädiger herr, vil meer beßers vnnd khunstlichers inn diß vogelbûch
 möchte gsetzt, gschriben vnnd verzeÿchnet werden, wie der künsten vil vnnd
 manncherley Gott der herr vnder die menschen vßteÿlt, so ist doch gwüß,
 was hie bschriben, das es vß langwyriger erfarnuß, wharhafter khunst vnnd
 übung bschriben, ouch vß gwüßen probierten vnnd bewérten authoribus
 (dann es nit alles allein inn einem thonndt wil syn),^b han also ir gnaden, so vil
 mir möglich, wellen / wÿllfharen

^a thier Zusatz am Rand.

^b Fehlende Klammer ergänzt.

willfhaaren vnnd dienen von wégen defß ýfferigen, ernnstlichen annhaltens
 mines eerenden, günstigen, glipten junckeren vnnd gfatteren juncker
 Hansen Wýldpertten Zollers⁴⁹³ loblicher gedechtnuß, der ein sunder lumen
 rei p[ublicae]⁴⁹⁴ einer loblichen statt Zürich, ein eer vnnd zierd statt vnnd
 landes gsin, ja der gwüss ir gnaden vil reuerentz, eer vnnd güt gunnen, auch
 mir, minem armen gsind vnnd khinderen vil gnaden vnnd gaaben auch als
 güt erzeigt, das ich von Gott dem almächtigen, so es möglich, wünschen vnnd
 bitten möchte, das der genannt j[unker] sätig, min lieber, günstiger gfatter nit
 nun den vßganng oder end diß vogelbüchs, sunder noch vil meer jar vnnd zütt
 (so es Gott gfellig gsin) erläbt hette, dann ich mitt sammpft minem gsind vnnd
 khinderen syn thod vnnd abstérben mit sunderem trüwen⁴⁹⁵ klag vnnd leyd
 beweÿnet hab. So es aber ie so vil amm gwalts Gottes gstanden vnnd niemandts
 dem ewigen rhattschlag Gottes innreden, den selben stürtzen noch brächen
 khan, so müßend wirs Gott befolchen vnnd vom selben wünschen, bitten
 vnnd begären, das er nit allein innsunder^a auch vnns allen amm lettsten tag
 ein trostliche, fröhliche vfferstenntnuß gnädiglich verlýhen welle. Amen.
 Mit obanzeÿgter pitt, gnädiger herr, ir gnad well grad ietz ann sin statt mich,
 min gsynd vnnd kinder als sunst minem rechten collatori⁴⁹⁶ inn sunderen
 trüwen vnnd^b gnaden (wie sunst bißhar bschähen ist) lassen befolchen syn.
 Will hiemitt ir gnad vnnd der selbigen ganntze verwaltung dem ewigen Gott
 vnnd vnserem allgmeyñen heÿland Jesu Christo inn syn schutz vnnd schirm
 nachinn endtlichen zù säliger erhaltung befolchen haben.

Finis

⁴⁹³ Hans Wilpert Zoller, 1528–1577; Bürger von Zürich, 1560–1563 Ratsherr der Constaffel im Baptialrat und 1571–1577 Ratsherr der Constaffel im Natalrat, 1572 Stallherr, 1564–1570 Landvogt zu Wädenswil und 1570–1573 Obervogt in Horgen; HBLS VII, S. 674; Leu XX, S. 140; Schnyder 1962, S. 322–325, 332–339.

⁴⁹⁴ Übers. Glanz unseres Staates; bekannte römische Redewendung.

⁴⁹⁵ trüwen = aufrichtiger [Klag] beziehungsweise aufrichtigem [Leid]; SI XIV, Sp. 1633–1636.

⁴⁹⁶ collatori = Kollator, geistlicher Inhaber der Pfründe eines Altars, der für seine Seelsorgsdienste aus den Einkünften derselben entloht wurde; LexMA VI, Sp. 1808–1810; HLS IX, S. 574–576.

^a innsunderausgebessert aus imsunder.

^b Ausgestrichen nach.

*65r

Kurtzer index oder register über die drÿ theyl disers vogelbuchs

Abtheylung disers vogelbuchs amm – 1 blatt

Imm ersten theyl sind 6 stuck, namlich zum ersten, wie sich der weydman
zur weydnj vorbereÿtten sölle – amm 1, 2 blatt

Züm anderen, wie man das kützli gwennen vnd abrichten sölle – amm 2, 3

Für das dritt von den drÿen traghutten, wie die selbigen söllind angrüst
werden – amm 4, 5

Das vierdt, wie man den kloben soll zübereÿtten – amm 5, 6 blatt

Für das fünft, wie man die fellstanngen rüsten müßte – amm 6, 7

Das sechst, wenn vnnd zü was khummlichen zÿtten diß weydwerck
angannge – amm 9, 10

*65v

Im anderen theyl werdend bschriben die allgmeynen vnnd bsunderbaren sytz
zü allerley kleÿnen vnnd großen vöglen

Erstlich von dem falschen fälsitz – amm 11 blatt

Demnach vom rechten kunstsitz – amm 12, 13

Item vom bsunderbaren sitz zü einem yeden besunderen benamseten vogel

Zum ersten von der ammsel – amm 14, 15

Von der trostel – 15, 16

Zum mistler – amm 16, 17

Zü den häher – ann dem 18, 19, 20

Zum spächt – amm 20, 21

Zü dem wittiwalen vnnd wÿdhopfen – 22

Von dem wald vnnd hußrötteli – 23, 24

Zum gmeÿnen fincken – 24, 25

Zum spatzen – 25, 26

Von der stand vnnd traghütten zü allerley meÿßen – 26, 27

*66r

Zum räckholdter vogel vnnd wÿnßlen nach herpstÿtt hinuß – amm 28, 29,
30, 31, 32 blatt

Wie die räckholdter vogel gspißt vnndt löbendig erhaltten – 31

Wie on die traghütten vnnd kloben inn vil ander wëg allerley klein vnnd groß
vogel khunstlich mögind gfanngen werden – amm 33, 34

Imm dritten vnnd lettsten theyl wirt bschriben wie die edleren gfügel als
lerchen, wachtlen etc. gfanngen

Zum ersten von den lerchen – am 36, 37, 38, 39 blatt

Von den wachtlen – 39, 40, 41

Von den räbhüneren – amm 42, 43, 44, 45, 46, 47 48, 49, 50

Wie die rabhüner gspißt vnnd inn bsunderbaren gmachen werdend
erhaltten – 49

*66v

Von den haselhüneren – amm 50, 51, 52, 53 blatt

Von den fasanen – amm 53, 54, 55, 56 blatt

Von den vrhanen, loubhüneren, grugelhanen – amm 56, 57, 58, 59

Von den steÿnhüneren oder wildhüneren – amm 59, 60, 61

Lettstlich vom großerren räbhün, welschhün, rotthün oder parnÿsen
gnemmp – amm 61, 62

Finis

Item vff den 3. frebruar⁴⁹⁷ anno ec [15]87 hab ich abtt Christoff zü Wettlingen,
herrn vnnd schwagren Hartman Thorer,⁴⁹⁸ des raths zü Baden alls minem
güdten fründ dis búch^a zü dem gütten jar verehrt. Das geschach vff den tag
vnnd jar, wýe obgemeldet.

Non est antiquus per te damnandus amicus⁴⁹⁹
Wiltu^b wérden an lobe rých
Vonn alten freünden ja nit wých⁵⁰⁰

[Es folgen zwölf weitere leere Blätter]

497 Der 3. Februar 1587 war ein Freitag, was wohl der Grund für den Verschreiber sein dürfte.
498 Hartmann Dorer, gest. 1604; 1560 und 1567 im Grossen Rat zu Baden, 1569 des Gerichts,

1583 Ratsherr; Merz 1920, Stammtafel Dorer.

499 Übers. Ein alter Freund ist durch dich nicht zu verurteilen.

500 Lateinische und deutsche Version entnommen aus Bruno Seidel, *Loci communes proverbiales de moribus, carminibus antiquis conscripti ...*, Basel 1572 (VD16 S 5347), S. 6.